THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Association of American Advertisers.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 25 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 22. Juni 1913. Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Wegen Landesverrat

Wieder eine Verurteilung in Leipzig.

Der Streit um „1813“:

Gegen und für Gerhart Hauptmann.

Schroffes Vorgehen der Breslauer Polizei selbst gegen sozialistische Begräbnisse.

Mißklang im Frauenrechtskongreß.

Berlin, 21. Juni. Das Reichsgericht in Leipzig hat soeben den Eisenbahnmann Loesche zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er versucht hatte, den Plan eines neuen Bahnhofs unweit der Grenze an Rußland zu verkaufen.

Hauptmanns Festspiel zurückgezogen.

Nach einer erregten Erörterung im Stadtrat zu Breslau wurde das vielgenannte Festspiel Gerhart Hauptmanns „1813“ in aller Form zurückgezogen, nachdem bekanntlich der deutsche Kronprinz gedroht hatte, vom Protektorat der Breslauer Festlichkeiten zurückzutreten, wenn die Aufführung dieses Stückes nicht untersagt würde. Das Stück war noch von manchen Seiten angefeindet, und der Vorwurf erhoben worden, daß es Napoleon zu viel verherrliche und die preußischen Kämpfer zu wenig. Doch bildete der Kronprinz den Hauptfaktor in dem Streit.

Die Zurückziehung erfolgte unter der ausdrücklichen Erklärung, daß an dem künstlerischen Wert des Dramas keineswegs gemäkelt werden solle. Und Gerhart Hauptmann selbst hieß diese Entscheidung des Stadtrats schließlich gut. Der Streit über die Geschichte dauert aber fort und wird durch den angekündigten Vortrag Gerhart Hauptmanns wohl auch nicht gemildert werden. 20 Professoren der Universität und der technischen Schulen haben sich für Hauptmann erklärt.

Die Kieler Woche.

Alle Vorbereitungen für die internationale Regattawoche in Kiel sind zum Abschluß gediehen.

Die Jachten des Kaisers und des Kronprinzen werden die Regatta eröffnen.

Wie schon erwähnt, wird auch der Besuch des amerikanischen Flottenschulschiffes „Illinois“ erwartet, dessen Kadetten als Gäste der deutschen Flotte eine sehr vergnügte Zeit haben dürften.

Amerik. Farmkommission geehrt.

Die amerikanischen Kommissäre, welche das landwirtschaftliche Ko-operativ- und Kreditwesen in Deutschland und auch anderwärts studiren, wurden, außer vom Deutschen Landwirtschaftsbunde, auch vom Reichsstaatssekretär des Innern, Delbrück, unterhalten. Bei einem flotten Gartenfeste trafen sie auch mit vielen leitenden Persönlichkeiten der deutschen Industrie und des Handels zusammen.

Alle gerettet.

Das, jüngst gemeldete Grubenunglück bei Mörs, Rheinpreußen, ist über Erwarten glücklich abgelaufen: Alle 14 verschütteten Bergleute konnten von den Rettungsmannschaften in Sicherheit gebracht werden, nachdem sie mehrere Stunden in einer sehr gefährlichen Lage gewesen.

Deutsche Börsen litten nicht viel.

Arthur Gwinner, der Direktor der „Deutschen Bank“, konstatirte, daß der Effektenmarkt in Berlin, und anderwärts in Deutschland, nicht wesentlich unter dem neuesten Kriseln gelitten habe. Im Vergleich zu den wilden Schwankungen in New York, London und Paris, sagt er, seien Papiere von Unternehmungen erster Klasse stetig gewesen.

Knobloch schuldiggesprochen!

Der Prozeß gegen den Forstreferendar und früheren Generalstabsoffizier v. Knobloch in Frankfurt a. O. wegen Tötung des Speditionsagenten Hedrich endete mit Schuldigsprechung durch die Geschworenen, trotzdem Sachverständige erklärt hatten, daß v. Knobloch nicht zurechnungsfähig sei, und der Staatsanwalt selber um Freisprechung ersucht hatte.

Der Richter weigerte sich, die Entscheidung der Geschworenen anzunehmen, und verwies den Prozeß an einen anderen Gerichtshof.

Begräbniß — „öffentliche Versammlung“.

Die Breslauer Polizei hat in ihrem „schneidigen“ Vorgehen gegen die Sozialisten schon verschiedene Male noch die Berliner übertroffen. So brachte sie schon private Leichenzüge zum Halten und riß von Särgen Kränze ab, nur weil dieselben mit roten Bändern gebunden waren. Und ein junger Mann, welcher dagegen protestirte, daß ein solcher Kranz vom Sarge seiner Mutter weggenommen wurde, ist verhaftet und wegen „Widerstandes gegen die Polizeigewalt“ abgestraft worden.

Am weitesten ist aber die Breslauer Polizei beim jüngsten Begräbniß eines Sozialisten gegangen. Dieser hatte vor seinem Tode die strengste Weisung hinterlassen, daß keinerlei religiöse Feierlichkeiten an seinem Grabe stattfinden sollten; ja selbst von der bloßen Anwesenheit irgend eines Geistlichen wollte er nichts wissen. Und diese seine Wünsche wurden denn auch ausgeführt. Nur Mitglieder der sozialistischen Partei waren bei dem Begräbniß zugegen, — jetzt aber werden Alle, welche die Leichenfeier in Obhut hatten, kriminell verfolgt, weil dieses Begräbniß eine „öffentliche Versammlung“ im Sinne des Gesetzes gewesen, und keine polizeiliche Erlaubniß für dieselbe erwirkt worden sei!

Hotel abgebrannt.

Wie aus Wien gemeldet, ist das berühmte Sonnenspitzhotel in Ehrenwald abgebrannt; und zugleich verbrannte die benachbarte Villa Letner, welche von dem Dichter Ludwig Ganghofer bewohnt wurde.

Deutsche Sprache gab Anstoß!

Berlins Dank an die Stadt Budapest für die Glückwünsche zum Regierungsjubiläum des Kaisers Wilhelm rief einen Tumult im dortigen Stadtrat hervor, weil das Schriftstück in deutscher Sprache abgefaßt war.

Nach einer hitzigen Erörterung wurde indeß der Brief doch verlesen und gutgeheißen, wie er geschrieben war.

Gilt als Warnung an Rußland.

Im ungarischen Reichsrat erklärte Graf Tisza, der jetzige Premier: „Balkan für die Balkannationen, — aber keine Regelung ohne unsere Zustimmung, keine Verletzung unserer Interessen, und keine Vorrechte für eine andere Macht!“

Diese Bemerkungen erregten großes Aufsehen und werden allgemein als Warnung an Rußland betrachtet!

In Wien hält man es jetzt beinahe für gewiß, daß es zum Kriege zwischen Bulgarien und Serbien (nebst Griechenland und Montenegro) kommen werde!

„Suffragetten“ und Suffragisten.

Wie aus Budapest gemeldet, gab es in der jüngsten Sitzung des internationalen Kongresses der Frauenstimmrechtlerinnen einen bedenklichen Streit zwischen britischen Kampfsuffragetten und Anderen.

Zwei streitbare Engländerinnen, Mrs. Charlotte Despard und Mrs. Anne Cobden Sanderson, hielten feurige Ansprachen, in denen sie direkt eine Gewaltstaktik befürworteten. Und Mrs. Belmont von New York sprang unter Hochrufen auf die Rednerinnen auf und schwenkte ihr Taschentuch. Sonst aber wurden diese Reden vielfach sehr übel genommen. Es gelang jedoch schließlich dem guten Takt der Präsidentin des Kongresses, Mrs. Carrie Chapman Catt von New York, einen Bruch zu verhüten.

Mrs. Mary Wright Sewall von Maine übermittelte eine Einladung von den Veranstaltern der Panama-Pazifikausstellung, den nächsten internationalen Kongreß in San Franzisko abzuhalten. Dagegen traten die deutschländischen Delegaten eindringlich für Berlin ein. Nach den letzten Nachrichten war über diese Frage noch nicht entschieden.

Unter „Katze-Maus-Gesetz“.

Wieder 3 verurteilte „Suffragetten“ freigelassen.

London, 21. Juni. Annie Kenney, Rachael Barrett und Agnes Lake, drei Kampfsuffragetten, welche letzten Dienstag wegen „Verschwörung“ zu 18, bezw. 12 und 9 Monaten Strafhaft verurteilt worden waren, wurden heute Abend aus dem Maidstone, dem Cantelbury und dem Warwick Gefängniß freigelassen, — vorläufig. Das geschah unter dem sogenannten Katzmausgesetz, da sie sofort in den „Hungerstreik“ getreten waren, und die Aerzte vom Ministerium des Innern schließlich ihren Zustand für einen bedenklichen erklärt hatten. Schon früher am Tage war auch die Suffragette Laura Geraldine Lennox aus dem gleichen Grunde aus dem Gefängniß in Bristol vorläufig entlassen worden.

London, 22. Juni. Sachschaden, welcher in Tausende von Dollars geht, und außerdem Verluste für die Wissenschaft, die sich gar nicht abschätzen lassen, wurden durch ein, von Kampfsuffragetten gelegtes Feuer verursacht, welches das Galley'sche Marinelaboratorium der Universität St. Andrews, in Schottland, zerstörte. Viele wertvolle Instrumente und unersetzliche Akten wurden vernichtet. Dies ist bis jetzt das verlustreichste Feuer, welches von den „Suffragetten“ hervorgerufen wurde.

Nicht streitbare Frauenstimmrechtlerinnen, welche von Land's End, in Cornwall, marschirten, um sich dem großen Marsch nach London anzuschließen, wurden zu Camborne von einem Pöbelhaufen angegriffen, mit faulen Eiern und Gemüsen beworfen und auseinandergejagt. Sie suchten in einem Hotel Zuflucht, aber die Geschäftsleitung desselben verbot ihnen, sich dort aufzuhalten. Schließlich erlangten sie Verkleidungen und entfernten sich, Eine nach der Anderen, durch Hintertüren.

In der Kanalböschung von Yardley Wood riß eine Explosion ein großes Loch. Auch darin erblickt man ein Attentat der „Suffragetten“. Hätte dasselbe Erfolg gehabt, so wären 11 Meilen Wasser freigeworden und hätten eine ungeheure Ueberschwemmung verursacht.

10 Jahre Zuchthaus.

Für den „Gentleman“ Einbrecher in San Franzisko. — Der mit einer Chicagoer Pastorsgattin durchbrannte.

San Franzisko, 21. Juni. Owen D. Conn, der sogenannte $100,000-Einbrecher, auch Gentleman-Einbrecher genannt, welcher 40 Häuser und Geschäftsplätze in San Franzisko und anderen Städten ausraubte und seinerzeit mit Mrs. Mabel Clarkson von Chicago, Gattin des Rev. Nestor Clarkson, durchbrannte, wurde heute zu zehn Jahren Strafhaft im San Quentin Zuchthaus verurteilt.

Diese, von Richter Dunne verhängte Strafe ist die sechste, welche Conn bereits für Einbrüche zuerkannt worden ist. Nach Conns eigenem Geständniß erstrecken sich seine derartigen Taten von New York bis nach der Pazifikküste, und hat er in einem einzigen Fall Juwelen im Werte von $100,000 gestohlen!

Mit Mrs. Clarkson traf Conn zum ersten Male zusammen, als diese, in ihrer Rolle als Missionärin, ihn in der „Bridewell“ besuchte. Sie verliebte sich in ihn und verließ um seinetwillen ihren Gatten und ihre zwei kleinen Kinder. Wie Conn sagt, war es gerade ihr Verlangen nach Geld und nach allerhand kleinen Frauenputzsachen, welches ihn zu seiner letzten Reihe sensationeller Einbrüche bewog. Mrs. Clarkson verließ ihn aber schließlich und kehrte nach Chicago zurück, wo eine Aussöhnung zwischen ihr und ihrem Gatten stattfand.

Studentenruderregattes.

Cornell gewann das Intercollegialische Eröffnungsrudern.

Poughkeepsie, N. Y., 21. Juni. Die Cornellstudenten gewannen heute mit Leichtigkeit das Eröffnungsereigniß der Interkollegialsregatta: das vierrädrige Wettfahren auf einem Zweimeilenkurs in 10 Minuten und 47⅖ Sekunden. Pennsylvania Universität kam als zweite, Kolumbia als dritte, Winskonsin als vierte, Washington als fünfte, und Syracuse als sechste.

Das zweite, achtruderige Wettfahren zwischen denselben Partien wurde aber von den Syracusestudenten gewonnen.

Cornell war in diesem Fall die zweitbeste Partie, Washington die dritte, Wiskonsin die vierte, Kolumbia die fünfte, und Pennsylvania die sechste.

Beim achtrudrigen Wettfahren der „Füchse“ war Cornell wieder obenan. Die zweite Partie war Wiskonsin, die dritte Syracuse, die vierte Pennsylvania, die fünfte Kolumbia.

Alle Wettfahrten boten ein ungewöhnlich belebtes, prächtiges Schauspiel, und das Interesse des Publikums war ein sehr großes.

Vom Baseballfelde.

Sturm und Regen stören die zwei Spiele, an denen Chicagoer beteiligt.

„National League“.

St. Louis, 21. Juni. Das Wettspiel zwischen den St. Louisern „Cardinals“) und den Chicagoern („Cubs“) mußte wegen eines Sturms, der über den Park dahinbrauste, suspendirt werden und wurde schließlich, am Ende des dritten Ganges, wegen Dunkelheit abgebrochen. Um diese Zeit hatte keine der beiden Parteien einen Treffer gemacht: 0 zu 0.

Cincinnati, 21. Juni. Die Cincinnatier besiegten heute die Pittsburger mit 8 zu 6.

Boston, 21. Juni. In beiden heutigen Spielen siegten die Philadelphiaer („Phillies“) über die Bostoner: im ersten mit 5 zu 4, und im zweiten mit 5 zu 2.

New York, 21. Juni. Die Brooklyner schlugen heute die New Yorker („Giants“) auf's Haupt, mit 2 zu 0.

„American League“.

Chicago, 21. Juni. Regen verhinderte das heutige Spiel zwischen den Chiagoern („White Sox“) und den St. Louisern („Browns“).

Cleveland, 21. Juni. Mit 7 gegen 6 siegten heute die Clevelander über die Detroiter.

Philadelphia, 21. Juni. Die Bostoner („Red Sox“) besiegten heute die Philadelphiaer („Athletics“) mit 5 zu 4.

Washington, D. K., 21. Juni. Die Washingtoner gewannen beide heutige Spiele über die New Yorker („Yankees“): das erste mit 4 zu 1, und das zweite mit 6 zu 0.

Erlag der Verletzung.

Wieder ein Opfer der Klopffechterei.

Dayton, Ohio, 21. Juni. Ohne wieder das Bewußtsein gewonnen zu haben, starb im St. Elisabethshospital gegen Abend der 20jährige „Pat“ Grant, welcher gestern Abend von Eddy Batty in einem Preiskampf um die örtliche Leichtgewichtsmeisterschaft besiegt worden war. Es war der erste öffentliche Preiskampf Grants und sollte auch sein letzter sein! In jedem der sieben Gänge war er schauderhaft mitgenommen worden!

Leset die „Abendpost“.

Washingtoner Nachrichten.

Die Geldreformfrage. — Starker Kampf über die einzubringende Bill erwartet, — noch mehr, als über Zollfrage!

Washington, D. K., 21. Juni. Ein großer Kampf bis zum Aeußersten über die Geldwesensreform, wie sie von Präsident Wilson und seinen Ratgebern geplant ist, schien heute Abend gewiß. Und man glaubt, dieser Kampf werde denjenigen um die Zolltarifreform noch in den Schatten stellen!

Schon vor der formellen Einbringung der sogenannten Wilson-Glaß'schen Bill hat es den Anschein, daß der Senat und das Abgeordnetenhaus, soweit die demokratische Mehrheit in Betracht kommt, in feindliche Lager gespalten sind. Was das Ergebniß des Kampfes sein wird, kann noch Niemand sagen.

Präsident Wilson ist bereit, am Montag persönlich, vor einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser, seine Botschaft in dieser Sache vorzutragen. Er wird darin eindringlich an den Kongreß appelliren, alle Parteigängerschaft in den Wind zu schlagen und ein Gesetz anzunehmen, welches finanzielle Paniken in Zukunft verhüten und dem Gelde die bedurfte Elastizität geben werde.

Es schien aber heute Abend ziemlich sicher, daß ein solches Gesetz in der jetzigen Session des Kongresses nicht angenommen werden wird; und ob es etwa im Abgeordnetenhause durchbringt und für den Senat in der regulären Dezembertagung bereit sein wird, darüber wollte auch noch Niemand eine Meinung aussprechen. Jedenfalls aber gedenkt der Präsident, auf prompter Beschlußfassung zu bestehen; und wenn seine Parteimehrheit keine Treue bewahrt — wenigstens nach seiner Auffassung — so will er die ganze Verantwortung auf das Haupt der Beteiligten laden.

Herr Wilson sagt frei heraus, daß er keineswegs glaube, die Bill in ihrer jetzigen Form sei ein absolutes Abhilfemittel für alle finanziellen Uebel. Doch glaubt er, daß sie ein guter Schritt vorwärts sei.

Und wenn sich eine Geneigtheit auf Seiten der Bankiers der Nation zeigt, ihm zu helfen und wohlwollende Aenderungen an der Bill vorzunehmen, so wird er, wie man glaubt, ihnen auf halbem Wege entgegenkommen. Wenn jedoch die vorgeschlagenen Zusätze feindseliger Art und darauf berechnet sein sollten, die eigentliche Frage zu verdunkeln und die Administration in Verlegenheit zu bringen, so wird es der Präsident an einer scharfen Gegenkundgebung nicht fehlen lassen.

Freunde des Präsidenten sprechen heute Abend von einem Kampfe zwischen der Wall Street und der Administration!

Der Präsident soll sehr entrüstet darüber sein, daß die Gegner der Vorlage ihm den Gedanken unterschieben, er könnte die Ernennung der vorgeschlagenen Kontrollirungsbehörde dazu benutzen, sich eine starke politische Maschine durch die finanziellen Hilfsquellen des Landes aufzubauen.

Kenyon hat im Senat beantragt, den Regierungsbeamten und Kongreßmitgliedern das Recht der freien Benutzung der Post zu entziehen, welches jährlich Millionen von Dollars kostet, und das den Zuckerinteressen unlängst ermöglichte, ihren Privatinteressen dienende Flugschriften unter dem Frankaturrecht des Senators Lodge umsonst zu versenden; andernfalls hätten sie $16,000 an Porto bezahlen müssen.

Washington, D. K., 22. Juni. Das Finanzkomite des Senats nahm in einer langen Nachtsitzung noch zahlreiche Aenderungen an den Einkommensteuerbestimmungen der Tarifbill vor.

So wurden Dividenden, welche von gegenseitigen Versicherungsgesellschaften erklärt werden, von der Steuerzahlung befreit.

Das Komite gelangte mit seiner Arbeit an der Tarifbill zum Abschluß.

Die sozialen Wirren.

Der St. Louiser Telephonstreik ernster! — Vom Sympathieausstand die Rede.

St. Louis, 22. Juni. Der Ausstand der „Hellohmädel“ der Bell Telephone Co. erhielt gestern Abend ein ernsteres Gesicht, als Gewerkschaftsführer drohten, einen allgemeinen Sympathiestreik so vieler Gewerkschaftler herbeizuführen, wie sie kontrolliren können, falls nicht die Telephongesellschaft bald ihren Forderungen beitritt.

Diese Drohung folgte unmittelbar der Verhaftung der Gewerkschaftspräsidentin Frl. Lillian Miller, unter der Anklage, einen Stein auf arbeitende Telephonistinnen geworfen zu haben. Fast zwei Stunden wurde sie festgehalten, bis sie schließlich unter $100 Bürgschaft freigelassen wurde.

Cincinnati, 22. Juni. Man erwartet jede Stunde eine Beilegung des Ausstandes der Eiswagenfahrer und der Maschinisten der Eisanlagen, der in dem fürchterlich heißen Wetter große Unzuträglichkeiten verursachte, sodaß die Stadt schließlich selber Eis kaufte und in den Spritzenhäusern abgab.

— Wahrscheinlich! — „Papa, was ist denn das für eine Sage — die Fritjofssage?“ — „Was soll's sein? 'ne gruselige Kirchhofsgeschichte!“

Soziale Gährung.

Neue große Streikbewegung droht im „Schwarzen Land“.

Funk-Wetteronkel:

Geplanter Wettervoraussagedienst für ganze Erde!

Seinebabel hat jetzt ebenfalls ein Chinesenviertel aufzuweisen.

Betreffs „Jungjapans“.

London, 21. Juni. Wenn nicht eine Anzahl streitiger Fragen rasch geschlichtet wird, so wird sehr bald ein allgemeiner Ausstand im „Schwarzen Lande“ losbrechen, — das heißt, in dem großen Industriedistrikt, von welchem Birmingham das Zentrum bildet!

Schon seit einiger Zeit streiken dort über 40,000 Arbeitsleute, meistens solche, welche mit der Tuben- und der Kesselfabrikation zu tun haben; sie wollen höheren Lohn, kürzere Arbeitszeit und bessere Arbeitsverhältnisse im Allgemeinen erzwingen. Und nächstdem wollen sich ihnen die Backsteinmacher anschließen, welche ähnliche Beschwerden haben. Noch andere Ausstände in diesem wichtigen Distrikt stehen nahe bevor. Schon organisiren die Streiker Märsche im ganzen Lande und veranlassen viele andere, welche bisher ihre Arbeit fortgesetzt hatten, sich ihnen anzuschließen.

Bitter klagen die Tuben- und die Kesselarbeiter darüber, daß das System von Geldbußen und fortwährende Aenderung der Arbeitsanordnungen sie eines großen Teiles dessen berauben, was sie mit harter Arbeit verdienen müssen, und daß überdies die Löhne niedrig, und die allgemeinen Zustände einfach unerträglich seien.

Im Backsteinmachergeschäft ist eine große Anzahl Mädchen tätig, und auch sie fordern eine Lohnerhöhung. Sie wollen 25 Cents pro Woche mehr haben, um ihren Lohn auf $2.50 pro Woche zu bringen. Ihre Arbeit dauert jeden Wochentag von halb 7 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; und die Mädchen sagen, es sei eine so schwere Arbeit, daß sie eigentlich nur von Männern verrichtet werden sollte, wie es in den Ver. Staaten und den meisten andern Kulturländern heute auch geschieht.

* * *

Ein großer Teil der britischen, wie auch der kontinentalen Presse, äußert sich viel über die amerikafeindlichen Kundgebungen von „Jungjapan“ in Tokio, wegen der kalifornischen Landgesetzgebung, — Kundgebungen, die auf den Sturz des jetzigen japanischen Ministeriums abzielen. Viele der Blätter, welche diese Angelegenheit besprechen, meinen, die Amerikaner würden einen Fehler machen, wenn sie diese Bewegung unbeachtet ließen.

Es wird die Meinung ausgesprochen, daß Japan sich rasch in ein „Jungjapan“ verwandle, und dort binnen wenigen Jahren ein Kabinet am Ruder sein werde, welches der herrschenden Partei im Parlament, anstatt, wie bisher, dem Mikado und den „Aelteren Staatsmännern“ allein verantwortlich sei; und dann, meint man, könnten halbgebackene junge Heißsporne die parlamentarischen Herren von Nippon werden. Keinesfalls glaubt man, daß das Ministerium Yamamoto sich lange halten werde. Ob dann Fürst Katsura wieder an's Ruder kommt, das ist allerdings noch von unbestimmbaren Umständen abhängig.

* * *

Bald wird Präsident Woodrow Wilson keinen Bedarf mehr nach seinem Wetterpropheten in Gestalt eines Rasirmesserstreichriemens haben, und der amerikanische Farmer wird nicht mehr genötigt sein, die Ringe um den Mond zu zählen, um zu wissen, wie viele Tage es dauert, bis es regnet, — wenn nämlich der neueste Plan der Französischen Akademie der Wissenschaften, ein Wetterprophezeiungssystem für die ganze Welt zu schaffen, zur Ausführung kommt und sich im Großen sogut bewährt, wie im Kleinen!

Dieses Projekt läuft darauf hinaus, durch entsprechende funkentelegraphische Anlagen unzählige drahtlose elektrische Schwingungen über den ganzen Erdball hin, nach allen Richtungen kreuz und quer, zu ermöglichen. Mittels einer solchen drahtlosen Allerweltstelegraphie soll gleichzeitig in jedem Klima, und auf den Meeren sowohl wie auf dem Lande, Auskunft über die Gestaltung der Witterung gesammelt und darnach die Wetterankündigungen allenthalben gemacht werden. Auch Erdbeben, vulkanische Tätigkeit und atmosphärische Erscheinungen aller Arten sollen bei dieser Auskunft mit einbegriffen sein.

Es würde dann nicht nur möglich sein, auf der ganzen Erde das Kommen von nasser oder dürrer Tage, Hitze und Kälte genügende Zeit im Voraus zu wissen, sondern auch das von Stürmen, Tornados, Erderschütterungen u. dergl., — auch von Hochfluten, wie sie in Dayton und anderen mettelwestlichen Städten der Ver. Staaten dieses Jahr so riesiges Unheil angerichtet haben, und sich entsprechend vorzusehen, sodaß Menschenverlust ganz vermieden, und der Schaden auf ein sehr bescheidenes Maß herabgebracht würde.

Die Anfänge zuru Verwirklichung dieses großartigen Gedankens sind bereits gemacht. Das Meteorologische Büro in Paris gibt jetzt drahtlos erlangte Wetterbulletins an Flieger und Luftschiffer, und diese gewöhnen sich nachgerade daran, sich auf die Genauigkeit dieser Bulletins unbedingt zu verlassen. Solches war noch vor ein paar Monaten unmöglich! Barometrische „Hoch-“ und „Tiefdruck“-Luftgebiete bewegen sich von Westen nach Osten, und bis vor ganz Kurzem war der Atlantische Ozean für alle französischen Wettervorausssager ein großer „Stein im Wege“ gewesen, über den sie nicht hinwegkgmmen konnten. Da sie die jeweiligen Verhältnisse auf dem Weltmeere nicht kannten, so war es sehr schwer für sie, mit einem annehmbaren Grade von Gewißheit die, in dieser Richtung kommende Witterung vorauszusagen, bis sie entweder schon eingetreten oder doch unmittelbar vor der Türe und für Jedermann erkennbar war.

Die drahtlose Telegraphpie und die sonstige Unterstützung, welche hierdurch gebracht wurde, hat dies Alles geändert. Früher waren nur 60 Prozent der Wetterprophezeiungen zutreffend, — jetzt sind es bereits 75 Prozent

Als René Rumpelmayer den Weltdistanzrekord für einen Luftballon brach, erhielt er seine Witterungsauskunft von dem obigen Meteorologischen Büro. Der Eiffelturm, welcher die Meere Tag und Nacht mit seiner mächtigen funkentelegraphischen Anlage bestreicht und in beständiger Fühlung mit Linienschnelldampfern ist, die den Ozean überqueren, brachte der Pariser Metereologischen Station die Auskunft, nach welcher man sofort berechnen konnte, ob ein Wind vom Westen so und so lange Zeit herrschen würde u. s. w. Im Besitz dieser Auskunft stieg Rumpelmayer in die Lüfte, — und das Uebrige war lediglich eine Frage der Ausdauer.

Die Verhältnisse in Oregon, Washington und Kalifornien sind sehr ähnliche, wie diejenigen in Frankreich, nur daß hier der Stille Ozean der Haupttrubelmacher für die Wetterpropheten ist, — bis jetzt. Sobald aber der französische Plan genügend vervollkommnet ist und allgemeine Anwendung findet, werden Schiffskapitäne weit draußen auf dem Meere z. B. den Farmern sagen, wann sie ihre Felder zu bestellen und die Ernte einzubringen haben, und wann sie mit Bestimmtheit auf Sonnenschein oder Regen rechnen können.

Daß noch eine gewisse Zweifelsucht beim allgemeinen Publikum hierüber besteht, ist nicht zu verkennen; und die Französische Akademie der Wissenschaften findet das auch ganz entschuldbar angesichts der Leistungen und des Verhaltens des Wetteronkels der alten Schule, welches stark an jenen theorienverrannten Doktor erinnert, der auf die Frage eines Patienten, wie lange er noch zu leben habe, mit tiefstem Ernst die Antwort gab: „Der durchschnittliche Mensch lebt 36 Jahre, — und da Sie zugeben, daß Sie 40 sind, so müssen Sie schon 4 Jahre tot sein.“

Auch wird zugegeben, daß die neue Wissenschaft noch ihre Fehler hat; aber Tag für Tag wird dieselbe weiter verbessert; und nicht wenige Pariser Gelehrte sind überzeugt, daß der Tag beinahe vorüber sei, da der Farmer, der Luftschiffer und Andere sich auf die altmodischen Wetteramtbulletins verlassen mußten, und daß eine vollkommene Umwälzung des ganzen Wettervoraussagedienstes bevorstehe.

* * *

Auch Paris hat jetzt sein „Chinesenviertel“. Die ersten Bewohner desselben trafen vor etwa einem Jahre ein, zur Zeit der letzten chinesischen Revolution. Eines Tages stellte sich eine zahlreiche Familie von Flüchtlingen aus dem Reiche der Mitte dem Polizeikommissär des Bastillestadtviertels vor und bat durch Zeichen darum, ihnen eine Unterkunft zuzuweisen. Man fragte, wie sie hießen, und woher sie kämen. Als Antwort malten sie auf einen Streifen Papier Hieroglyphen, welche Niemand verstehen konnte. Da sie aber gute goldene Louisdors in der Tasche hatten, so waren die Beamten nicht allzu neugierig, sondern führten sie nach zwei billigen Logirhäusern ganz nahe beim Lyoner Bahnhof.

Bald schlossen sich andere chinesische Familien ihnen an, und jetzt zählen sie schon mehrere Hundert. Ein Hotel beherbergt in fünf Zimmern 33 Chinesen. Jeden Morgen schwärmen die Männer aus, um Reis, Rüben und Kartoffeln zu kaufen, welche sie selber in ihren Oefen kochen. Nachdem dies abgetan ist, gehen sie an ihre industrielle Arbeit und machen Spielzeuge, welche ihre Frauen und Kinder in allen Teilen der Stadt verkaufen. Manche der Kinder machen auch in Weinstuben Gaukelkunststückchen mit Messern.

Da diese orientalischen Kolonisten sehr friedfertig, still und bescheiden sind und vor Allem regelmäßig bezahlen, so sind sie bei den Logirhausbesitzern ganz beliebte Gäste. Und ihre Kinder besonders sind ein Gegenstand beständigen Interesses der Pariser.

Immer wieder stellen Hausfrauen an ein solches Kind die Frage: „Bist Du ein Junge oder ein Mädchen?“ — und dann kommt allemal in französischer Sprache die Antwort: „Zwei Sous, zwei Sous.“ Das ist alles Französisch, was sie bis jetzt gelernt haben.

Die Vorliebe französischer Raucher für Tabak, der in den Vereinigten Staaten gezogen wurde, ist in den letzten zwölf Monaten in ganz merkwürdigem Maße gestiegen. Im Januar und Februar 1913 ist in Frankreich siebenmal so viel Tabak aus den Vereinigten Staaten eingeführt worden, wie in den betreffenden Monaten des vorherigen Jahres. Die Tabakeinfuhr in diesen beiden Monaten des laufenden Jahres erreichte einen Geldwert von 4 Millionen Franken. Französische Käufer von Tabak werden jetzt in Amerika das ganze Jahr hindurch geschäftig erhalten.

Bekanntlich hat die französische Regierung ein Monopol über allen, in dieser Republik verkauften Tabak. Und im verflossenen Jahr hat ihr dieses Monopol über 525 Millionen Franken eingebracht!

M. A. Magman, der Direktor des Französischen Technischen Kollegs, hat vor der Akademie der Wissenschaften die Entdeckung einer Formel verkündet, durch welche er viele der noch rätselhaften Probleme der Luftschiffahrt zu lösen hofft.

Noch immer, sagt er, werden Aeroplane sogut wie ohne alle Rücksicht auf die ewigen Prinzipien der Natur gebaut, wie sie in dem Vogelfluge veranschaulicht sind. Ungefähr dasselbe haben auch schon Andere früher gesagt, jedoch keine positive Abhilfe gefunden. Man glaubte, der große Gewichtsunterschied zwischen einem Vogel und einem Aeroplan mache die Grundprinzipien des Vogelfluges einfach unanwendbar auf eine vom Menschen gebaute Maschine. Herr Magman versichert aber, daß er eine Formel gefunden habe, welche diese Schwierigkeit löse; es handle sich einfach darum, die Vogelmaße entsprechend zu vergrößern und sie in allen Teilen der vom Menschen gebauten Maschine anzupassen. Und das will er zuwege gebracht haben. Seine Formel hält er indeß noch geheim.

Kein Platz für Patronen!

Explosion tötet einen Mann und verletzt Gattin schwer.

Cleveland, 22. Juni. A. D. Hull in Dover Center, O., wurde getötet, und seine Gattin erhielt drei schwere Wunden, als ein Kästchen mit Patronen, welches Hull auf den Küchenofen ihres Heims gestellt hatte, explodirte. Der einzige Zeuge der Tragödie war ein 12jähriger Enkel des Paares.

Das Aufkommen der Frau ist sehr zweifelhaft.

Die Explosion richtete auch große Verheerung an.

— In der Trinitatiskirche in Philadelphia wurden heute Countyrichter Howard Carrow von Camden, N. J., und Frl. Margarete Helm von Trenton und darauf sein Sohn James, Anwalt, und Hilda MacDonnell, Philadelphia, getraut. Der Vater, seit 1909 verwittwet, ist 52, der Sohn 26 Jahre alt.

Muthmaßliches Wetter.

Juni noch nicht aus den hysterischen Krämpfen heraus!

Washington, D. K., 21. Juni. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag, — ausgenommen Regenschauer und kühleres Wetter im äußersten südlichen Teile,

Am Montag schön. Leichte bis mäßige, veränderliche Winde.

Indiana soll am Sonntag wahrscheinlich schön haben, und im äußersten Süden nicht ganz so warm; und Montag schön; Nieder- und Obermichigan sowie Wiskonsin im Allgemeinen schön an beiden Tagen.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Heiter am Sonntag und wahrscheinlich auch am Montag. Keine große Temperaturveränderung. Mäßige Winde, die meist südlich sind.

Der Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 60 Grad, 3 Uhr 61, 4 Uhr 62, 5 Uhr 63, 6 Uhr 60, 7 Uhr 60 und 8 Uhr 59 Grad.

Die höchste Temperatur in 24 Stunden, 69 Grad, herrschte Freitagabend 7 Uhr, die niedrigste, 58 Grad, Samstag früh um 1 Uhr. Durchschnittstemperatur 63.5 Grad, um 4½ Grad unter der normalen Stufe für diesen Zeitraum.

Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 15 Meilen pro Stunde, um 10.04 Uhr Freitagnacht und kam vom Nordosten. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug um 7 Uhr Vormittags 92 Prozent, und um 7 Uhr Abends noch immer 89!

Kühleres Wetter wurde von den meisten Stationen der Ver. Staaten berichtet.

Lokalbericht.

Stadtväter sind erbost.

Verlangen von Dunne Vetirung des Gesetzes für Nutzeinrichtungen.

Planen Ansturm auf Springfield.

Seine Erklärung ruft ein Gefühl des Unbehagens hervor. — Behandelt Vorlage nebensächlich und beklagt Niederlage zweier seiner Lieblingsvorlagen.

Mitglieder des Stadtrats waren gestern aufs höchste entrüstet über die Legislatur, die im letzten Augenblick der Stadt Chicago das Recht der Selbstverwaltung hinsichtlich der Regelung ihrer öffentlichen Nutzeinrichtungen genommen hat. Daß sie nichts unversucht lassen werden, vielmehr den stärksten Druck auf Gouverneur Dunne auszuüben suchen werden, um ihn zu veranlassen, die Maßregel mit seinem Veto zu belegen, wurde allerorten klar. Alderman John A. Richert, als Vorsitzender des stadträtlichen Finanzausschusses der Führer des Stadtrats, kündigte an, er werde in der morgigen Sitzung des Stadtrats einen Beschlußantrag einbringen, in dem der Gouverneur aufgefordert werden soll, die Maßregel mit seinem Veto zu belegen. Daß eine Abordnung der Stadtväter sich nach Springfield begeben wird, um dem Staatsoberhaupt gegenüber für örtliche Selbstverwaltung in die Schranken zu treten, kann als sicher angesehen werden.

Viele Stadtväter hielten mit ihrer Ansicht über den Beschluß der Legislatur nicht hinter dem Berg. „Es ist eine Schande", erklärte Ald. Charles E. Merriam. „Daß mächtige, einflußreiche Interesssen am Werk waren, um die Annahme der Maßregel ohne die Selbstverwaltungsbestimmung für Chicago durchzusetzen, ist gewiß. Die Haltung des Senats, der seine frühere Entscheidung rückgängig machte, läßt erkennen, daß dunkle Mächte am Werk waren, um Chicago das Recht der Selbstverwaltung vorzuenthalten. Ich bin der festen Zuversicht, der Gouverneur wird die Maßregel vetiren." „Alles, was der Stadtrat jetzt noch regeln kann, sind Peanutstände", erklärte Ald. Henry D. Capitain bitter. Mehrere Mitglieder des Stadtrats tragen sich mit der Absicht, die Bürgerschaft ihrer Wards aufzustacheln und zu veranlassen, Abordnungen nach Springfield an den Gouverneur zu entsenden, die gegen die Handlungsweise der Legislatur protestiren sollen.

Der Anhang Gouverneur Dunnes, der alle Anstrengungen machte, die Vorlage durchzubringen, auch wenn sie den Wünschen Chicagos nicht entsprach, nur um einen Erfolg für das Staatsoberhaupt herauszuschinden, kam im Kreis der Stadtväter nicht gut weg. Und hinsichtlich des Gouverneurs selbst und seiner Haltung zu der Vorlage, die Chicago das Selbstverwaltungsrecht vorenthält, hegt man allerhand Zweifel.

Verdächtige Erklärung Dunnes.

Daß die Zweifler im Stadtrat, die nicht recht daran glauben wollen, daß der Gouverneur die Vorlage mit seinem Veto belegen wird, nicht so unrecht haben, ließ eine Erklärung erkennen, die das Staatsoberhaupt gestern über die Leistungen der Legislatur abgab. „Ich bedaure, daß die Maßregel in der von der Legislatur angenommenen Form den Städten nicht Selbstverwaltung gewährt", lautete Nachrichten aus der Staatshauptstadt zufolge seine Erklärung. Das war alles, was er über die Vorlage zu sagen hatte. Dagegen erging er sich in langatmigen Ausführungen über die Niederlage der Initiativvorlage und der für Abschaffung der staatlichen Ausgleichungsbehörde und vergaß nicht auf seine Mehrheit von 125,000 Stimmen hinzuweisen, die er wiederum auf sein Eintreten für diese beiden Neuerungen zurückführt, nicht aber auf die Tatsache, daß seine Gegner gespalten waren. In der Erklärung nimmt er den Demokraten Hubert Kilens vom 4. Senatsbezirk aufs Korn, der durch Aenderung seiner Stimme im letzten Augenblick die Niederlage der Initiativvorlage herbeigeführt habe, nachdem sie bereits angenommen gewesen sei, und beschuldigt ihn des Verrats an der Bevölkerung des Saaats, an seiner Partei und seinen Wählern.

„In zweierlei Hinsicht hat die Legislatur ihre Pflicht gegenüber der Bevölkerung des Staates nicht getan", lautet die Erklärung Gouverneur Dunnes. „Die Initiativvorlage hätte sollen Gesetz werden. Die Legislatur hat sich geweigert, es zu tun. Die staatliche Ausgleichungsbehörde hätte sollen abgeschafft werden. Auch das hat die Legislatur nicht getan. In Anbetracht der Haltung der Legislatur gegenüber diesen beiden Vorlagen kann ich nicht sagen, daß ich mit dem Resultat der Tagung zufrieden bin." Dann führt er die Vorlagen auf, deren Annahme er befürwortet habe, und die angenommen seien. Unter ihnen steht an dritter Stelle die für Regelung öffentlicher Nutzeinrichtungen. „Es tut mir leid, daß die Vorlage in der angenommenen Form Städten nicht das Recht der Selbstverwaltung verleiht," ist alles, was er zu sagen hat. Es ist kein Wunder, daß die Stadtväter Chicagos daran zweifeln, daß er die Maßregel mit seinem Veto belegen wird.

Was Chicago erhält.

Im Uebrigen hat die Stadt und die Stadtverwaltung über die Leistungen der Legislatur nicht zu klagen. Sie hat die Vorlage für Verschmelzung der Parkbehörden mit der Stadtverwaltung erlangt, für die sich Mayor Harrison riesig ins Zeug gelegt hat. Sie schafft ihm neun neue Stellen, die er zu besetzen hat, und einem Teil der Bürgerschaft höhere Steuerlasten. Dann ist die Vorlage für den Bau eines Außenhafens angenommen worden, die es der Stadtverwaltung ermöglicht, die verschiedentlichen Millionen auszugeben, welche die Bürgerschaft für Hafenzwecke bereits bewilligt hat. Die Amtszeit der Aldermen ist auf vier Jahre erhöht worden. Ferner hat die Stadtverwaltung die Aenderung des Juulgesetzes durchgesetzt, die ihr mehr Geld für Verwaltungszwecke verschafft, indem sie für Deckung der Zinsen der städtischen Schuldverschreibungen besondere Vorkehrungen trifft. Auch für sie hat Mayor Harrison eine riesige Rührigkeit entfaltet, für welche die Bürgerschaft mit einer weiteren Erhöhung der Steuerlasten büßen muß. Ferner hat die Legislatur zwei Vorlagen angenommen, welche die Angliederung von Morgan Park und des als Germania bekannten Geländes zwischen Chicago und Evanston ermöglichen. Auf alle Städte Anwendung findet die Maßregel, welche Stadt- und Dorfgemeinden ermöglicht, öffentliche Nutzeinrichtungen zu erwerben und zu betreiben.

Für die Steuerzahler des Abwasserbezirks, die Millionen für den Bezirk ausgegeben haben, ist die Vorlage von Interesse, welche die Angliederung von Melrose Park, River Forest, Franklin Park und River Grove an den Bezirk ermöglicht.

Höhere Steuerlasten.

Die Bewilligungen der Legislatur bieten eine andere Quelle der Befriedigung für die Bewohner Chicagos, für die sie allerdings mit einer Erhöhung der Steuerlasten büßen müssen. $38,000,000 hat die gesetzgebende Körperschaft ausgeworfen. Chicago erhält einen Teil davon in Bewilligungen für Waffenhallen u. s. w. Die Steuerzahler müssen sich allerdings eine Erhöhung der Staatssteuer von 38 Cents auf 67 Cents auf je $100 Steuerwert gefallen lassen, was zusammen mit den anderen Erhöhungen der Steuerlasten für den kleinen Mann ganz bedeutend ins Gewicht fallen dürfte, wie jüngst in der „Abendpost" ausgeführt worden ist. Von den 38 Millionen sind zehn für die verschiedenen Staatsabteilungen bestimmt, $7,856,269 für den Betrieb der staatlichen Wohltätigkeitsanstalten, die außerdem noch $2,082,905 für Neubauten erhalten werden. Für die Universität sind $4,500,000, für die fünf staatlichen Lehrerseminare eine und eine Viertelmillion ausgesetzt. Für Deiche im Ohiotal sind $339,000 ausgeworfen, wozu noch $58,291 kommen zur Bestreitung der Kosten, welche die Verwendung der Staatsmiliz in den Ueberschwemmungsgebieten verursacht hat. Chicago erhält $100,000 für die Waffenhalle des 2. Infanterieregiments und $225,000 für die des 1. Kavallerieregiments. Zur Bestreitung der Kosten der Miliz sind $389,817 ausgeworfen, wozu noch ein Fonds für unvorhergesehene Ausgaben in der Höhe von $50,000 kommt.

Für die Beteiligung des Staates an der Weltausstellung in San Franzisko hat die Legislatur $300,000 ausgeworfen. Gleichzeitig hat sie eine Anzahl von Posten von Ausstellungskommissären geschaffen, mit denen der Gouverneur seine Getreuen belehnen kann. Natürlich ist mit ihnen eine Vergütung verbunden.

Neue „Jobs".

Mit der Schaffung neuer Posten hat die Legislatur nicht gekargt. Augenscheinlich hat die Einwanderung aus Irland sich jüngst gehoben. Unter den neuen „Jobs" befindet sich der eines Appellhofstenographen mit einem Gehalt von $6000 das Jahr. Dann ist der eines Hotelinspektors zu nennen, der darauf sehen muß, daß die Bettlaken in Hotels eine gewisse Länge besitzen, und sich um die Sicherheit und Bequemlichkeit in Gasthäusern bekümmern muß. Dann ist ein neues staatliches Arbeitsnachweisbüro für Rock Island und Moline geschaffen worden, für das eine Anzahl Angestellte zu ernennen sind.

Feuerwehr protestirt erfolglos.

Der Stadt Chicago und den Feuerwehrleuten Chicagos hat die Legislatur gegen ihren Willen ein Zweischichtensystem für die Feuerwehr aufgezwungen. Die Feuerwehr Chicagos hat vergeblich dagegen protestirt. Für die Maßregel, die Dunne schon als Mayor befürwortet hat, hat sich ganz besonders Lee O'Neil Browne von Ottawa in's Zeug gelegt, der sich in langen Reden als fürsorglicher Freund der Feuerwehrleute aufgespielt hat, die sein Eintreten für sie gar nicht zu würdigen wußten. Er hat auch sonst für verschiedene Lieblingsmaßregeln des Gouverneurs eine außerordentliche Rührigkeit entwickelt. Für die Lehrerschaft Chicagos hat die Legislatur zwei Vorlagen angenommen, welche die Ernennung einer Pensionsbehörde von sechs Lehrern und drei Schulräten bestimmen und die Beiträge zum Pensionsfonds regeln. Ein Pensionsgesetz für die Polizei Chicagos bestimmt, daß Kinder eines Polizisten, die noch nicht 16 Jahre alt sind, nach dem Ableben der Wittwe die Pension beziehen sollen, die diese erhalten hat.

Für die Arbeiterschaft.

Der Arbeiter hat von der Legislatur bei weitem nicht erhalten, was seine Vertreter zu erlangen gesucht haben. Die Vorlage, welche wenigstens halbmonatliche Bezahlung aller Arbeitnehmer vorschreibt, wurde angenommen. Das Arbeiterunfallversicherungsgesetz wurde revidirt. Die Vorlage, welche vorschreibt, daß alle Lokomotiven mit elektrischen Scheinwerfern ausgestattet werden müssen, kam zur Annahme. Die Zahl der Staatsinspektoren, welche Sicherheitsvorrichtungen auf Bahnen prüfen müssen, wurde um zwei vermehrt. Das vom Staatsobergericht für verfassungswidrig erklärte Gesetz, das Handwerkern ein Recht gibt, Gebäude mit Beschlag zu belegen, um Lohnforderungen einzutreiben, wurde ohne die anstößigen Bestimmungen nochmals angenommen.

Gute Landstraßen.

Den Bau von Landstraßen mit Staatshilfe ermöglicht das Landstraßengesetz, das gleichzeitig je $700,000 für die beiden laufenden Geschäftsjahre für den Zweck auswirft. Eine andere Vorlage überträgt die Aufsicht über die Sheridan Road bis zur Wiskonsiner Grenze der Lincoln Parkbehörde. Die wiederholt vergeblich angestrebte Durchlegung der Division Straße durch den Humboldt Park ermöglicht eine Vorlage, die Stadträten gestattet, Straßen durch öffentliche Parks zu legen.

Die Wittwenpensionsvorlage, die angenommen wurde, sieht eine Pension von $15 den Monat für ein Kind und von höchstens $10 für jedes weitere Kind vor.

Zur Annahme gelangte ferner eine Vorlage, die Bahnen gestattet, Zentralbahnhöfe mit einem Aufwand von fünfzig Millionen zu errichten.

Stimmrecht für Frauen.

Die Frauenstimmrechtsvorlage, die angenommen wurde, gibt Frauen das Recht, für Kandidaten für alle Aemter zu stimmen, die nicht durch die Staatsverfassung ins Leben gerufen worden sind; d. h. sie können für alle Aemter stimmen außer für Gouverneur, andere Staatsbeamte, Bundessenatoren, Kongreßabgeordnete, Legislaturabgeordnete und der Mehrzahl der Countybeamten. Sie können auch über öffentliche Fragen abstimmen.

Schließlich wurden noch die Vorlagen für die direkte Erwählung von Bundessenatoren und die Abänderungen zum Vorwahlengesetz, welche die County- und Staatsvorwahlen in den September verlegen, angenommen.

Gesicht mit Pusteln bedeckt.

—(0)—

Gesicht rot und entzündet. Pusteln schwärten. Juckten und brannten. Gebrauchte Cuticura-Seife und -Salbe ungefähr 3 Wochen. Wurde ganz geheilt.

—(0)—

1013 Dayton Str., Chicago, Ill. — „Mein Gesicht war rot und entzündet und mit Pusteln besäht. Sie begannen zu schwären und erhielten einen Kopf. Sie juckten und brannten, und wenn ich sie kratzte, wurden sie wund. Ich versuchte Seifen, doch verhinderten sie nicht das Jucken und Brennen der Haut. Dies dauerte einen Monat oder mehr. Zuletzt versuchte ich Cuticura-Seife und -Salbe. Sie nahmen das Brennen und Jucken der Haut weg und gaben die Linderung, was bei den anderen versagt hatte. Ich gebrauchte Cuticura-Seife u. -Salbe ungefähr drei Wochen und wurde ganz geheilt." (Gezeichnet) Miß Clara Müller, 16. März 1912.

Brennen und Jucken.

Tag und Nacht. Ekzema in Form von Ausschlag.

Moores, Hill, Ind. — „Meine kleine Tochter hatte ein brennendes und juckendes Gefühl Tag und Nacht. Das Ekzema zeigte die Form eines Ausschlags. Es begann zuerst in Flecken auf ihrem Gesicht und unter ihren Armen, und dann an ihren Händen. Wir waren ihretwegen sehr beunruhigt, weil es sich so schnell ausbreitete. Wir gebrauchten Cuticura-Seife und -Salbe ungefähr einen Monat lang und sie heilten meine Tochter von Ekzema. Ihre Haut ist so glatt wie nur je und sie ist guter Gesundheit." (Gezeichnet) Mrs. Lizzie Roof, 27. Januar 1912.

Cuticura-Seife und Cuticura-Salbe werden in der ganzen Welt verkauft. Liberale Proben eines jeden nebst 32-seitigem Buch über Haut frei versandt. Man adressiere Postkarte „Cuticura, Dept. T., Boston."

Zarthäutige Männer sollen „Cuticura Shaving Stick" gebrauchen.

Brasilianischer Minister hier.

Dr. Lauro Müller traf gestern auf einer Reise durch die Ver. Staaten hier ein.

Dr. Lauro Müller, der brasilianische Minister des Auswärtigen, der als außerordentlicher Botschafter seines Heimatlandes die Vereinigten Staaten bereist und den Besuch erwidert, den Staatssekretär Elihu Root seiner Zeit Brasilien gemacht hat, traf gestern hier ein. Er ist der Gast des Präsidenten, der ihm als Begleiter den dritten Unterstaatssekretär Dudley Field Malone und Vertreter des Heeres und der Flotte zur Verfügung gestellt hat. Dr. Müller, der deutscher Abkunft ist und deutsch spricht, besichtigte gestern als Gast des Illinoiser Fabrikantenverbandes die Schlachthöfe und war am Abend Ehrengast bei einem Bankett im South Shore Country Club. Heute unternimmt er einen Ausflug nach Elmhurst. Er gilt vielfach als der nächste Präsident seines Heimatlandes.

Schrecklich zugerichtet.

Am Aufkommen der verunglückten Knaben wird gezweifelt.

An W. 36. und S. Morgan Str. wurde gestern Nachmittag der zehnjährige Sigmund Jaron, Nr. 3323 Wall Str., von einem der Edwin Greer Company, Nr. 1546 S. Wabash Ave. gehörenden, von John Plabert, Nr. 445 W. 29. Str., bedienten Kraftwagen überfahren. Der Verunglückte, der fünf Rippenbrüche, innerlich Verletzungen und wahrscheinlich auch einen Schädelbruch erlitten hat, ringt im Providenthospital mit dem Tode.

Der zwölfjährige Walter Sucker, Nr. 2143 W. 24. Str., tummelte sich gestern Nachmittag mit seinem 14 Jahre alten Bruder Benjamin auf dem Dache der an S. Leavitt Str. und Blue Island Ave. gelegenen Wagenremise der Chicago Railways Company herum, als plötzlich die Glasdecke unter ihm nachgab. Er stürzte aus einer Höhe von 45 Fuß ab und erlitt einen Bruch des Schädels und des linken Beines. Im Park Ave. Hospital, wo er Aufnahme fand, wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Das Maß war voll.

Weshalb Frau Anna Thode sich das Leben nahm.

Ihr Abschiedsbrief.

Der Wittwer behauptet, die puritanische Sittenstrenge der Mutter habe sie in den Tod getrieben. — R. Schaffner handelte in Notwehr. — Der Arm des Gesetzes.

Die Koronersjury, die den Inquest abhielt über den Tod der 17 Jahre alten Frau Anna Thode, die sich, wie berichtet, in ihrer Wohnung in Lyons, Ill., vergiftet hat, gab den Tatsachen entsprechend den Wahrspruch ab, daß die Unglückliche in einem Anfalle von Verzweiflung Selbstmord begangen hat.

Der Wittwer, ein Fuhrmann, behauptet, daß die puritanische Sittenstrenge ihrer Mutter die Gattin in den Tod getrieben habe. Anna habe vor beinahe Jahresfrist, als sie schon mit ihm verlobt war, in seiner Gesellschaft eine Schankwirtschaft besucht und sei deswegen von der Mutter verstoßen worden. Er fügte aber hinzu, daß er Donnerstag mit ihr Streit hatte, weil sie mit einem anderen Mann ausgegangen war. Sie hätte ihm versichert, das nur aus Ulk getan zu haben, und mit dieser Erklärung habe er sich schließlich zufrieden gegeben, ihr aber bedeutet, doch in Zukunft derartige Scherze zu unterlassen.

Den Geschworenen wurde auch der von der Lebensmüden an den Gatten gerichtete Abschiedsbrief vorgelesen. Er lautet: „Charley! Ich verdamme weder die Schuldigen, noch spreche ich die Unschuldigen frei, aber mein Herz ist gebrochen. Ich habe Alles, was ich besaß, Mutter, Heim und Alles, Dir und Deiner Liebe geopfert, und was habe ich als Gegenleistung erhalten? Ich könnte das Alles ertragen, nicht aber den Gedanken, daß Du schlecht von mir denkst. Und Dich aufgeben? Niemals! Das kann ich nicht ertragen. Du verlangtest Auskunft, und ich habe Dir reinen Wein eingeschenkt, nachdem Du versprochen hattest, nicht zu zanken und mich nicht, Deiner Selbstherrlichkeit zu opfern. Gott segne Dich und sei mir gnädig.

„Ich kann es nicht ertragen, Schande über Euch Alle zu bringen. Daher wird dieses die beste Art sein, Allem ein Ende zu machen. Vergib mir nur das, was ich Monate vor unserer Hochzeit getan und für das ich jetzt leiden muß.

Lebewohl."

Entlastet.

Der 52jährige Nachtwächter Robert Schaffner, Nr. 2557 Emerald Ave., der am Abend des 18. Mai den 28jährigen Walter Hanna, der ihn tätlich angegriffen hatte, in Notwehr niederschoß und tötlich verwundete, wurde von der Koronersjury, die gestern den üblichen Inquest abhielt, von jeglicher Verantwortlichkeit entlastet.

Der Inquest ergab, daß Schaffner einem von mehreren nichtsnutzigen Schlingeln, die ihn verhöhnt und gepeinigt, eine Tracht Prügel verabreicht hatte. Der Junge beklagte sich bei Hanna, und der rückte, mit einem geladenen Revolver bewaffnet, dem Wächter zu Leibe und schlug ihn nieder. Ehe er aber Gebrauch von dem Revolver machen konnte, hatte der Mißhandelte seinen Schießprügel gezogen und ihm zwei Kugeln in den Leib gejagt. Die Polizei schaffte den Verwundeten nach dem Mercyhospital, wo er einige Tage nach seiner Einlieferung starb.

Wie der gestern abgehaltene Inquest über den vorgestern im St. Anthonyhospital erfolgten Tod des 44jährigen Wm. Liansky, Nr. 2701 W. Division Straße, ergab, hatten vorigen Donnerstag mutmaßlich Funken aus der Maschinerie der Anlage der Western Felt Company, Nr. 4115 Ogden Ave., in der Liansky beschäftigt war, dessen Kleider in Brand gesetzt. Und ehe die Flammen erstickt werden konnten, hatte der Unglückliche die Brandwunden erlitten, denen er vorgestern erlegen ist.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des von einem von Louis Rosenberg, Nr. 1052 W. 45. Straße, bedienten Kraftwagen der Parker Towel Supply Company, Nr. 2527 Calumet Ave., überfahrenen fünfjährigen Wm. Camponigro, Nr. 2120 Wentworth Ave., hat den Wagenführer von jeglicher Verantwortlichkeit entlastet. Zeugen sagten aus, daß William, der mit anderen Knaben auf der Straße spielte, unerwartet in den Pfad des Kraftwagens lief, mithin selbst den Unfall verschuldete.

Machten lange Finger?

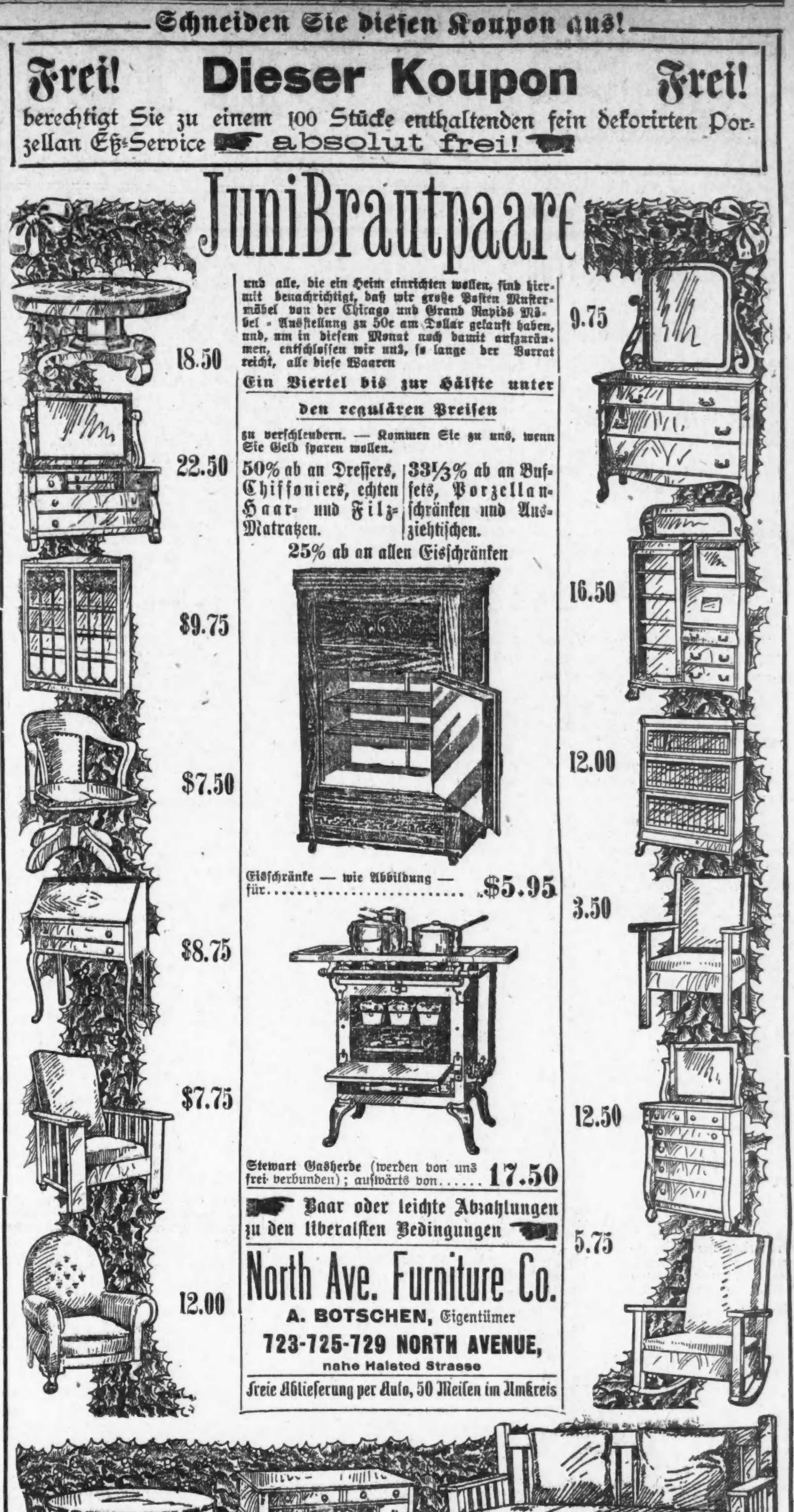
In einem Allerhandladen an der State Straße wurde gestern die 35jährige Frau Margaret Guilfoile, Nr. 312 W. 42. Str., unter der Anklage verhaftet, Handschuhe gestohlen zu haben.

Der im Nationalhotel an N. Wabash Ave. und Washington Straße wohnhafte angebliche Klopffechter Ernst Hoffmann wurde in einem andern Laden festgenommen. Er wird bezichtigt, Handtäschchen stiebitzt zu haben. Der Angeklagte beteuert seine Unschuld.

Gleichfalls wegen angeblichen Diebstahls verhaftet wurde der 26jährige Ladengehilfe Ellis Zahman, Nr. 1746 Washburne Ave. Er soll seine Arbeitgeber um Kolonialwaaren bestohlen haben.

Totentanz.

Der 40jährige Thomas Hull, Nr. 724 S. Lincoln Str., der am 8. Juni im Kesselraume des Countyhospitals von einer Leiter fiel, ist den bei jener Gelegenheit erlittenen Verletzungen gestern erlegen.



Am 18. Juni fiel die vierjährige Anna Clark von der Veranda der im 3. Stock des Hauses Nr. 815 W. 63. Str. gelegenen elterlichen Wohnung auf den zementirten Fußsteig hinunter und erlitt Verletzungen, die gestern ihren Tod herbeiführten.

An den Folgen eines Freitag erlittenen Hitzschlages ist gestern der 55jährige Ad. Burrows in seiner Wohnung Nr. 3745 N. Robey Str. gestorben.

John Heron, der am 4. Juni an W. 12. Str. und S. Kedzie Ave. von einer Elektrischen überfahren und schwer verletzt wurde, ist gestern Vormittag durch den Tod von seinen Leiden erlöst worden. Der Mann war 71 Jahre alt und wohnte im Hause Nr. 3549 W. Congreß Str.

War nicht vergessen.

Am 27. Dezember 1910 erwirkte Frau Ada Scholl, Nr. 1425 Mohawk Straße, einen Haftbefehl gegen ihren damaligen Zimmerherrn Ray Harvey unter der Anklage, sich an ihrer zehnjährigen Tochter Adeline vergangen zu haben. Ehe der Haftbefehl vollstreckt werden konnte, war Harvey in die Bundesarmee eingetreten. Nachdem er sich auf den Philippinen die Tapferkeitsmedaille verdient hatte, wurde er aber fahnenflüchtig, kehrte kürzlich nach Chicago zurück und wurde hier gestern auf Grund des alten Haftbefehls festgenommen und in der Hauptwache eingesperrt.

Endete nicht durch Gift.

Freitag Morgen erkrankte der sechsjährige Alfred Radke, Nr. 160 Ost 114. Place. Ein sofort geholter Arzt konnte ihn, obgleich er den ganzen Tag nicht von seiner Seite wich, nicht retten. Der Knabe starb ihm unter den Händen. Die Eltern waren der Meinung, daß ihr Kind vergiftet worden sei, und benachrichtigten in diesem Sinne den Koroner. Gestern hat nun der Koronersarzt Dr. Springer festgestellt, daß Scharlachfieber den Tod verursacht hat, und einen Totenschein ausgestellt.

Marathonlauf.

Die Sieger sämmtlich Mitglieder des Illinois Athletic Club.

Läufer des „Illinois Athletic Club" gewannen gestern den Marathonlauf von fünfzehn Meilen, die erste Veranstaltung in dem Wettkampf der „Amateur Athletic Union" auf dem Turnplatz der Northwestern Universität in Evanston. Der Wettlauf wurde am Nachmittag an South Michigan Ave. und East Monroe Str. von zweiunddreißig Läufern begonnen und endete auf dem genannten Turnplatz. Als Erster kam Carlson ans Ziel; er hatte die Strecke in einer Stunde, 29 Minuten und 5 Sekunden zurückgelegt und zwei Minuten weniger gebraucht, als der unmittelbar nach ihm eintreffende Kennedy. Als Dritter und Vierter langten Hatch und Farrell an. Alle Vier sind Mitglieder des „Illinois Athletic Club." Carlson zeigte keine Spuren von Ermüdung. Der Abstand zwischen Kennedy und Hatch betrug zwei Sekunden, der zwischen Hatch und Farrell zwei Minuten.

Aus dem ganzen Wettkampf ging die Chicago Athletic Association mit 83 Punkten als Siegerin hervor, den zweiten Platz errang mit 15 Punkten die Universität von Michigan, und in die dritte Stelle teilen sich mit je 11 Punkten die Universität von Chicago und der Illinois Athletic Club.

Beim Diskuswerfen schlug Mucks von der Chicago Athletic Association den Rekord von 136 Fuß 8 Zoll, den Griffin von der C. A. A. im Jahre 1908 geschaffen hatte. Er warf die Scheibe 140 Fuß 7 Zoll.

George Waage vom Illinois Athletic Club schlug beim Meilenlauf den von J. B. Lightbody von der Universität Chicago am 4. Juli 1904 beim Wettkampf der Central Amateur Athletic Union in Elliotts Park geschaffenen Rekord von 4:35. Der neue Rekord ist 4:32⅖.

Hopf von Chicago erreichte im 440 Yardlauf den Rekord von :50⅖, den M. A. Merriam von der Universität von Chicago am 12. September 1908 auf dem Marshallfelde geschaffen hat.

An den Wettkämpfen nahmen 186 Mann teil. Unparteiischer war Dr. George K. Herman von der C. A. A., zehn Richter und ebenso viele Zeitwächter waren zur Stelle.

Außer den schon genannten Vereinigungen wurden zuerkannt der Northwestern Universität 5 Punkte, der Cincinnati Gymnasium A. C. 3 Punkte, und dem Knights of Columbus A. C. 1 Punkt.

Freundliches Entgegenkommen.

„Chicago Law School" will einer Frau eine Professur anbieten.

Kanzler J. T. Tobias von der „Chicago Law School" hat für Dienstag Nachmittag Vertreterinnen verschiedener größerer Frauenklus nach der Schillerhalle eingeladen. Er will die Damen ersuchen, ihm eine rechtsgelehrte Dame zu empfehlen, der er einen Lehrstuhl an genannter Rechtsschule antragen könnte. Kanzler Tobias scheint sich hierbei übrigens nicht ausschließlich durch Galanterie leiten zu lassen. Er will nämlich bei dieser Zusammenkunft auch zur Sprache bringen, daß in Anbetracht der bevorstehenden Ausdehnung des Frauenstimmrechts hier im Staate es sich eigentlich für Frauen, die eine Rolle im öffentlichen Leben zu spielen wünschen, sehr empfehlen würde, sich wenigstens mit einigen Spezialfächern der Rechtskunde vertraut zu machen, auch wenn sie nicht die Absicht haben, als Anwälte aufzutreten. Herr Tobias dürfte sich mit der stillen Hoffnung tragen, daß diese Anregung, zusammen mit der Frau oder dem Fräulein Professorin in der „Chicago Law School", dieser Anstalt eine größere Anzahl von Schülerinnen zuführen werde.

— Doppelsinnig. — „Kennst Du etwas von meinen Kompositionen?" — Freund: „Nu, ich werde wohl schon manches davon gehört haben!"

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Piknik mit Preiskegeln.

Fest von „Tue Recht und scheue Niemand“. — Sommerfest der Tiroler und Vorarlberger. — Pfälzer Piknik in Karthäusers Garten. — Hamburger Ausflug.

Der beliebte D. A. U. Tue Recht und scheue Niemand hält am heutigen Sonntag, um 2 Uhr anfangend, im Ashland Grove, Ashland und Addison Ave., ein großes Piknik verbunden mit Preiskegeln für Damen und Herren und sonstigen Belustigungen ab, und ladet alle Freunde ein, sich ein paar Stunden im echt deutschen Kreise zu amüsiren. Der Verein ist einer der jüngsten in Chicago, hat jedoch schon weit über 300 Mitglieder mit 2 Sektionen, eine auf der Nord- und die andere auf der Südseite. Er hat eine freie Plattform und eine zentralisirte Kranken- und Sterbekasse. Der Eintritt zum Fest kostet 25 Cents die Person.

Der Tiroler und Vorarlberger Verein veranstaltet am heutigen Sonntag im Eureka-Park, 3424 Irving Park Boul., Ecke Bernard Str., sein 18. Piknik mit Preiskegeln, Tanz und anderen Volksbelustigungen. Die bedeutende Mitgliederzahl des Vereins und der große Umfang seines Freundeskreises sichern dem Fest starken Besuch. Das Komite, die Herren Alois Eiter., Vorsitzender; Josef Maaß, Sekretär; Tobias Planger, Schatzmeister; Frank Jörg und Josef Ladner, bietet Alles auf, um den Besuchern einen genußreichen Tag zu bereiten. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25c die Person. Karten sind bei den Vereinsmitgliedern und an verschiedenen Stellen zu haben, u. a. in der Tiroler Heimat an North Avenue.

Am heutigen Sonntag hält der Pfälzer Verein von Chicago in Karthäusers Garten, 6656 Ridge Ave., das 16. große Pfälzer Piknik ab. Der Festausschuß besteht diesmal aus den Herren Jakob Behrenz, Vorsitzer; Jakob Kraft, Sekretär; Adam Kleis, Schatzmeister; Michael Bahl, Max Gilardone, Henry Genßinger und Jakob Weber und stellt ein großartiges Vergnügen in Aussicht. In Vorbereitung sind noch nie dagewesene Volksbelustigungen aller Art, und außer diesen wird der berühmte „Derkemer Worschtmarkt“ abgehalten, auch das Preiskegeln für Herren und Damen, Tanz usw. wird nicht fehlen. Für alle Preisspiele sind ungewöhnlich werthvolle Preise ausgesetzt, und so kann es nicht fehlen, daß das Pfälzer Sommerfest sich auch diesmal zu einem großen Erfolge gestalten wird. Es beginnt um 2 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Schwäbisch-Badische Frauenverein Nr. 1 wird sein jährliches Piknik, verbunden mit Preiskegeln, in Vogels Garten, Ecke Harlem Ave. und Harrison Str., Forest Park, abhalten, und zwar am heutigen Sonntag. Ein tüchtiges Komite unter Leitung der Präsidentin Barbara Euchner hat keine Mühe gescheut, und es wird dieses Fest alle vorhergehenden übertreffen. Großartige Preise für Herren und Damen werden in der Kegelbahn aufgestellt sein. Besonderes Augenmerk hat das Komite auf gute Bewirtung und Bedienung der Gäste gerichtet. Anfang 1 Uhr Nachmittags. Eintritt 25c die Person.

Einen Ausflug nach dem schönen Palos Park veranstaltet der Hamburger Klub am heutigen Sonntag. Draußen werden Wettspiele für Alt und Jung, Damen und Herren veranstaltet und den Teilnehmern noch manche andere Piknikfreuden geboten. Dazu ist das Vergnügen auch billig, denn die 50 Meilen betragende interessante Rundfahrt nebst Eintritt in den Park kostet nur 75 Cents, für Kinder von 6 bis 12 Jahren nur 35 Cents. Es wird jedenfalls ein höchst gemütlicher und unterhaltender Ausflug in angenehmer Gesellschaft werden. Tickets sind bei allen Mitgliedern und auf dem Bahnhofe zu haben.

Die Deutsche Großgilde von Amerika veranstaltet am heutigen Sonntag einen Ausflug nach Lochners Park in Morton Grove und ein Volksfest dort. Alle Mitglieder und Freunde sind eingeladen; für Belustigungen aller Art, gute Musik und Bewirtung ist bestens gesorgt worden. Der Festausschuß ist eifrig an der Arbeit, das Fest so unterhaltend wie möglich zu machen, und da der Ueberschuß der Sterbekasse zufließt, sollte kein Mitglied fehlen. Abfahrt mit Sonderwagen um 9:35 Uhr Morgens vom Unionbahnhof und um 9:56 Uhr vom Bahnsteig Greyland, an Milwaukee Ave. Von dort kostet die Fahrt nur 14 Cents.

Im Luisenhain des Deutschen Altenheims wird von der Großloge des Deutschen Ordens der Harugari am heutigen Sonntag das 66. Ordensfest, Piknik und Sommernachtsfestfest veranstaltet. Die Großloge hat, wie üblich, große Vorkehrungen zur Unterhaltung der Gäste in alter deutscher Weise mit Tanz und Spiel, frischem Trunk, Gesang usw. getroffen. Die Beteiligung aus den Kreisen des Ordens und seiner vielen Freunde verspricht sehr zahlreich zu werden, denn man weiß, daß man bei Harugarifesten stets großes Vergnügen zu erwarten hat. Der Eintritt kostet 25c. Zum Hain fährt man mit dem Garfield Park-Zweige der Metropolitan-Hochbahn bis Desplaines Ave. oder mit der Madison Str.-Linie.

Heute veranstaltet der Berliner Vergnügungsverein für seine Mitglieder und deren Freunde einen Ausflug nach Glen View, Jll. Für Mitglieder ist dieser Ausflug ohne jede Unkosten. Nichtmitglieder zahlen 50 Cents die Person, alle Erfrischungen eingeschlossen. Auch im Juli, August und September werden ähnliche Ausflüge veranstaltet, dafür findet in den genannten Monaten nur eine Versammlung statt, und zwar am ersten Sonntag jeden Monats, in der Vereinshalle, Ecke North Ave. und Burling Straße. Vom Oktober ab werden, wie gewöhnlich, am ersten und dritten Sonntag jeden Monats die regelmäßigen Versammlungen wieder abgehalten. Nähere Auskunft erteilt M. Stutzenstein, 3341 N. Marshfield Ave.

Der Bürger-Frauenunterstützungsverein von Lake View hält am kommenden Mittwoch im Excelsior Park, Irving Park Boulevard und Elston Ave., sein siebentes Piknik ab, um 10 Uhr Vormittags anfangend. Großes Preiskegeln für Herren und Damen, sowie Belustigungen aller Art für Jung und Alt hat das Komite vorgesehen. Für gute Getränke und gute Musik ist aufs Beste gesorgt. Wer daher einige vergnügte Stunden verleben will, sollte nicht versäumen, dieses Fest zu besuchen. Der Eintritt kostet im Vorverkauf 10 Cents, an der Kasse 25 Cents. Das Komite besteht aus den Damen Katherine Eckebrecht, Präsidentin; K. Kalk, Vizepräsidentin; E. Gruebnau, Vorsitzende; K. Mayer, Sekretärin; Katherine Poit, Schatzmeisterin; Karoline Müller, Alma Mallmann, M. Geffe, W. Westphahl, Al. Bornhoeft, M. Schinnemann, A. Schulz, L. Steggemann, Aug. Mahr und Aug. Hengst.

Die Lincoln Loge Nr. 16, Orden der Herrmannsschwestern hält am kommenden Donnerstag im Eureka-Park, Irving Park Boulevard und Bernard Str., ein Piknik mit Preiskegeln und Tanz ab. Auch viele andere Vergnügungen für Jung und Alt werden geboten, und um 9 Uhr Abends wird eine große Puppe verloost. Ordensmitglieder mit Abzeichen haben freien Eintritt. Das aus den Damen Bertha Schönfeld, Präsidentin; J. Schneidenbach, M. Ring, M. Strey, L. Grunder, S. Jauch, A. Seeger, M. Roeßl, E. Boening, L. Hermann, E. Eul und Ch. Schlaufmann bestehende Komite hofft, recht viele Freunde der Loge begrüßen zu können. Das Fest beginnt um 1 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 10 Cents.

Am komenden Samstag wird der Chicago Bäcker-Unterstützungsverein in Brands Park ein Piknik abhalten. Die von dieser Bäckerorganisation bisher veranstalteten Festlichkeiten sind immer mit schönem Erfolge verlaufen, und es besteht die beste Aussicht auf höchst genußreiche Stunden bei dem bevorstehenden Piknik. Das Komite gibt sich alle Mühe, für die Unterhaltung der Besucher in der besten Weise zu sorgen, und die Beliebtheit des Vereins verbürgt eine rege Beteiligung.

Ein großes Piknik veranstaltet zum ersten Male seit seinem Entstehen der Rheinische Gesangverein am kommenden Sonntag in Karthäusers Garten, 6656 Ridge Ave. Der Garten hat eine gute Kegelbahn und einen tadellosen Tanzboden, und auf beiden wird es zweifellos sehr lebhaft zugehen, denn der aus den Herren Theodor Zons, Vorsitzer; Gottfried Koehl, Sekretär, und Gustav Gillmann, Schatzmeister, bestehende Festausschuß sorgt für gute Tanzmusik und viele andere Vergnügungen. Besonders der Kinder wird man sich annehmen, auf ihre Unterhaltung richtet das Komite ein bedachtsames Augenmerk. So viel ist sicher: wer sich gut amüsiren will, ob Familie, Liebespaar oder Einzelperson, der wird bei den lustigen und sangesfrohen Rheinländern voll auf seine Kosten kommen. Der Eintritt kostet nur 25 Cents die Person, zahlbar an der Kasse; Kinder unter 16 Jahren haben freien Eintritt.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Dr. Herzl Ungarische Krankenunterstützungs-Verein im Elm Tree Grove in Dunning sein achtes Jahrespiknik. Tanz und allerlei Preisspiele stehen auf dem Programm des Tages, der jedenfalls wieder recht unterhaltend verlaufen wird. Der Eintritt kostet 25c. Die Irving Park Boul. Linie führt zum Park.

Sein zweiundzwanzigstes großes Piknik veranstaltet der Deutsche Kriegerbund am kommenden Sonntag in Vogels Garten, an Harlem Avenue und Harrison Straße. Das Fest wird von den Herren Gustav Griesche, Wilhelm Bader und Gustav Beckmann mit großem Bedacht auf die bestmögliche Unterhaltung der Gäste vorbereitet. Zu den mancherlei Vergnügungen des Tages wird ein großes Preiskegeln gehören. Tanzmusik und Bewirtung werden nichts zu wünschen übrig lassen, und ohne Zweifel wird sich unter dem Banner der Krieger auch diesesmal wieder eine zahlreiche und fröhliche Gesellschaft zusammenfinden. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Ein großes Piknik und Sommernachtsfest veranstaltet der Chicago Bayernverein am kommenden Sonntag, von 2 Uhr Nachm. an im Excelsior Park. Vorher, um 10 Uhr Morgens, werden die Delegaten aus Milwaukee empfangen und mit einem Frühschoppen bewirtet. Hierbei und auf dem Fest wird echt bayrische Gemütlichkeit herrschen. Als Volksbelustigungen sind bestimmt: Preiskegeln um Preise im Betrage von $50, Glückshafen, Schaukeln und sonstige Spiele für Alt und Jung. Saftige Bratwürste und ein guter Tropfen Bier werden ebenfalls nicht wenig dazu beitragen, das Vergnügen zu erhöhen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Ein großes Piknik hält der Oesterreichische Kranken-Unterstützungsverein Stock im Eisen am kommenden Sonntag, von Morgens an in Harms' Grove an Berteau und Western Ave. ab. Preiskegeln, Tanz und viele andere Volksbelustigungen stehen auf dem Unterhaltungsprogramm. Alt und Jung werden Gelegenheit erhalten, einen frohen Tag in freier Natur und inmitten fröhlicher Gesellschaft zu verbringen. Tickets kosten im Vorverkauf 25 und an der Kasse 50c die Person.

Der Deutsche Kriegerverein Lake View veranstaltet am kommenden Sonntag, von 1 Uhr Nachmittags an im Ashland-Garten, Ashland Ave. und Addison Straße, ein Sommerfest mit Konzert, Ball und Preiskegeln für Damen und Herren. Der Festausschuß hat ein schönes Festprogramm zusammengestellt und namentlich für gute Musik gesorgt und für Belustigungen für Jung und Alt. U. a. wird eine werthvolle Damenuhr verloost werden. Bei ungünstigem Wetter findet das Fest im Saale und seinen Nebenräumen statt. Mitglieder anderer Militärvereine und deren Familien haben freien Eintritt, andere Gäste zahlen 25c für Herr und Dame, Kinder sind frei.

Der Groß Park Damenverein feiert am Mittwoch, dem 2. Juli, von 10 Uhr Vormittags an sein zehntes Piknik im Exzelsior Park. Preiskegeln ist auf das Programm gesetzt, Tanz und andere Belustigungen ebenfalls, und an frischem Trunk wird es nicht fehlen. Die Damen K. Eckebrecht, Präsidentin; K. Kalk, Vorsitzende; Helwig, Sekretärin; M. Christoph, Schatzmeisterin; A. Gruening, Dohnal, Schutte, Poit, Eisenbeis, Kadow, F. Rose, Krems und Adolphine Peter bereiten Alles mit Sorgfalt vor und stellen den Teilnehmern viel Vergnügen in Aussicht. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 10, an der Kasse 25c.

Der Schweizer Frauenverein veranstaltet am Sonntag, dem 6. Juli, in Bühlers Garten, Ashland Ave. und Addison Str., sein elftes Piknik. Für gute Unterhaltung der Besucher ist vom sorgsamen Festausschuß durch Preiskegeln um schöne Preise und sonstige volkstümliche Lustbarkeiten bestens gesorgt. Ohne Zweifel wird Jeder sich bei den gemütlichen Schweizerinnen trefflich unterhalten und sich wohl fühlen. Mitwirkende Vereine haben freien Eintritt, andere Gäste zahlen 25 Cents. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

Am Dienstag, dem 8. Juli, feiert der Humboldt-Park Frauenverein sein 16. Piknik im Exzelsior-Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Avenue. Ein tüchtiges Komite unter der Leitung der strebsamen Präsidentin Christiana Heiden ist schon lange an der Arbeit, den Mitgliedern und deren Freunden einen recht gemütlichen Nachmittag zu verschaffen. Preiskegeln und Belustigungen aller Art finden statt; selbst für die Kinder unter 8 Jahren hat das Komite Sorge getragen, sie werden einen Umzug durch den Garten machen. Für gute Musik, Essen und Trinken wird bestens gesorgt sein, und das Komite sieht einem zahlreichen Besuch entgegen. Der Eintritt kostet 15 Cents. Anfang 1 Uhr.

Der alte und beliebte Orden United League of America hält am Sonntag, dem 13. Juli, in Schulzes Garten, 54. und S. Western Ave., ein großes Ordensfest, verbunden mit Preiskegeln für Damen und Herren und sonstigen Belustigungen, ab und ladet alle Freunde ein, sich ein paar Stunden in echt deutschem Kreise zu amüsiren. Vorher findet ein großer Umzug statt, an dem alle Leagues teilnehmen. Der Zug bildet sich um 1 Uhr an 54. und S. Ashland Ave. und bewegt sich durch Town of Lake nach dem Garten, geleitet von Festmarschall Jack Fischer. Der Orden ist einer der ältesten in Chicago, zählt zu seinen Mitgliedern viele bekannte Deutsche, hat seit seinem Bestehen über $400,000 Lebensversicherung und an seine kranken und hilfsbedürftigen Mitglieder über $75,000 ausbezahlt. Der Orden hat auch eine zentralisirte Sterbekasse. Die Supreme-Beamten sind: Sup. Expräs. Sherman Stecker; Sup. Präs. C. Beyer; Sup. Vizepräs. R. Vinns; Sup. Sekr. L. Schmalz; Sup. Schatzm., C. Neu; Sup. Kaplan, M. Peapbert; Sup. Führer, George F. Lust; Sup. Innere Wache, S. J. Hayes; Sup. Aeußere Wache, A. Angelloch; Sup. Arzt, Dr. F. X. Porter.

Die Treue Schwester-Loge Nr. 79 feiert am Dienstag, 15. Juli, im Exzelsior Park ihr Sommerfest. Preiskegeln, Wettlaufen und andere Belustigungen werden zur Unterhaltung der Gäste veranstaltet, natürlich wird auch für Erfrischungen bestens gesorgt sein. Folgende Damen, welche die Leitung in Händen haben, bürgen für einen genußreichen Tag: Elise Krause, Vorsitzende; Anna Anders, Sekretärin; Johanna Bergmann, Schatzmeisterin; Adolphine Peter, Elise King, Maria Lorz, Margarete Freese, Lina Gerhardt, Minnie Teuber, Louisa Kotzebu, Elise McCurdy, Helene Nebgen, Marie Leas, Marie Brausch, Marie Peter, Louise Alm, Sophie Lawenstein. Anfang 10 Uhr Vormittags, Eintritt 10c.

Einen Ausflug nach Karthäusers Garten, Ridge Boul., Rogers Park, veranstaltet am Mittwoch, dem 16. Juli, der Lessing Frauenverein Nr. 1, um sich in der schönen freien Luft und im frischen Grün bei allerlei Kurzweil zu ergötzen und sich dann bei einem festlichen Mahle zu stärken. Der Eintritt zum Garten kostet nur 10 Cents. Viel Vergnügen stellt den Teilnehmern der Festausschuß in Aussicht, der aus folgenden Damen besteht: Präs., Maria Rose; Vizepräs., Caroline Tank; Prot. Sekr., Johanna Winkler; Finanz-Sekr., Barbara Hansel; Schatzm., Josephine Botschauer.

Der Southwest Side Deutsche Frauenverein und der Verein der Westseite veranstalten am Donnerstag, 17. Juli, einen Dampferausflug nach Michigan City und ersuchen ihre Mitglieder und Freunde um zahlreiche Beteiligung. Das Boot fährt um 10 Uhr Morgens vom Südende der Clark Str.-Brücke ab. Tickets sind zu haben bei den Damen: Maesse, 1259 W. 72. Str.; Lemhuis, 4505 Bernard Str.; Schäfer, 2606 St. Louis Ave.; Dressel, 1434 S. Ashland Ave.; Wenslaff, 1822 Fairfield Ave., und Werhan, 2300 W. 21. Straße.

In Brands Park hält die Bäckergewerkschaft Nr. 2 am Samstag, dem 19. Juli, ein großes Piknik mit Preiskegeln ab. Alle Vorkehrungen werden getroffen, um den Bäckern und ihren Angehörigen und Freunden vergnügte Stunden der Erholung und Unterhaltung durch die üblichen Belustigungen, Tanz, Kegeln um schöne Preise usw. bei frischem Trunk zu bereiten. Die Belmont Ave.- und die Elston Ave.-Linie führen nach Brands Park. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c für Herr und Damen, an der Kasse 25c die Person.

Der Pfälzer Frauenverein hält am Sonntag, dem 20. Juli, im Ashland Garten, Ecke Addison und Ashland Ave., sein 16. jährliches Piknik ab, verbunden mit „Derkemer Wurstmarkt“ und Preiskegeln für Herren und Damen. Geld- und andere sehr schöne Preise werden an die besten Kegler verteilt werden, auch an verschiedenen anderen Belustigungen wird es nicht fehlen; für gute Musik, Speise und Trank wird bestens gesorgt. Das Komite ist an der Arbeit, um auch dieses Fest so schön wie möglich zu machen. Der Anfang ist auf 2 Uhr Nachmittags festgesetzt. Eintritt 25 Cents die Person. Bei Regen wird das Fest in der Halle abgehalten.

Die Linden Loge Nr. 20, O. d. H. Schw., feiert ihr erstes Piknik am Sonntag, dem 20. Juli, in Schwaß' Garten an Harlem Ave. und 12. Straße, verbunden mit allerlei Belustigungen. Daß den Mitgliedern und Freunden ein schönes Vergnügen in Aussicht steht, dafür bürgt das Komite, an dessen Spitze die Gründerin und beliebte Präsidentin der Loge, Kath. Dunker, steht. Die anderen Damen sind Bertha Hintz, Vizepräsidentin, Pauline Lindemann, Albina Hallmann und Anna Werhan. Für gute Musik und Essen ist bestens gesorgt. Anfang 1 Uhr Nachmittags. Tickets 25c die Person.

Der Fidelia Damenverein hält am Mittwoch, dem 30. Juli, im Exzelsior-Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave., ein großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln, ab. Ein bewährtes Komite, unter der Leitung der tüchtigen Präsidentin Karoline Krause, ist schon lange an der Arbeit, um den Besuchern höchst gemütliche, genußreiche Stunden zu bereiten. Selbst für die Kleinen sind die Damen bedacht und haben einige Ueberraschungen für sie in Aussicht. Für gute Musik, Essen und Getränke wird bestens gesorgt werden, und Jeder, der sich nach Herzenslust amüsiren will, wird von den fidelen Damen herzlich eingeladen. Der Eintritt kostet 15 Cts. Anfang 1 Uhr Nachmittags.

Hoffman stellt sich.

Der angebliche „Seidenimporteur“ unter Bürgschaft auf freiem Fuß.

Charles M. Hoffman, der 21jährige Jüngling, 714 N. Spalding Ave., welcher in einem hiesigen Waarenhause, wo er eine Vertrauensstellung bekleidete, Seidenstoffe in hohem Wert entwendet und verkauft haben soll, weshalb er im Medinah Tempel eine Geschäftsstelle als Seidenimporteur betrieb, hat sich gestern Abend, wie man vermutet, auf seiner Braut, Frl. Marg. Baumann, Rat der Polizei, der er schon einmal durchgebrannt war, gestellt und ist unter $2000 Bürgschaft, welche sein Vater leistete, sofort freigelassen worden. Er sagte, die Firma würde vollauf entschädigt werden. Seidenstoffe im Werte von $1000 wurden in seiner privaten Geschäftsstelle beschlagnahmt.

* Vor einigen Tagen wurde der 4143 N. Franzisko Ave. wohnhafte John Haederkampf von einem Hund gebissen, der, wie das Gesundheitsamt seither festgestellt hat, die Tollwut hatte. Haederkampf hatte sich die Wunde sofort ausbeizen lassen.

* Morris Rosenthal, 1915 W. Taylor Str. wohnhaft, wurde gestern Abend vor dem Hause 1817 Yeaton Str. von sechs jungen Burschen angefallen und um seine aus $14 bestehende Baarschaft beraubt.

— Ein Zeitkind. — Mutter: Was schreibst du denn da den ganzen Tag, Elschen? — Backfisch: Meine Memoiren, Mama!

MANDEL BROTHERS
SUBWAY STORES

Jährl. Verkauf von Waschstofferestern

Riesige Quantitäten, dauerhafte Qualitäten und eine prächtige Auswahl, welche durch die Preise ganz besonders anziehend gemacht werden, stempeln diesen jährlichen Verkauf wiederum zu einem speziellen Ereigniß, das die State Straße zu dem Hauptanziehungspunkt der ganzen Welt und Mandel's besonders berühmt durch ihre eleganten Stoffe gemacht hat.

Zu 15c Yard — **Zu 15c Yard**

Rester von 25c bedruckten, geblümten irischen Dimities.
Rester von 25c Tissue und Zephyr Ginghams.
Rester von 25c weißgestreiften und karrirten Lawns.
Rester von 25c 40zölligem schlichtem Sheer weißem Lawn.
Rester von 25c 32zölligem feinem weißem persischem Lawn.
Rester von 25c farbigem seidenen Batiste, weicher Finish.

Zu 18c Yard

Rester von 35c 27zölligem weißem Corduroy Pique.
Rester von 35c weißem Crepe; schlichter und „Crinkle.“
Rester von 35c feinen importirten gewebten Voiles.
Rester von 30 Sheer Seersucker Crepe, in Weiß.
Rester von 30c schlichten farbigen Voiles, 27zöllig.
Rester von 35c bestickten Tissue Ginghams.

Zu 25c Yard

Rester von 50c 36zölligem farbigem Kleider-Leinen.
Rester von 45c bedruckten englischen Voiles.
Rester von 40c weißem Rough Weave Ratine.
Rester von 50c schlichtem weißem Voile, importirt.
Rester von 50c des allerbesten schottischen Gingham.
Rester von 40c Sheer weißem Pearline Lawn.

35c Yard

Rester von 50c Ratine gestreiftem Voile.
Rester von 60c importirt. bedrucktem Voile.
Rester von 60c imp. Weißwaaren, schl., fancy.
Rester von 50c bedruckt. seid. Eolienne, imp.
Rester von 65c imp. weiß. Pique, weich. Finish.
Rester von 75c imp. weißem bestickt. Swiß.

50c Yard

Rester von 75c farbigem seidenem Ratine.
Rester von 85c weiß. Ramie Kleider-Leinen.
Rester von 85c farb. best. St. Gallen Swiß.
Rester 85c franz. Kleiderleinen, Rough-Gew.
Rester $1 weich. appr. franz. Pique Corduroy.
Rester von 1.50 imp. Novelty Weißwaaren.

Räumung von Restern von Weißwaaren in Mandel's Subway Store

8c

Rester von 12½c weißen Longcloths
Rester von 12½ weißen best. Swiß
Rester von 12½c weißkarr. gestr. Lawn
Rester von 12½c schlicht. weiß. Lawns
Rester von 12½c schlicht. weiß. Voile

10c

Rester von 15c feinem weiß. Nainsook
Rester von 16c weißen best. Swisses
Rester von 15c fancy weißen Lawns
Rester von 16c weiß. Lein. fin. Suiting
Rester 18c weiß. baum. Ramie Suit'gs

12½c

Rester von 20c weißkarrirten Dimities
Rester von 20c schlichtem weiß. Flaxon
Rester 18c einf. weiß. Poplins, 27zöll.
Rester von 20c weiß. Corduroy Pique
Rester von 20c weiß. Seersucker Crepe

Sämmtliche Domestic Waschstofferester sind mit speziellen Partien von Fabrik-Endstücken gruppirt worden und offeriren wir deshalb unvergleichliche Bargains

3c Yd.

für aufw. bis 12½c Weißwaaren, alle Sort., kurze Längen
für 7c Lawns, Batiste, 2 bis 10 Yards
für 8c bester Kleider Prints, 2 bis 10 Yards
für 8c beste Standard Schürzen-Ginghams

6c Yd. — **10c Yd.**

Zephyr Kleider-Ginghams bis 10 Yds.
12½c Lawn Batiste, 2 bis 10 Yards
15c Chester Crep. Voiles
12½c Percales, heller u. dunkler Grund
12½c Nurses' gestr. Chambrays usw.

Der Skatkongreß.

Er wurde gestern in Cedarpoint, Ohio, eröffnet. — Chicagoer verspäteten sich.

Eigenbericht der „Sonntagpost“.

Cedarpoint, O., 21. Juni. Mit einem donnernden „Gut Blatt“ wurde hier heute Abend das erste Turnier des Nationalen Skatkongresses eröffnet. Es beteiligten sich daran nicht ganz 1000 Wenzelritter, indessen werden zu dem morgigen Schlußturnier mehr erwartet. Cedarpoint ist ein idealer Platz für einen Kongreß, es ist hier angenehm kühl, die Vorbereitungen sind sehr gründlich getroffen worden, man ist in den Hotels sehr gut aufgehaben, und dabei sind die Preise mäßig. Die rund 200 Chicagoer Delegaten trafen mit zweistündiger Verspätung ein, die 175 Milwaukeer sogar mit vierstündiger. Cleveland ist mit ungefähr 130 Teilnehmern vertreten, Detroit, Peoria, Kansas City, Pittsburg, Davenport, Indianapolis, Toronto und St. Louis haben mehr oder minder starke Kontingente entsandt. Der Osten ist am schwächsten vertreten. Bei dem heutigen Turnier waltete Robert Schiller von Milwaukee des verantwortlichen Skatmeisteramtes, morgen wird ihn A. R. Brandt von Chicago ablösen.

In der Anordnung der Preise ist insofern eine Aenderung gegen früher getroffen worden, als der 1. Preis statt 1000 nur 500 Dollars beträgt, wogegen die Zahl der Preise entsprechend erhöht worden ist. Morgen Vormittag findet die Delegatensitzung statt. Um den nächsten Kongreß bewerben sich hauptsächlich Peoria und Milwaukee. Ueber die Vertretung Chicagos im Direktorium dürfte es zu einem scharfen Kampfe kommen, denn es bewirbt sich darum eine ganze Anzahl von Kandidaten, nämlich Henry Goetz, A. R. Brandt, John Heany und M. M. Jonas. W.

Bäcker vergiftet sich.

Max Herber, ein 61 Jahre alter Bäcker, holte gestern Nachmittag aus einer benachbarten Wirtschaft etwas Bier in seine Wohnung, 1421 Hudson Ave., und zog sich in sein Zimmer zurück. Als seine Schwester, Frl. Gustana Herber, ihn zum Abendessen rufen wollte, fand sie ihn als Leiche auf. Er hatte sich mit Rattengift getötet, vermutlich aus Verzweiflung über die im Alter zunehmende Erwerbslosigkeit.

* Zwei Insassen des mit dem Jugendgericht verbundenen Heims für verwahrloste Kinder, der 14 Jahre alte Bernhard Jaeger und der 11jährige Walter Morrissey, entwichen gestern Abend aus der Anstalt, indem sie sich in das 2. Stockwerk schlichen und sich vom Fenstersims auf den Erdboden fallen ließen. Sie scheinen keinen Schaden genommen zu haben, denn sie sind verschwunden.

Kriegsgetümmel.

Schlacht zwischen Italienern in Wirtschaft. Kampf zwischen Räubern und Polizisten.

Zwei förmliche Schlachten wurden spät gestern Abend hier geschlagen, und infolge der einen liegt der zwanzig Jahre alte Michael Damaro, 1144 W. Polk Straße, durch den Mund und hinter dem rechten Ohr in den Kopf geschossen, auf den Tod verwundet im Countyhospital darnieder. Die behandelnden Aerzte versichern, daß er nicht gerettet werden kann. Zwischen dem Materialwaarenhändler Frank Zito, einem 23 Jahre alten Italiener, 1137 West Polk Str., und seinem im gleichen Hause eine Wirtschaft betreibenden Landsmann Stephan Damaro, Michaels Vater, bestand seit einiger Zeit bittere Feindschaft, und es hat zwischen ihren Freunden deshalb schon blutige Kämpfe gegeben. Gestern Abend kam, wie die Polizei berichtet, Zito mit etwa zwanzig Anhängern in die Wirtschaft, wo sich bald ein blutiger Kampf entwickelte. Der Wirt erhielt mit einer Flasche einen Hieb über den Kopf, er soll Zito dann in die linke Seite geschossen haben, und darauf soll sein Sohn niedergestreckt worden sein. Die Kugeln sausten hageldicht und zerschlugen nicht nur Spiegel, Gläser, Flaschen und Fenster in der Wirtschaft, sondern auch Fenster in Nachbarhäusern. Deren Bewohner riefen die Polizei, welche außer den drei Verwundeten nur noch zwei italienische Arbeiter, den 50 Jahre alten Frank Esposito und den etwas jüngeren Philipp Arongon, vorfand. Sie verhaftete letztere beiden und, nachdem er verbunden worden war, auch den Wirt. Zito ist ebenfalls im Countyhospital. Seine Wunde ist nicht gefährlich. Die Beteiligten verweigerten alle Auskunft. Die Wirtschaft wurde von der Polizei geschlossen.

Der Wirt George W. Cohen machte gestern Abend in seinem Geschäft, 31 Nord Franklin Str., gerade Kasse, als ein etwa 22 Jahre alter, gut gekleideter Mann eintrat. Dieser trug eine weiße Maske vor dem Gesicht und in der Hand einen Revolver, den er sofort auf den Wirt anschlug. Dieser hielt auf Befehl des Gastes gehorsam die Hände hoch u. begab sich so in sein Geschäftszimmer, während der Räuber den Inhalt der Kasse, $70, an sich nahm und davonlief, ebenso ein Genosse, welcher vor der Wirtschaft Wache gehalten hatte. Cohen eilte den Flüchtlingen nach und schoß mehrere Male auf sie, lockte dadurch auch Polizisten zur Stelle, und nun entwickelte sich ein richtiger Kampf, denn auch die Verbrecher begannen zu schießen. Der eine entkam trotz Verfolgung durch Straßenarbeiter über die Brücke an der Washington Straße, der andere in einer Gasse, welche von der 5. Ave., südlich von der Washington Str., abzweigt. Verwundet wurde Niemand.

— Stilblüte. — „Selbst im Tode war sie noch eine schöne Leiche.“

Bombenexplosion.

Verursachte beträchtliche Aufregung, aber nur geringen Schaden.

Zwischen den Gebäuden Nr. 1025 und 1027 Gault Court wurde gestern Abend eine Bombe zur Entladung gebracht und dadurch beträchtliche Aufregung, aber nur geringer Schaden verursacht. Nur der Bürgersteig wurde zum Teil zertrümmert. Verletzt ist Niemand worden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Man mutmaßt, daß das Attentat dem Wein- und Spirituosenhändler W. Barone galt, der sich zur Zeit allein in seinem Laden Nr. 1027 befand, über dem er mit seiner Familie wohnt. Barone stellt zwar in Abrede, irgend welche Drohbriefe erhalten oder die Feindschaft des unter dem Namen „Die schwarze Hand“ berüchtigten Geheimbundes sich zugezogen zu haben, die Polizei glaubt ihm aber nicht recht.

Im Gebäude Nr. 1025 wohnt Thomas Hogan im 2. Stock, während im ersten Stock sich die von ihm betriebene Milchniederlage befindet.

Wohl sein letztes Spiel.

Knabe von einem Motorrad überfahren und lebensgefährlich verletzt.

Beim Spiel lief an der West 18. Straße, zwischen Süd Jefferson und String Str., gestern Abend der zehnjährige Josef Stonak, 1728 Süd Jefferson Straße, vor ein Motorrad, auf dem Anton Schomang, 1652 Hastings Str., saß, und wurde trotz Schomangs Bremsversuche überfahren. Der Knabe erlitt einen Schädelbruch und einen schweren Armbruch. Er ringt jetzt im Countyhospital mit dem Tode. Schomang wurde nicht verhaftet.

Gefährliche Kreuzung.

Ein noch unbekannter Mann getötet, sein Gefährte schwer verletzt.

Ein Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, sowie der Nachtwächter Joseph Cozzi, 50 Jahre alt und 736 S. Irving Ave. wohnhaft, bemerkten gestern Abend auf der Ost 75. Str.-Kreuzung nicht, daß ein Zug der LakeShorebahn sich nahte. Beide wurden erfaßt und wohl 50 Fuß weit fortgeschleudert. Cozzi erlitt einen Arm- und Beinbruch, sowie innerlich Verletzungen, sein Gefährte wurde getötet.

Trank Lysol.

Im Hause ihrer Schwester, Frau Frank Klomann, 7405 Harvard Ave., vergiftete sich gestern Abend die 29 Jahre alte Frau Katharine McCarake mit Lysol. Wie Frau Klomann sagt, war ihre Schwester in der letzten Zeit kränklich und hat den Tod wohl aus Verzweiflung über ihren Gesundheitszustand gesucht.

Die Baugewerkschaften.

Drohen mit Streik in anderen Städten zur Erwiderung auf die Arbeitssperre.

Weil infolge einer Streitigkeit zwischen der Unternehmerfirma und dem Gewerkverband der Marmortäfler alle Bauhandwerker an dem Neubau der Continental and Commercial Bank die Arbeit einstellten, hat der Verband der Bauunternehmer die Arbeitssperre gegen alle Mitglieder der an diesem Sympathiestreik beteiligten Gewerkschaften erklärt. Heute wird nun im Gewerkschaftsrat angeregt werden, daß die Baugewerkschaftler als Antwort auf diese Maßnahme Streiks an allen Neubauten veranlassen sollen, welche von den großen Chicagoer Baugesellschaften zur Zeit in anderen Städten aufgeführt werden.

Ein allgemeiner Streik scheint sich auch in der Chicagoer Kleiderindustrie vorzubereiten. Die Mitglieder der Gewandmachergewerkschaften Chicagos, gegen 25,000 an der Zahl, haben im Laufe der vergangenen Woche eine Urabstimmung über die Frage vorgenommen, ob zur Durchführung der von den Gewerkschaften neuerdings gestellten Forderungen, die Lohnaufbesserungen, kürzere Arbeitszeit und vor allem die Anerkennung der Gewerkvereine einschließen, nötigenfalls die Arbeit eingestellt werden solle. Heute wird mit der Zählung der abgegebenen Stimmen begonnen. Angeblich hat eine große Mehrzahl der Mitglieder die gestellte Frage bejahend beantwortet.

Plötzlich gestorben.

Unbekannter Arbeitsmann auf der Straße vom Tode ereilt.

Detektivesergeant Brophy vom Detektivebüro sah gestern Abend, wie vor dem Gebäude der Continental and Commercial Trust and Savings Bank, 129 S. Clark Str., ein etwa 40 Jahre alter Mann in Arbeiterkleidung niederfiel. Der Beamte half dem Manne, sich zu erheben, sah, daß er krank war, und ließ ihn sich auf den Rand des Bürgersteigs setzen, während er die Polizeiambulanz herbeirief. Als diese eintraf, war der Mann, anscheinend infolge eines Herzschlages, gestorben. Die Leiche wurde in das Bestattungsgeschäft 58 E. Randolph Str. gebracht.

Vom Pferd geschlagen.

Der 26 Jahre alte Fuhrmann John Huber, 710 Rees Str. wohnhaft, hatte gestern sein Gespann an der W. Ohio und Desplaines Str. stehen lassen, als die Pferde scheuten und durchgingen. Huber eilte ihnen nach und versuchte sie aufzuhalten, wobei eines der Pferde ihm einen Tritt an den rechten Knöchel versetzte, der mehrfach gebrochen wurde. Der Verunglückte wurde nach dem Countyhospital gebracht.

Leset die „Abendpost“.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Das Beste von Allem.

Die 48. Gesetzgebung des Staates Illinois hat in ihrer nunmehr beendeten regelmäßigen Tagung Manches getan, was sehr viel besser ungetan geblieben wäre und vieles unterlassen, was sie hätte tun sollen. Sie hat aber auch einiges Gutes geleistet und wenn dergleichen unter allen Umständen anzuerkennen ist, so muß es im vorliegenden Falle besonders geschätzt werden. Denn die Gesetzgebung war bekanntlich in vier Parteien gespalten, von denen keine eine Mehrheit hatte und die Eifersucht der Herren Gesetzgeber untereinander war groß. Jede Partei und Fraktion hatte ihre Lieblingspläne und schien entschlossen auf diesen zu bestehen und keine von einer andern befürwortete Bill zur Annahme gelangen zu lassen, so lange ihren Wünschen nicht Rechnung getragen wurde: keine gönnte einer anderen den Ruhm, wirklich gute Gesetzgebung vorgeschlagen und durchgesetzt zu haben. Eine Zeitlang wollte es scheinen, als könne unter diesen Umständen gar nichts Gescheidtes herauskommen und da doch noch dies und jenes voraussichtlich Vorteilhafte für den Staat erreicht wurde, ist, wie gesagt, besondere Anerkennung seitens der Bürger am Platze. Was ist nun das Beste von dem Dankenswerten?

Die „Geschmäcker" sind auch in der Politik, bezw. in der Beurteilung neuer Gesetzgebung verschieden, und auf die Frage, welches der neuen Gesetze wohl das beste sei, würde man wahrscheinlich recht verschiedene Antworten erhalten. Wahrscheinlich würde ein jedes der 125, oder 135, neuen Gesetze seine besonderen Liebhaber finden und für manche würde sich eine recht schöne Begeisterung zeigen. Beispw.: für alle Stellen schaffenden, Gehältererhöhenden und Kontrakte in Aussicht stellenden Gesetze; für das „trockene" Wohnbezirkgesetz und das Gesetz, welches den Frauen für alle nicht in der Verfassung genannten Aemter das Stimmrecht geben will. Indessen über die Vortrefflichkeit aller dieser Gesetze würde man sich keineswegs einig sein, und am weitesten würden die Meinungen auseinandergehen bezüglich der Gesetze der letztgenannten Sorte, die bei ihren Freunden besondere „Begeisterung" erwecken. Denn „dem E'en sien Uhl, ist dem Annern sien Nachtigall" und umgekehrt: was dem Einen besonders gut und lobenswert erscheint, ist dem andern ganz besonders fatal und verwerflich. Aus der neuen Gesetzgebung dasjenige Gesetz herauszufinden, das dem größten Prozentsatz des Volkes den größten Vorteil, das meiste Gute, bringt und die größte Anerkennung verdient und auch findet, wird man diejenigen in's Auge fassen müssen, die weniger Gefühlen und Anschauungen als wirklichen Tatsachen und Zuständen Rechnung tragen und auf eine Besserung dieser abzielen, und unter diesen steht obenan — hoch erhaben über alle andern — das Tice'sche Landstraßengesetz! Denn bei sachverständiger und ehrlicher Durchführung sollte es mit dessen Hilfe möglich werden, den großen und schönen, reichen und stolzen Staat Illinois endlich „aus dem Dreck herauszuziehen", sozusagen, bezw. ihn in Zukunft vor dem periodischen Versinken im Schlamm zu bewahren, das bisher alljährlich nach der Schneeschmelze eintrat, oder jedesmal wenn des Himmels Schleusen längere Zeit geöffnet waren, und ihn ganz bedeutend größer und schöner, reicher, stolzer und glücklicher zu machen!

Das Tice Gesetz revidirt und ordnet sämmtliche Straßen- und Brückengesetze des Staates; sieht eine parteilose Landstraßenkommission von Dreien vor, die von dem Gouverneur zu ernennen sind, mit Zustimmung des Senats auf die Dauer von je sechs Jahren, und ein Gehalt von je $3,500 beziehen sollen. Es verfügt die Anstellung eines Landstraßensuperintendenten für jedes County durch die Landstraßenkommission auf Grund von Wettbewerbprüfungen, läßt die alte Township- oder Bezirkslandstraßenkommission von dreien bestehen, stellt es aber den Bürgern jeder Township oder jedes Landstraßenbezirks anheim, durch eine Referendum-Abstimmung zu entscheiden, ob sie drei Kommissäre oder nur einen haben wollen, und — und nun kommt die Hauptsache! — stellt jedem County für die Verbesserung seiner Straßen Staatshilfe in Aussicht, zu 100 Prozent der vom County selbst für den Bau guter Landstraßen ausgeworfenen Summen! Wenn beispielsweise ein County beschließt, $20,000 auszugeben für den Bau dieser oder jener Straße, so hat, nach dem Tice Gesetz der Staat gleichfalls $20,000 zu stellen, den Bau durchzuführen. Nach dem Bau der „guten Straße", der unter der Oberaufsicht der Staatskommission durchzuführen ist, hat der Staat für die Instandhaltung der Straße zu sorgen, welche Aufgabe wiederum in die Hände der staatlichen Landstraßenkommission gelegt ist. Es bleibt den Counties und Ortschaften überlassen, zu bestimmen, welche Straßen verbessert werden sollen, der Staat stellt aber die Bedingung, daß alle „verbesserten" Straßen in irgend einem County sich an verbesserte Straßen in den angrenzenden Counties anschließen müssen, eine Bestimmung, die als sehr weise gelten muß, da solcherweise gute durchlaufende Straßen kreuz und quer durch den Staat in Aussicht gestellt werden.

Die Gesetzgebung nahm, die Durchführung der Tice Bill zu ermöglichen, zugleich zwei weitere Bills an, die zusammen $1,400,000 für den Bau von Landstraßen unter dem Tice Gesetz zur Verfügung stellen ($800,000 aus dem Automobilfonds und $600,000 aus dem allgemeinen Fonds), so daß es (wenn die Counties, bezw. Townships die Gelegenheit ergreifen) möglich sein wird, im Verlaufe der nächsten zwei Jahre $2,800,000 für den Bau von guten Landstraßen aufzuwenden, — eine Summe, mit der sich schon Erkleckliches sollte vollbringen lassen. So an die fünfhundert bis sechshundert Meilen wirklich guter Straße sollten sich damit schon bauen lassen, und mehr, wenn die Sträflingsarbeit dazu nutzbar gemacht wird, was unter einem ebenfalls von der soeben vertagten Gesetzgebung erlassenen Gesetze möglich sein wird. Insgesammt sind allerdings an die 18,000 bis 20,000 Meilen Illinoiser Landstraßen (Hauptstraßen) verbesserungsbedürftig, d. h. aus Erdstraßen, die bei starkem Regenfall zum guten Teil Schlammkanäle werden, in wirkliche, harte Landstraßen umzuwandeln, und es wird voraussichtlich noch eine Weile dauern, bis das geschehen ist, aber nicht so lange, wie es nach den Möglichkeiten der ersten zwei Jahre scheinen will. Der Staat wird, wenn alles geht wie's gehen sollte, schon nach zwei Jahren voraussichtlich sehr viel tiefer in seine Taschen greifen und mehrere Millionen für den Landstraßenbau freigeben müssen, denn billiger als unter dem Tice-Gesetz können die Counties und Towns, am letzten Ende die Farmer und Kleinstädter, nicht zu den guten Straßen kommen, die sie so nötig haben wie das liebe Brot, da die jetzigen Erdstraßen ihnen und uns das Brot und alles, was sonst noch zum Leben gehört, nicht unwesentlich verteuern.

Die Farmer usw. müßten mit dem „Dummbütel" geschlagen sein, wie der Hamburger sagt, wenn sie die feine Gelegenheit nicht erkennen und nach Möglichkeit ausnutzen wollten, und da sie sich sonst ja recht gut auf ihren Vorteil verstehen, darf man erwarten, daß schon in etwa zehn Jahren, wenn nicht gerade das Wandern von einem Ort zum andern (dem stehen besondere, andere Gründe entgegen), so doch das Fahren mit dem Auto durch den Staat Illinois eine Lust sein wird, während es jetzt noch — abgesehen von einigen fortgeschrittenen Gegenden — eine Plage und Qual, und zu Zeiten ganz und gar unmöglich sein soll.

Wenn das aber erreicht ist, dann wird der Staat in der Tat sehr viel größer, reicher und glücklicher sein als er jetzt ist, denn die guten, zuverlässigen Straßen bedeuten gute, wohlfeile und schnelle Verbindung, großen Personenverkehr und lebhaften Güteraustausch, was wesentlich zur Erhöhung unsers irdischen Glücks beiträgt. Und der erhöhte Stolz wird ganz von selber kommen. Denn es ist Menschenart, sich immer stolzer zu zeigen, je besser es ihm geht, gleichviel ob er das Glück verdiente; ob er sich's selbst errang oder es ihm halb oder ganz aufgezwungen wurde; Vieler Art, im letzten Fall sich erst recht stolz zu zeigen....

Des Dichters Patriotismus

Die Herrscher und Fürsten des Mittelalters hielten sich zur Verherrlichung ihres Glanzes, ihrer Taten ihre eigenen Dichter, die nach Gebrauch und Sitte mit zum Hofhalt gehörten und demgemäß bezahlt wurden. Ihre Stellung war jedoch von untergeordneter Bedeutung. Das allmähliche Erwachen des dichterischen Selbstbewußtseins, das sich nicht vor Kronen beugt, da es selbst von der Muse gekrönt ist, ließ diese Sitte immer mehr in Verfall geraten. Es haben sich aber doch Ueberreste davon bis auf den heutigen Tag gerettet. In England ist erst vor kurzem der „poeta laureatus" verstorben, und man bemüht sich, einen Nachfolger ausfindig zu machen. Dieser „poeta laureatus" ist der amtliche Hofdichter, dem gegen ein recht mäßiges Gehalt die Pflicht obliegt, bei höfischen Festen und ähnlichen Anlässen mit Erzeugnissen seiner Muse aufzuwarten. Ganz selbstverständlich ist es, daß eine derartige dichterische Beamtenstellung für viele nicht begehrenswert ist. Im Gegenteil, das Dichten auf höheren Befehl ist sehr unbeliebt, und vor allem das dazu nötige Schwänzeln vor dem Thron bedeutet für die Mehrzahl eine unwürdige Erniedrigung. Darum wird jeder, der sich mit Recht oder Unrecht zu den maßgebenden Größen zählt, mit Verachtung und mitleidigem Stolz die Zumutung zurückweisen, an solche Stelle berufen zu werden. Aus diesen Gründen sind die modernen „poetae laureati" Englands auch immer recht mittelmäßige Kräfte, und der Sinn des hohen Titels, den man ihnen nach der alten Ueberlieferung noch beilegt, trifft keineswegs auf sie zu. Manche wollen in dem „lorbeerbekränzten Dichter" nicht mehr sehen als den Kollegen des „Hofkochs" oder „Leibjägers". —

Wie es gekrönte und ungekrönte Fürsten gibt, so gibt es auch gekrönte und ungekrönte Hofdichter. Den Ehrentitel des ungekrönten Hofdichters für Deutschland hat sich seit etwa einem Jahrzehnt der Major a. D. Lauff erworben, durch Arbeiten, Gedichte und Dramen, die das Hohenzollernhaus zum Vorwurf hatten. Sein so selbsterwählter Beruf hat ihm schon manchen Spott und Hohn eingetragen. Aber scheinbar kümmert ihn das wenig, oder erscheint ihm seine Beziehung zum Hofe wertvoller als der gute Klang seines Namens unter den Genossen der Kunst — jedenfalls hat er auch die Jubelfeier nicht vorübergehen lassen, ohne seiner Leier bedeutende Töne zu entlocken. D. h. er stimmte keinen neuen Ruhm- und Heldengesang an, sondern er spielte ein erprobtes Stücklein zum hundertsten Male. „Der große König" heißt es und es handelt vom adleräugigen Fritz und Hohenfriedberg. Wenn er auch nicht zum „poeta laureatus" erhoben wurde, eine Belohnung erhielt er doch, er wurde geadelt.

Es möchte scheinen, als ob sich in der allgemeinen, den Hof- und Fürstendichtern bezeugten Verachtung ein Widerwillen der dichterischen Kunst gegen die Verherrlichung der Nationalhelden und großen Männer dartue, als ob dies von einem mangelnden Patriotismus in den Reihen der Dichter Kunde gebe. Dem ist aber in Wahrheit nicht so. Es gibt eben auch verschiedene Arten des dichterischen Patriotismus, einen, der offen oder verhüllt um Königsgunst buhlt, und einen, der dem freien Dichterherzen entquillt und nicht nach Anerkennung von oben schielt, dem ein Lob von unten, ein Mitempfinden des Volkes viel lieber und erstrebenswerter ist.

Es war klar, daß dieses Jahr der Erinnerungen und Festlichkeiten auf so manchen Gebieten eine Hochflut patriotischer dichterischer Erzeugnisse hervorrufen würde. Tatsächlich sind auch die Romane u. s. w., die die Befreiungskriege wieder aufleben lassen, sehr zahlreich. Und auf dem Felde des Dramas sind ebenfalls Werke geschaffen worden, die die Heldentaten von 1813 behandeln. Ein sogenanntes Festspiel hat auch Gerhart Hauptmann geschrieben, über dessen Stellung in der modernen Dichtung man sich alles andere als einig ist. Während die einen in ihm den Bannerträger erblicken, wollen die anderen seine Arbeit nicht anerkennen. Erfolge und Mißerfolge sind ihm in bunter Reihenfolge beschieden gewesen, ja in der letzten Zeit schien es, als ob er überhaupt keinen glücklichen Griff mehr habe, als ob er sich in der Wahl des Vorwurfs und in der Art der Ausführung immer vergreife. Diese Meinung wird lebhaft bestärkt durch die Urteile und Stimmungen, die sein neuestes Werk, eben dieses Jubiläumsfestspiel, ausgelöst hat. Das Stück schildert in großen Zügen, eigenartigem Aufbau und ungewöhnlichem Stil die Geschehnisse der Kriege um 1813. Napoleon mit seinen Generälen und seine Gegner, der alte Blücher, York und andere erscheinen vor den Rampen.

Die erste Aufführung fand anläßlich der Eröffnung der Jubiläumsausstellung in Breslau statt, bekanntlich der Stadt, von der aus die Erhebung des deutschen Volkes ins Werk gesetzt wurde. Der Erfolg war ein Mißerfolg. Er entsprach nicht im entferntesten den Erwartungen, die man dem Dichter und seiner Arbeit entgegengebracht hatte. Zuerst wurden Stimmen aus der Bevölkerung laut, unzufrieden und empört. Dann wurde den Offizieren der Garnison der Besuch untersagt. Die Militär- und Veteranenvereine blieben den Vorstellungen fern und protestirten. Schließlich wurde die Aufführung überhaupt durch die Stadtverwaltung und den Festspielausschuß untersagt.

Wenn man auch schließlich annehmen kann, daß die, die an und für sich Hauptmann um seine Dichterlorbeeren beneiden, das Feuer schürten, so scheint doch die Unzufriedenheit und Mißstimmung im Volk auf natürlichem Empfinden zu beruhen. Die Vorwürfe, die man dem Stück und damit Hauptmann selbst macht, sind das Fehlen patriotischen Gefühls und die daraus entstandene Verherrlichung Napoleons. Sicherlich haben die Gefühle Berechtigung, die bei dem besonderen Anlaß des Festes eine von patriotischer Stimmung getragene Dichtung verlangten. Eine Dichtung, die die Begeisterung neu belebt, und wieder erleben läßt im Nachempfinden die beispiellosen Geschehnisse der Volkserhebung. Statt dessen aber bot das Stück eine unverkennbare Betonung der Gestalt Napoleons, im Vergleich womit die Gestalten der deutschen Führer verblaßten. Zum Teil waren sie auch mit wenig Liebe gezeichnet, hie und da entstellend verzeichnet. Die Empörung der Bevölkerung mag darum wohl gerechtfertigt sein. Ein Festspiel dieser Art muß dem natürlichen Verständniß und Verlangen der Allgemeinheit Rechnung tragen, und wenn selbst des Jubels und der Verherrlichung der Großen der Zeit im eigenen Volke etwas zuviel des Guten getan wird, hat dies immer noch seine Entschuldigung in der eigenartigen Veranlassung.

Man wird sich unschwer vorstellen können, welche Empfindungen diese Aufnahme seines Werkes bei dem Dichter selbst hervorrief. Vielleicht kann man auch, sucht man einmal die Sache von seinem Standpunkt aus zu betrachten, verstehen lernen, wie es kam, daß er sich, nach der Meinung so vieler, so gründlich verhauen konnte. Als er an die Idee heranging, in einem Festspiel die Ereignisse der Volksbefreiung von der Last und Gewaltherrschaft des Tyrannen darzustellen, war sicherlich die erinnernde Begeisterung bei ihm ebenso groß, wie bei jedem andern, der in Gedanken die alte Zeit noch einmal durchlebte. Aber bei der gründigen Beschäftigung mit dem Stoff mag bei ihm einerseits die Ehrlichkeit des Dichters zum Vorschein gekommen sein, die ihm untersagte, ein bloßes, plattes Heldenlied, eine bloße, platte Verherrlichung der Befreiungshelden zu liefern. Das mag ihm gegen sein dichterisches Gewissen gegangen sein. Andererseits mag die Gestalt Napoleons in ihrer trotz aller Härten weit hervorragenden Größe auch auf ihn und sein Gemüt, seine Phantasie die faszinirende Wirkung ausgeübt haben, der schon so viele andere erlagen. Und ehe er sichs versah, ist die Figur Napoleons in den Mittelpunkt gerückt; ohne seinen eigenen, ursprünglichen Willen wand er ihm die Lorbeerkränze, die er anderen ums Haupt legen wollte und sollte, und aus dem Befreiungsfestspiel wurde ein Napoleondrama, nicht schlechter und besser als alle die anderen. Aber der Zweck und die besondere Aufgabe war damit vollkommen verfehlt. Die Folge war der bedauerliche Durchfall, der dadurch noch jämmerlicher wurde, daß das Volk sich empörte gegen einen Dichter, der seine Gefühle nicht verstand, dessen Seele nicht mit ihm empfand.

„Es soll der Dichter mit dem König gehn; sie beide stehen auf der Menschheit Höhn!" Sie beide sind gekrönte Häupter, der eine in seiner Herrschergewalt, der andere in seiner Kunst. Unter ihnen, aufblickend in Anerkennung und Begeisterung, die Menschheit, das Volk. Aber doch sollen sich feste Fäden spinnen zwischen diesen hehren Höhen und den Niederungen. Kein Fürst wird sich die Liebe seines Volkes bewahren, der nicht innerlich unlöslich mit ihm verbunden ist, der nicht in Gefühl und Empfindung eins mit ihm ist. Der Kaiser würde nicht ein Jubiläum feiern, getragen von der herzlichen Liebe seines ganzen Volkes, hätte er nicht in den 25 Jahren verstanden, sich immer fester mit seiner Nation zu verbinden, immer tiefer und mit sorgender Pflichterfüllung in seine Bedürfnisse einzudringen und sich als gerechter und treuer Landesvater zu erweisen. Auch die Dichterfürsten brauchen diese innere Wurzelverbindung mit dem Volk, auch ihnen schlägt es nicht an, wenn sie einsam und allein auf den Höhen wandeln, ohne in ihren seelischen und künstlerischen Neigungen eins mit dem Volke zu sein. Losgelöst von der Nation, aus der sie geboren, hoch über der Scholle, aus der sie ihre Nahrung ziehen sollten, verkümmern sie und ihre Kunst. Das Volk versteht sie nicht und wendet sich kopfschüttelnd von ihnen ab. Und so scheint es Herrn Gerhart Hauptmann gegangen zu sein. Er hat sich, ohne Willen vielleicht, getrieben von seinem Impuls, losgelöst von den Ideen und Betrachtungen seines Volkes und hat so den Weg, den Grund, auf dem er stehen sollte, verloren! Wenn man auch noch nicht dem Worte Schillers von dem Dichter und König auf der Menschheit Höhen die Giltigkeit versagen will, man möchte es ergänzen und umgestalten in dem Sinne: „Es sollen der Dichter und der König mit dem Volke gehen!" — —

Hauptmann ist sicher ein ebenso guter Patriot wie jeder andere. Aber wenn ihm sein Gewissen verbot, die Geschichte im Interesse der besonderen Veranlassung und dem eigentlichen momentanen Zweck entsprechend zu behandeln, durfte er die Aufgabe nicht übernehmen. Denn es ist durchaus verständlich, daß das Volk zur Gedenkfeier seiner Erhebung und Befreiung vom Joch des Korsen alles andere eher erwartete als ein Napoleondrama! —

Lokalbericht.

Jüdische Handfertigkeitsschule.

Die 23. jährliche Schlußfeier.—Bedeutende Vergrößerung der Anstalt.

Heute Nachmittag um drei Uhr wird die 23. jährliche Schlußfeier der jüdischen Handfertigkeitsschule in der Anstalt stattfinden. Richter McGoorty wird eine Rede an die Abiturienten halten, der Schulpräsident, Herr Joseph K. Arnold, wird die Diplome und Herr Henry L. Frank, Ehrendirektor und zwanzig Jahre lang Präsident der Schule, wird die Gaben verteilen. Die weiblichen Schüler werden selbstgefertigte Kleider tragen, die trotz ihres Besatzes mit irischen Spitzen kaum einen Dollar gekostet haben. Die Knaben stellen die, nach eigener Wahl angefertigten, Sachen aus, Schreibtische, Büchertische, Stühle usw. Die Sachen werden nach der Ausstellung kostenlos in den Besitz des Anfertigers übergehen.

Wie Superintendent J. J. Bach mitteilt, ist der Schulbesuch durchaus kostenfrei und nicht auf Kinder jüdischer Eltern beschränkt. Jedes Kind ist willkommen. Gegründet wurde die Anstalt von der Sinaigemeinde, und es sind ihr von Leon Mandel, H. L. Frank, Morris Selz, Frau Emanuel Mandel, Frau Oskar Foreman und Anderen reiche Stiftungen zugeflossen. Unter ihren Abiturienten sind angesehene hiesige Aerzte, Lehrer, Anwälte und Geschäftsleute. Gegenwärtig beschäftigt sich der Schulvorstand mit Plänen eines Neubaus im neuen Ghetto, in der Gegend der 12. Straße und Kedzie Avenue. Die Anstalt soll in jeder Hinsicht vergrößert werden, es werden unter anderem Schwimmbäder, eine Turnhalle, Freiluftklassen, eine Abendschule, Erweiterung des Unterrichts in Hauswissenschaft, Handfertigkeit und anderen wichtigen Fächern, sowie die Einrichtung von Fachschulklassen geplant. Den Schülern soll auch Gelegenheit geboten werden, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, während sie die Schule besuchen. Die Kosten des Neubaus werden auf $250,000 veranschlagt; er soll in drei Jahren fertig werden.

Aus Vereinskreisen.

Auf „Lover's Lane" in Edgebrook, der herrlichen Rasenfläche auf den Besitzungen des Herrn Gideon Seybert, wird der Orpheus Männerchor am kommenden Sonntag für seine Mitglieder, Freunde und Bekannte ein Basket Piknik veranstalten. Das Vergnügungskomite hat alle Anordnungen aufs Sorgfältigste getroffen und verbürgt den Besuchern einen angenehmen Tag in der freien Natur. Der Zug der St. Paulbahn fährt vom Union Depot um 9:35 Uhr Morgens ab. Rückfahrt von Edgebrook 7:12 Uhr Abends. Näheres bei den Mitgliedern.

Reif für's Zuchthaus.

Angeblich überwältigende Beweise für Wahlbetrug.

Verschwundene Zeugen.

Die Untersuchung wird auf die „Hauptmacher" ausgedehnt werden.—Ein republikanischer Bezirksvorsteher von Ald. Kennas Gnaden.

Die von Richter Cooper vereidigten Sondergroßgeschworenen werden morgen früh im Zimmer Nr. 1127 des Countygebäudes ihre Untersuchung der in der letzten Novemberwahl vorgefallenen Unregelmäßigkeiten aufnehmen, und der Sonderstaatsanwalt Northup und sein Mitarbeiter, der Anwalt Fairbank, werden ihnen angeblich vollgiltige Beweise vorlegen, so daß nicht nur Anklagen gegen sechs in jene Geschichten verwickelte Männer erhoben werden können, sondern der letzteren Ueberführung und Verurteilung zu Zuchthausstrafe ganz sicher sein soll. Das Beweismaterial ist vollständig und betrifft nur zwei besondere Fälle, doch ist das angeblich nur der Anfang der Untersuchung, welche auch den eigentlichen Häuptern in der mutmaßlichen Verschwörung zum Wahlbetrug verhängnißvoll sein wird.

„Die sechs Wahlbetrüger können sich auf das Zuchthaus gefaßt machen," sagte Herr Fairbank gestern Abend. „Die Anklagen enthalten kein Schlupfloch, die Fälle sind dermaßen ausgearbeitet worden, daß ein Schuldspruch bestimmt zu erwarten steht. Es werden nur fünf Zeugen vernommen werden. Diese haben sich freiwillig gemeldet; ihre Namen werden geheim gehalten. Die Beweismasse von einer Menge anderer Fälle von Wahlbetrug ist nahezu fertig und wird den Großgeschworenen ebenfalls vorgelegt werden. Jeder urteilsfähige Mensch, der einen Einblick in die Untersuchung getan hat, weiß, daß es sich um ganz grobe Betrügereien handelt. Jeder Schuldige wird bestraft werden. Niemand darf Milde beanspruchen, ganz einerlei, welcher Partei er angehören mag."

Verschwundene Zeugen.

Es stellte sich gestern auch heraus, daß drei oder vier Zeugen, auf welche die beiden Anwälte sich verlassen hatten, aus der Stadt geflüchtet sind, um der Vernehmung vor den Sondergroßgeschworenen zu entgehen. Diese Zeugen sind, wie Herr Fairbank versichert, von gewissen Politikern eingeschüchtert und zur Flucht veranlaßt worden.

„Wir studiren", sagte der Hilfssonderstaatsanwalt, „das Gesetz zur Bestrafung von Zeugen, welche sich unter solchen Umständen der Gerichtsbarkeit entziehen, und zur Bestrafung derjenigen, welche für die Flucht verantwortlich sind. Wenn unsere Untersuchung erst einmal im Gange ist, wird Manchem das Lachen vergehen. Es mag noch Mancher in's Zuchthaus kommen, ehe die Gerichtsprotokolle über diese Wahlbetrügereien abgeschlossen werden."

Die Stimmzettel der Novemberwahl.

Sonderstaatsanwalt Northup wird morgen Richter Baldwin, den vorsitzenden Richter des Kreisgerichts, ersuchen, ihm die Stimmzettel und alle anderen amtlichen Urkunden hinsichtlich der Novemberwahl auszuliefern, um sie den Sondergroßgeschworenen als Beweis vorzulegen. Die Gegner des Verfahrens sind von diesem Gesuch gestern in Kenntniß gesetzt worden, so daß sie etwanige Gründe gegen dessen Gewährung geltend machen können.

Ald. Kennas Strohmann.

Im elften Bezirk der ersten Ward ist der 841 Süd Wabash Ave. wohnende taubstumme Dominick A. Cugno republikanischer Vertrauensmann. Cugno wurde gestern Nachmittag von Wahlkommissär Czarnecki über seine Tätigkeit vernommen und gab zu Protokoll, daß er seit seiner Erwählung zum Parteiausschußmitglied für jenen Bezirk überhaupt keinerlei politische Tätigkeit entfaltet habe, denn er sei gegen seinen Wunsch erwählt worden, habe nie einer Sitzung des Ausschusses oder einer Parteikonvention beigewohnt, weil er taubstumm sei. Er weiß auch nicht, ob irgend Jemand für ihn gestimmt habe. Er fügte hinzu, daß er an den Stimmplätzen nicht gegen Ald. Kenna und für dessen republikanischen Mitbewerber gearbeitet habe. Er sei nur, wie gewöhnlich, zum Stimmplatz gegangen und habe für die republikanischen Kandidaten gestimmt.

Cugno wurde von Hector Durante aufgefordert, Parteivertrauensmann in jenem Bezirk zu werden, lehnte es aber wegen seiner körperlichen Gebrechen ab, ließ sich jedoch, nachdem ihm mitgeteilt worden war, daß er gar keine Arbeit und Unannehmlichkeiten davon haben werde, zu dem Zugeständniß verleiten, es sei ihm gleichgiltig; sie könnten für ihn stimmen, wenn sie es wollten.

„Wurden gerade Sie erkoren, damit Ald. Kenna in jenem Bezirk sowohl die republikanische wie die demokratische Partei beherrschen könne?" fragte der Wahlkommissär.

„Ich weiß es nicht, da ich kein Interesse an Kennas Partei nehme. Ich stimme für das volle republikanische „Ticket" und mehr tue ich nicht." Der Zeuge wurde auf Dienstag Morgen wieder bestellt; dann sollen ihm 200 Fragen vorgelegt werden.

Sechs andere Zeugen versicherten danach, daß ihnen von Betrügereien in der Novemberwahl nichts bekannt sei. Die Zeugen waren: Fred J. Toomey, Schreiber im 7. Bezirk der 11. Ward; William Richards, Richter im gleichen Bezirk; John Weber, Richter im 7. Bezirk der 18. Ward; Harry Satz, Aufpasser; John Bell, Wahlschreiber, und G. H. Lohmann, Wahlschreiber.

Schweizer Maler.

Eine Auswahl der besten Reproduktionen von Gemälden moderner Schweizer Maler. 96 ganzseitige Abbildungen, großes Format. Preis 60c.

Album der Schweiz.

Prachtwerk mit 450 Photographien der malerischsten Punkte der Schweiz. Elegant in Leinwand gebunden. Preis $6.00.

A. KROCH & CO.

59 Ost Monroe Straße. Zwischen Wabash und Michigan Avenue.

Turnfahrt nach Denver.

Abreie der Chicagoer zum Bundesturnfest gestern und morgen Abend.

Eine große Schaar von Turnern des Zentral Turnvereins nebst Angehörigen und Freunden bestieg gestern Abend auf dem Northwestern Bahnhof wohlgemut und erwartungsvoll den Sonderzug, der um 10 Uhr abfuhr, um sie nach der Gebirgsstadt Denver zu entführen.

Während sie jetzt dem vom Mittwoch bis zum kommenden Sonntag in Kolorados Hauptstadt stattfindenden 31. Bundesturnfest bereits zueilen, machen andere Chicagoer Turner und Festbesucher sich erst reisefertig; die Abfahrt der Chikago Turngemeinde nach der Feststadt mittels Sonderzuges der Burlingtonbahn ist auf morgen Abend zehn Uhr festgesetzt. Dieser Sonderzug, der die Mitglieder und ihre Angehörigen und Gäste nach Denver befördern soll, wird sich aus 12 Schlaf-, drei Speise- und einem Gesellschaftswagen zusammensetzen. In Omaha, wo er um 1:30 Uhr am Dienstag Nachmittag anlangt, wird ein paar Stunden Rast gemacht. Um 4 Uhr geht die Reise weiter, das Ziel soll am Mittwoch Morgen um 7 Uhr erreicht werden. In Denver wird sich die Gesellschaft im Albany Hotel einquartieren.

Die Turngemeinde wird von den folgenden Aktiven bei dem Bundesturnfest vertreten: A. C. Teuscher, Wm. Schulze, Charles Eberhardt, Chas. Hergenhan, Fred. Schmidt, Wm. Schmidt, Rich. Schmidt, Ferd. Roepenack, Wm. Alles, Albert Greiner, Ernst Diete, Alfred Grabo, Fred. W. Greenberg, Phil. Berkes, F. W. Bergmann, Arnold Minkley, Ernst Heckelmann, Walter Heckelmann, Ben. Schulze, Wm. Krienitz, Jak. Slotkin, Wash. Loescher, Oskar Heinig, Hy. Hartmann jr., Louis Niesen, Hugo Beyer, Albert Diete, A. Fiedler, R. Stelzer, R. Kußwurm.

Auch die Gesangssektion der Turngemeinde, der Turner Männerchor, wird stark auf dem Fest vertreten sein; viele Mitglieder und der Dirigent, Herr W. Boeppler, machen die Fahrt mit, entschlossen, bei dem Gesangsturnier Ehre einzulegen. Sie werden bei den drei Konzerten, die in Verbindung mit dem Turnfest stattfinden, in fünf Massenchören mitwirken. Außerdem werden die Sänger sich am Freitag Morgen am Preissingen beteiligen. Sie haben sich als Preislied „Die Treue" von Wengert ausgewählt; bei dem großen Hauptkonzert werden sie als Einzelchor auftreten und „Der Einsiedler an die Nacht," von F. A. Kern und „Sternennacht" von Schulten singen.

Unter den zum Feste aufbrechenden Mitgliedern befindet sich auch eine stattliche Gruppe von Fechtern.

Personalnachrichten.

—Stadtingenieur John Ericsson ist gestern Abend nach Europa abgereist, wo er sich die Verkehrs- und sonstigen in sein Fach schlagenden Verhältnisse ansehen will. Er wird zwei Monate fortbleiben.

— Im Hotel Sherman wurden gestern Abend Frl. Kathryn Marks, Tochter von Herrn und Frau Lizzie Marks, 6149 South Park Ave., und Herr Oskar H. Falkenstein von Rabbiner Josef Stolz ehelich verbunden. Der Trauung, welcher ein Hochzeitsmahl folgte, wohnten die nächsten Verwandten und Freunde des Brautpaares bei.

— Frl. Josephine Emma Stockwell, Tochter von Herrn und Frau Frederick William Stockwell, 4431 N. Hermitage Ave., und Herr Otto Arthur Gleßner aus Aldena, Ill., wurden gestern Abend in den Präsidentenzimmern des Hotels La Salle von Pfarrer J. C. Smith getraut. Ehrenjungfer war Frl. Esther Stockwell, Schwester der Braut, und Brautführer war Herr L. O. Bassemeyer. An dem Hochzeitsmahle nach der Trauung nahmen Familienmitglieder und Freunde teil.

— Im Hause von Herrn Ernst Schuettge, 1839 Estes Ave., dem Vater des Bräutigams, fand gestern Abend die Vermählung von Herrn Ralph T. Schuettge mit Frl. Gertrude Knorr statt. Pastor Meier von der ev. Johanneskirche vollzog die Trauung. Das junge Paar macht eine Hochzeitsreise nach den „Dells" in Wiskonsin und wird später sein eigenes Heim an Estes Ave. und Paulina Straße aufschlagen. Der Bräutigam ist der Privatsekretär eines höheren Beamten der Commonwealth-Edison Co.

— Der durch einen Abzugskanal aus dem Zuchthause in Leavenworth, Kans., entflohene und in Streator, Ill., wieder eingefangene Clyde Stratton wurde heute in Rock Island wegen Raubmordanfalls auf den Bänker Crowder in Silvis zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Silvis ist gestorben. Strattons beide Spießgesellen sind entkommen.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter (Mutter des verstorb. John Mehringer),

Margaret Mehringer geb. Long,

am 21. Juni 1913 gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 24. Juni, von der Wohnung Nr. 3349 S. Hoyne Ave., punkt 9 Uhr vormittags nach der St. Mauritius Kirche, wo Hochamt zelebrirt wird, von da mit Kutschen nach St. Marias Friedhof. Mitglied des St. Felicitas Ct. Nr. 51 W. C. O. F., McKinley Park Frauenverein und der St. Mauritius Sodality. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

John Mehringer, Gatte. Andrew Mehringer, Sohn.

Gestorben: Christian Wegner, geliebter Gatte von Maria Wegner geb. Kleemann; teurer Vater von August Wegner. starb am 20. Juni 1913. Beerdigung am Montag, den 23. Juni, um 12:30 Nachm., von der Wohnung seines Sohnes, 1803 Feld Str., nach dem Concordia-Friedhof. saso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Karl Kleppien

am 20. Juni 1913, Nachmittags 5:30, im Alter von 54 Jahren, 4 Monaten und 22 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 22. Juni, Nachm. um 2 Uhr, von 1531 Dayton Str., nach dem Montrose-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Sophia Kleppien, Gattin.
Frau Hattie Huebner, William Hoelscher, Frau Carrie Thomsen, Kinder.
Frau Ulricka Müller, Schwester, nebst Enkeln u. Verwandten.

saso

Todesanzeige.

Plattdeutsche Gilde Uhland Nr. 17.

Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß

Bruder August Steinert

gestorben ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 23. Juni, vom Trauerhause Nr. 5205 S. Hermitage Ave., Punkt 10 Uhr nach Waldheim. Beamte versammeln sich um 10 Uhr in der Halle, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Ferdinand Ernst, Meister.
Jacob Grage, Schreiber.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten danken wir für die herzliche Beteiligung bei dem Begräbniß unseres geliebten Gatten und Vaters

Anton Ernst

sowie für die schönen Blumenspenden. Ebenfalls dem Hessen Frauen-Verein, dem Garfield Unterstützungsverein, den Columbia Knights, Keystone Loge Nr. 86, und den South Water Str. and Randolph Str. Commission Merchants und dem Rooster Club. Insbesondere dem Herrn Pastor John für die trostreichen Worte sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Margareta Ernst, Gattin, nebst Familie.

saso

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitanhochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. City Phone: Austin 796, Toll Line Forest Park 757. Fred J. Zuttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr. Jakob Schwab, Supt. u. Schatzm. feb18*

Der Rheumatismus, sein Wesen und seine Bekämpfung, von Dr. J. Marcuse....40c
Die Nervenkrankheiten, Ursachen und Bekämpfung, von Dr. J. Finckl....50c
Haarschwund und Glatze, Verhütung und Behandlung, von Dr. M. Meyer....50c

Koelling & Klappenbach,
— Buchhandlung und Schreibmaterialien —
170 W. Adams Str.

FOREST PARK

Mehr wahres Vergnügen bei heißem Wetter als in irgend einem Park in der Welt

Kampf mit lebenden Alligators Etwas Neues

Erhaltet Euch kühl durch die Fahrten

Jeden Abend CABARET | Preis-Probe für Amateurs jeden Mittwoch Abend.

—Ballman's Kapelle jeden Tag—

Deutscher Tag, den 9. Juli — zu Ehren von Ballman

Elgin K. O. T. M. Tag, 25. Juni.

Frauen und Kinder frei bis 6 Abds., ausgenommen an Sonn- u. Feiertagen. Metr. „L" Garfield Park Branch zum Eingang.

Grotes Volksfest

veranstaltet von de

Plattd. Grotgilde

von de Vereenigten Staaten von N.-A.

Sünndag un Mondag,

den 20. un 21. Juli 1913,

— im —

Riverview Piknik Park.

Tickets 25c de Person.
jn15,22,29,jl6,9,13,16,19

Piknik und Sommernachtsfest

veranstaltet von den

Chicago Logen Order of Mutual Protection of Chicago

in Harms' Park, Western Ave. und Berteau Str. Sonntag, den 20. Juli 1913. Man nehme irgend eine Straßenbahn, die Verbindung mit Western Ave. (nördlich) hat, direkt zum Park. Tickets 25c von Mitgliedern. An der Kasse 35c.
22jn,13jl

13. jährliches Piknik

mit Preiskegeln, veranstaltet vom

Hard Times Pleasure Club

am Sonntag, den 29. Juni, in Henry Beyers Grove, California Ave. und Addison Ave. Anfang 1 Uhr Nachm. Tickets 25c. Verschiedene Spiele. Verbringt einen Tag im Freien.
jn22,28

1. grosses PIKNIK

veranstaltet vom

Eintracht Frauen-Verein

am Sonntag, den 20. Juli 1913, im Eureka Park, an Irving Park Blvd. und Bernard Str. Preiskegeln und sonstige Belustigungen. Eintritt 25c. Das Komitee

SPRING-BROOK FARM

Ein natürlicher Park. Feines Baden. Reines Quellwasser. Ideal für Ruhe und Erholung. Müllgrove Flag Station.

Virgil Nash, Allegan, Mich.
25mai,10fon

Silver Lake Resort. Wis.,

Eigent. Chas. Wenzlaff. — Tel. 281 Wilmot.

10 Acre groß. schatt. Park, dicht an Soo Linie u. Silver Lake beleg., gut. Fischen u. Baden. Boote Gästen frei z. Verfügung. Gute deutsche Küche. $2.00 pro Tag od. $10—$14 die Woche. Beschreibung wird auf Wunsch zugeschickt.
mai29,dosondt,10w

Auto-Schule.

Deutsch gesprochen. Tag- und Abendklassen. — Lernt in großen „Shops". Zeitzahlungen. — Staatslizens garantirt.

North West Auto School

3822—3824 W. North Ave.
jn15,mifon

Bruch-Komfort.

Ich wünsche nur, daß Bruchleidende diesen besten modernen Shield Rupture Appliance, besser als alle andern, ansehen würden. Der Erfinder und Bruchbandfabrikant Stosie garantirt Euch zufriedenzustellen und Euch für den Rest Eures Lebens dieses Leidens zu entheben, ohne Operation, Einspritzungen oder Medizin. Sprecht sogleich vor, versäumt diese Gelegenheit nicht; Eure Gesundheit ist zu wertvoll. Veranschaulichung jeden Abend von 6—8, Sonntags 1—5 Nachm.— Office: Zimmer 3, 608 West Adams Straße.

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph

Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen.

Drei gute zentralgelegene Plätze in Chicago
Südseite 37. und Wentworth Avenue 4 T.—28., 29., 30. Juni, 1. Juli | Nordseite Diversey und Southport 2 Tage—2. u. 3. Juli | Westseite Chicago und Western Avenue. 3 Tage—4., 5. u. 6. Juli

THE BIGGEST OF ALL THE BIG SHOWS
BUT DIFFERING FROM ALL THE REST
PRESENTING SOMETHING ENTIRELY DISTINCT AND NEW
BUFFALO BILL AND PAWNEE BILL
THE ONE BRIGHT STAR IN THE AMUSEMENT UNIVERSE
AN OPEN-AIR STADIUM OF WILD DELIGHTS, Heroic Horsemanship VALOROUS EXPLOITS
DARING DEEDS HISTORIC EVENTS AND MILITARY ACTION.
THE WILD WEST FAR EAST
NOVEL FEATURES SPORTS AND PASTIMES OF ALL NATIONS, AN ENDLESS CHAIN OF STARTLING SURPRISES
A MERGER OF THE PAST AND PRESENT IN A GREAT ARENA FILLED WITH GENUINE SENSATIONS HUGE DISPLAYS
SEE THE GREAT GAME OF AUTO-POLO
THE SHOW WITH A THOUSAND THRILLS
AN EXHIBITION THAT ACTUALLY MEANS SOMETHING TO RISING GENERATIONS
ILLUSTRATING THE PROGRESS OF CIVILIZATION
FROM THE PYRAMIDS TO THE PRAIRIES
Zwei Vorstellungen täglich—2:15 Nachm. u. 8:15 Abends.—Regen oder Sonnenschein. Eintritt (einschl. Sitz) 50c. Alle Sitze durch riesiges wasserdichtes Zeltdach gegen Sonne und Regen geschützt. Grand Stand Sitze (einschl. Eintritt) $1.00. Kinder unter 9 Jahren, halber Preis. Zum Verkauf an Vorstellungstagen bei Lyon & Healy, Ecke Wabash und Adams.

New White City
WORLD'S FINEST AMUSEMENT RESORT
GRAND BALLET OF 50
FREE IN THE PARISIAN GARDEN
THE WHITE CITY BAND CHEVALIER EMANUEL, DIRECTOR
SOCIETY DANCING IN THE CASINO EXCELLENT DINING

Erstes jährliches
Turnfest und Piknik
veranstaltet von der
International Gymnastic Union
am
Sonntag, den 22. Juni,
in
RIVERVIEW.
Turner aller Nationen in Chicago in Vorführungen jeder Art. Tausende Dollars in Preisen ausgesetzt für Männer, Damen und Kinder für die besten gymnastischen und athletischen Leistungen.

Für Musikfreunde.

Wagneraufführungen und die Wanderung des „Parsifal". — Beethovenfest und Niederrheinisches Musikfest. — Charpentiers „Julien". — Ein unbekanntes Stück Chopins. — Franz Schuberts Nichte in Not. — Die Handschrift von Mozarts Requiem. — Neues aus Puccinis Werkstatt. — „Das Pergament des Teufels". — „Ariadne auf Naxos" in London.

Die Chapek'sche Musikschule gibt am kommenden Dienstag Abend ihr jährliches Konzert in der Auditorium Recital Hall. Violinschüler von Josef H. Chapek und Gesangs- und Klavierschüler von Frau Auguste Chapek werden auftreten.

* * *

Das von der Berliner Philharmonie veranstaltete Beethovenfest litt augenscheinlich unter der Konkurrenz des „Rings" im Opernhause, denn es war schlecht besucht. J. W. Mengelberg dirigirte.

* * *

Die Festspiele im Berliner königlichen Opernhause haben den neueinstudirten „Ring des Nibelungen" vollständig gebracht. Kapellmeister Leo Blech dirigirte. Die Blätter heben die ausgezeichnete, durchaus auf der Höhe des Festes stehende Aufführung hervor, tadeln aber den häufigen Rollenwechsel, weil er die Einheitlichkeit verkürze.

* * *

Im Kölner Opernhause hat unter der Leitung des General-Musikdirektors Fritz Steinbach das 89. niederrheinische Musikfest stattgefunden, welches erfolgreich verlief. Eine der Glanznummern des Programms bildete die achte Symphonie von Gustav Mahler, deren Aufführung von Steinbach selbst dirigirt wurde und große Wirkung ausübte.

* * *

Auch Direktor Illing in Stettin läßt es sich nicht nehmen, in dem von ihm geleiteten Stadttheater Wagners „Parsifal" herauszubringen. Die Stettiner Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung eine städtische Beihilfe von 10,000 Mark zugestanden. — Die Zahl der Städte, die sich des „Parsifal" bemächtigen, wird immer größer, die Summen der Zuschüsse aber stets kleiner.

* * *

Charpentiers neue Oper „Julien" kam in der Pariser Komischen Oper zum ersten Mal zur Aufführung. Es ist ein äußerst symbolisches Mysterium, das sich über eine endlose Reihe Wunderverwandlungen und fabelhafter Wunderszenen hinzieht. Ein junger Künstler in Rom träumt von seinen Werken und Idealen, und diesen Traum müssen wir szenisch mitmachen. Es geht durch den Tempel der Schönheit, in dem leichtbekleidete Damen tanzen, durch ein Tal des Blutes und durch romantische Küstenlandschaften mit Sturm und Gewitter. Schließlich endet der Traum da, wo die meisten Träume enden, in der Alltäglichkeit des Lasters und im Trunk.

Das Werk, das ohne Kommentar gar nicht verständlich ist, ruft Erinnerungen an Gralsszenen und allerlei Faustisches auf. Die Partitur hält sich von modernen Extravaganzen, aber auch von originellen Einfällen frei.

* * *

Die Aufführung von Richard Wagners „Parsifal" ist in Rußland endgiltig aus religiösen Gründen verboten worden.

* * *

Die Wiener Hofoper beabsichtigt zu Beginn des kommenden Jahres den „Parsifal" aufzuführen. Wie die „Deutsche Korrespondenz" erfährt, steht bereits fest, daß Dr. Hans Winkelmann die Titelpartie singen wird. Der Vater Dr. Hans Winkelmanns, Hermann Winkelmann, hat im Jahre 1882 den ersten Bayreuther „Parsifal" gesungen.

* * *

Ein Klavierstück von Chopin, das dieser im Jahre 1843 der Gräfin Anna Scheremetjeff als „Feuille d'Album" ins Stammbuch schrieb, ist jetzt vom Grafen Scheremetjeff dem Komite für das Chopindenkmal in Warschau überwiesen worden. Das bisher gänzlich unbekannte Manuskript wird von einem Moskauer Musikverlag zum Besten des Chopindenkmals herausgegeben werden.

* * *

Der polnische Komponist Ludomor v. Bozyčki hat eine neue Oper vollendet, die unter dem Titel „Medusa" an der kaiserlichen Oper in Warschau großen Erfolg hatte. Das Libretto behandelt eine Liebesszene aus dem Leben Leonardo da Vincis und gipfelt in der Szene, in der Leonardo seine Monna Lisa malt. Die Oper wird in der nächsten Saison an mehreren deutschen Bühnen zur Aufführung gelangen.

* * *

Wie aus Wien gmeldet wird, lebt dort die Nichte des großen Liederkomponisten Franz Schubert in solcher Lage, daß bereits mehrfach die öffentliche Wohltätigkeit für sie in Anspruch genommen werden mußte. Erst vor Kurzem hat der Wiener Freundschaftsbund, ein seit 1868 bestehender humanitär wirkender Theaterverein, zum Besten der Bedauernswerten einen Theaterabend angesagt, dessen Erlös verwendet werden soll, um wenigstens der dringenden Not der Nichte Schuberts zu steuern.

* * *

Die Richard Wagner-Festspiele in Regensburg begannen mit einer Festaufführung der „Meistersinger von Nürnberg". Es gastirte die gesammte Münchener Hofoper. Der Vorstellung wohnten u. a. der Fürst von Thurn und Taxis mit Gemahlin, die Herzogin Max von Württemberg und viele andere hervorragende Persönlichkeiten bei. Die Aufführung dirigirte Hofkapellmeister Röhr-München. Die Schlußszene gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für den toten Meister. Trotz der enormen Eintrittspreise war das Haus ausverkauft. Wolfs Walter Stolzing und Maud Frays Evchen waren glänzend, desgleichen Benders Hans Sachs.

* * *

Die Wiener Hofbibliothek bewahrt als einen ihrer wertvollsten Schätze die Originalhandschrift des „Requiems", das Mozart unvollendet zurücklassen mußte, da ihm der Tod den Stift aus der Hand nahm. Es wurde von seinem Schüler Süßmayr vollendet, der so vollkommen in den Geist des Meisters eingedrungen ist, daß der Streit, was von Mozart und was von ihm herrühre, noch immer nicht abgeschlossen ist. Wie wir erfahren, bereitet der Oberbibliothekar der k. k. Universitätsbibliothek in Wien, Dr. Alfred Schnerich, mit Erlaubniß der Direktion der k. k. Hofbibliothek eine Ausgabe dieser wertvollen Handschrift in vollkommen getreuer Wiedergabe vor. Das Werk wird nur in fünfhundert numerirten Exemplaren ausgegeben.

* * *

Im Kasseler Hoftheater endeten mit der „Göterdämmerung" die Wagner-Festspiele, die sämmtliche Werke des Meisters in chronologischer Reihenfolge brachten. Neben vielen Schattenseiten läßt sich doch die eine erfreuliche Tatsache konstatiren, daß das Kasseler Hoftheater mit diesen Gesammtaufführungen aufs beste seine Leistungsfähigkeit bewiesen hat, die in einem Teil der Künstlerschaft, des Orchesters, des verdienstvollen ersten Leiters Prof. Dr. Beier und der Inszenirung des Oberregisseurs Hertzer bestehen. Von den angekündigten, internationalen Gästen kamen nur wenige, und selbst diese zum Teil mit geringem Erfolg. Am besten gefielen die Götterdämmerung-Brünhilde von Frau Mottl-Faßbender, der Adriano von Madame Cahier, während die Walküren-Brünhilde von Berta Morena nur darstellerisch befriedigen konnte. Von den heimischen Mitgliedern verdienen mit Ehren erwähnt zu werden: Frl. Herper, Vertreterin der Altpartien, der Heldentenor Brandenberger, der Heldenbariton Wuzel, sein lyrischer Fachkollege Groß und der Mime des Herrn Warbeck.

* * *

Auf der Durchreise in Paris hat Puccini einem Bekannten einige interessante Mitteilungen über seine Arbeitspläne gemacht. Danach arbeitet Puccini gegenwärtig gleichzeitig an drei neuen Werken. „Ich kann Ihnen", so erklärte der Komponist, „die Stoffe heute noch nicht verraten, aber es sind drei in ihrem Wesen völlig verschiedene Stoffe. Der erste ist veristisch, was natürlich heißt, daß die Musik sich in den Linien des so viel befehdeten und so viel verleumdeten Verismus bewegt; der zweite Stoff ist heiter und lustig, lustig vom Anfang bis zum Ende; der dritte aber ein Libretto von schöner künstlerischer Bedeutung, ein wirkliches Kunstwerk". Und dann fuhr Puccini fort: „Sie sehen also, ich stehe im Begriffe, eine ganz neue Bahn einzuschlagen. Bisher war ich ausschließlich Theatermusiker. Ich werde auch künftig am häufigsten für das Theater schreiben. Das hindert mich nicht, die sogenannte „gelehrte" Musik aufs tiefste zu bewundern, aber wir Kinder der lateinischen Rasse haben doch eine Vorliebe für die unkomplizirte Musik, für die Musik, die man nicht nur mit dem Ohre, sondern auch mit dem Herzen hört." Bittere Klage führt Puccini über die Schwierigkeiten, Libretti zu finden, die ihm „liegen". „Ach, seit langem, seit langem, suche ich das Ideal der Libretti. Alle Schriftsteller, die ich kenne, alle Schriftsteller, die meine Freunde kennen, habe ich gebeten. Aber gefunden habe ich es nicht. Nicht, daß ich nicht ausgezeichnete Libretti erhalten hätte; aber ach, bei mir hängt alles davon ab, ob Stoff und Handlung mich unmittelbar packen und mitreißen, ob ich sofort spüre, daß das Thema mich zum musikalischen Ausdruck treibt."

* * *

Das „Pergament des Teufels", zweiaktige komische Oper von Alfred Schattmann, erlebte im Hoftheater in Weimar im Beisein des Komponisten sowie unter Teilnahme zahlreicher Theaterleiter, Literaten und Musikverständiger die Uraufführung. Den Schauplatz der Handlung hat der Textdichter, Arthur Ostermann, in eine mittelalterliche Kleinstadt des 16. Jahrhunderts verlegt, und das Milieu treu festgehalten. Die Tendenz des Librettos darf kurz bezeichnet werden als: Prinzip gegen Prinzip, Kampf der Männer gegen den übertriebenen Luxus der Frauen, Sieg der Vernunft und Schönheit. Die beiden Akte verbindet ein sinfonisches charakteristisches Zwischenspiel. Schattmann steht mit seiner Musik mitten im Stoff. Sie ist durchaus selbständig, ohne irgendwie bemerkbare Anlehnungen an fremde Vorbilder oder einen bekannten Stil zu zeigen. Das Orchester geht den feinsten, psychischen Regungen des Dramas sicher und zwanglos nach, hat aber gleich den Sängern überaus große technische Schwierigkeiten zu bewältigen. Die Inszenirung hatte Oberregisseur Wiedey mit kundiger Meisterhand und feinem Geschmack besorgt, Hofkapellmeister Peter Raabe das Orchester mit dem Werke vertraut gemacht. Die ersten Kräfte der Oper wie Gmür, Strathmann, Dr. Nikolaus sowie Frau Hansen-Schultheß und eine Reihe hervorragender Künstler waren aufgeboten. Man darf von einem schönen, unbestrittenen Erfolg des Werkes berichten. Der Komponist wurde zum Schluß mehrmals vor die Rampe gerufen.

* * *

Ein Londoner Korrespondent meldet: Hier fand die Premiere von Straußens „Ariadne auf Naxos" statt, zusammen mit Molieres „Bourgeois Gentilhomme" in der englischen Bearbeitung des Moliereschen Textes durch Somerset Maugham, kräftig gekürzt durch Sir Herbert Beerbohm Tree, der sich dafür an Hoffmannsthal gehalten haben wird. Zu der Vorstellung hatte sich ein glänzendes Publikum mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Schweden an der Spitze eingefunden. Wer Coquelin Cadet als Monsieur Jourdain gesehen hat, wird vielleicht der Darstellung durch Sir Herbert Beerbohn Tree nicht gerecht. Die äußerliche Darstellung und Inszenierung freilich war verschwenderisch und glanzvoll, aber am Moliereschen Text war leider so sehr herumgestrichen, daß von einem gegebenen Punkt an alles läppisch wird und namentlich der Schluß abfällt, da der vierte und fünfte Akt vollkommen fehlen. Wie weit diese Kastrierung Molieres Sir Herbert und der englischen Bearbeitung zur Last fällt, weiß ich nicht.

Die Aufnahme des Doppelspiels war gestern sehr freundlich. Das Orchester wurde geleitet von Thomas Beecham, den seine Berliner Erfolge berauschen, der gestern reichlich nervös war und in heller Straußbegeisterung mit seinem meisterlich spielenden Orchester zum Leidwesen der Sängerinnen, die nicht mitkonnten, stellenweise durchging. Bedingungslos gewann Eva von der Osten als Ariadne durch vollendeten Gesang, den sie kaum durch schauspielerische Aktion zu stützen brauchte. Hermine Bosetti als Zerbinetta feierte einen wohlverdienten Triumph. Die ganze deutsche Besetzung der Oper wurde überhaupt lebhaft anerkannt. Gleichwohl wird das ganze eher ein Kuriositätserfolg bleiben. Die Musikkritiker der Presse erklärten sich nicht ganz einverstanden mit Straußens Verquickung von großer Oper und Harlekinade und finden in der Musik den Gegensatz zwischen Ernst und Parodie nicht genügend markirt.

P. A. STARCK PIANO CO.
Großes Lager von gebrauchten
Piano-Bargains!
Keine Anzahlung; $1.00 wöchentlich
Zu weniger als Fabrikpreisen
30 Tage FREIE Probe
Ihr könnt irgend ein Piano 30 Tage behalten, und wenn es Euch gefällt, so könnt Ihr ganz „nach Belieben zahlen", schon von $1.00 per Woche an. Jedes Piano 10 bis 20 Jahre garantirt. Jedes Piano in unserer eigenen Fabrik wie neu renovirt. Jedes Pianomuß fort ohne Rücksicht auf den Kostenpreis.

$95
Steinway, Mahagoni;
Chickering, Mahagoni.......$110
Knaben, Mahagoni........$145
Lyon&Healy, in feinem Zustand $80
Kimball, reicher Ton, zu....$95
Weber, gut für Anfänger....$65
Emerson, Mahagoni........$80
Ebony, ein wirkl. Bargain..$40
Neue Stark Pianos, $350 bis $750
Irgend ein Piano oder Spielerpiano nach irgend einem Platz in den Ver. Staaten gesandt auf unserem großen Freie-Probe-Plan. Schreibt um irgend ein Piano u. gebt den Preis und das Fabrikat an, damit Ihr prompt bedient werdet. Diese Pianos werden schnell verkauft sein, handelt darum schnell.
P. A. STARCK PIANO CO.
Fabrikanten von Starck Pianos und Starck Player Pianos
210-212 S. Wabash Ave.
(Nahe Adams)
jn15,22

Des Sommers Anfang.

Um 7:01 Uhr gestern Abend hat der Sommer seinen Anfang genommen. Gestern war auch der längste Tag im Jahre, denn der Sonnenaufgang fand um 4:14 gestern Morgen statt, und der Sonnenuntergang trat um 7:04 Abends ein. Der „Tag" dauerte also 14 Stunden und 50 Minuten. Von heute an nehmen die Tage wieder ab, heute allerdings beträgt die Abnahme nur eine Sekunde.

Leset die „Abendpost".

Volksfest des D. A. N. B.

Es findet heute Nachmittag und Abend in Brands Park statt.

Von Seiten der Komites vom „Deutschamerikanischen Nationalbund" ist Alles aufgeboten, um das große deutsche Volksfest am heutigen Sonntag in Brands Park zu einem großen Erfolg zu machen. Daß die Festlichkeit einen bedeutenden Umfang annehmen wird, beweist die Tatsache, daß über 70 Vereine ihre aktive Beteiligung zugesagt haben. Ein Kinderchor von 800 Stimmen wird unter der Leitung von Herrn Martin Schmidhofer vier deutsche Lieder und ein englisches vortragen; ferner werden sich Männerchöre hören lassen; großes Instrumentalkonzert, allerhand Volksspiele und Belustigungen für Jung und Alt, sowie Ball stehen auf dem Programm. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents die Person im Vorverkauf, an dem Eingang zum Park 50 Cents; Kinder in Begleitung der Eltern sind frei. Eintrittskarten sind heute an der Kasse zu haben.

Alle Mitglieder des Gemischter Chor „Fidelia", des „Freien Sängerbundes" und des „Gegenseitigen deutschen Unterstützungsverein" sind ersucht, pünktlich 2½ Uhr an Elston und Belmont Ave., im „North Pole", sich zu versammeln, um von da mit Musik gemeinschaftlich nach Brands Park zum deutschen Volksfest zu marschiren.

Deutsches Altenheim.

Grundsteinlegung zum Neubau am Samstag, dem 5. Juli.

Am Samstag, dem 5. Juli, Nachmittags 2 Uhr, soll der Grundstein zum Neubau des Deutschen Altenheims gelegt werden.

Die Anstalt, ein Gemeingut der Deutschen Chicagos, hat von jeher das Interesse des Publikums besessen. Seitdem im Jahre 1886 das erste Gebäude eingeweiht wurde, ist zweimal angebaut worden, doch immer wieder war der Andrang Aufnahmesuchender so groß, daß der Frauenverein sich zuletzt entschloß, ein Gebäude aufzuführen, welches dem Mangel an Raum auf Jahre hinaus abhelfen soll. Es wurde beschlossen, ein feuerfestes, allen Ansprüchen der Neuzeit genügendes Gebäude aufzuführen mit Raum für so viele neue Insassen als möglich.

Der Bau wird 72 Zimmer enthalten, einen Speisesaal für 226 Personen, mehrere Sonnenzimmer und einen Fahrstuhl.

Bei der Feier der Grundsteinlegung werden einige bekannte Herren Ansprachen halten, und die Vereinigten Männerchöre werden mehrere Lieder vortragen. Im Uebrigen werden die Altenheimvereine, Herren und Damen, dafür sorgen, daß die Feier in recht gemütlicher deutscher Weise verlaufen wird.

Riverview Exposition.

Am letzten Sonntag ist Riverview von 265,420 Personen besucht worden, von über 30,000 mehr als am stärksten Besuchstage des Vorjahres. Heute wird auf dem Piknikplatz „Field Day" der „International Gymnastic Union" abgehalten, und am Abend wird sich die Riege Cincinnati von der American Motorcycle League am Wettfahren im Motordrom beteiligen. Es gibt im Park so viel Augenfälliges zu sehen, daß nicht selten die kleineren, aber nicht minder unterhaltenden Vergnügungen übersehen werden. Zu diesen gehört, auf dem Platze zwischen „Chutes" und „Aerostat", eine Heerde Himalayaesel, auf denen Jung und Alt reiten kann. Nicht weit davon, neben dem Teich der „Chutes", warten Ziegenböcke aus dem Felsengebirge, vor niedliche Wagen gespannt, auf jugendliche Fahrgäste.

Bei dem heutigen „Field Day" werden die Turner des Turnbezirks Chicago Massenstabübungen ausführen, und auch die Damenklassen, sowie ein Trommler- und Pfeiferkorps von 80 Mitgliedern werden teilnehmen. Außer den deutschen Turnvereinen beteiligen sich Turner vom Hebrew Institute, der Scandia Athletic & Gymnastic Club und andere.

Forest Park.

Forest Park erfreut sich der Kundschaft von Besuchern nicht nur aus Chicago, sondern auch aus vielen westlichen Vororten wie Aurora, Elgin, Maywood, Melrose Park und La Grange. Frauen und Kinder sind besonders zahlreich vertreten. Ballmanns Kapelle konzertirt, für die Liebhaber von Luftfahrten ist durch zwei riesenhafte derartige Anstalten gesorgt. Nach dem Grill Room lockt zahlreiche Besucher das Kabarett mit vorzüglichem Programm, bei freiem Eintritt, besonders unterhaltend sind die Liebhabervorstellungen an den Mittwoch-Abenden, an denen Geldpreise an die Talentvollsten verteilt werden. Die Verwaltung gedenkt demnächst den Liebhabern eine volle Woche einzuräumen, ebenfalls mit wertvollen Preisen. Andere Attraktionen sind das Edenmuseum, die Alligatorfarm, die Seekuh und der große Ballsaal. Frauen und Kinder haben, Sonn- und Feiertage ausgenommen, bis 6 Uhr Abends freien Eintritt.

Bismarckgarten.

Unter ihrem Dirigenten Taddeo di Girolamo konzertirt Ellerys bekannte Kapelle seit einer Woche im Bismarckgarten. Beim Publikum, das auch in diesem Jahre dem beliebten Erholungsort in unverminderter Stärke treu geblieben ist, haben die dargebotenen Konzertprogramme großen Anklang gefunden, und Theodor Römhildt mit seinem Ensemble hat den Ruf, der ihm von Berlin aus voranging, vollauf gerechtfertigt. Auch das Stevens Quartett und die Tänzerin Klara Crawford behaupten ihren Platz auf dem Programm mit Ehren. Der dem Garten neu angefügte schöne Naturpark wird von den Gästen gern und viel benutzt. Am kommenden Mittwoch werden die Damen der Mitglieder der „Manufacturers' & Dealers' Association of America" im Garten speisen.

— In Jena verursachte eine Gasexplosion in einem Wohnhaus einen Brand, bei dem ein Vater mit seinen Töchtern umkam und drei Frauen schwer verletzt wurden.

— Der Eisenbahner Humphries bekannte sich heute in Kolumbus, O., schuldig, S. E. Kelly aus Lanark, Va., im Mai ermordet und die Leiche um $400 beraubt zu haben.

Das letzte Mittel.

Schlägt es fehl, wird Lillian Silverman morgen sterben.

Die junge Rumänin Lillian Silverman, die neulich aus Versehen Quecksilbersublimat verschluckte, hat noch 48 Stunden zu leben, wie die Aerzte gestern Abend erklärten. Als letztes Rettungsmittel, um der Kranken wenigstens eine entfernte Möglichkeit, am Leben zu bleiben, zu geben, zapfte man ihr ein Pint Blut ab und spritzte ihr die gleiche Menge Salzwasser in die Adern, auf den Rat von Professor Walter S. Haines, dem Toxikologen des Rush Medical College, in der Hoffnung, daß das Blut, welches das tötliche Quecksilbersalz enthält, aus ihrem Körper gehen möchte. In dem Befinden des Mädchens hat sich wenig geändert. Nach der Blutabzapfung verfiel sie aus Erschöpfung in tiefen Schlaf. Ihr Zimmer im Hospital ist mit Blumen gefüllt, und ihre Mutter, die nicht vom Lager der Tochter weicht, hat zahlreiche Beileidsbriefe erhalten.

White City.

Das Ballet, welches in der White City auftritt, wird nicht zum Mindesten wegen der ausgesuchten Schönheit seiner Mitglieder bewundert, und in Ethel Gilmore, der Solotänzerin, vereinigen sich Schönheit, Anmut und Kunstvollendung im Tanz in seltener Weise. Ballet- und Konzertmusik liefert White Citys eigene Kapelle unter der Leitung des bekannten Chevalier Emanuel. Die Besucher des Kasinogebäudes amüsiren sich mit Tango, „Turkey Trot", „Grape Vine" und anderen Tänzen, zu welchen zwei Kapellen, eine an jedem Ende des Gebäudes, aufspielen. Der Panamakanal und die anderen Belustigungen und Sehenswürdigkeiten werden gleichfalls stark besucht.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Western Electric Company.
48. Avenue und 24. Straße.
Verlangt: Männer und Knaben.
Screw Maschinen-Operators: Wir bedürfen mehrerer erster Klasse Operators, mit Erfahrung an Hand- und automatischen Maschinen.
Die Makers: Erster Klasse erfahrene Männer an feiner, genauer Arbeit.
Shop Knaben: Gute Plätze für stetige, zuverlässige, junge Männer in unserer Fabrik.
Office Knaben: Reinliche, geweckte Knaben. Vorzügliche Stellungen zum Emporarbeiten für solche, die energisch und ehrgeizig sind.
Bewerber müssen etwas englisch sprechen.
Madison Str. Car — steigt um zur 48. Ave. Douglas Park Zweig—Metropolitan Hochbahn. Ogden Ave. Car — steigt um zur 48. Ave. Steigt um zur 22. Str. Car von der Südseite.
22jn1wX

Verlangt: Ein kräftiger und arbeitswilliger deutscher Bursche für Garten- und Hausarbeit in einem schönen Sommer-Resort. Anmeldungen in Deutsche Gesellschaft, Randolph und La Salle Str., Montag 10 Uhr Morgens.

Verlangt: Vormann für Manufacturing Dept. (Grocers Sundries), Südseite Geschäft. Angabe des Namen, Adresse, Alter, Erfahrung und beanspruchter Lohn. Adr.: O 415 Abendpost.

Verlangt: Porter, der etwas vom bartenden versteht. Adr.: O 416 Abendpost.

Verlangt: Anständiger, arbeitsamer, stetiger, frisch eingewanderter Junge, 16 Jahre alt, die Bäckerei zu erlernen. Bitte sofort vorzusprechen 1421 Fullerton Ave., nahe Southport Ave.

Verlangt: Holz-Finisher. Zu erfragen fertig zur Arbeit, Jacob Willig Mfg. Co., 1040 West Lake Straße.

Verlangt: Erste Hand Bäcker an Biscuits und Cakes. 3383 Milwaukee Ave.

Verlangt: Porter für ein Theater. 4752 W. Chicago Avenue.

Verlangt: Ein Blacksmith an Ornamental Eisenarbeit. 2105 W. Lake Str.

Verlangt: Ein guter Stallmann. 329 W. 24. Place.

Verlangt: Stadtkundiger, nüchterner Mann für Stallarbeit und sich sonst nützlich zu machen, $11 die Woche zum Anfang. Craemers Bäckerei, 3434 N. Halsted Str.

Verlangt: Junger Schlosser an Reparatur, frisch eingewanderter bevorzugt. J. Matushek, 2949 92. Straße. somo

Verlangt: Ein guter Bicyclemacher. 1657 W. Harrison Str. Anzufragen im Saloon.

Verlangt: Watchman mittleren Alters, erfahren. Muß nüchtern und zuverlässig sein. Beständiger Platz. Bringt Referenzen. Sprecht vor Montag. Joseph T. Ryerson & Son, 16. und Rockwell Str. fason

Verlangt: Ein Mann, um Wurststopfer zu bedienen, und ein Mann zum Zubinden und Abgliedern. Adr.: Major Brothers Packing Co., Mishawaka, Indiana. 19junt,1wX

Verlangt: Porzellan-Dekorateure. Pickard's Studio, 4853 Ost Ravenswood Park. Tel. Edgewater 2710. midofrfason

Verlangt: Holzbearbeiter, für Reparaturen an Wagen. 525 West 39. Str. 17jn1wX

Verlangt: Hutmacher, auch solche zum Lernen. Guter Lohn und stetige Arbeit. Hutfabrik 617 W. Jackson Blvd. 17jn1wX

Verlangt: Junge Leute für Fabrikarbeit, unlängst eingewanderte bevorzugt. 2526 West Congreß Str. 17jn1wX

Verlangt: Carpenters an Frachtwagen. 35. und Kedzie Ave. The Empire Car Co. 18ju1m*X

Verlangt: Kürschner an Pelzröcken; stetige Arbeit. J. H. Bishop Co., Wyandotte, Mich. 18juni,1wX

Verlangt: Junger Mann für Druck-Geschäft, $14 die Woche zum Anfang, muß deutsch schreiben und lesen können. Adr.: B 194 Abendpost. frson

Verlangt: Katholische Studenten können leicht Geld verdienen durch den Verkauf unseres Prachtwerkes während der Ferien. Adressirt mit Angabe Eurer Telephon-Nummer: U. 69 Abendpost. 21jn1wX

Verlangt: Bäcker, an Brot und Rolls mitzuhelfen; Lohn $16 die Woche; Reise vergütet; muß sofort kommen können. Man adressire, mit Einzelheiten, an: Chas. Pahl, 1078 Main Str., Dubuque, Iowa. fasonmo

Verlangt: Erfahrene Männer, als House Movers. 1819 Milwaukee Ave. fason

Verlangt: Guter Mann, für Gartenarbeit. 147. Str., Dolton, Ill. Tel.: Dolton 455. faso

Verlangt: Gute Carpenters. 1926 West Webster Ave. Frank Moeller. fasonmo

Verlangt: Junge mit Erfahrung in Bäckerei. 1971 N. Halsted Str. fason

Verlangt: Pianomacher aller Branchen. Lyon & Healy. Fabrik: Ogden Ave. und Randolph Str. sonmodimi

Verlangt: Fitters für Verzierungsarbeit. Union Foundry Works, 76 Str. und Greenwood Ave. fasomo

Verlangt: Ein junger Mann für Delikatessengeschäft, nach Kansas City zu gehen. Adr.: U 89 Abendpost. faso

Verlangt: Ein Junge im Alter von 16 Jahren, der ein mechanisches Geschäft erlernen will. Adr.: B. 190 Abendpost. frfaso

Verlangt: Markers, Fitters, Punchers, Riveters. 2025 Elston Ave. 21juni,1wX

Verlangt: Ein Kupferschmied. 902 Larrabee Str. fason

Verlangt: Ein Mann für Haus-Cleaning. 806 Ashland Blvd. fasomo

Verlangt: Männer für Schuhreparaturen. Handarbeit. D. Sauer & Son, 77 Ost Monroe Str., 2. Floor. fason

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Jungen, über 16 Jahre alt, als „Wagon" und „Bundle Boys"; stetige Stellung. Nachzufragen im Versandtraum.
Mandel Brothers,
State und Madison Straße.
17—22juni

Farmland!
Wir suchen gut eingeführte Personen, die in der Lage sind, unser von einer der größten und angesehensten Korporationen untersuchtes und als vorzüglich befundenes Land zu verkaufen. Günstige Bedingungen und reelle Bedienung. Wegen Näherem schreibe man oder spreche in unserer Office, Zimmer 420 Old Colony Bldg., vor. National Land Company. fason

Verlangt: Ein erfahrener junger Mann, für einen Fleischerladen; muß deutsch, ungarisch und englisch sprechen können; muß lesen und schreiben können; einer, welcher der slawischen Sprache mächtig ist, vorgezogen; guter Lohn und stetige Stellung. Adr.: Frank Lassu, 2020 Linden Ave., South Bend, Indiana. frfason

Verlangt: Erster Klasse Werkzeugmacher an Jones und Lanson Turret Lathe Tools, sowie zwei junge Schlosser. The Modern Auto Co., 2127 Indiana Avenue.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar für kleines Haus und Familie; Frau muß gut kochen können und alle Hausarbeit verstehen, Mann muß sich allgemein nützlich machen. Sollen etwas englisch sprechen. Adr.: U 55 Abendpost.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher sucht Stelle als Bartendergehilfe, kann hinter Lunchcounter arbeiten und serviren. Borchart, 121 Ashland Ave., West Pullman, Ill.

Gesucht: Anständiger, nüchterner junger Mann wünscht stetige Stelle, um Wagen zu fahren, ist ziemlich stadtkundig, war deutscher Kavallerist. 660 Wells Straße.

Gesucht: Junger Mann, ledig, sucht Stellung als Bartender, am liebsten auf dem Lande; gute Empfehlung. Adr.: U 58 Abendpost.

Gesucht: Selbständiger Bäcker an Brot, Rolls und Biscuits, sucht stetigen Platz. Pleiner, 847 North Avenue.

Gesucht: Mann in mittleren Jahren, ledig, sucht Platz als Bartender oder Geschäftsführer, stetig und erfahren. Adr.: Z 383 Abendpost.

Gesucht: Erstklassiger Maschinist und Elektriker sucht Stellung als Monteur oder Vormann; spricht englisch. Adr.: U. 86, Abendpost. fason

Gesucht: Erstklassiger Bartender wünscht Stelle. Telephon: Franklin 1774. fasomo

Gesucht: Starker junger Mann sucht Stelle, auf einer Farm zu arbeiten. J. Metzler, 1945 Thomas Str. fason

Gesucht: Stelle als erster Klasse Koch und Porter; gute Referenzen. Adr.: R 722 Abendpost. fasomo

Gesucht: Beschäftigung im Freien, Assistent zu einem Ingenieur bevorzugt, von einem 20 Jahre alten jungen Mann von guter Familie. Adr.: 2112 N. California Ave., 1. Flat. mifason

Gesucht: Deutscher Schlächter und Wurstmacher wünscht stetige Stellung; geht auch nach auswärts. Frank Barth, 30 N. Halsted Str., 2. Floor, Chicago, Ill. fr—di

Gesucht: Guter Wagen-, Carriage- und Automobil-Schmied sucht stetige Arbeit, geht auch außerhalb. Adr.: B 189 Abendpost. frfaso

Gesucht: Zweite Hand Bäcker an Brot, Rolls, Cakes und Biscuits sucht Stelle. Telephonirt Armitage 6547. 18ju1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Verkäuferinnen für Spitzen und Draperien; Damen über 25 Jahre alt, bevorzugt. Stetige Stellungen, gute Löhne.
Wieboldt's,
Milwaukee Avenue und Paulina Straße.

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Bedienung des Telephons von 9 bis 12 Uhr Vormittags; muß geläufig deutsch schreiben und sprechen können. Vorzusprechen in der Office der „Abendpost", 101 und 103 S. Fifth Avenue. fason

Verlangt: Frauen.
Gute Stellungen in unserer Fabrik für kräftige, gesunde Frauen. Müssen etwas englisch sprechen. Gute Arbeit, guter Lohn und gute Arbeitverhältnisse. Zu erfragen bei der Western Electric Co., 48. Avenue und 24. Straße.
22jn1wX

Verlangt: Maschinenmädchen, „Back" Näherinnen; ebenfalls Lehrmädchen an Westen. Wilson, 1656 N. Campbell Ave., Ecke Wabansia.

Verlangt: Tüchtiges Nähmädchen für Power-Maschine, gute Bezahlung. Walger Awning Co., 1301 Larrabee Str.

Verlangt: Body Ironers, Sleeve Ironers und Mangel-Arbeiterinnen, Mädchen über 14 Jahre alt; kühlste Wäscherei in Chicago. Guter Lohn. 4845 Evanston Ave. 21jn1wX

Verlangt: Mädchen für Bäckerladen. Muß im Stande sein, das Geschäft selbständig zu führen. Selbst geschriebene Offerten zu richten an C. W. Cramer, 3434 N. Halsted Str. fason

Verlangt: Mädchen, die Erfahrung haben im Trimmen von Zigarrenkisten. 116 W. Superior Str. fasomo

Verlangt: Gute Häklerinnen, um Arbeit nach Hause zu nehmen, sofort. Kinnard Hat Co., 116 S. Michigan Ave. fasomo

Verlangt: Frauen, um Häkelarbeit in's Haus zu nehmen; guter Lohn; stetige Arbeit. Kinnard Hat Co., 116 S. Michigan Ave. fasomo

Verlangt: Damen, um Bust Cabs zu Hause zu machen; stetige Arbeit. U 15 Abendpost. faso

Verlangt: Erfahrene Frau um Badeanzüge nach Hause zu nehmen. 1232 Milwaukee Ave. fason

Verlangt: Erfahrene Operators an Badeanzügen und Kinder-Bloomers; möglich, $2 den Tag zu verdienen. 1232 Milwaukee Ave. faso

Verlangt: Frauen, Arbeit ins Haus zu nehmen; guter Lohn; Stückarbeit. 1604 Wells Str., Store, nahe North Ave. 19jn1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 2008 W. 21. Place. Wm. Von Kampen. somodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Blankenberg, 4922 Indiana Ave., 3. Floor.

Verlangt: Bei deutsch-amerikanischer Familie, Mädchen, das englisch versteht, für allgemeine Hausarbeit, kein waschen. 5753 Green Str., 3. Flat.

Verlangt: Frau für ständige, leichte, gesunde Fabrikarbeit. Triumph Bed Spring Factory, 2028 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; gute Köchin; guter Lohn. 4424 Michigan Ave.

Verlangt: Frau zum reinigen von 5 Cents Theater. 1764 Larrabee Str. somo

Verlangt: Deutsches, erfahrenes Mädchen für Bäckerei. 2058 Roscoe Boulevard.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5836 Michigan Ave.

Verlangt: Aeltere Frau für leichte Hausarbeit. 2521 N. Marshfield Ave., hinten, unten.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn, nach Vorstadt. Anzufragen Montag, per Telephon: Hyde Park 4636.

Verlangt: Tüchtige Köchin. 4743 Forrestville Avenue, 2. Apt.

Verlangt: Frau mittleren Alters als Haushälterin, allgemeine Arbeit, einfaches Kochen in kleiner Familie; Lohn $6.00; Empfehlungen erforderlich. 1616 Clifton Park Ave. Telephon: Lincoln 4181. somo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit und kochen, kein waschen; muß etwas englisch sprechen. Mrs. H. S. Morton, 945 Alexander Place. Tel.: Lake View 2235.

Verlangt: Frau mittleren Alters, um Invaliden und leichte Hausarbeit zu besorgen. 4223 N. 41. Avenue.

Verlangt: Waschfrau, Dienstag bevorzugt. 2419 Catalpa Court. somo

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Fort. — „The Ghost Breaker."
Garrick. — „When Dreams Come True."
Grand Opera House. — „The Lil Tot Man of Oz."
Imperial. — „Quo Vadis."
Crown. — „The Melting Pot."
Victoria. — „Lavender and Old Lace."
Riverview Park. — Allerlei Attraktionen.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Neue Sans Souci-Gärten. — Allerlei Attraktionen.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.
Bismarckgarten. — Konzert und Kabarett jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes, ungarisches Mädchen, das gut kochen kann, und gutes Mädchen für Hausarbeit, waschen und bügeln. 5148 Michigan Ave. somo

Verlangt: Kräftiges Mädchen für Hausarbeit, dauernde Stellung in kleinem Institut. 4733 Langley Avenue.

Verlangt: Oesterreich-ungarisches Mädchen oder Frau. 55 W. Randolph Str., Restaurant, 2. Floor. somo

Verlangt: Junges Mädchen für Baby zu besorgen, gutes Heim. 4210 Champlain Ave., 2. Floor, rechte Seite. Zwischen 6—8 Uhr Abends vorzusprechen.

Verlangt: Frau zum Scheuern und Reinmachen beim Monat, $20. 1932 Burling Str.

Verlangt: Frisch eingewandertes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3227 Fullerton Ave.

Verlangt: Frau zum waschen und bügeln. — Mendel, 3146 Johnston Ave., Ecke Kedzie Blvd.

Verlangt: Zuverlässige Frau zum waschen für Dienstag. Nachzufragen: 2419 N. Kedzie Blvd. somo

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Kochen und allgemeine Hausarbeit. R. Kuehl, 2820 Sheridan Road, 1 Block nördlich von Diversey Blvd. Tel.: Lake View 1704. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Waschen. Gutes Heim. 5714 Prairie Ave. frson

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2036 Bradley Place, Mrs. Rost. Telephon: Lake View 4345. mifrson

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1108 George Str., 2. Flat. saso

Verlangt: Amme mit gesunder Milch. Guter Lohn. Adr.: U. 71 Abendpost. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Drei, deutsch oder ungarisch; muß englisch sprechen. 5343 Calumet Ave., 1. Apartment. sason

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie. 4949 Michigan Ave., 2. Apt. sasomo

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Ein Kind. Mrs. Epstein, 2951 S. Wabash Ave. sason

Verlangt: Frau für Hausarbeit; kein Kochen; Stadtgrenze; deutsche Nachbarschaft. Tel.: Irving 13081. sasonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß englisch sprechen; 2 in Familie. 2239 Cleveland Ave. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Telephon Ravenswood 1986. sasomo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. 1500 Chicago Ave. sasomo

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie, guter Lohn. 1910 Milwaukee Ave. Tel.: Humboldt 4152. sason

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, guter Lohn. 1112 N. California Ave. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Platz für richtiges Mädchen. 831 Forest Ave., Wilmette, Ill. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen: 5172 Michigan Ave., 2. Apartment. frsason

Verlangt: Frau für kleine Farm, halbe Stunde von Chicago. Angenehmes Heim für nette, tüchtige Bauersfrau. Kann auch Kind mitbringen. 1200 Michigan Ave., Zimmer 303. 20jn1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kann frisch eingewandert sein, braucht nicht englisch zu sprechen; gutes Heim. 1301 N. Western Avenue. frsason

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wenn Mädchen gute Stellung wollen, sollten Sie bei mir vorsprechen. $6—8 die Woche. — Wer ein gutes Mädchen will, komme! B. A. Ziegenhorn, 411 S. Robey Str. Phone Seeley 4359. 16jn1wX

Verlangt: Saloonporter $12—$14; Stalleute $12—$16, Farmarbeiter $30—$35. Viele Plätze offen in Hotels, Restaurants u. Fabriken. Auskunft jederzeit gern gegeben.—LaSalle Employment Agency, 166 N. LaSalle Str. —fr

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. 3nov*X

Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit. Stellen in Chicago und Umgebung. Man spreche vor bei dem Germania Vermittlungsbüro, 755 North Ave., Ecke Halsted, 1. Stock. 3jun1mX

Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit. Stellen in Chicago und Umgebung. Man spreche vor bei dem Germania Vermittlungsbüro, 755 North Ave., Ecke Halsted, 1. Stock. 3ju1mX

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Haushälterin, die nur deutsch spricht, einfaches, nettes Mädchen, Ende der 30er (Oesterreicherin), nicht lange im Lande, gute, sparsame Köchin, sucht Stelle zu ein oder zwei Herren, geht auch auf Farm. Adr.: U 97 Abdpost. somo

Gesucht: Deutsche junge Frau sucht gutes Heim für Hausarbeit. Bitte vorzusprechen, 1431 Larrabee Straße.

Gesucht: Stelle als Haushälterin in Wittwerfamilie von zuverlässiger Frau mittleren Alters. Adr.: O 417 Abendpost.

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen, gehe auch auswärts. 2616 N. Springfield Ave.

Gesucht: Ein gutes deutsches Mädchen sucht stetigen Platz bei guten Leuten; spricht auch englisch. Adr.: Julia Loncsar, 2215 Washburne Ave., 1. Flat. somo

Gesucht: Junge deutsche Frau, im Haushalt erfahren, sucht Stellung, möglichst Nordseite; zu Hause schlafen. Schriftliche Anfragen: A. Schadt, 1921 North Park Ave.

Gesucht: Frisch eingewandertes Mädchen sucht allgemeine Hausarbeit. Bitte selber vorzusprechen 1870 Dayton Str., 1. Floor, hinten.

Gesucht: Frau mittleren Alters wünscht Stelle als Pflegerin bei Dame. 2732 Sheffield Ave., 2. Flat. saso

Gesucht: Deutsch-ungarische Wittwe sucht Stelle als Haushälterin bei Wittwe oder alleinstehendem Herrn. 1615 Sheffield Ave., hinten, oben. sasomo

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze, drei Tage die Woche. Mrs. Kramer, 2420 Perry Str. sason

Gesucht: Zwei bessere deutsche Mädchen suchen Stellung für allgemeine Hausarbeit; Nordseite vorgezogen. 1536 North Park Ave. sason

Gesucht: Alleinstehende Frau mittleren Alters sucht Stelle als Haushälterin oder Saloonköchin. Näheres: 1727 Hudson Ave. dosason

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar, erfahren, sucht Stelle in Hotel oder Restaurant für irgendwelche Arbeit. Gustav Daniel, 2736 Central Park Ave. sason

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen. Schreibmaschine Umstände halber, fast neu, deutsch-englische Schrift, $18. Adr.: U 17, Abendpost. sason

Cash Register zu kaufen gesucht. Adr.: O 418 Abendpost.

Automobile u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Automobil für $90, in brauchbarem Zustand, wegen Mangel an Platz. 4450 N. Lincoln Str.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Hoffelts Magen-Tabletten. Zusammengesetzt nach dem Verfahren des Pfarrers Sebastian Kneipp. Ein sicheres, harmloses Heilmittel für Magen-, Leber- und Nierenkrankheiten, Verstopfung, Kopfschmerzen, Sodbrennen, Blähungen, Magegas, Magenkatarrh, Appetitlosigkeit, Flechten, vorzügliches Blutreinigungsmittel. Ein Mittel, welches sofortige Heilung bringt. Preis: 200 Tabletten $1.00; 90 Tabletten 50c. Bestellungen per Post werden prompt ausgeführt. Zubereitet von J. P. Hoffelt Sons, 549 North Ave., Flat D, nahe Larrabee Straße. 12jn,dosasodi1m

Alte Liebe rostet nicht.

Wenn auch jeder Apotheker Ihnen andere Mittel anpreist, Sie werden doch immer wieder zurückkehren zum alten, großartig bewährten Reimer's Bronchial Elixir. Beste Arznei für Husten, Bronchitis, Asthma und Heufieber. Wer es kennt, preist seine Güte. Flasche 50c u. $1.00. Auf Bestellung frei versandt. Direkt von Reimer's Laboratorien 2783 Lincoln Ave., Ecke Diversey Parkway. Telephon: Lincoln 5274. —30jnX

Selbst bauen können Sie sich einen Automobilschuppen, Hühnerhaus, Räucherkammer etc. in einem Tage. Verlangen Sie Kostenanschlag für feuersichere Stahlhäuser, $75 aufwärts. Musterhaus als Office, 3837 N. Western Ave. Seyfarth. Geöffnet Nachmittags 1 bis 6, Sonntags 9 bis 12 und 1 bis 6. sason

Antike Goldmünzen (1567) zu verkaufen. — Stram, 1313 N. Wood Str.

Hübsche Kleider werden gemacht von $1.00, Waists von 50c aufwärts. 1935 Berteau Ave.

Wittfrau nimmt Kinder oder Wäsche ins Haus. Mrs. Roten, 1218 Sedgwick Str.

Die schönsten und billigsten Hüte für deutsche Frauen, Mädchen und Kinder. 1627 Larrabee. 10jn,didoson,1mo

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8jy,frsondi*

Aristonsalbe heilt offene Schenkel, alte Beinwunden. Apotheke, 600 Wells Str. —1ot,son

Painting, Paperhanging etc. zu mäßigen Preisen. 1938 N. Albany Ave. Tel. Belmont 8505. sasomo

Leidende, welche genaue Aufklärung und die volle Wahrheit über ihren Zustand wissen wollen, erhalten ärztliche Konsultation nebst Blut- und Urin-Untersuchung völlig kostenfrei bis zum 1. Juli. 2014 Osgood Str., 2. Fl. 21juni,1wX

Painting, Calcimining, Paperhanging wird billig und gut ausgeführt. Peter Geist, 1633 Vine Str. Tel. Lincoln 5389. sason

Painting, Decorating, gut, billig, garantirt. Tripp, 5708 Morgan Str. —son

Pianos reparirt. Expert-Arbeit. Mäßige Preise. Stimmen $1.20. Gliot, 2942 Lincoln Ave. jn8sodido1m

Verlangt: 800 chronische Magen- und Eingeweideleidende, um durch neues europäisches Heilmittel kurirt zu werden. Wegen freier Probe schreibt: Max-i-mol, 6308 Rhodes Ave., Chicago. 3jun1mX

Painting, Papering, Calcimining, Plastering; mäßige Preise; Arbeit garantirt. M. P. Schnepp, 1849 Mohawk Str. Tel. Lincoln 288.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Deutsche Hebamme empfiehlt sich den deutschen Frauen zur Geburtshülfe, gute reine Behandlung; Preis mäßig. Frau A. Michalsky, 2329 Wentworth Avenue, nahe 23. Pl., Chicago. Tel. Calumet 3148 18mai,son*

Alle eingewanderten Damen u. Herren, welche wünschen an den jetzt beginnenden Zirkeln im Englischen teilzunehmen, sollten sich sofort anmelden; 3 Mon. $5.—Sprechen, Schreiben, Lesen (Privatstunden), Engineer-Lizens, Stellungen sofort. Illinois Gebäude, 715 North Ave., nahe Halsted Str. Stets offen, auch Sonntags.

Englischen Sprech- und Sprachunterricht erteilt Lehrer, Berlitz-Methode. Godoull's, 1423 Nord Rockwell Str.

Gründlichen Privatunterricht im Englischen erteilt Lehrerin; leichte Methode; Erfolg garantirt; Preise mäßig. A. Wendt, 625 Belden Ave. 21jn1wX

Illinois Hebammenschule. Unterricht in Deutsch und Englisch. Alles, was die Staatsbehörde verlangt, wird gelehrt. Gelegenheit geboten, praktische Kenntnisse zu erwerben bei Entbindungen in und außer dem Hause. Anmeldungen 3155 S. Halsted Straße. 3jun,didosasonim

Engl. Sprachunterricht fur Eingewanderte. 1523 LaSalle Ave. Tel.: North 4107. Ottilie Koehnke. 11ju,misaso1m

Hebammenschule.—Gründlichen und gewissenhaften Unterricht erteilt eine Wiener Universitäts-Hebamme. 3052 Lincoln Ave. jn15,22

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Junger, intelligenter, netter Mann, Handwerker, 10 Monate im Land, da Nichttänzer, fehlt es ihm an Gelegenheit Damenbekanntschaft zu machen, wünscht deshalb auf diesem Wege mit einem jungen, netten Mädchen oder junger Wittwe bekannt zu werden, zwecks Heirat. Zuschriften erbeten bis 28. Juni an A. C., 517 Wells Str., Zimmer 11.

Heiratsgesuch: Ein Herr jüdischen Glaubens, 33 Jahre alt, Geschäftsmann, mit Vermögen, auch musikalisch hoch gebildet, wünscht die Bekanntschaft einer sympathisch und im Klavierspiel ausgebildeten Dame, zwecks Heirat. Diskrete Korrespondenz in englisch oder deutsch unter Adr.: U 53 Abendpost.

Heiratsgesuch: Junges Mädchen, verwaist, zwei Jahre hier, besitzt $10,000 geerbtes Vermögen, möchte Heim im Westen gründen, sucht Briefwechsel aufrichtig gesinnter Männer, zwecks Heirat. Vermögen Nebensache. Offerten an Wagner, 164 E. 82. Str., New York City.

Heiratsgesuch: Alleinstehender Mann, 35 Jahre alt, strebsamer, steiger Arbeiter, lutherisch, große Statur, von bestem Karakter und gutem Gemüt, sucht auf diesem Wege ein einfaches, aufrichtiges, häuslich gesinntes Mädchen kennen zu lernen, zwecks Heirat. Lebenslustige und Tänzerinnen brauchen nicht zu antworten. Mädchen von auswärts nicht ausgeschlossen. Adr.: O 423 Abdpost.

Heiratsgesuch: Ein lediger Mann ohne Anhang, in steiger Stellung und mit etwas erspartem Gelde, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe von 30 bis 40 Jahren, zwecks Heirat. Briefe in deutsch an Adr.: O 422 Abdpost.

Heiratsgesuch: Besserer Handwerker, 25 Jahre alt, in guter Stellung und Gehalt, wünscht die Bekanntschaft eines hübschen jungen Mädchens, nicht über 24 Jahre alt, katholischer Religion zu machen, zwecks Heirat. Offerten bitte mit Photographie unter Adr.: O 429 Abendpost.

Heiratsgesuch: Alleinstehende Wittwe, 50 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines achtbaren Herrn mit oder ohne Vermögen, zwecks Heirat. Nur ernst Meinende mögen sich melden unter Adr.: O 428 Abendpost.

Heiratsgesuch: Herr, 30 Jahre alt, besucht hiesige Hochschule, wünscht Bekanntschaft mit gebildetem, nettem Mädchen, zwecks Heirat. Habe gutes Einkommen. Diskretion zugesichert. Adr.: O 421 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

Richard A. Koch, Deutscher Advokat und Notar, 25 N. Dearborn Str., 7. Floor. Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt. Nordseite-Office: 555 North Ave. Ecke Larrabee Str. Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 18sp*X

Wagner & Beckman, deutsche Advokaten, Praktiziren in allen Gerichten. Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rat. 105 Monroe Str., Ecke Clark, Zim. 1307. 3dz*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 1037 First National Bank Bldg. 7fp*X

Jos. H. Edelson, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt an allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1431. jn11mifrson*

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 18sp*X

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Store mit Zimmern. 1405 W. 51. Str. Mrs. Pinn. somodi

Zu vermieten: 6 Frontzimmer, mit Gas und Bad. 4245 Wentworth Ave.

Zu vermieten: Kleiner Store für Schuhreparaturen. 1919 West 63. Str. samodi

Zu vermieten: 3 Zimmer Flat, $9.50. Nachzufragen im 2. Flat. 1953 Dayton Str. sason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Vermiete reines, nettes Zimmer mit Bad, privat, $2.00. 2616 N. Springfield Ave.

Zu vermieten: Frontzimmer mit Board u. Bad; separater Eingang. 1700 Cleveland Ave., oben.

Vermiete Frontschlafzimmer und Parlor, einzeln oder zusammen, alle Bequemlichkeiten, nahe Addison „L"-Station. 3521 Robey Str.

Zwei möblirte Zimmer für deutsches Ehepaar, $18 monatlich. Adr.: O 419 Abendpost.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer, Bad, mit oder ohne Board; bei deutscher Familie. 2119 Chicago Ave., nahe Robey Str.

Zu vermieten: Großes, luftiges Zimmer in ruhigem Hause. 1935 Berteau Ave.

Zu vermieten: Möblirte Zimmer, $2 und $3, ebent. mit Frühstück; nahe Fullerton Ave.-Hochbahnstation und Lincoln Ave. Dr. Unzicker, 919 Greenwood Terrace. 21mai,eod,X,*

Zu vermieten: Gebildete Frau wünscht Roomers und Boarders. Deutsche Küche. 1153 Wells Str., rechts. sason

Zu vermieten: Großes Frontzimmer für eine oder zwei Personen, $3. Kleineres $1.75. 2142 Fremont Str. saso

Zu vermieten: Möblirte Zimmer, Dampfheizung, elektrisches Licht, heißes und kaltes Wasser, Front-Bettzimmer, ½ Block von Hochbahnstation, ½ Block von Straßenbahnlinie, sehr billig an die richtige Person. 811 S. Marshfield Ave., nahe Polk Str. Phone Seeley 4822. sason

Zu vermieten: Zimmer und Kost. 1631 N. Halsted Str., nahe North Ave. sason

Zu vermieten: Großer schöner Front-Parlor mit Bad, separater Eingang, auch passend für 2 Freunde. 853 Garfield Ave., 1 Block von Halsted Str., Flat 1. sason

Zu vermieten: Zimmer mit oder ohne Board. 1722 N. Halsted Str., 2. Flat. sason

Zu vermieten: Möblirtes Frontzimmer, separat,, Bad, $2, nahe Hochbahnstation. 2116 Fremont Str. sason

Vermiete Parlor, kleines Frontzimmer, großes Zimmer; jedes Zimmer hat laufendes Wasser. 1253 La Salle Ave. sason

Zu vermieten: Anständiges Frontzimmer und Bettzimmer oder einzeln fur Ehepaar oder zwei Freunde. 1743 N. Whipple Str., nahe Humboldt Park. sason

Helle, reine Frontzimmer an solide Herren billig zu vermieten. 1342 North Park Avenue, 1. Flat. sason

Zu vermieten: Gut möblirtes Zimmer für eine oder zwei Personen. 1342 La Salle Ave. do—son

Zu vermieten: Großes möblirtes Zimmer mit laufendem Wasser und allen modernen Bequemlichkeiten; Privatfamilie; gute deutsche Küche; 1 Block vom Lincoln Park; gute Car-Verbindung. 1945 Lincoln Ave. —so

Vermiete neu möblirte Zimmer, Bad, billig, Board auf Wunsch. 1931 Maud Ave., nahe North und Clybourn Ave. 17jn1wX

Deutsche finden einzelne, doppelte und Haushaltungszimmer; modern und kühl. 707 Dearborn Ave. 17jn1wX

Zu vermieten: Großes, möblirtes Zimmer; modernes Heim; einen Block von Hochbahn-Expreßstation. 916 Belden Ave. 17juni,1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu mieten gesucht: 2 oder 3 möblirte Zimmer nahe Halsted Str. und North Ave. R. B., 3108 Harvard Str.

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Reliable Gas Range, doppelter Backofen, gut erhalten, für den Spottpreis von $5.00; ebenfalls eine Gasplatte, 3 Brenner, $2.59. S. Kleinschmidt, 1951 N. Halsted Str., 2. Floor.

Zu verkaufen: Billig, Gasofen mit Heißwasser-Vorrichtung, für $5.00. 4450 N. Lincoln Str.

Zu verkaufen: Gute Eisbox und Kinderbett. Mendel, 3146 Johnston Ave., Ecke Kedzie Blvd.

Zu verkaufen: Gas Range, eisernes Bett mit Springs $3, Parlortisch $5. 1244 Cornelia Ave., 1. Flat.

Notiz. Zu verkaufen: Prachtvoller Dresser, Messingbetten, vollständig; 9×12 Rugs, $13; Dining Set, El. Lampe, Parlor Suite, Bibliothektische usw. 826 Oakdale Ave. 21jn1wX

Zu verkaufen: Billig, ein Heiz- und ein Kochofen, beinahe neu. G. Burke, 5110 Wabash Ave. sasomo

Verkaufe Eisbox, Gasöfen und Rugs, spottbillig. 1625 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Möbel billig. 1353 Lincoln Ave. sason

Zu verkaufen: Möbel, billig, sofort. 650 Willow Str. sason

Eisernes Folding Bett, 2 Sanitary Couches zu verkaufen. 1253 La Salle Ave. saso

Prachtvolles Leder Parlor Set, Oak Dining Room Set, 9 bei 12 Rug und feines Upright Piano. Sehr billig, verlasse Stadt. 2207 ... Chicago Ave., 2. Flat. sason

Muß verkaufen: Alle Möbel meines Heims, diese Woche. 3-Stücke Parlor Set, für $45; Messingbettstelle, vollständig, $20; Eßzimmer-Set, $25; Buffet, $18; Rug, 9 bei 12, $13; Davenport, $25; Odd Schaukelstühle und mehrere andere prächtige Sachen, sehr billig; ebenfalls Piano; Set Dishes, $5. 550 Arlington Place, 1 Block nördlich von Fullerton Blvd., ½ Block westl. von Clark Str. 3jun1mX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$100 oder beste Offerte kaufen unser schönes Upright Piano (schwarzer Kasten). Haben keinen Gebrauch dafür. 1761 North Park Ave., Ecke Menomonee Str. somo

Dame, die nach Europa reist, wünscht elegantes Piano, bestes Fabrikat, zu verschleudern, nur 2 Monate gebraucht. Adr.: O 425 Abendpost.

Zu vertauschen: Fast neue Schreibmaschine für gute Violine. U 18, Abendpost.

Zu verkaufen: Piano sehr billig. 1722 Nord Halsted Str. sason

Zu verkaufen: Eine hübsche Zither, fast neu, mit Kasten und Zubehör. $5.00. — 626 Grove Place, nahe Larrabee, zwischen Garfield und Webster Ave., 2. Floor. sasonmo

Shoninger Pianos u. Player Pianos, etab. 1850. Verkauft von Horner Piano Co., 549 North Ave. 18jn*X

$45 kaufen gutes Upright Piano für Anfänger. $5 monatlich. Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 17jnX*

$95 kaufen $500 Bauer Upright Piano mit Bank. 1956 Larrabee Str. 6ju*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 50 Zug- und allgemeine Arbeitspferde, City Lumber Pferde und Stuten, passend für Farmgebrauch, $35 aufwärts; auch auf Probe gegeben; alle Arten Pferde von größeren Firmen in Tausch genommen. Offen Sonntag. Jos. Strauß, 1659 Milwaukee Ave. 17mai*X

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Landarbeit; wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1706—1720 Milwaukee Ave., Ecke Wabansia Ave. Max Tauber. 24jn*X

Zu verkaufen: Schottische Collie Puppies, pedigreed. 1527 Wellington Str.

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Ladeneinrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40 Cents am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head-Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ot*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft ein Roominghaus, es bringt sicheres Einkommen, ehrliche Behandlung garantirt.
30 Zimmer; Einnahme $300 monatlich.
25 Zimmer; Profit $100 monatlich; $500 Anzahlung, Rest leichte Abzahlungen. Seht's an.
20 Zimmer; Profit $90 monatlich; sehr billig.
10 Zimmer, Miete $45, Einnahme $110; $450.
Manche andere; kommt her, seht sie an, kein Betrug. Lange, 704 Dearborn Ave. 17jn1wX

Zu verkaufen: Wandelbildertheater in einer sehr belebten und dichtbesiedelten Gegend; ausgezeichnete Geschäfte garantirt schriftlich. $30 bis $40 wöchentlich; wegen anderer Geschäfte muß billig verkaufen. Verschleudere an sofortige Käufer. Kleine Anzahlung und sehr leichte Abzahlung. Nachzufragen: Theater, 1461 Fullerton Ave., Ecke Perry, 2 Blocks westlich von Southport Avenue. 16jn1wX

Zu verkaufen: Nordseite-Grocery, Delikatessen-, Zigarren-, Candy- und Schulladen, etablirt seit 15 Jahren, gegenüber von Schule, mit Wohnzimmern; muß wegen anderem Geschäft verkaufen. Preis $575. Telephon: Humboldt 5944. 16juni1wX

Zu verkaufen: Fünf Cents-Theater; Geschäft zeigt über $60 wöchentlichen Profit; eine der besten Lagen auf der Westseite; muß schnell verkauft werden. Abzahlungen für aufgeweckten Mann mit Grundeigentum oder anderer guter Sicherheit in Betracht gezogen. Adr.: U 21 Abendpost. misason

Fünf Cent Theater; ein altes, gut etablirtes Unternehmen an Milwaukee Ave., die beste Theaterstraße in der Stadt; Theater wirft einen guten Profit aber, andere Interessen zwingen zum schnellen Verkauf. Lange Lease; 300 Sitze; Preis $4000. Mr. Mays, Telephon: Calumet 3078. misason

Roominghaus zu verkaufen, elf Zimmer; laufendes Wasser, feine Möbel; acht Zimmer vermietet; Reingewinn über $100 monatlich; lange Lease; Dekorirung ist fertig; besichtigt dies und macht Offerte. 3121 Forest Ave. do—son

Bargain! Weil ich die Stadt verlasse, muß ich meinen gutgehenden Electric- und Locksmith-Shop zu irgend einem Preise verkaufen; eine nie dagewesene Gelegenheit für einen Schlosser oder Elektriker; billige Miete 422 North Ave. somo

Zu verkaufen: Elegantes 12-Zimmer Roominghaus am Boulevard, Front am Lincoln Park; große Yard mit Gemüsegarten; Reingewinn vom Hause $125 den Monat; Miete $35 den Monat, geeignet für Wittwe oder Ehepaar. 2152 North Park Ave. Tel.: Lincoln 1105. 22jn1wX

Zu verkaufen: Eine erste Klasse Bäckerei in bester Geschäftsgegend der Nordseite, beschäftige 4 Mann; monatlicher Umsatz $1200. Nehme Hühnerfarm in Zahlung.
Schlote & Co., 602 North Ave.

Zu verkaufen: Confectionery und leichte Grocery, Eiscreamgeschäft 30 Gallonen die Woche. Laden und 5 Zimmer, $16 Miete; muß verkaufen wegen Krankheit. 1954 N. Francisco Ave.

Grocery und Market, gutes Geschäft, $50 tägliche Einnahme; keine Ablieferung, gut für Oesterreicher, sehr billig. Adr.: U 83 Abendpost.

Delikatessen-, Grocery-, Candy-, Icecream-, Zigarren-Store, 1300 Addison Str. Feine Lage, guter Platz. Verkaufe sofort für Baar. Keine Agenten.

Eck-Saloon mit Businesslunch, verkauft 60 Barrels Bier den Monat, eigene lange Lease; $35 Miete, muß sofort verkauft werden. Seht Luetcke, 163 Hill Str., nahe Wells.

Zu verkaufen: Guter Blacksmith-Shop, wegen Uneinigkeit der Teilhaber. 212—214 West 62. Place.

Möblirtes Flat zu verkaufen, großer Bargain für Baar, 5 Zimmer, Dampfheizung; Miete nur $25. 110 W. Schiller Str., Flat 6.

Verkaufe billig, gutgehender Delikatessenstore, wegen Krankheit in der Familie. Eck-Brickhaus. Schöne deutsche und englische Nachbarschaft. 3535 Nord Robey Str. somi

Zu verkaufen: Erster Klasse Bäckerei, 25 Jahre etablirt, sanitär, und ganz modern in jeder Beziehung. Der richtige Platz für einen Brot- und Cake-Bäcker erster Klasse. Kommt und seht selbst. Adr.: U 90 Abendpost. 21jn1wX

Zu verkaufen: Delikatessenstore. Keine Agenten. 1312 Cleveland Ave. midoson

Verkaufe Laundry-Route, Pferd, Wagen mit Nebengeschäft; reise nach Europa. Madag, 15 Ost Ohio Straße. frson

Zu verkaufen: 21 Zimmer Roominghaus, beste Lage, Gehdistanz, lange Lease. 738 LaSalle Av. 8jn,so,difrso

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Saloon, sehr gute Gelegenheit für Oesterreicher oder Wiener. Auskunft: 1923 N. Dayton Str., oberes Flat. dofrson

Schuhreparatur-Werkstätte ist billig zu verkaufen. 1717 Clybourn Ave. sason

Hotels, Saloons, Restaurants verkauft schnell. Luetcke, 163 Hill Str., nahe Wells sason

Zu verkaufen: 18-Zimmer Roominghaus billig wegen anderem Geschäft. 115 W. Ontario Straße. sasomo

Zu verkaufen: Saloon, neu eingerichtet; gute Nachbarschaft. 958 N. Avers Ave., Ecke Augusta Str. sason

Zu verkaufen: Altes North Shore Grundeigentumsgeschäft; ziehe mich zurück. Nur für Mobilar zu zahlen. Liste von Property und Kunden frei; billige Miete. Adr.: U 95 Abendpost. sason

$400 nehmen Zigarren-, Confectionery-, Eiscream-, Soda Fountain-Store; erster Klasse Fixtures. Eigentümer verläßt die Stadt. Adr.: U 60 Abendpost. sasomo

Saloon zu verkaufen an North Ave., wegen Krankheit. Adr.: B. 191 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Dry Goods Laden, 8 Jahre etablirt, deutsche Nachbarschaft. Eigentümer muß Stadt verlassen, billig. 4258 S. Maplewood Ave., Ecke 43. Str. sason

Hotel zu verkaufen, 20 Zimmer, möblirt, mit Dampfheizung und elektrischem Licht, nahe Chicago, etablirte Kundschaft, Goldgrube für deutsche Familie. Mrs. H. Dohrman, Blue Island, Ill. sason

Zu verkaufen: 14-Zimmer Roominghaus, ein Block vom Lincoln Park. 311 Wisconsin Str. 21jn1wX

Zu verkaufen: Saloon mit Stock, Lease und Lizens, wegen Uebernahme einer Restauration in Morton Grove; eine gute Gelegenheit für einen jungen Mann; Preis $3000. Fred Schollenberger, 1758 Sedgwick Str. frsaso

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, krankheitshalber billig. 3456 W. 63. Str. 19jn1wX

Zu verkaufen: Eine gutgehende Nordseite Bäckerei, genügend Arbeit für 3 Männer, privat. U. 38 Abendpost. jn19,1wX

Zu verkaufen: Cash Meat-Market, gutes Geschäft. 4060 Lincoln Ave. frsason

Günstige Gelegenheit für erstklassiges 5c Theater an Milwaukee Ave. Verkaufe sofort, krankheitshalber. Nehme ebentuell auch Partner. Sichere Existenz. Goldgrube. Adr.: B. 196 Abendpost. frsason

Zu vermieten oder verkaufen: Horseshoeing-Shop, Eigentümer zieht sich vom Geschäft zurück, gute Kundschaft und sehr viel Arbeit, meistens Brauereien. Julius Baumgart, 2923 95. Str. 'Phone: South Chicago 5317. frsaso

Zu verkaufen: Gutes Kleiderreinigungs- und Färberei-Geschäft, auch viel neue Arbeit. 1545 Fullerton Ave. frsaso

Zu verkaufen: Gutgehende Huf- und Wagenschmiede, billig; Geschäftsumsatz $500 monatlich. Meyer & Koehler, 114 Broadway, Gary, Ind. frsason

Zu verkaufen: Krankheitshalber, ein Paint-Shop, altes Geschäft. 777 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Eck-Grocery und Market, Südseite, Eigentümer hat das Geschäft 9 Jahre; guter Verkaufsgrund; Preis ungefähr $2000; keine Agenten. Adr.: B 193 Abendpost. frsaso

Zu verkaufen: Bäckerei mit Lease und Lizens. 1114 West 17. Str. 18jn1wX

Verkaufe sofort Abreise wegen Grocery- und Delikatessenstore, für Dame. 434 Center Str. 17jn1wX

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner gewünscht für größeres Theater-Unternehmen, welches 100 Prozent am Kapital garantirt. Muß Verstand und Geschäftsgeist haben. Dame nicht ausgeschlossen. A. D., 2636 Orchard Straße, 3. Flat. doson

Suche Teilhaber, mit $600, für ein gutes Geschäft. Vorzusprechen: 2859 West Howard Str., 1. Flat. sason

Suche tüchtigen Partner mit $1000, einen Massenartikel selbständig auf den Markt zu bringen. (Folding Carton.) Adr.: U 99 Abendpost. sason

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Klotz, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. 4n2,bidosason*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ungewöhnlich feine Auswahl von 6 Prozent Hypotheken, reservirt jetzt für 1. Juli.

$1000.00,	Bungalow,	Sicherheit	$2350.00
$1000.00,	Bungalow,	"	$2350.00
$1000.00,	2 Flat,	"	$2700.00
$1200.00,	Residenz,	"	$3000.00
$1600.00,	2 Flat,	"	$3500.00
$1800.00,	Residenz,	"	$3600.00
$2000.00,	2 Flat,	"	$4500.00
$2000.00,	8 Zimmer Residenz	"	$6000.00
$2500.00,	8 Zimmer Bungalow	"	$6250.00

und viele andere. Einzelheiten auf Verlangen. Fertig für sofortige Uebertragung. Diese Hypotheken sind alle auf neue Gebäude, in Gegenden, wo die Werte schnell steigen. Garantie-Policen, Titel mit jeder Hypothek garantirend. Zinsen und Kapital kollektirt ohne Kosten für den Anleger.
Haentze & Wheeler, Mortgage Bankers, 3198 Milwaukee Ave. sason

Erste Gold-Hypotheken zu verkaufen
$500, $800, $1600, $3500, $3700,
6 Prozent Zinsen,
Gesichert durch neu gebautes Nordseite Grundeigentum.
Kommissionen für Makler.
William Zelosky, 1905 Belmont Avenue. —fr

Keine Zinsen, $3.85 die Woche bauen Euer Haus. Thomas Mack, deutscher Notar, 133 W. Washington Str. jn15somomisa*

Wir leihen Geld auf Chicago Grundeigentum gegen erste Hypothek. Chas. Schlote & Co., 602 North Ave., Zimmer 2. 8okdisaso*

Geld zu verleihen. Kleine, auch größere Beträge auf leichte wöchentliche Abzahlungen. J. Frenkel, 1907 Potomac Ave. Tel. Armitage 7137. 14jn2wX

Zu verkaufen: Beste erste 6-proz. Hypotheken, in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere. Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Nordseite-Office: 555 North Ave., Ecke Larrabee. Abends 7—9, Sonntags 10—12. 1mz*X

E. G. Pauling, 5 N. La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17-jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., 25 N. Dearborn Straße. 20dz*X

Habe $500 bis $2000 zu verleihen auf bebautes Grundeigentum; auf der Nordseite gelegenes vorgezogen.
Frank Beck, 2014 Irving Park Blvd. 14dz*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere, Erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigentum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 West Monroe Straße. 26fb*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen, zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 10ja*X

Geld zu leichten Bedingungen, auf zweite Hypothek. Ohling, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str., Zimmer 4. 16mz*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Geld zu verleihen—
—$20.00 bis $500.00—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer.
Standard Credit Company,
Zim. 702 Hartford Bldg. 8 S. Dearborn Str. 1mai*X

—Darlehen—
—$10.00 oder mehr—
Unser System des Geldverleihens an Leute, die Möbel oder Piano eignen, ist das beste. Wenn Ihr Geld gebraucht, wollt Ihr es sofort, privat und zu den liberalsten Bedingungen haben. — Dieser Dienst hat viele andere befriedigt und wird Euch auch befriedigen.
Guarantee Loan Company,
Zim. 20 — 68 W. Washington Str. (Nicht ink.) 11fb*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. $75 für $2 monatl. $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493. Mutual Securite Co. (C. Fred Keller, Mgr.) 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1fb*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Dr. Thomas, Spezialist für Damen, spricht deutsch. Konsultation frei. 740 W. Madison Str., Ecke Halsted Str. 21jn1wX

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Ein kleines Paradies! — Frame-Cottage auf Brick, 8 Räume, Badezimmer, Gas, Heißluftheizung, große Schattenbäume, deutsche Nachbarschaft, gepflasterte Straße, ein Block zur Straßenbahn. Kommt heute, $500 oder mehr Baar, $25 monatlich, Zinsen einbegriffen. — Seyfarth, Real Estate, 3837 N. Western Ave. Geöffnet Nachmittags von 1 bis 6, Sonntags von 9 bis 12 und 1 bis 6 Uhr. sason

Zu verkaufen: Schönes Framehaus mit 6 hellen Zimmern. Bringt $38 Miete. Preis $3300, an N. Ashland Ave. Eigentümer wohnt 1951 Lincoln Ave., nahe Center Str. saso

Zu verkaufen: Bargain, wegen Todesfall, Cottage, mit Store; guter Geschaftsbloa; Preis $2500; $500 oder mehr Anzahlung. 2248 Foster Ave., nahe Oakley Ave. sason

Zu verkaufen: Zweistöckiges Framegebäude, an Marshfield Ave.; 5- und 4-Zimmer Flats; $1000 Anzahlung; Preis $2000.
August Torpe, 820 West North Ave. frsason

Zu verkaufen: Modernes drei 7-Zimmer Brick Flatgebäude, Dampfheizung, elektr. u. Gaslicht, stationäre Waschtubs etc. Miete $1440 jährlich; Preis für sofortigen Verkauf $12,500. Anzufragen: 3637 Maple Square Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen: Sehr gute Geschäftsecke, nahe neuem 2-stöckigem Brickgebäude mit 4 Läden, alles gut vermietet; brauche Geld, um Theater zu bauen, irgend ein Preis berücksichtigt. Sprecht vor bei Born, 1955 Addison Str. Tel.: Graceland 941. dofrson

Zu verkaufen: Cottage an Best Ave., 3 und 5 Zimmer, in gutem Zustande; auf leichte Bedingungen. H. Keller, 1453 Addison Str. sasomo

Muß verkaufen: Cottage an Halsted Str., Ecke Fullerton. $1000, Rest 6%. Adr. U 70 Abdpost. somo

Zu verkaufen: Ein massiv gebautes modernes dreistöckiges Steinfront Brickhaus, Bad, Gas, Mantels, Bäckerei vermietet, bringt 11 Prozent. $1200 Mietsertrag, verkaufe für $10,800. 1726 Clybourn Ave., 2. Flat. saso

Zu verkaufen: Haus von 4 Zimmern und einem Dachzimmer, 1½ Lotten breit, nahe Hoch- und Straßenbahn. 3618 N. Marshfield Ave. sason

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brickgebäude, 3 Flats 7 Zimmer, 4 Zimmer und 3 Zimmer. Einkommen $528 im Jahr, Preis $4200. Gebäude in gutem Zustande. 1953 Dayton Str. saso

Zu verkaufen: Schönes Framehaus mit Store und hellem 6 Zimmer Flat, bringt $38 Miete, Preis $3300. Eigentümer wohnt 1951 Lincoln Ave., nahe Center Str. sason

Zu verkaufen: An Drake Ave., ein neues zweistöckiges und Basement Brick- und Framegebäude; 5-Zimmer Flats; elektrisches Licht; Lot 29×125; Preis $5000.
August Torpe, 820 West North Ave. frsason

Zu verkaufen: An Howe Str., Lot 33×125, nebst zweistöck. Brickgebäude; 6-Zimmer Flats; Preis $4200.
August Torpe, 820 West North Ave. frsason

Zu verkaufen: An Dayton Str., zweistöckiges Framehaus; 5-Zimmer Flats; Bad und Gas; Preis $2400.
August Torpe, 820 West North Ave. frsason

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brickgebäude, nebst zweistöckigem Brick- und Framegebäude hinten, an Hudson Ave. Miete $765 jährlich; $6500.
August Torpe, 820 West North Ave. frsason

Wir kaufen Bargains in Nordseite-Grundeigentum gegen Baar. Chas. Schlote & Co., 602 North Ave., Zimmer Nr. 2. 8okdisason*

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Neues 2-Flat Brick, fertig zum Einziehen jetzt oder später; 5 und 6 große Zimmer, Hartholzfußböden und Verkleidung; elektrisches Licht und Kombination-Fixtures, moderne Plumbing in jedem Flat, Mosaik-Fußböden in Hallen und Badezimmern, Furnace-Stacks, 30 Fuß Lot; gepflasterte Straße, nicht weit zur Addison Str.-Station der Ravenswood Hochbahn und Lincoln Ave. Straßenbahn, $5975; $500 Baar, Rest $30 monatlich.
Wm. Zelosky, 2359 Addison Str.
Offen täglich und Sonntags. somodidofr

30 Fuß Lots, alle Straßenverbesserungen bezahlt; bequem zur Addison Str. Station Ravenswood „L", $890. Leihe Geld oder baue.
Zelosky, 1905 Belmont Ave. somodidofr

30 Fuß Geschäfts-Lots, Western Ave. nahe Irving Park Blvd., reif für Geschäfts-Eigentum.
Zelosky, 3801 N. Western Ave. somodidofr

Moderne 6-Zimmer Cottage, Konkretbasement, Furnaceheizung, Oak Trim, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser, bequem zur Irving Park Station der Northw.-Hochbahn, $3000; $400 Baar, $15 monatlich.
Wm. Zelosky, 3801 N. Western Avenue. somdidofr

Zwei-Flat Brick, Steinfront, 5 und 6 Zimmer, Mantels, China Closets, Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser in jedem Flat; gepflasterte Straße; Miete $480 jährlich. Preis $4500 — $1500 Baar, Rest nach Belieben.
William Zelosky, 1905 Belmont Ave. somdidofr

Zu verkaufen: 30 Fuß Geschäfts-Lots, reif für sofortiges Store-Eigentum, $850.
Zelosky, 2359 Addison Str. somdidofr

Zu verkaufen: Modernes 2-Flat, 6 und 6 Zimmer, Eichenholzverkleidung, elektrisches Licht, Hartholzfußböden, Bad, hohes Basement und Attic; 2 Blocks von Irving Park und Ashland Ave. Cars, 1½ Block zur Irving Park Station der Ravenswood Hochbahn; $4250, $1000 Baar, $25 monatlich.
William Zelosky, 1905 Belmont Avenue. somdidofr

Nette 6-Zimmer-Cottage, Heißwasserheizung, modernes Plumbing, 1 Block bis direkter Downtown Car; $2500, $300 oder mehr Anzahlung, $15 den Monat.
William Zelosky, 1905 Belmont Avenue. somdidofr

Neues 2-Flat Brickgebäude, Eichenholzfußböden, Hartholzverkleidung, elektrisches Licht, Combination Gas- und elektrische Fixtures, 30 Fuß Lot, 1 Block von Straßenbahn, nicht weit von Hochbahn. Preis $5450, $500 baar, $25 monatlich. William Zelosky, 3801 N. Western Ave. somdidofr

30 Fuß Lot, alle Straßenverbesserungen bezahlt; bequem zur Addison Str. Station der Ravenswood Hochbahnlinie, $850. somdidofr
Zelosky, 2359 Addison Str.

Neues 2-Flat und Basement Brickgebäude, elektrisches Licht, Eichenholzfußböden, Hartholzverkleidung, dekorirte Wände, Combination Gas- und elektrische Fixtures in jedem Zimmer, 30 F. Lot, gepflasterte Straße, 1 Block nach zwei Car-Linien; nicht weit von Hochbahn. Preis $5500, $700 baar, $25 monatlich. William Zelosky, 1905 Belmont Avenue. somdidofr

Verlasse Stadt; will meine 30 Fuß Lot nahe St. Benedikts-Kirche für nur $1100 verkaufen, wert über $1500.
Zengerle, 3806 Lincoln Ave. di—son

Muß diese Woche verkaufen: Neues 2 Flat Brickhaus, 5 und 6 Zimmer, feine Nachbarschaft, große Lot, nahe St. Benedikts katholischer Kirche. Machen Sie Offerte.
Zengerle, 3806 Lincoln Ave. di—son

Zu verkaufen: Feine 7 Zimmer Residenz nahe Lincoln Ave. und Byron, 40 Fuß Lot; oder nehme 2 Flat Brickhaus in Tausch.
Zengerle, 3806 Lincoln Ave. di—son

— Nordseite - Bargains! —
2 Flat Gebäude, 5 und 6 Zimmer, Miete $34; nur $3100.
7 Zimmer Cottage mit großer Garage, Miete über $40, für nur $3200.
Neues 2 Flat Brickhaus, nur $6600.
Feine Geschäfts-Lot an Lincoln Ave., $2500, wert $4000.
Zengerle, 3806 Lincoln Ave. di—son

Zu verkaufen: Neues 2stöckiges 2-Flat Brick, 2 Furnaces, 6243 Southport Ave. Feinste Lage in N. Edgewater, nahe Granville Station; billig. Nehme auch gute Lot in Tausch. H. B. Hempe, 116 N. Franklin Str. saso

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Billig, ein 2-Flat Brickgebäude, gepflasterte Straße, moderne Einrichtungen, 6 und 6 Zimmer, feine Nachbarschaft, Gebäude blos ein paar Jahre alt. Eigentümer will ins Grocerygeschäft gehen und deshalb schnell und billig verkaufen. $4800 oder beste Offerte nehmen das Property. Nachzufragen bei Richard A. F. Manske, 3612 W. Chicago Ave. saso

Zu verkaufen: Ein prachtvolles neues Brickhaus, 6 und 7 Zimmer, Steinfront, 2 Flat Gebäude, alle die feinsten modernen Einrichtungen, 9 Fuß Zement-Basement, 28 Fuß Lot. Eigentümer hat $6200 für dies Property bezahlt. Muß wegen Krankheit sofort die Stadt verlassen. $5500 oder beste Offerte kaufen dies Property. Solch einen Bargain bekommt Ihr nie wieder. Nachzufragen bei Richard A. F. Manke, 3612 W. Chicago Ave. sason

Eine Lot, alle Verbesserungen, 33⅓×160 Fuß, feine Gegend, nahe Depot und Cars, nur $435. $35 Anzahlung $7 per Monat; keine Zinsen. Eigentümer C. Schutz, 2742 N. Albany Avenue. 21jn1wX

Zu verkaufen: Modernes, 3stöck. 6 Zimmer-Haus; gut zu vermieten; $5000 baar nötig; verkaufe billig, wenn diesen Monat genommen. Brick Cottage, ein Block vom Park, $2000; nehme Lot oder kleine Summe als Anzahlung; Rest leichte Bedingungen. Sprecht vor oder schreibt an Risting Exclusive Agent, 1622 N. Francisco Ave., 2. Floor. sason

Verlangt: Grundeigentum zum Verkauf oder zum Tauschen. Was habt Ihr? Schickt Einzelheiten, Senne Wendt & Eggert, Grand und 40. Av. sason

Zu verkaufen: Billig, beim Eigentümer, freundliche 1½-stöckige Cottage, zwei 5-Zimmer Flats, nahe Park und Hochbahn. 1641 N. Troy Str.

Modernes 3-Flat Brickhaus, elektr. Licht, gepflasterte Straße; Lot 36×125; drei Carlinien, $6200, wert $6800. Jorgenson, 3616 North Ave.

Zu verkaufen: Zwei-Flat Stukko-Haus, Furnaceheizung, Lot 35×125. Eigentümer 5051 Sunnyside Ave., nahe Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 4321 Talman Ave. und 4324 Washtenaw Ave., 4 und 6 Zimmer Cottage. Preis $1300 und $1500. Nachzufragen 3310 Archer Ave. frsason

Zu verkaufen: In Jefferson Park, fast neue 6 Zimmer Cottage, verkaufe zu großem Bargain. 5411 Lawrence Ave. frsaso

Wir tun es. Wir verkaufen Grundeigentum in drei Tagen. Wenn es Ihnen um schnellen Verkauf Ihres Grundeigentums auf der Nordwestseite zu tun ist, geben Sie es uns zum Verkauf. — A. F. Hammann, Mortgage Banker, Real Estate, Loans, Insurance, 1922—24 W. Chicago Ave. Telephon: Humboldt 9488. Wir haben unser Geschäft durch Aufrichtigkeit erbaut. 25mai1mX

Westseite.

Zu verkaufen: Auf monatliche Abzahlungen—
Zweistöckiges und Basement Brick-Flatgebäude,
5 und 6 Zimmer.
auf 30×125 Fuß Lots, gelegen an
West 21. Place, nahe Süd 43. Avenue.
Alle modernen Verbesserungen.
22. Straße, Ogden Avenue, Süd 40. Avenue und Metropolitan Hochbahnzüge (Douglas Park Zweiglinie) — alle führen direkt nach diesen Gebäuden.
Alle Straßenverbesserungen besorgt und bezahlt. Habe ferner zu verkaufen: Eine große Anzahl von breiten Residenz- und Geschäfts-Lotten in dieser Umgegend.
Frank Kirchman,
3149 W. 22. Str. Phone: Lawndale 2919.
Zweig-Office:
4200 W. 22. Straße. Phone Lawndale 2532. 26ap,fason,2mo

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, mein schönes Heim mit 100 Fuß Front, zehn Zimmer und Basement; großer Stall; gut angelegter Garten, mit Schatten- und Fruchtbäumen. 1508 S. 44. Ave. Nehmt 16. Str. Car zum Platz oder 12. Str.-Car und drei Blocks südlich an 44. Ave. frsason

Zu verkaufen: Acht 4- und 5-Zimmer Cottages, zwischen 30. und 31. Str., an 40. Court, und 3012 South 41. Ave.; leichte Abzahlungen. 11juni,,2wX

Südseite.

Zu verkaufen: Ein neues zweistöckiges Framehaus, jedes Flat zu 6 Zimmern und Badezimmer; Baar oder Abzahlung; Preis $2800. 4244 Süd Francisco Ave., nahe Archer Ave.

Ich brauche $4000 Baar. Arrangire leichte Abzahlungen für den Rest zu 5½ Proz. auf mein neues 6-Flat Gebäude Nr. 4206—08 Calumet Ave. Einkommen $3000. Bargain. Seht Milburn, 14 Ost Jackson Blvd. 9jn*X

Zu verkaufen: 2 Lots, 56×125, ¼ Block südlich von 55. Str. Baar oder tausche gegen Auto. Ebenfalls Ecke an Kedzie Ave., nahe Marquette Park, 125 Fuß an Kedzie Ave. Reichert, 3442 63. Str. dosaso

Zu verkaufen: Spottbillig, prachtvolle moderne Cottage, beste Nachbarschaft, nur $2400. $200 Baar. Wm. Krueger, 1948 W. 59. Str.

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Südwestseite.

Muß wegen Abreise nach Deutschland großes 5 Zimmer Haus verkaufen, mit Hühnern, Enten und Gänsen, und Benutzung von 3 Lots; Preis $1850; auch Möbel. Nachzufragen: 1528 Süd 48. Court. 48. Ave. Car.

Grundeigentum wird rasch verkauft. Sendet Einzelheiten.
Joseph Pabelchik & Co., 2020 W. 35. Str. 27mai,didosa1mo

Zu verkaufen: Zwei-Flat Brickhaus, 6 und 6 Zimmer, $5200. 6618 Drexel Ave.

Vorstädte.

Zu verkaufen:
In der Fairview Heights Subdivision.
Große Baustellen, ½ bis ¾ Acker groß, östlich von Ridge Road und Groß Point, zwischen Central Str., Evanston und Wilmette Ave., einen Block westlich vom Endpunkt der Central Str. Straßenbahnlinie und fünf Blocks westlich von der Wilmette Ave.-Station; hoher und trockener reicher und schöner Boden; vorzügliche deutsche Nachbarn; Schule und Kirche; Preise: $1100 bis $1650 leichte Abzahlungen; werden in einem oder zwei Jahren das Doppelte dieses Betrages wert sein. Lokal-Office befindet sich daselbst oder man telephonire oder schreibe unseren deutschen Agenten: G. A. Wallen, 117 N. Dearborn Str. Tel.: Randolph 1742. 11ju1mX

Zu verkaufen: Acre Lots zu $2.00 per Fuß; nur 9 Meilen von State und Madison Straße.
—$500 Acres—
20 Minuten Fahrt zur Stadt — 10 Minuten zu laufen zur Bahn und Cars — reicher, schwarzer Boden — ideale Hühner Farmen.
Bringt Eure Gattin.
Ogden Ave. Car bis Berwyn Ave., steigt ab an Oak Park Ave.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ill. 25agson*

$500 Baar, $15 monatlich, kaufen neue Cottages in Crawford; $3500 kaufen 2—6 Zimmer Flatgebäude in Crawford; $4500 kaufen Farm, 120 Acres, in Antigo, Wis. Emil J. Jäger, Real Estate, Loans, Insurance & Farmlands, 2623 S. 40. Ave. Tel.: Lawndale 6965. 9mz,son*

Neun Meilen von State und Madison Straße
—Acre Lotten—
—$500—
Bedingungen: $25 Baar — $10 monatlich.
—Reicher, schwarzer Boden—
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm.
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
—7½c Fahrgeld—
Nehmt Burlington-Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an der LaVergne-Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ills. 3jpson*

—Berwyn—
Hühner- und Gemüse-Farmen.
So groß wie zehn Stadt-Lotten.
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß—
—Nur—
Neun Meilen von State und Madison Straße.
7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington-Eisenbahn im Union-Bahnhof nach LaVergne-Station (20 Min. Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.
A. A. Adams, Agent. LaVergne, Ill. 29mzson*

Zu verkaufen: Haus, 6 Zimmer und Bad, heißes Wasser, ½ Acre Lot, junge Obstbäume, Beeren und Garten, an der Spring Road Station der Aurora, & Elgin Bahn; Fahrpreis 10c nach der Stadt. Sprecht vor oder schreibt an John Sieger, Elmhurst, Ill. sason

Zu verkaufen: Bester Bargain, 6 Zimmer Haus mit 3 Lotten, Stall und Hühnerhaus; Maywood Car in der Nähe; Preis $3000; Teil baar. 5 Zimmer Cottage, nahe 48. und 12. Str., Lot 25 bei 125; 4 Jahre alt; $1700; Teil baar. Jack, 2808 Van Buren Str. sasomo

Verschleuderung! Eigentümer zieht fort. 8 Zimmer Vorstadthaus, 50 Fuß Lot; alles andere muß man sehen, um es zu würdigen. $500 Anzahlung, den Rest könnt Ihr mit der Miete zahlen, die Ihr jetzt bezahlt. Klarer Besitztitel, nur 45 Minuten zur Stadt, 7½c Fahrgeld, Grand Trunk Eisenbahn, nur $2300. Peterson, 9320 S. Homan Ave., Evergreen Park. sason

Zu verkaufen: Große Lotten an Ogden Ave., 125×130, so groß wie 5 Stadtlotten zusammen, nur drei Blocks von Straßen- und Eisenbahn. 20 Minuten Fahrt nach der Stadt. Preis von $450 aufwärts. $25 Baar, $10 per Monat. Keine Zinsen oder Steuern für ein Jahr. Jederzeit offen. A. A. Adams, gegenüber Berwyn Depot, Berwyn, Ill. 21jl,sonmisa*

Zu verkaufen: Hühnerfarm, 6-Zimmer Haus auf Halbacre Lot, reicher schwarzer Boden; Preis $1500; leichte Abzahlung.
Postoffice Block, A. A. Adams, Berwyn, Ill.

Zu verkaufen: Riverside, 100×125 F. an Lawton Road; verschleudere an den ersten Käufer für $900 Baar oder Abzahlung, wert $1500.
Postoffice Block, A. A. Adams, Berwyn, Ill.

Zu verkaufen: Berwyn, Halb-Acre Hühnerfarm mit 7-Zimmer Zementhaus (neu); nur 3 Blocks zu Bahnzügen und Cars; Preis $2100, Abzahl'g.
Postoffice Block, A. A. Adams, Berwyn, Ill.

Zu verkaufen: Berwyn, „Snap" in großem 8 Zimmer Haus, Oaktrim, Furnaceheizung, an 34. Str., Nachlassenschaft; verschleudere für $3950 auf Abzahlung oder Baar.
Postoffice Block, A. A. Adams, Berwyn, Ill.

Bargain! Zu verkaufen: Neues 4 Zimmer Haus, zwei weitere Zimmer können auf dem Dachboden hinzugefügt werden, vordere und hintere Porch, Hartholzfußböden, Bad, Pantry, Stadtwasser, Sewers in allen Straßen, 50 Fuß, umzäunt, 16 Fuß Haus hinten; idealer Platz für Hühnerzucht; bequem nach Downtown, Viehhöfe, Pullman, Burnside; deutsche Nachbarn, Preis $1200; $150 Baar und $13 monatlich mit Zinsen. Adr.: O 426 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Ein Vorstadt-Heim oder Hühnerfarm, wo ich meine Bäckerei in Tausch geben kann.
Schlote & Co., 602 North Ave.

Farmländereien.

— Farmland! —
In Crivitz, Wiskonsin! In der deutschen Kolonie und der Heimat des roten Klees, wo die Milchwirtschaft und die Viehzucht einem zum Wohlstand verhelfen, wo Korn, Weizen, Hafer, Gerste, Timothy, Kartoffeln, Melonen, Alfalfa und Weingärten sowie Obstgärten wachsen, wo Fabriken und alle Straßenverbesserungen gemacht sind, wo direkte und gute Eisenbahnverbindung ist, wo große Lagerhäuser und gute Schulen sowie Kirchen sind, wo Ihr mit dem Eigentümer in Crivitz sprechen könnt, dort bietet sich auch euch die Gelegenheit, mit $100 Anzahlung selbständig zu werden; wir haben gutes Farmland von $8 bis $30 pro Acker, sowie fertige Farmen mit Häusern von $800 aufwärts. Kommt, besucht mich, bevor Ihr eine Farm kauft. N. Pillor, 1526 W. 21. Str., Chicago, Ill. sason

Billig zu verkaufen: 80 Acres Farm in Michigan, mit Gebäude, Vieh, Ernte etc., 30 Acres unter Pflug. Gut für Vieh-, Hühner- oder Dairyfarm. Aug. Hoffman, Baldwin, Mich. soso

Gute 40 Acker Farm, Vieh und Einrichtung, $1400. 20 Acker Hühnerfarm, $600. Waldland, $15 pro Acker, zu verkaufen. Leichte Abzahlung. Eigentümer, J. Max, Grand Haven, Michigan, Route 1. jn8,11,15,18,22

Zu vertauschen: 40 Acker Farm mit Gebäulichkeiten, nahe Muskegon, Mich. für Chicagoer Eigentum. H. Keller, 1453 Addison Str. sasomo

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 80 Acker Indiana Farm, guter Boden, mit Vieh und Maschinerie. Zu erfragen 2140 W. 23. Str. sasonmo

Wegen Krankheit muß ich die ganze Ernte und den ganzen Viehbestand mit 5 Jahre Lease an feine Farm verkaufen. J. Farrell, 6516 Newgard Ave. Tel.: Rogers Park 7176. Antworten in Englisch. sason

Wenn Sie gutes Land in Florida zu billigem Preise erwerben wollen, schließen Sie sich unserem Vereine an. Kommen Sie zu unserer nächsten Versammlung. Verein Floridania, Office 1712 Michigan Ave. Tel. Calumet 2882. 17,19,21,22,24,26,29jn

Wenn Ihr eine Farm kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt für Chicago Property, seht Chas. Schlote & Co., 602 North Ave., R. 2. sp15sonmisa

Zu verkaufen oder vertauschen: 80, 120, 160 Acres Wisconsin Farmen, Stock, wachsende Ernten etc., für Chicago Eigentum. Nehf, 164 W. Washington Straße. 20jn1wX

Bestes Wisconsin Farmland, 6-stündige Eisenbahnfahrt von Chicago, $15 per Acre, auf Abzahlung, Teil Baar. Nehf, 164 W. Washington Straße.

20 Acre Farm in Cook Co., nördlich, mit Vieh, Gebäuden und Ernte, an Section Line und Automobile Road. Will kleines Property in Tausch nehmen.
Zengerle, 3806 Lincoln Ave. di—son

Zu verkaufen: 120 Acker Farm, Marathon County, 4 Meilen von guter Stadt und guter Landstraße; großes Farmhaus, Stall und andere Gebäude; guter Lehmboden. Preis $4000. Tausche auch für Chicagoer Grundeigentum. — Eigentümer J. P. Foltz, 1943 Grace Straße, 2. Flat. 19mai*X

Verschiedenes.

John B. Foerster & Co., Bank Floor — 15 S. La Salle Straße. Wir haben Nachfrage für allerlei bebautes und unbebautes Grundeigentum innerhalb der Stadtgrenze. Eine Postkarte, an uns adressirt, bringt einen Verkäufer ins Haus. 27ap*

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenrätsel (4435).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Was eins ist, das ist nicht her,
Was eins ist, kommt oft nicht mehr,
Zwei zu raten ist nicht schwer:
Es ist weder Sie noch Er.
Doch ein „Er" ist Eins-Zwei, der
Fern in Indien lebt. — Rat', wer?

Scharade (4436).

Nichts Ganzes ist die Erste,
Nichts Ganzes ist die Zwei,
Nichts Ganzes auch das Ganze,
Wer sagt, was dies wohl sei?

Rätsel (4437).

Vorwärts bin im deutschen Land
Ich bekannt als Name:
Nie ward so ein Bub' genannt,
Doch gar manche Dame.
Rückwärts bin zum Leben ich
Dir ganz unentbehrlich;
Fühlst du einst entschweben mich,
Ach! dann ist's gefährlich.

Kreuz- und Querrätsel (4438).

Von Jakob Boresch, Kenosha, Wis.

1 . . .	2 . .
3 . .	4 . . .
5 . .	6 . .

Der Wind war 1 am Morgen,
Ich sitz' auf der 5—4-Bank,
Im 3—4 ohne Sorgen,
Mit 1—5, schön und schlank.
Ein 5—2 regt die Schwingen,
Mich kümmert's nicht, auf's Wort;
Meine 1—5 tut schön singen,
Die 1—6 brummt Akkord.
Ich 2—6 an mein Mädchen,
In 3—2 ist mein Heim.
Ein 2—4 hat kein Rädchen,
Nun 5—6 schön die „Reim'".

Rösselsprung (4439).

	see	er	gel	west	
steu	se	aus	ma nns	und	halt
die	re	das	und	bläst	aus
dein	Ob	zu	trost	fest	fahr
nur	tet	gel	es	oft	so
	recht	setz	lau	ge	

Bilderrätsel (4440).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Silbenrätsel.

Eingesch. von Franz. Eikenköter, Chicago.

Du bist des Rätsels Ganzes,
Oh, sei die erste mir.
Gewährst du mir die Bitte,
Bin ich die Zweit' und dritte.

2. Telegraphenrätsel.

..—— ..——. ...——
——... ..—.. .—.——
..—.— ——... .....—
.———. ——..— ...— .—..
——..

Die Striche und Punkte entsprechen den nachstehend in anderer Reihenfolge angegebenen Wörtern. Diese Wörter sind so zu ordnen, daß die auf die Punkte treffenden Buchstaben im Zusammenhang gelesen, einen Sinnspruch ergeben.

Diele — Geist — Heft — Indien — Leier — Macht — Neun — Orden — Preis — Schlaf — Schwein — Tasse — Vers — Wolke.

3. Wechselrätsel.

Ein lust'ger Vogel singt sein Lied
Und froh den grünen Wald durchzieht.
Wirst du es nur darauf versteh'n,
Die Laute richtig umzudreh'n,
So muß der Vogel bald verschwinden,
Und wirst dafür ein Mädchen finden.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Rätsel (4429).
Der Mond.
Richtig gelöst von 50 Einsendern.

Silbenrätsel (4430).
Rübezahl.
Richtig gelöst von 42 Einsendern.

Silbenrätsel (4431).
Richard Wagner.
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Kreuzrätsel (4432).
1—er; 2—de; 3—lie; 4—be.
Richtig gelöst von 49 Einsendern.

Rösselsprung (4433).
Ein Freundesherz ist ein so selt'ner Schatz,
Die ganze Welt beut nicht dafür Ersatz;
Ein Keinod ist's voll heil'ger Wunderkraft,
Das nur bei festem Glauben Wunder schafft —
Doch jedes Zweifels Hauch trübt seinen Glanz,
Einmal zerbrochen, wird's nie wieder ganz.
Richtig gelöst von 29 Einsendern.

Bilderrätsel (4434).
Schaufenster.
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

— Was der Pfarrer auf kurzem Wege verbunden, muß der Advokat oft auf langem Wege trennen.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. **Abstreichrätsel** — Waffen—Affen.
2. **Buchstabenrätsel** — Main, Orkan, Rache, Gitter, Eifel, Nelke, Seine, Tal, Uhr, Nadel, Dorn, Ernst, Hafen, Anker, Tor, Gries, Omar, Lieb, Delta, Inka, Maus, Mark, Urach, Nagel, Dame, Emma. — Morgenstunde hat Gold im Munde.
3. **Anagramm** — Rehe, Ehre, Heer, Here.

Richtige Lösungen

sandten ein:

C. E. Winckler (4 Aufgaben — 2 Nebenrätsel); Adolf Freese (4—0); Betti Wölfel (1—0); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City (6—1); E. C. Koropp (6—1); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (3—0); Frau Karoline Schmidhofer (6—1); Hermann Kornrumpf (5—2); Harry Amicus (3—1); Frau C. Wenzel (5—2); Jakob Boresch, Kenosha, Wis. (4—1); H. Bielek (4—1); Leona Kotinek (2—1); Paul Krauß (6—1); Chas. Herbertz (5—2); Frau Rosa Schlogl (5—2); Erna Bolte (5—1); O. Kühn (6—2); Frau Käthe Weigand (6—2); Frau Anna Pinnow (6—1); Frau Sütterlin (6—0); Frau D. Hellberg (5—1); Frau Lina Fischer (4—2); Frau Hilda Vogt (5—1); Ludwig Käuffl (5—1).

F. W. Heinke, Wiota, Ia. (6—2); F. A. Frintner, New Jersey, N. J. (6—2); Frau Lina Poessel (5—0); G. Michael, Hammond, Ind. (3—2); Franziska Tikenköter (5—2); August Fiebig (4—2); Ernst Meinert (5—2); H. Hand (6—2); Fritz Leschmann (6—3); Frau Helene Kehl (5—2); C. F. Tebbens (4—1); Frau Lydia Sedlmahr (6—2); Frau Marie Sieberer (6—0); Frau Fannie Rein (6—2); Andreas Seifert, South Bend, Ind. (4—2); Geo. Geerdts Maywood, Ill. (5—2); F. A. Rößler (6—2); Richard Kaufmann (4—0); Frau Ottilie Bocke (6—2); Frau Martha Rogge (5—2); H. Gumprecht R. Crystal Lake (5—0); Louis Müller, Maywood, Ill. (5—2); Frau Marie Rauchenecker (5—0); Frau Louise Keefer (3—1); Marie Lange (4—2); Lillian Feldstein (4—2); E. Hempfling (3—0); Frau Ag. Groß (6—2).

Prämien gewannen:

Rätsel (4429) — Loose 1—50. Frau Rosa Schlogl, 506 Belmont Ave., Chicago; Loos Nr. 15.

Rätsel (4430) — Loose 1—42. H. Hand, 1437 Warner Avenue, Chicago; Loos Nr. 28.

Rätsel (4431) — Loose 1—48. Frau Agnes Grok, 3435 Bosworth Ave., Chicago; Loos Nr. 48.

Rätsel (4432) — Loose 1—49. Harry Amicus; Loos Nr. 7.

Rätsel (4433) — Loose 1—29. Frau Lina Fischer, 4429 Fulton Str., Chicago; Loos Nr. 13.

Rätsel (4434) — Loose 1—48. Geo. Geerdts, 832 S. 11. Ave., Maywood, Ill.; Loos Nr. 36.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Wilshusen, John, 58 J.; 662 Dearborn Ave.
Gade, Mary, 67 J.; 3255 Cottage Grove Ave.
Nickel, Jacob, 42 J.; 408 50. Court.
Brieg, Stefan, 10 Mo.; 4348 Ashland Ave.
Steffan, Nikolaus, 5 J.; 1737 Cleveland Ave.
Kaufmann, Leo, 37 J.; 3746 Indiana Ave.
Leonhardt, George, 59 J.; 2625 N. Whipple Straße.
Eiers, Albertine, 68 J.; 2925 Princeton Ave.
Köster, Lillie, 25 J.; 5225 S. Wood Str.
Fabrizius, Frank, 66 J.; 1717 Larrabee Str.
Fick, Lester, 9 Mo.; 724 W. 81. Str.
Fern, Michael, 1 J.; 2901 Butler Str.
Albrecht, Julia, 1 J.; 515 S. Albany Ave.
Schroeder, William, 55 J.; 4352 S. Rockwell Straße.
Lutzen, Anton, 49 J.; 653 Christiana Ave.
Kleppien, Carl, 54 J.; 1531 Dayton Str.
Hansen, Ellen, 71 J.; 10515 Avenue „N".
Roemer, Fred E., 25 J.; 1352 Independence Boulevard.
Klein, Louisa, 37 J.; 5037 Evanston Ave.
Scheinberg, Paul, 28 J.; 1118 N. Ashland Av.
Bill, Conrad, 67 J.; 445 Humboldt Ave.
Sonne, Thomas, 5 J.; 134 W. 71. Str.
Grose, William, 34 J.; Wells u. Michigan Str.
Brucker, Joseph, 62 J.; 66 W. Van Buren Str.
Brenner, Alfred, 25 J.; 22 W. VanBuren Str.
Papp, Lena, 4 J.; 2524 S. Canal Str.

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Joseph F. Maltese, Minnie Armstrong, 23, 20
George Kobel, Annie Slobodzan, 25, 22.
Wilfred Laurion, Anna Dalton, 21, 18.
Elmer E. Moran, Anna Kästner, 27, 26.
Victor Kasparanos, Helen Rusicka, 23, 18.
Henry Zielke, Hulda Braun, 25, 22.
Stanislaw Rzepka, Ludwika Dziewit, 27, 18.
Josef Hocker, Josephine Korbel, 21, 20.
Gottfried Larson, Edith Bergquist, 26, 22.
Paul Plodzin, Veronika Modelska, 25, 21.
John H. Austgen, Margaret Weber, 22, 21.
David K. Lauder, Anna Whitsitt, 24, 19.
H. F. Nelson, Helen Skala, 26, 21.
Albert A. Kaeser, Elva Curtis, 25, 21.
Martin Collins, Mary Walsh, 26, 25.
Antonio Marconi, N. Angeli, 43, 26.
Mayer Rosen, Becka Kohan, 24, 25.
Victor Julien, Ruth Freeberg, 24, 23.
Bernard W. Farlas, Gussie Keßler, 25, 25.
Hans L. Bantrup, Elna Kragh, 41, 34.
John W. Bär, Florence Wellman, 21, 19.
Fr. Magiera, Viktoria Ziaja, 24, 24.
Wm. Lindemann, Anna Tödter, 28, 18.
Andrew Johnson, Anna Johnson, 25, 25.
Wojciech Kaminski, Mary Starzec, 24, 23.
Edward Brown, Henrietta Jaschke, 24, 21.
Louis Heudelman, Florence Hansen, 21, 18.
Tony Bertucce, Mary Donofrio, 22, 18.
Francis Ahulund, Isabella Aderstros, 33, 22.
Philipp Landberg, Ida Anderson, 27, 23.
Felekias Butkiewich, Anna Jakubowkait, 24, 20.
Donald J. Sahler, Mary Kreutzer.
James Kliment, Mary Aekl, 26, 22.
Joseph Salac, Ottilie Koszakova.
Louis E. Lorenz, Emma Blank, 23, 24.
Martin Henrikson, Inga Erickson, 37, 27.
Frank Nepras, Barbara Zit, 39, 30.
John Mild, Emilie Kocobsky, 35, 36.
Andrew Slupekowski, Anna Bruske, 25, 23.
Robert Choeja, Aloise Cerbek, 25, 22.
Charles Trester, Katherine Engels, 24, 19.
Karol Koziel, Anna Koziel, 24, 22.
Fr. H. Lanc, Portia Carnes, 31, 28.
Mathew Romanak, Wiktorya Michlik, 25, 28.
Oscar Cedarquist, Esther Laudin, 25, 243
John Pivlatz, Henrietta Ramm, 45, 32.
Harry Großman, Tillie Baskind, 24, 19.
Guida Ceccotti, Carolina Mickelini, 35, 23.
Andrew Zaremba, Emma Kinderska, 22. 19.
Ralph Birchard, Marie Salem, 25, 24.
Rat Nobel, Katherine Sperk, 23, 29.
Harry Wright, Julia Dalton, 29, 19.
Albert Schumbacker, Laura Mertens, 22, 20.
Charley Silberg, Anna Berman, 25, 22.
Reuben Jacobson, Caroline Martin, 26, 24.
Johann Skobac, Helen Krabetz, 30, 24.
August Krause, Valerie Bohmeier, 58, 42.
Frank Tolusis, Weronika Maztlauskis, 30, 23.
Frank Kanka, Jennie Bailey, 24, 22.
Charles E. Lang, Libbie Kostner, 24, 23.
Albert Richardson, May Glompletz, 30, 19.
Jan Ciesadlo, Wiktorya Zielinska, 23, 18.
K. Waldmann Jr., Lillian Follmann, 23, 22.
Jakob Rabinovich, Esther Rightman, 33, 23.
Otto Bezawski, Louise Little, 21, 19.
Peter Ozersky, Wiktorya Wojcik, 24, 23.
George Baker, Margaret Drewke, 26, 25.
Rudolph Belaj, Anna Honzlik, 33, 30.
V. Mirallegro, Concetta Trombitto, 24, 20.
Leo Goldberg, Kate Lebh, 22, 22.
William Joyce, Magdalena Hollinger, 27, 22.
Henry Geils, Marie Geis, 28, 21.
Karl Albert, Emma Franta, 35, 19.
Albert Staffen, Euphenice Barrett, 31, 20.
John Shea, Jennie Piper, 51, 43.
Bernard Kerwin, Estelle Mangan, 21, 18.
Ellis Peterson, Natalia Peterson, 47, 32.
Ludwig Kaszino, Katarzyna Krystak, 24, 20.
Konrad Zingler, Bertha Steffel, 35, 25.
Paul Pollokofski, Margaret Hahn, 21, 20.
Wm. Hendrix, Bertha Bourbette, 26, 25.
Emil Mallwitz, Gertrude Mill, 26, 27.
Adolph Nelson, Beda Wanell, 32, 25.
Paul A. Schulz, Francis Herms, 20, 19.
Charles Mack, Bernice Glowacki, 21, 21.
William Ruth, Marie Nelleke, 24, 24.
Frank A. Batell, Estelle Knufemark, 27, 24.
Charles Anbarieße, Kathleen Moore, 24, 20.
E. L. Christensen, Eva Jorgenson, 23, 24.
William Ullrich, Adelina Bischoff, 29, 23.
Leo Dalheimer, Matilda Huber, 30, 20.
Pietro Borabi, Teresina Pezzaglia, 38, 21.
Elmer G. Ebrool, Nessie Murray, 25, 25.
James Brinasa, Rosie Rokusta, 30, 24.
Charles Strasen, Katherine Arens, 41, 32.
Oscar Smith, Helen Sonberman, 24, 24.
Samuel Brickley, Louise Lindlinger, 35, 32.
Leopold Dussik, Rosalia Kovac, 28, 19.
Vincenzo Palermo, Vincenza Piccolo, 27, 24.
John Dambera, Mary Larson, 24, 24.
John Bulz, Olga Bartnik, 22, 19.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschem Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt. (Eigener Beitrag für die „Abendpost".)

Chicago, den 21. Juni 1913.

1801 Abedor A
1802 Abelit Selma
1803 Abrahamson C
1806 Adler H
1807 Adler D
1808 Adler Frau
1809 Abrahamson L
1810 Alexander A
1813 Amberg Frank
1817 Andreas George
1821 Anteruh Jan
1827 Arnstein M
1830 Axelson M
1831 Babbe F
1832 Bach Jan
1834 Baer F
1838 Baher C
1839 Bald B
1841 Ballack J
1852 Barnsbach F
1858 Bareckt Hermann
1859 Baron Paul
1865 Bauer F
1866 Bauer L
1867 Baum Gustav
1872 Becker A
1873 Becker J
1887 Bernstein M F
1888 Bergen Marie
1890 Berger L
1892 Berger John
1893 Bernstein F
1897 Beitcher Philipp
1898 Beyer Josef
1899 Beyer W
1903 Bies Francisek
1906 Bilek F
1909 Binnturm Anton
1915 Bleigieser Josef
1916 Block J
1917 Bloom M
1918 Blumberg Mr
1919 Blumenthal P R
1921 Bock Maghar
1922 Bode G
1923 Bodi Andreas
1924 Boel J
1925 Boerner Emilie
1931 Boon Stefan
1932 Bornhofen R
1933 Born J
1938 Bos H
1944 Bralopp C
1945 Brandenburg F
1946 Braten H
1948 Braun E C
1949 Brett J
1953 Broberg O
1955 Brommer A
1956 Bronstein L
1965 Binshmann John
1970 Buchholz R
1971 Buchling H
1979 Bures Marie
1980 Burger Adam
1986 Bure Louise
1991 Cahn B
1996 Carli S
2036 Cohen Mr
2037 Cohen B
2038 Cohen J
2039 Cohen L
2040 Cohen Leo
2041 Cohen Max
2042 Cohen S
2043 Cohen S H
2051 Coren Ludwig
2052 Cornelius E
2064 Croger J
2065 Cronau W
2074 Cuppermann S
2084 Dameron R
2087 Daniel E
2092 Decker H
2093 Declar F
2097 Deist H
2099 Demann A
2101 Demsli Jan
2103 Derren Jacob
2108 Dietz S
2110 Dinbinger H
2111 Dittmar M
2114 Dobrick G
2119 Doris Victor
2121 Dorschner J
2127 Drebich Jan
2129 Dressel O
2131 Driffen S
2133 Druck F
2144 Dunklau W
2165 Edelmann F
2166 Eder Josef
2168 Eichter M
2169 Eirich Christian
2175 Elsbert J
2176 Elsner A
2177 Elvers O
2178 Enders E
2180 Engelhardt W
2181 Engels E
2182 Engel F
2184 Epstein A
2185 Epstein H
2186 Epstein J
2193 Eben Henry
2195 Falk F
2201 Feinberg H
2202 Feierstein S
2203 Feldmann S
2204 Ferben Paulina
2206 Febbing George
2211 Finck Heinrich
2216 Finkel S
2217 Finkelstein L
2218 Finkelstein M
2219 Fink Francisek
2221 Fisch A
2222 Fisch Andresen
2223 Fischler Dinah
2225 Fleck Fe
2226 Floeßler A
2228 Foeller M
2229 Foerster J
2230 Fogler B
2231 Forg Heinrich
2238 Frank E
2239 Frank E
2240 Frank W
2244 Fredel Sarah
2246 Fridl F
2247 Friedmann C
2248 Friedrich Ludwig (2)
2249 Friedmann L
2250 Friedmann W
2251 Fries F
2252 Frisch Adolf
2253 Fronck G
2256 Funk A
2258 Gabriel E
2260 Gedt G
2271 Ganser Maria
2283 Gaspar Frank
2300 Geiger A
2301 Geis Anton
2302 Gehr F
2303 Gensch Richard
2304 Gentemann Filip
2305 Gerst C
2306 Gerber B
2307 Gerger Niklas
2314 Gillie Blad
2315 Gillick Carl
2319 Ginsburg Mr
2322 Gittermann E
2325 Glinsenger D
2334 Goldmann Joe
2335 Goldberg A
2336 Goldberg F
2337 Goldberg J
2338 Goldberg L
2339 Goldberg M
2340 Goldberg Ph
2341 Golden F
2342 Golden F
2343 Golden F
2344 Goldstein A
2345 Goldeter C
2346 Goldstein F
2347 Goldstein J
2348 Goldstein M
2349 Goldstein S
2350 Goldstein S
2357 Goodson Max
2363 Gorski Ludwig
2364 Gotmann Mr
2366 Grab Katarina
2368 Grabowski G
2375 Greenberg A
2376 Greenberg A
2377 Greenberg B
2378 Greenberg S
2380 Greenspahn A
2381 Greenstein M
2385 Groß R
2386 Großmann H
2387 Großmann E
2390 Grünberg T
2391 Gruener F
2395 Günther Helen
2400 Gut Stanislaw
2413 Hartung M
2414 Hufe R
2415 Hauptmann Rose
2419 Heene F
2420 Hein C
2421 Heine J
2422 Heitz E
2423 Heitz T
2424 Helfers C
2425 Hellich Carl (2)
2426 Heß Augusta
2427 Hettinger Mike
2431 Hoffmann F
2432 Hoffmann Frank
2433 Hoffmann H
2434 Hoffmann J
2435 Hoffmann L
2438 Horberg J
2453 Hummel Tom
2463 Isenberg M
2465 Ithem E
2469 Jacob W
2471 Jacobsen F
2473 Jaeger F
2475 Jaffe B
2489 Janker Oskar
2492 Janus Michael
2494 Jantzen J
2497 Jaschek A
2508 Jelich J
2511 Jensen A
2512 Jensen H
2513 Jensen H
2514 Jensen M
2515 Jensen Nels
2516 Jensen P
2519 Jergensen R
2520 Jesler Frank
2541 John W
2557 Kaufmann F
2558 Kaufmann F
2559 Kahn J
2560 Kahn R
2561 Kahn M
2562 Kaiser Peter
2568 Kamrich Et
2572 Kann Wm
2574 Kaplan Frau
2575 Kaplan L
2579 Karlovitz Karolina
2581 Karwer J
2582 Kaspin L
2585 Katz Sam
2586 Kaufmann Adolf
2587 Kauf Vich
2591 Kellmann Mathas
2603 Klein Alois
2604 Klein Rosalie
2607 Klorbacher Jan
2612 Klub Katarzyna
2617 Kohen J
2618 Köhler Johann
2621 Kosek Michael
2630 Kottke Carl
2639 Kratzen Franz
2641 Kranz H
2645 Kristian Stefan
2662 Kusmier Josefa
2666 Labenstein S
2676 Lewin R
2682 Liebermann Sam
2694 Lund R
2695 Lundberg A
2696 Lunk S
2698 Loe A
2730 Marscher F
2731 Martin F (2)
2732 Martinat Stefan
2733 Martensen Adam
2738 Martin W
2740 Massel Sam
2748 Mayer Ch
2749 Mauter Charles
2756 Meisner George
2757 Meier Salomon
2761 Meyer Andreas
2762 Metzger F
2763 Meyer H
2765 Meyers S
2766 Meyer M
2788 Miller H J
2790 Milstein Sam
2792 Miller M
2793 Miley Theodor
2811 Mozer John
2818 Mueller John J
2819 Mueller H
2820 Mueller F
2821 Muggenburg F
2827 Nagel A
2830 Nathan H
2849 Nielsen A
2849 Nielsen F
2857 Nobal Anton
2859 Nowicki Josef
2860 Nowak Josef
2862 Nowek Josef
2868 Nowak F
2873 Obos August
2877 Olsen Lanzinga
2878 Olsen P
2879 Olsen S
2887 Onsorge Baclab
2896 Oswald Apolonia
2896 Ostrand F
2898 Otto F
2908 Pallmann F
2911 Palder Jakob
2925 Paul A
2929 Pedersen A
2932 Pekerdaff Marko
2933 Pedersen F
2941 Perlstein F
2953 Pfeifer Jakob
2954 Pfeiffer Frighesna
2967 Plach P
2972 Popesch Joan
2975 Pokeleske R
2976 Pollock S
2982 Porratz P
2987 Poher Franz
2995 Prokab Wilhelm
2997 Priesmeyer G
3008 Pumann Maria
3012 Quitter Peter
3017 Rabe Marie
3018 Raffner B
3030 Rappert L Y
3031 Rak Josef
3032 Reichel F
3036 Rebiske H
3037 Resla Resi
3038 Rendeler Katie
3040 Reiser Philipp
3043 Reschke Berthold
3044 Ritz Bela
3052 Rosen Mr
3055 Roß A
3056 Rose S
3057 Rosenbaum Mr
3058 Roth Jacob
3059 Rosenberg F
3061 Roß H
3063 Rosenberg Philipp
3064 Rosenthal M
3065 Rosendall E
3066 Ruge C
3067 Runge H
3068 Rubenstein R
3072 Rusch J
3087 Sadler S
3095 Scheh G
3096 Schaffner Oscar
2097 Schlesinger L
3098 Scheuer W
3099 Schlenker W
3100 Schumacher Karl S
3101 Schatz J
3102 Schaeffer E
3103 Schenker M
3104 Schneidenbach H
3105 Schneider S
3106 Schneider H
3107 Schmidt A
3108 Schneider P
3109 Schneider Heinrich
3110 Schneider A
3111 Schmidt H
3112 Schmidt F
3113 Schmalz Paul
3114 Schmiedt Emma
3115 Schnyder M
3116 Schliberg Sam
3117 Scholz F
3118 Schott Michael
3119 Schroeder G
3120 Schulin A
3121 Schulz Johann
3122 Schumann A
3123 Schurkel Paul
3124 Schwartz M
3125 Schug Angel
3126 Schultz M
3127 Schwerson F
3128 Schwein W
3129 Schwartz M
3130 Schar A
3139 Schwigel Kate
3140 Schneider Lewis
3141 Schar Mr
3145 Scheppers A
3147 Schulz C
3150 Simon M
3152 Silbermann R
3153 Sidner S
3154 Sinkevicke Magda
3155 Siegel M
3156 Silverstein Mr
3162 Simon Harry
3164 Sidler L
3165 Singer M
3166 Silbermann S
3170 Sick J F
3171 Siek Piotr
3172 Sierel P
3179 Slechter W
3181 Slemp Michael
3203 Sollinger Rose
3206 Sondberg Louis
3210 Somen Frank
3214 Splieht Hermann
3215 Spiegel Adam
3221 Stamler Mr
3222 Stagmann S
3226 Stauder E
3227 Stahl F
3230 Stark F
3231 Starze Marhanna
3236 Steinbrecher L
3237 Stepner M
3238 Steiner Paul
3240 Stein H
3241 Steinberg R
3242 Stein A
3244 Stein M
3245 Sten Josef
3246 Stefan Agata
3247 Steinberg H
3249 Sernberg S
3251 Steinberg F
3252 Stesche Helene
3254 Stickler F
3255 Stolz O
3265 Suter A
3272 Svolse M
3273 Sverdlin H
3276 Swischkow Joseph
3324 Teuschler Josef
3327 Tenettler Anna
3330 Thomas F (2)
3332 Thorp E
3333 Timmermann H
3341 Toltsdorf A
3347 Triebull E
3348 Traill R
3349 Tritsen G
3352 Tuchten Isaac
3361 Ubelaker W
3362 Ulmann Wojciech
3363 Ulrich Ch
3364 Ulrich E
3365 Urban Martha
3367 Urig M
3371 Van Horn A
3381 Verhoeff F
3389 Wagner M
3390 Wagner H
3392 Wainer M
3395 Wagner R
3398 Waintrob B
3404 Walter F
3409 Walter Chr
3414 Waldkirch A
3418 Walter F
3421 Weber Charles
3422 Weingarden F
3423 Weiß Jakob
3424 Weinstein B
3426 Wein Mahor
3427 Weinstein B
3428 Weisberg M
3430 Weiß R
3431 Weinstein D
3432 Weibell Josie
3433 Weiskopf Mr
3439 Wertheimer F
3441 Weißberg J
3442 Werner F
3443 Werschel Antonina
3445 Wettler Johann
3446 Werner R
3450 Wick Anna
3470 Witt A
3475 Woerman F W
3486 Wolf Ch
3488 Wolfer Ignatz
3489 Wis Franz
3490 Wonder E
3491 Wolf S
3493 Wolnik Anna
3494 Wolfe S
3495 Wolan Anna
3500 Wuttke Ch
3507 Zahn Nikolas
3519 Zeskind E
3520 Zeller F
3523 Zimmerman Katarir
3529 Zinn F
3530 Zink M
3536 Zollerman J
3544 Zweug Martin
3546 Zylius Adam
3549 Zezer Chr
3550 Zelmer August

Marktbericht.

Chicago, den 21. Juni 1913.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Weizen, Nr. 2, rot, $1.00—$1.04; Nr. 3, rot, 94—98c; Nr. 2, harter Winterweizen, 92½—93¼c; Nr. 3, hart, 91—92½c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 93½—95c; Nr. 2, 92—94c; Nr. 3, 91—92c.

Mais, Nr. 2 61—61½c; Nr. 2, weiß, 62—62½c; Nr. 2, gelb, 61—61¼c; Nr. 3, 60¾—61c; Nr. 3, weiß, 61¾—62¼c; Nr. 3, gelb, 61—61½c; Nr. 4, weiß, 60—60½c.

Hafer, Nr. 2, weiß, 42¼—42¾c; Nr. 3, weiß, 41—41½c; Nr. 4, weiß, 40—41c; Standard, 42—42½c.

Gerste, „Malting", 55—65c; „Feed", 50—54c; „Screening", 30—50c.

Roggen, Nr. 2, 61c; Nr. 3, 60c; Nr. 4, 58c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, 91c; September, 91⅝c; Dezember, 94¼—94⅜c.

Mais, Juli, 60½c; September, 61⅛—61¼c; Dezember, 58⅝c.

Hafer, Juli, 41⅛c; September, 41⅜c; Dezember, 42⅝c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 64,000, von Mais auf 516,000, von Hafer auf 669,600 Bushels. Verschickt von hier wurden 111,000 Bushels Weizen, 342,000 Bushels Mais und 343,000 Bushels Hafer.

Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $20.77½; September, $20.42½.

Schmalz, Juli, $11.12½; September, $11.27½.

Rippchen, Juli, $11.75; September, $11.75.

Mehl, „Spring Patents", $5.50 das Faß; Roggenmehl, $2.40—$3.20; „First Clears", jute, $3.40—3.60; „Straight", jute, $4.25—$4.35.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes Timothy, $15.50—$16.00; Nr. 1, $13.50—$14.50; bestes Prairie, $13.00—$13.50; Nr. 1, $11.50—$12.50; Nr. 2, $9.50—$10.50; Packheu, $6.00—$7.00.

Kleesamen, Oktober, $15.25.

Timothysamen, „Cash Lots", $3.50—$4.50.

Oel.

Standard, weiß, 150 ....$	0.10¾
Headlight, 170	0.12
Eocene	0.12½
Naphtha	0.18
Gasolin	0.19
Leinsamen-Oel, roh, im Faß	0.48
do., gereinigt, do.	0.49
Terpentin, im Faß	0.47
Benzin, do.	0.20

Schlachtvieh.

Rinder. Gute bis ausgesuchte Stiere, $8.25—$8.90 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Yearlings", $8.00—$9.00; mittlere bis gute Kühe, $5.25—$6.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $9.00—$9.50; Bullen, Fleischerwaare, $6.75—$7.25.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $8.45—$8.50 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $8.75—$8.80; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $8.65—$8.80; gute bis ausgesuchte Ferkel, $7.50—$8.60; Eber, $3.50—$4.50.

Schafe. „Shorn Wethers", per 100 Pfund, $5.00—$5.50; „Feeding Lambs", $6.25—$7.00; „Shorn Yearlings", $5.50—$6.25; „Shorn Ewes", $4.00—$5.00.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 52,979 Rinder, 10,217 Kälber, 126,364 Schweine und 76,403 Schafe. Verschickt von hier wurden: 17,348 Rinder, 215 Kälber, 17,709 Schweine und 3546 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfd.	0.27½	—0.28
„Extra Firsts", das Pfund	0.26½	—0.27
Nr. 1, das Pfund	0.25½	—0.26
Nr. 2, das Pfund	0.24½	—0.25
„Dairy", extra, das Pfund		0.26
Eier—		
„Checks", das Dutzend	0.12½	—0.13
„Dirties", das Dutzend	0.14	—0.14½
„Firsts", das Dutzend	0.17½	—0.18
„Extras", das Dutzend	0.22	—0.22½
Käse—		
Rahmkäse, „Twins, d. Pfd.		0.15
„Young America", das Pfd.	0.15½	—0.15¾
„Daisies", das Pfund		0.15¼
Brick, neu, das Pfund		0.14½
Schweizer, alt, das Pfund	0.22½	—0.23
Limburger, neu, das Pfd.		0.15

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.14½
„Springs", das Pfund		0.25
Truthühner, das Pfund		0.17
Hähne, das Pfund		0.10½
Enten, das Pfund		0.12
Gänse, das Pfund		0.10
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.11	—0.11½
60— 80 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.11½	—0.12½
80—100 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12	—0.13

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	2.00	—4.25
Zitronen, die Kiste	7.00	—9.00
Orangen, die Kiste	5.00	—6.00
Grape Fruit, die Kiste		7.00
Ananas, die Kiste	2.75	—3.50
Pfirsiche, der Bushel		2.25
Erdbeeren, Michigan, 16 Quarts	1.50	—2.00
Johannisbeeren, 24 Quarts	2.50	—3.00
Kirschen, 24 Quarts	1.50	—1.75
Rote Himbeeren, 24 Pints		3.50
Brombeeren, 24 Quarts	3.00	—3.25
Stachelbeeren, 16 Quarts	1.50	—1.75
Wassermelonen, Carladung	450.00	—475.00
Melonen, „Gems", die Kiste	2.50	—4.00
Spargeln, die Kiste	1.00	—2.25
Gurken, das Dutzend	0.30	—0.45
Kraut, neu, die Kiste	1.75	—3.00
Grüne Zwiebeln, die Kiste	0.50	—0.75
Schotenerbsen, der Bushel	2.50	—3.00
Blumenkohl, die Kiste	0.75	—1.75
Sellerie, die Kiste	1.00	—2.25
Kopfsalat, der Kübel	0.75	—0.85
Blattsalat, die Kiepe	0.18	—0.20
Brunnenkresse, der Korb		0.07
Meerrettig, der Bund	0.65	—0.70
Rote Rüben, neue, die Kiste		0.75
Mohrrüben, neue, die Kiepe	0.25	—0.60
Tomaten, die Kiste		1.00
Zwiebeln, die Cummerkiste	0.60	—0.85
Rüben, neue, das Faß	0.75	—1.25
Petersilie, das Faß	1.00	—1.50
Rhabarber, die Kiste		0.40
Radieschen, hundert Bündchen	0.75	—1.50
Süßkorn, die Kiste	0.50	—0.60
Spinat, der Kübel		0.25
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Kiepe	0.50	—1.25
Trockene Bohnen, auserlesen		2.35
Rote Nierenbohnen		2.00
Kartoffeln, der Bushel		0.15
do., neue, Texas, der Bushel	0.65	—0.75

Verdächtige Gesellen.

Wechselten gestern früh Schüsse mit zwei sie verfolgenden Polizisten.

Polizist Henry Stoelk stand gestern an South Halsted und West Taylor Straße, als fünf Italiener einer Elektrischen entstiegen. Da die Burschen ihm verdächtig vorkamen, folgte er ihnen in angemessener Entfernung. Im Augenblick aber, als sie in die hinter der Wohnung des Detektive Paul Riccio, Nr. 768 W. Taylor Straße, gelegenen Gasse einbogen, rief er ihnen ein donnerndes „Halt!" zu. Statt dem Befehle Folge zu leisten, beschleunigten sie ihre Schritte. Er sandte ihnen mehrere Schüsse nach. Sie erwiederten das Feuer. Als sie die Union Straße erreichten, vertrat ihnen Polizist Luthardt den Weg. Dieser Beamte verhaftete einen der Burschen; die übrigen entkamen, obgleich einer von ihnen verwundet zu sein schien. Der Häftling behauptet, Frank Pasini zu heißen, 25 Jahre alt zu sein und an W. Chicago Ave. und Gault Court zu wohnen, weigert sich aber, sonst irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

Polizeihauptmann Storen ist der Ansicht, daß der Häftling und seine Genossen etwas Schlimmes im Schilde führten gegen Riccio, der sich durch seine Verfolgung von Mitgliedern des unter dem Namen „Die schwarze Hand" berüchtigten Geheimbundes verhaßt gemacht hat.

— In München ist der ehemalige bayerische Minister Graf Maximilian v. Feilitzsch gestorben. Er war 1834 in Trogen geboren.

Unheimliche Zunahme.

Sterblichkeitsrate in voriger Woche wieder stark gestiegen.

In den Listen der Einschätzungsbehörde stehen 30 Möbelfabriken verzeichnet, mit steuerpflichtiger Fahrhabe im Gesammtwerte von $565,702. Den Namen nach zu urteilen befindet dieser Industriezweig sich überwiegend in deutschen Händen. Mit Beiträgen von mehr als $20,000 eingeschätzt worden sind die Johnson Chair Co., $122,073; die KinneyRome Co., $31,407; Fenske Brothers, $27,000; die Louis Hansen Co., $35,000; S. Karpen & Brothers, $57,000; die Simmons Mfg. Co., $59,741; die Art Bedstead Co., $41,000; und die Sanitary Steel Couch Co., $29,483. Verschiedene Firmen hatten es unterlassen, Steuermeldungen einzureichen, und haben sich dadurch Strafzuschläge zugezogen. Auf $11,050 erhöht wurde auf diese Weise die Einschätzung der von den vereinigten Möbelfabrikanten unterhaltenen Ausstellung im Manufacturers' Exhibition Building, Nr. 1309 Michigan Ave.

Sterblichkeits-Statistik.

Die Abnahme in der Zahl der Todesfälle, über welche das Gesundheitsamt in letzter Woche sich hat freuen dürfen, hat nicht angehalten. In voriger Woche war wieder eine unheimliche Zunahme zu verzeichnen. Sie stellt sich, im Vergleich zur Vorwoche, auf 126, und im Vergleich zu der entsprechenden Woche des vorigen Jahres gar auf 207. Nähere Angaben über die Verteilung der Todesfälle auf verschiedene Ursachen und auf die Altersklassen enthält die nachstehende Tabelle:

	21. Juni 1913	14. Juni 1913	22. Juni 1912
Gesammtzahl der Todesfälle	741	615	534
Jährliche Sterblichkeitsrate auf je 1000 der Bevölkerung	16.5	13.7	12.2
Typhus	5	2	1
Masern	11	9	7
Scharlachfieber	17	29	17
Keuchhusten	1	2	4
Diphtherie	17	23	16
Blattern	0	0	0
Cerebrospinal Fieber	0	2	0
Tollwut	0	1	0
Tetanus	1	3	0
Tuberkulose	96	69	56
Lungenentzündung	88	72	52
Diarrhoeale Krankheiten bei Kindern unter 2 Jahren	57	26	41
Geburtsfehler und Unfälle	52	37	29
Sonnenstich	1	0	0
Streptococcus Halsleiden	1	0	0
Nach dem Alter—			
Unter 1 Jahr	141	96	97
1 bis 5 Jahre	81	64	59
5 bis 10 Jahre	31	38	21
10 bis 20 Jahre	24	35	12
20 bis 30 Jahre	69	43	47
30 bis 40 Jahre	81	68	60
40 bis 50 Jahre	71	68	63
50 bis 60 Jahre	83	76	64
60 bis 70 Jahre	78	56	46
70 bis 80 Jahre	60	48	43
Ueber 80 Jahre	22	23	22

Neue Fälle von ansteckenden, bezw. übertragbaren Krankheiten wurden in vergangener Woche 982 gemeldet, gegen 1034 in der Vorwoche und 934 in der Vergleichswoche vorigen Jahres. Unter den neugemeldeten Fällen waren 174 solcher von Tuberkulose, 181 Diphtherie-, 205 Scharlach- und 245 Masernfälle.

Wegen Uebertretung der behördlichen Vorschriften wurden der Fleischhändler Joseph Barnett, 2325 Grand Ave., und die nachgenannten Milchhändler zu Ordnungsstrafen verurteilt: Abraham Golden, 1803 S. State Str.; Joe Bemden, 2008 West Superior Str.; John B. Bengsten, 1508 West Ohio Str.; Joseph Emeil, 1509 Augusta Str.; Henry Kostakos, 112 Michigan Str.

Harrison und Dunne.

Bürgerausschuß sucht sie für Ernennung H. W. Huttmanns zu gewinnen.

Einen Appell an Mayor Carter Harrison und Gouverneur Dunne, sich für die Ernennung des Vizepräsidenten des Schulrats Henry W. Huttmann zum Bundesrichter in Chicago beim Präsidenten zu verwenden, plant der Bürgerausschuß unter dem Vorsitz des Präsidenten des Germania Männerchors, H. O. Lange, der die Bewegung zugunsten der Ernennung Herrn Huttmanns in Fluß gebracht hat. Der Bürgerausschuß, der sich aus Vertretern aller Klassen des Deutschtums zusammensetzt, gedenkt dem Stadt- und dem Staatsoberhaupt vorzustellen, daß das starke deutsche Element der Stadt Chicago noch keinen Bundesrichter gestellt hat, und sie zu ersuchen, ihren Einfluß beim Präsidenten für die Ernennung Herrn Huttmanns geltend zu machen. Der Appell an den Bürgermeister wird am Dienstag gemacht werden. Ein aus den Herren H. O. Lange, Rudolf Seifert, John E. Träger, Oskar F. Mayer, William Bethmann, Ald. Jakob A. Hey, Sheriff Michael Zimmer und Schulratspräsident Reinberg bestehender Ausschuß wird sich am Dienstag Vormittag um halb elf Uhr beim Bürgermeister einfinden und ihm die Wünsche des Deutschtums unterbreiten. Voraussichtlich werden sich noch andere Mitglieder des Bürgerausschusses zu der Konferenz einfinden.

Im Lauf der Woche gedenkt der Ausschuß sich auch mit Countyschatzmeister William L. O'Connell in Verbindung zu setzen, welcher der politische Ratgeber und Vertraute des Gouverneurs ist. Nach dem 30. Juni, d. h. nach Ablauf der Frist, innerhalb der das Staatsoberhaupt die von der Legislatur angenommenen Vorlagen prüfen muß, will der Ausschuß sich nach Springfield begeben und Gouverneur Dunne um seine Vermittelung im Interesse Herrn Huttmanns ersuchen.

Weichensteller verunglückt.

Samuel J. Fuller, 27 West Ohio Str., ein 22 Jahre alter Weichensteller der Northwestern-Bahn, wurde auf dem Güterboden an N. State und Kinzie Straße zwischen einem Güterwagen und einem Güterschuppen eingeklemmt. Die Polizei schaffte den schwer Verletzten in das St. Lukas-Hospital.

— Abgewinkt. — Gestatten, gnädiges Fräulein, mein Name ist Meyer.— O, Sie Aermster!

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Wir kauften das ganze Lager von Spitzen und Stickereien von der McCormack Lace Co., 156 Fifth Avenue, New York, zum halben Preise

Hauptfloor

Die McCormack Lace Co. macht nur die feinsten Waaren. Wir kauften ihr ganzes Lager für weniger als den halben Preis — wir verlangen nur, daß Ihr diese vorzüglichen Waaren besichtigt, welche am Montag zu so radikalen Herabsetzungen zum Verkauf geboten werden, daß eine große Aufregung die Folge sein wird.

Tausende von Yards Macrame Spitzen Bands, Böhmische Spitzen und breite Bands, fancy Spitzen Bands, bis zu 10 Zoll breit, ein Muster ist hier abgebildet, wert aufwärts bis zu 35c, für morgen zum Verkauf offerirt die Yard zu nur **7½c**

Echte leinene Cluny Spitzen und Einsätze, wie die Abbildungen, und viele Muster, wurden für 35c verkauft, die Yard markirt zu **15c**

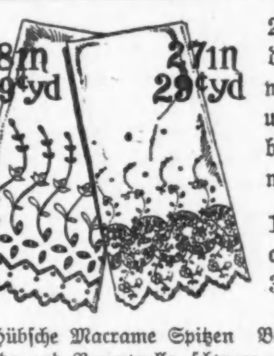
Feine französ. und deutsche Valenciennes Spitzen und Einsätze, bis zu 8c wert, speziell, die Yard **2½c**

Schatten-Spitzen; 18 Zoll breit; — eine große Partie von hübschen Mustern; — 35c wert, die Yard **16c**

$1 und $1.50 Werte, 48c

5000 Yards von hübschen bestickten Voiles, Voile Crepe und Snow Flake Flouncings und Allovers, sämmtlich 45 Zoll breit, alle elegant in bulgarischen Farben bestickt. McCormacks Wholesale - Preis war $1.00 und $1.50 die Yard — sämmtlich morgen— die Yard für **48c**

Dazu passende Bands, 25c die Yard wert, Montag, die Yard für 5c.



27zöllige Stickerei Flouncings für Kleider, mit hübschen durchbrochenen Mustern, wie in Abbildung gezeigt, und andere Muster, wert bis zu 75c, die Yard markirt zu **29c**

18zöllige Stickereien, in hübschen Flouncings und Corset Coverings, wert 35c, speziell die Yard zu **9c**

Hübsche Macrame Spitzen Bands, Seide und Baumwolle, schwarz, weiß, ecru, bis zu 6 Zoll breit, Yard **29c**

$2 Voile und Crepe Voile Stickerei Flouncings, 45 Zoll breit. — hübsche Stickerei; die Yard **98c**

Ein wichtiger Zeuge.

Hilfs-Staatsanwalt Sullivan belastet die Brüder Covitz schwer.

Im Prozeß gegen die angeblichen Brandstifter Edward und Paul Covitz und Joseph Clarke bezeugte gestern Hilfsstaatsanwalt Michael Sullivan, zur Zeit des Brandes Feuerwehranwalt, er sei am Abend des 5. November 1912 im Briggs House gewesen und habe die Explosion gehört, welche dem Brande des Covitzschen Geschäfts, 18—20 S. Fifth Ave., voranging. Er habe nicht gleich eine Untersuchung vorgenommen und die Brandstätte erst besucht, nachdem Bataillonschef Egan ihm die verdächtigen Umstände mitgeteilt hatte. Die von ihm besichtigten Wollwaaren im Covitzschen Geschäft seien mit Gasolin getränkt gewesen. Als Feuerwehrleute mehrere Ballen Tuch an Gasflammen vorübertrugen, hätte das Tuch Feuer gefangen. Mit Bezug auf zwei Kisten, die sie am Nachmittag erhalten, hätten die Gebrüder Covitz, von ihm befragt, erklärt, es seien Wollwaaren darin gewesen, Gasolin sei nicht in ihr Geschäft gebracht worden.

In jenen Kisten sollen die beiden Fässer Gasolin gewesen sein, mit denen John Danies die Feuersbrunst bewerkstelligt haben will.

Herr Sullivan bezeugte weiter, daß der angeklagte Abschätzer Clarke bei dessen Eintreffen auf der Brandstätte von ihm fortgewiesen worden sei. Die Gebrüder Covitz seien in ihrer Wohnung telephonisch benachrichtigt und bei ihrer Ankunft auf sein Geheiß verhaftet worden. Ihre Aussagen ihm gegenüber, als er sie einzeln und gemeinschaftlich verhörte, seien voller Widersprüche gewesen.

Die Aussagen des Zeugen blieben im Kreuzverhör durch die Anwälte O'Donnell und Soelke unerschüttert. Bestätigende Aussagen machte der Zeitungsberichterstatter George Bryant. Die Staatsanwaltschaft erklärte dann ihre Beweisaufnahme für abgeschlossen, worauf Vertagung auf morgen eintrat.

Zu Ordnungsstrafen verurteilt.

Zu Ordnungsstrafen von je $25 wurden Frau Lillian P. Coff und Delia Ballard von dem Stadtrichter Goodnow verurteilt. Frau Coff hatte unter einem religiösen Aushängeschild in dem Gebäude Nr. 424 Fullerton Ave. eine angeblich nicht einwandsfreie Badeanstalt betrieben. Delia Ballard war in diesem Institut als Badewärterin angestellt.

— Die Gesellschaft für deutsche Kunst wird in Toronto eine Ausstellung veranstalten; es gibt sich für das Unternehmen großes Interesse kund.

Die Rundschaft im Ausland.

Harvester Co. mußte sich den völkischen Eigentümlichkeiten anpassen.

Nachdem der Bundesuntersuchungsbeamte Taylor, welcher in dem von der Regierung angestrengten Verfahren zur Auflösung der „International Harvester Co." unter dem Shermanschen Antitrustgesetz die Zeugenverhöre leitet, gestern George H. Bartlett, Leiter der Versuchsarbeiten der Gesellschaft, und John F. Stewart, ihren Sachverständigen für Patente, vernommen hatte, vertagte er das weitere Verhör von Angestellten bis morgen früh; er hofft, es bis Donnerstag zum Abschluß zu bringen. Bartlett versicherte, daß die International Harvester Co. mit großen Unkosten ihr Geschäft mit dem Auslande aufgebaut habe; sie habe ihre Maschinen den Anforderungen des Auslandes anpassen müssen, da dieses sich nicht in die amerikanischen Methoden schicken wollte. Für Süddeutschland und die Schweiz hätten beispielsweise ganz leichte Mähmaschinen gebaut werden müssen, weil dort Kühe die Zugkraft lieferten und eine zu schwere Belastung den Milchertrag der Kühe beeinträchtigt haben würde. In Schottland hätten die Maschinen sich den schmalen Landwegen und Einfahrtstoren anpassen müssen. So habe fast jedes Land seine Eigenart, auf die beim Bau der landwirtschaftlichen Maschinen Rücksicht genommen werden müßte, um überhaupt einen Markt zu finden.

Stewart sagte aus, daß die hauptsächlichen Patente auf den Bau von landwirtschaftlichen Maschinen erloschen seien und jeder jetzt solche bauen könne.

Schwere Anschuldigung.

Bundesdistriktsanwalt McNab resignirt, weil ihm Mädchenhändlerprozeß verboten.

San Franzisko, 21. Juni. Der hiesige Bundesdistriktsanwalt McNabb hat heute Präsident Wilson telegraphisch seinen Amtsrücktritt angezeigt und das damit begründet, daß ihm gestern trotz seiner Proteste vom Bundesgeneralanwalt befohlen worden sei, die strafrechtliche Verfolgung der Mädchenhändlerprozesse von Diggs und Caminetti fortzusetzen und Anklagen gegen die Western Fuel Co. zu erheben. Er habe bislang nicht glauben können, daß das Bundesgerichtswesen durch Einfluß beeinträchtigt werden könne. Es sei ihm unmöglich, das Amt unter den Umständen in nutzbringender Weise zu verwalten. Vergebens habe er den Bundesgeneralanwalt auf Versuche, Belastungszeugen zu beeinflussen, aufmerksam gemacht.

— Aus Fritzchens Aufsatzheft. — Unser Hund ist viel bei uns im Zimmer. Manchmal wird er aber rausgejagt, da ist ihm was Menschliches passirt.

"Ye Olde Mossroof"

STRAIGHT WHISKEY

Es gibt Tausende verschiedene Whiskies, aber nur einen einzigen "Ye Olde Mossroof"

Roehling & Schutz, Inc.

DISTILLERS & IMPORTERS

Gegründet 1858 CHICAGO, ILL.

Ein Menschenkenner.

Von A. Oskar Klaußmann.

Auf Reisen macht man rascher Bekanntschaft, weil man doch nicht als Einsiedler unter fremden Leuten leben will, und deshalb ist man unvorsichtig, besonders an der Table d'hote. Wenn man da zweimal neben einem Menschen sich die mittägliche Atzung in den Sündenleib gestopft hat, wird man unwillkürlich schon mit dem Nachbar intim. So ging es mir auch mit dem Mann, den ich, um ihn zu schonen, Waldhuber nennen will und den ich in dem kleinen Ostseebad kennen lernte.

Waldhuber war für mich dadurch interessant, daß er ein gewisses Geheimniß um seine Vergangenheit wob. „Er hatte ein gutgehendes Geschäft gehabt", das war alles, was er verriet; und nun betrieb er das Gewerbe eines Rentiers. Was für ein Geschäft er früher gehabt hatte, darüber äußerte er sich nicht, so daß man die Wahl hatte, anzunehmen, er habe mit Sklaven oder russischen Därmen gehandelt. Er nannte sich selbst aber einen Amateur-Philosophen, eine Bezeichnung, die ihm sehr zu imponiren schien; und schon nach zwei Tagen hatte ich es heraus, daß er sich für einen ganz besonderen Menschenkenner hielt.

In den ersten Konflikt gerieten wir miteinander, als er sich darauf versteifte, daß geniale Menschen stets klein von Figur seien. Großen Leuten wollte er höchstens Klugheit, niemals aber Genialität zubilligen. Er war ein rabulistischer Gegner von gewalttätiger Dialektik und unermüdlicher Redekraft. Er machte mir klar, daß König David, Alexander der Große, Attila, Cromwell, Prinz Eugen von Savoyen, Friedrich der Große, Napoleon, Adolf Menzel, Bach, Mozart, Beethoven, Richard Wagner, Spinoza, Kant, Schleiermacher, Ranke u. s. w. alle kleine Leute gewesen seien. Als ich ihm als Gegenbeweis den Fürsten Bismarck nannte, bestritt er erstens, daß dieser sehr groß gewesen sei, zweitens behauptete er, Bismarck sei ein sehr tüchtiger Mann, aber kein Genie, und als ich ihm energischer zu Leibe ging, behauptete Waldhuber, Bismarck sei eine seltene Ausnahme, und diese bestätige nur die Regel.

Menschenkenntniß zu erwerben, ist schwer, und man ist froh, wenn man Menschenkenner wird. Ich wollte daher auch hinter die Geheimnisse Waldhubers kommen, merkte aber bald, daß er seine Menschenkenntniß auf puren Aeußerlichkeiten aufbaute. Bald kam ich auch dahinter, woher er seine Weisheit schöpfte. Die unglaublich leichtfertig vorgehenden Franzosen veröffentlichen in ihren unglaublich leichtfertig redigirten Zeitungen fast regelmäßig allerlei leichtfertiges Zeug, das sich dadurch unliebsam auszeichnet, daß es Kleinigkeiten verallgemeinert und generalisirt. Dieses Material war für Waldhuber, der es sorgfältig aufgesammelt hatte, ein wahres Evangelium. Was gab es da nicht alles für Möglichkeiten, um den Charakter eines Menschen zu beurteilen! Zum Beispiel wie die Leute den Hut tragen: ob sie ihn gerade aufsetzen, ob nach rechts, nach links, nach vorn, nach hinten, oder ob sie ihn ständig in der Hand halten. Mit dem Brustton der Ueberzeugung behauptet man in solchen Veröffentlichungen, man könne den Charakter eines Menschen daran erkennen, wie er seine Füße setze: ob nach auswärts oder nach einwärts, ob er zuerst mit der Hacke oder mit der Fußspitze auftrete.

„Sie generalisiren zu viel", sagte ich zu Waldhuber. „Das ist allerdings ein deutsches Erbübel, das uns den anderen Nationen so unangenehm macht. Wenn der Deutsche einmal einen Mann aus Neustadt kennen gelernt hat und von ihm Unangenehmes erfuhr, so erklärt er sofort: „Alle Leute in Neustadt taugen nichts." Dieses unmotivirte Generalisiren vergiftet unser politisches Leben, macht sich in Vereinen und Parlamenten, auf der Tribüne und im Gerichtssaal breit."

Ich war leichtfertig genug, zuzugeben, daß einzelne Behauptungen, die Waldhuber vortrug, wahr sein könnten. Damit gab ich ihm eine Waffe in die Hand; er behauptete schließlich, ich könne nicht umhin, zuzugestehen, daß ich fast alles für wahr hielte und nur in unbedeutenden Kleinigkeiten anderer Meinung sei als er. Ich bestritt das ganz entschieden und sagte mit Aufwand von viel Energie und Beredsamkeit:

„Sie machen den großen Fehler, daß Sie alles nach Aeußerlichkeiten beurteilen. Aeußerlichkeiten genügen aber nicht, um den Charakter eines Menschen festzustellen. Aeußerlichkeiten haben nur einen geringen Wert."

„Sie wollen doch nicht etwa behaupten, daß das Innere des Menschen sich nicht in seinem Aeußeren spiegele?"

„Gewiß will ich das behaupten. Kein Mensch kann mir nachweisen, daß das Innere eines Menschen in seinem Aeußeren zum Ausdruck kommen müsse."

„Müsse!" rief entrüstet Waldhuber. „Das ist wieder eine solche Haarspalterei von Ihnen. Nein, es muß nicht zum Ausdruck kommen, aber es kommt gewöhnlich zum Ausdruck. Erkennen Sie nicht einen Schauspieler auf den ersten Blick, wenn Sie ihm auf der Straße begegnen?"

„Ganz gewiß, ich gestehe es zu, es gibt einen oder mehrere Berufe, die man ihren Vertretern sofort ansieht. Aber Sie fangen schon wieder an, zu generalisiren. Weil man den Vertretern einzelner Berufe ihre Beschäftigung ansieht, glauben Sie, gleich berechtigt zu sein, folgenschwere Schlüsse auf den Charakter der Leute überhaupt zu ziehen. Hier sind Sie schon wieder einmal auf dem Holzwege. In Gang, Haltung, Gestalt, Gliedmaßen eines Menschen drückt sich doch niemals sein Charakter aus."

„Nicht direkt, aber indirekt", erwiderte Waldhuber unerschütterlich. „Ich werde Ihnen praktische Fälle anführen, um Sie zu überzeugen; mit Redensarten kommen wir nicht weiter. Wir wollen einzelne Leute der Tischgesellschaft, an der wir Mittags teilnehmen, gemeinsam studiren."

„Meinetwegen", erklärte ich, „es wird zwar nicht viel dabei herauskommen, aber es wird uns wenigstens die Zeit vertreiben."

Schon am nächsten Tage begann Waldhuber mit den Experimenten. Auf der anderen Seite des Tisches, nicht weit von uns, saß ein Mann, den ich bisher nicht beachtet hatte, weil er nichts Beachtenswertes an sich trug.

„Sehen Sie den Herrn ordentlich an", hatte mir Waldhuber gesagt.

Ich beobachtete den Mann und fand, daß er ebenso langsam wie beharrlich aß. Er hatte ein gewöhnliches Gesicht, auf dem gar nichts von „Innerlichkeit" zu lesen war. Er unterhielt sich mit seinen Nachbarn nicht; es schien ein Mann zu sein, der selbstzufrieden ist und sich am wohlsten fühlt, wenn man ihn nicht stört.

„Wofür halten Sie ihn?" fragte Waldhuber. „Welchen Beruf mag der Mann haben?"

„Darüber brauchen wir uns doch nicht den Kopf zu zerbrechen", entgegnete ich, „der Mann steht doch in der Fremdenliste, und der Oberkellner kann uns auf eine einfache Frage sagen, wer der Mann ist. Ich möchte ihn nach den ersten Beobachtungen für einen harmlosen, schwerfälligen, etwas beschränkten Menschen halten."

Waldhuber lächelte überlegen.

„Sehen Sie nicht die Grausamkeitsfalte zwischen seinen Augen? Sehen Sie nicht seine eigenartigen Blicke? Beobachten Sie nicht, mit welcher tierischen Lust er sein Messer in das Fleisch versenkt, wenn er es schneidet?"

„Gott bewahre mich", antwortete ich Waldhuber, „Sie sehen Gespenster!"

„Nein, der Mann ist ein Sadist, ein grausamer, verschlossener Charakter. Sehen Sie doch diese tiefliegenden Augen, beobachten Sie doch die Art und Weise, wie er sich gegen alle Welt abschließt, und Sie werden ihn nicht mehr für harmlos halten."

„Idioten sind allerdings nicht immer harmlos", bemerkte ich gereizt.

„Sie sollten den Mann rechnen hören", entgegnete Waldhuber hartnäckig, „er ist einer der besten Kopfrechner, die mir jemals vorgekommen sind. Er rechnet im Kopf mit einer geradezu verblüffenden Geschwindigkeit und Sicherheit."

„Das ist kein Beweis gegen meine Ansicht", entgegnete ich ärgerlich, „es steht fest, daß Idioten ganz vorzügliche Rechner sind. Rechnen ist eine ganz mechanische Tätigkeit des Gehirns und des Menschengeistes, und die ärztliche Wissenschaft hat festgestellt, daß Jemand Idiot und gleichzeitig Rechenkünstler sein kann."

„Ausnahmen bestätigen die Regel", sagte mit unerschütterlicher Ueberzeugung Waldhuber, „wir wollen den Mann weiter beobachten."

Dazu kamen wir am nächsten Tage nicht, denn unser Beobachtungsobjekt war nicht anwesend. Aber am übernächsten Tage saß es wieder da, und zwar nicht allein, sondern mit einer Frau, die nicht nur nach dem Fremdenbuch, sondern allem Augenscheine nach die Gattin des Beobachteten war. Und was für eine Gattin war das! Eine unerbittliche Pantoffelschwingerin, eine Tyrannin, eine Megäre, die den unglücklichen Mann rücksichtslos knechtete und tyrannisirte, selbst in Gegenwart Fremder. Dieser Mensch, den Waldhuber für grausam und heimtückisch gehalten hatte, war ein furchtsamer, stupider, wehrloser Mensch, der nichts so sehr liebte wie seine Ruhe.

Ich konnte mir also schmeicheln, den Mann richtig taxirt zu haben. Aber Waldhuber war natürlich nicht zu überzeugen und erklärte:

„Warten wir's nur ab. Ich sage Ihnen, es kommt einmal zur Katastrophe. Wundern Sie sich nicht, wenn Sie erfahren, daß der Mann die Frau totgeschlagen, auf grausame Weise langsam zu Tode gepeinigt hat."

„Wenn sich der Unglückliche zu einem Affektmord hinreißen lassen sollte, würde ich ihn verstehen," erklärte ich. „Wer so unter dem Pantoffel steht, hat schon das Recht, einmal tobsüchtig zu werden. Auch der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird; warum soll der Mann sich nicht aufbäumen gegen die Behandlung, die ihm dieses Satansweib zuteil werden läßt! Ich bin mit der Frau nicht verheiratet, aber ich schnitte ihr mit Vergnügen den Hals ab, wenn das nicht gesetzlich verboten wäre."

„Sie werden ja sehen", sagte Waldhuber, „Sie werden ja sehen, daß ich recht habe."

Ob sich die düstere Prophezeiung Waldhubers jemals erfüllt hat, weiß ich nicht; aber ich glaube es nicht. Seine und meine Aufmerksamkeit wurde am nächsten Tage durch eine neue Erscheinung in Anspruch genommen, die an der Mittagstafel des Kurhauses auftauchte.

„Sie" war erschienen. Sie war nicht in dem Tal geboren, das wußte man von ihr. Außerdem war sie unzweifelhaft interessant. Nicht mehr ganz jung, wahrscheinlich schon „aus dem Schneider heraus", aber recht ansehnlich, gewandt und klug. Sie war gut und geschickt gekleidet und schien es gewöhnt zu sein, sich in guten Kreisen zu bewegen. Ich sah, wie sie mit kritischem Blicke die Mitglieder der Tafelrunde prüfte, und schließlich schien sie für Waldhuber ein Interesse zu fassen.

Das beruhte indeß auf Gegenseitigkeit. Die Erscheinung der fremden Dame hatte etwas sehr Gutes, für mich wenigstens: Waldhuber wurde nämlich schweigsam. Er studirte anscheinend die Fremde sehr genau in ihren Aeußerlichkeiten, blickte ihr noch lange nach, als sie sich am Schluß der Tafel erhob, um sich nach ihrem Zimmer zu begeben, und als wir dann draußen im sogenannten Kurpark saßen und unsere Zigarren rauchten, brach es bei ihm los.

„Ein Götterweib!" rief er. „Wissen Sie, daß sie das Ideal eines Weibes ist? Haben Sie beobachtet, welcher Seelenadel, welche Grazie, welche keusche Selbstbeherrschung sich in dieser Frau ausdrückt: in ihrer Gestikulation, in der Art und Weise, wie sie den Kopf trägt, in der Art, wie sie ißt, wie sie geht — nein, sagen wir: schwebt? Ich sage Ihnen, das ist ein Idealweib! Es ist alles an ihr Harmonie. Alle Kennzeichen meiner Menschenkenntniß passen auf sie und bringen mir die Ueberzeugung bei, daß hier die Natur gewissermaßen ihr Meisterstück gemacht hat."

„Sie sind recht leichtfertig, Waldhuber", sagte ich, „auf den ersten Blick eine derartige Charakterskizze der Dame zu entwerfen. Ich bin überzeugt, bei näherer Bekanntschaft würden alle diese Phantasien, die Sie hier jetzt von sich sprudeln wie ein Springbrunnen das Wasser, nicht standhalten."

„Sie werden sich davon überzeugen, daß Sie soeben eine frevelntliche Lästerung ausgestoßen haben", erklärte Waldhuber, „denn ich werde natürlich die nähere Bekanntschaft des Götterweibes suchen."

„Viel Glück!" sagte ich, warf den Rest meiner Zigarre fort und ging ebenfalls nach meinem Zimmer.

Am Abend war ich von der Gesellschaft Waldhubers befreit. Er befand sich auf dem Kriegspfade; er suchte sich der fremden Dame zu nähern, was ihm indeß nicht gelang. Im Fremdenbuch stand sie als „Frau Anna Müller" verzeichnet, ein Name, der zu nichts verpflichtet; und da Frauen bekanntlich das Recht haben, in den Fremdenbüchern der Hotels nur ihre Namen anzugeben und nur hinzuzufügen brauchen, ob sie Frauen oder Mädchen sind, war über das Gebild aus Himmelshöhen vorläufig nichts Näheres zu erfahren.

Am nächsten Tage war in unserer Nähe an der Wirtstafel ein Platz frei geworden, weil der Inhaber desselben abgereist war. Frau Anna Müller saß auf diesem Platze, als wir zu Tisch kamen, und sie begann sofort eine regelrechte Belagerung des guten Waldhuber, der ihr nur zu willig entgegenkam. Die Art und Weise, wie Frau Anna Müller gegen Waldhuber vorging, mißfiel mir. Aber ich mußte sagen: sie hatte einen praktischen Blick. Sie hatte mit größter Sicherheit eine Person herausgefunden, die von sich eingenommen, eitel und infolgedessen wenig vorsichtig war. Ich sah auch in den Augenwinkeln der Frau Müller einen lauernden Blick und hin und wieder ein ironisches Zucken um ihre Mundwinkel. Diese Frau war klug, sehr klug, so klug, daß ich vor ihr Angst bekam. Sie hatte die Schwächen des guten Waldhuber schon bei dem ersten Zusammensein an der Mittagstafel vollkommen ausbaldowert. Ich konnte Waldhuber nicht warnen, denn er war so töricht, sich der Dame als Führer anzubieten, um ihr Nachmittags die Herrlichkeiten der Umgebung zu zeigen.

Waldhuber war unverheiratet; er hatte das Recht, einer Dame den Hof zu machen. Vielleicht rannte er in sein Unglück und wurde von Frau Anna Müller geheiratet. Wenn es nämlich zu einer Eheschließung kam, dann war sie entschieden diejenige Person, welche die Sache arrangirte und Waldhuber, ohne es zu ahnen, ein willenloses Spielzeug in ihren Händen.

„Ich habe mich nicht getäuscht!" Das war der Refrain von Waldhubers Reden. „Auf den ersten Blick schon habe ich gesehen, was diese Frau wert ist, und von Stunde zu Stunde entdecke ich neue wunderbare Eigenschaften an ihr."

„Heiraten Sie sie doch," sagte ich boshaft, „damit Ihnen niemand dieses Götterweib entführt."

„Wissen Sie, daß ich schon lebhaft daran gedacht habe?" sagte Waldhuber, ohne auf meine Bosheit zu reagiren. „Wissen Sie, daß ich so zu dem höchsten Glück meines Lebens gelangen könnte?"

„Waldhuber," erklärte ich ernst, „Sie sind ein Amateurphilosoph; das kann mich nicht verhindern, Sie davor zu bewahren, daß Sie mit offenen Augen in ihr Unglück rennen. Wenn man eine Frau heiraten will, so prüft man sie und ihre Verhältnisse auf das genaueste und heiratet nicht nach achttägiger Bekanntschaft."

Wir waren zum Glück allein im Kurpark in einer verschwiegenen Ecke; es fiel deshalb nicht auf, daß Waldhuber sich wie ein Verrückter gebärdete. Er hob Augen und Arme zum Himmel und sagte schließlich:

„Gott verzeih Ihnen Ihre nichtswürdigen Redensarten. Wer die Frau ist, das weiß ich; ich wußte es auf den ersten Blick, und von Stunde zu Stunde erkenne ich mehr, daß ich mich nicht geirrt habe. Ja, ich finde mich in einem Zustande von Glückseligkeit. Ich glaube mich ebenfalls nicht zu irren, wenn ich annehme, daß ich Frau Müller nicht gleichgiltig bin."

„Das geht rasch," sagte ich, „rascher, als ich erwartete. Ich hätte nicht gedacht, daß Sie so plump in das Netz laufen würden."

Darauf erhob sich Herr Waldhuber und sagte mit einem Gemisch von Kränkung, Verachtung und Entrüstung:

„Mein Herr, ich verzichte auf den ferneren Umgang mit Ihnen. Sie haben das Heiligste, was ich besitze und was es in der Welt gibt, geschmäht. Ich bin außerstande, mit einem Manne, wie Sie es sind, den Verkehr fortzusetzen."

Dann zog er seinen Hut und ging davon. Er schnitt mich auch von diesem Tage an. Er war höflich genug, sich mit mir zu grüßen, aber sonst existirte ich nicht mehr für ihn, und er hatte es sogar durch Bestechung des Oberkellners durchgesetzt, daß er fortab an einer ganz anderen Ecke der Mittagstafel saß, natürlich mit Frau Anna Müller zusammen. Sie waren auch außerhalb der Mittagstafel zusammen. Die Tischgesellschaft fing schon an, die Köpfe zusammenzustecken; es lag eine Verlobung in der Luft.

Vier Tage gingen noch ins Land. Ich kehrte von einem längeren Ausflug Abends zurück und saß bei Speise und Trank im Restaurant des Kurhauses, als Waldhuber erschien und mich bat, ihm einen Taler zu leihen.

„Ich bin bestohlen worden," sagte er. Meine Brieftasche mit Geld ist weg, mein Portemonnaie und selbst meine Uhr mit Kette."

Er sagte das so tonlos und gebrochen, daß ich Mitleid mit ihm hatte.

„Sind Sie beraubt worden?" fragte ich, indem ich ihm den gewünschten Taler überreichte.

„Nein, bestohlen," sagte er. „Ich muß nach Hause telegraphiren, damit man mir Geld schickt."

„Wer hat Sie denn so ausgeplündert?" fragte ich. „Wollen Sie nicht die Polizei in Anspruch nehmen?"

Ganz gebrochen schüttelte Waldhuber den Kopf.

„Frau Müller hat plötzlich einen Brief bekommen, der sie fortrief. Ich machte mit ihr Nachmittags noch einen Spaziergang, und es kam zur Erklärung und Verlobung zwischen uns. Dann brachte ich sie nach dem Bahnhof, und beim Abschied küßte und umarmte sie mich wiederholt. Bei dieser Gelegenheit hat sie mich ausgeplündert."

In diesem Augenblick fühlte ich mich ungeheuer edel und menschenfreundlich, denn ich sagte Waldhuber nichts weiter als:

„Jeder Mensch kann sich ja einmal irren. Telegraphiren Sie nach Geld. Ich hatte geglaubt, es stände Ihnen Schlimmeres bevor, nämlich, daß Sie sich mit der Diebin verheirateten. Dazu hätte es kommen können, und das wäre ein noch viel größeres Unglück gewesen als der Verlust von Geld und Uhr. Es ist schließlich ein Trost für Sie, wie sich der Mann tröstete, als er sich den Fuß brach, weil es nicht das Genick gewesen war."

Unteroffizier August Krüger.

Wie hoch vor hundert Jahren die Wogen der Begeisterung gegangen sind, erhellt zur Genüge der Hinweis, daß in jenem glorreichen Jahre nicht nur Greise, Männer und Jünglinge, sondern auch Frauen das Schwert ergriffen haben, um den Erbfeind aus dem Lande zu jagen. Unter den Jungfrauen, die damals mit dazu beigetragen haben, Preußens Befreiung herbeizuführen, ragt vor allem der „Freiwillige Krüger" hervor, dessen Geschichte aber und Heldentaten nicht so, wie sie es verdienen, bekannt geworden sind. Jetzt eben hat man ihr in Templin eine Gedächtnißfeier gehalten. Gleich bei Beginn des Feldzuges trat das Heldenmädchen, damals 18 Jahre alt, unter dem Namen Lübeck bei der 4. Kompagnie des 3. Bataillons, die der Major Schmidt befehligte, als „Freiwilliger" ein. Ueber ihr Verhalten im Felde ist in den Erinnerungen des Generalleutnants von Wentzel, der im Jahre 1813 als Leutnant im Kolbergschen Regiment stand, einiges enthalten. Wentzel sagt u. a.: „Ich war nun begierig, zu sehen, wie sie sich beim ersten Artilleriefeuer benehmen würde, da das Kanonenfieber doch wohl bei jedem Neuling einzutreten pflegt. Als wir hier in Kolonnen standen und die Stückkugeln über unsere Köpfe fortsausten, beobachtete ich die Krüger unbemerkt ganz genau, und gewahrte, wie sie sich jedesmal beklommen abwandte und die Augen schloß, wenn eine Kugel kam. Ich sagte daher zu ihr: „Nicht wahr, Krüger, das ist ein ekliger Ton?" — „Ja, Herr Leutnant", erwiderte sie, „das ist ein schrecklicher Ton!" Allein, trotz des mehrfachen Umwendens blieb sie doch in Reih' und Glied und überstand das ihr ganz neue, sehr peinvolle Zerreißen der Luft durch die Kugeln mit einer Standhaftigkeit, wie sie sich von einem weiblichen Wesen kaum ahnen ließ."

Natürlich gelang es ihr nicht, ihr wahres Geschlecht geheim zu halten, dessen ungeachtet aber stand sie wegen ihres mutigen Karakters bei den Kameraden und Vorgesetzten in desto größerem Ansehen. Bei Großbeeren und Dennewitz hat Auguste tapfer mitgefochten und ist sogar in der letztgenannten Schlacht durch ein Stück Granate nicht unerheblich verwundet worden. Am 9. Dezember 1813 ist sie von dem Oberst von Zastrow unter ihrem wirklichen Namen zum Unteroffizier befördert worden. Geschmückt mit dem Eisernen Kreuze konnte diese Heldin aus dem Befreiungskriege wieder in ihre Heimat einziehen, wo sie mit einem Unteroffizier Köhler den Bund fürs Leben schloß. In Templin bei Zehdenick in der Mark hat die Frau Obersteuerkontrolleur Auguste Köhler geb. Krüger am 31. Mai 1848 die Augen für immer geschlossen.

— Sehr gut. — Richter: Fassen Sie sich, Angeklagter, Sie sind wegen zweifachen Raubmordes zum Tode und wegen Diebstahls, Betrugs und Urkundenfälschung in 21 Fällen zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Haben Sie noch etwas zu erwidern? — Angeklagter: Ja, ich bitte, die zehn Jahre Ehrverlust zu streichen, ich möchte nicht als ein ehrloser Mensch sterben!

Kleiderstoffe

Neue Sommer-Suitings — in Checks, Plaids und Overplaids, mittelmäßige und helle Farben; Kombinationen für Kleider, Waists usw., 36 Zoll breit; gewöhnlich für 29c verkauft; Montag die Yard für....... **19c**

Schwarze und weiße Shepherd Check Suitings — in kleinen, mittelmäßigen und großen Checks — in dieser Saison sehr stark in Nachfrage; wir offeriren für Montag 300 Stücke zu den speziell niedrigen Preisen, Yard,

19c, 15c, 12½c u. 9½c

Our Basement

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS

59c Kleiderseide 29c Yd.

Solche Werte werden höchst selten offerirt — alle beliebten und praktischen Seidenstoffe für den Sommergebrauch, einschließlich Foulards, Satin Messalines, Pongees, Taffetas usw.; einfache und fancy Gewebe, 5000 Yards zur Auswahl vorhanden — Montag die Yard für **29c**

26zöll. hübsche brokadirte Seide, weich u. anschmiegend, leuchtender glänzender Finish, helle u. dunkle Effekte, sowie auch weiß und schwarz, morgen, Yd 35c

25zöllige Rough Weave Pongee-Seiden, die während dieser Saison so populär sind, für Kleider und Coats; vorzügliches Farben-Sortiment; viele „Natural"- oder Leinen-Farben; schwere Qualität; reicher, glänzender Finish; Montag zu, die Yard........................ **37c**

Eine Räumung von Damen- und Mädchen-Coats u. Suits zu herabgesetzten Preisen

97¢ 97¢ $2.77 $3.77 $7.97 $4.97

Partie 1 — Linene Dusters für Damen, hoch am Halse zuzuknöpfen; nur in naturfarbig, auch hübsche Wasch-Coats aus Linene für Misses und Juniors mit rundem Kragen, lohfarbig mit blauem Besatz, oder blau mit lohfarbigem Besatz, $1.50 wert; alle in einer Partie, zu...... **97c**

Partie 2 — Mäntel für Damen, Mädchen und Juniors, aus Shepard Checks, nett gestreift. u. schlichten Suitings und Covert Cloths, ¾ und kurze Längen, kost. sonst überall $4.50 — das Stück zu nur...... **$2.77**

Partie 3 — Coats für Damen, Misses und Juniors, aus Mischungen, Shepherd Checks, einfachen Serges, und leinenem Crash gemacht, in einfach geschneiderten und Balkan Effekten, kleidsame gut gemachte Coats — wert bis zu $8.00— für Montag zu nur.... **$3.77**

Partie 4.— Mäntel aus Seide, Bengalines, Covert Cloths, Serges u. Mixtures, nur gebrochene Partien, eine große [illegible] von Facons u. Modellen — morgen — das Stück zu......... **$7.97**

Partie 5 — Suits für Damen und Misses — hübsche Männer geschneiderte und nett besetzte Facons — aus Serges und Mischungen hergestellt, angebrochene Größen und Odds und Ends v. Partien, wert bis zu $10.00 — speziell für den Verkauf am Montag zu nur......... **$4.97**

Damen-Trachten

Muslin Gowns, mit hohem oder ausgeschnittenem Hals — mit Stickerei u. Spitzen besetzt, gut 65c wert, Montag zu.. **49c**

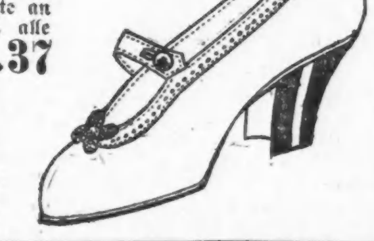
Combing Sacques, aus fancy figurirten Lawns gemacht, mit nett ausgezackt. Border—gewöhnlich 19c, morgen... **10c**

Lange Kimonos — aus feinem Lawn mit fancy Border gemacht — andere verlangen 69c dafür, Montag zu....... **47c**

Hauskleider — aus schwarzen und weiß gestreiften Percales gemacht, mit rotem Piping, gewöhnlich für $1.25 verkauft — morgen zu....... **97c**

$2.50 Pumps und Oxfords zu $1.67

1800 Paar hochfeine Damenschuhe, Pumps und Oxfords, aus Patent Colt Skin, Gun Metal Calf, Vici Kid Skin und lohfarbigem Russia Calf gemacht. Hohe und niedrige Absätze; die Pumps sind „strapleß" 1- und 2-Riemen Effekte; die Oxfords 2- und 3-Eyelet Ties, und Modelle mit 5 Knöpfen, kurze Vamps, Tip und einfache Zehen, mit nett geschneiderter Schleife, alle Größen und Weiten, zu..... **$1.67**



$2.00 Pumps für Misses und Kinder — mit niedrigen Absätzen, aus Patent Colt Skin gemacht, vergoldete Ornamente an Vamps, mitabnehmbaren Riemen, alle Größen 8½ bis 2, speziell für nur................ $1.37

$1.50 **Haus-Slippers, Juliets, Julia** Marlowes, Princeß für Damen, mit Patentleder-Edging, Tip und einfache Zehen, breite Größen, biegsame Ledersohlen, Front- und Seiten-Gore, mit oder ohne Gummiabsätze, Größen 3 bis 8, zu nur............. **77c**

Sommer-Unterzeug

Die berühmten „Poros Knit" Union Suits für Knaben, kurze Aermel und Knieelänge, Größen 4 bis 14 Jahre, reg. 45c aber leicht fehlerhaft, die Auswahl zu.......... **29c**

Maschen Athleten Unterhemden und Hosen f. Männer, alle Größen, spez 17c

„Comfy" Cut Union Suits für Damen — Knieelänge, Spitzenbesatz u. Cuff Facon; alle Größen, Montag zu... **37c**

Handschuhe

Ellbogenlange Lisle Handschuhe für Damen, Mousquetaire Facon, zwei seideüberzogene Clasps am Handgelenk, nur in weiß, speziell morgen für nur **23c**

Strümpfe

35c seidene nahtlose Damenstrümpfe — Boot-Facon — einfach schwarz, mit baumwollenen Tops und Fadenseide-Beinen, „Seconds" — speziell für **17c**

Waschstoffe

Tausende von Yards Dreß Prints, Robe Prints, Weißwaaren, Schürzen-Ginghams und Flannelettes, alle Facons und Farben, wert bis 10c, für schnelle Räumung, Yard....... **3½c**

Brassieres

25c Brassieres, aus guten Stoffen gemacht, hübsch besetzt, gesteift in Front, Kreuz im Rücken gute Auswahl von Größen, viele Muster in der Partie, speziell zu nur **10c**

Leinen-Werte

Gebleichte türkische Handtücher, 16 bei 32; alles perfekte Waaren, wert 10c; speziell für........ **6½c**

3000 Yards Moskito-Netz — nur in weiß, Rester von 1 bis zu 3 Yards — speziell die Yard zu......... **2½c**

58- bis 60-zölliger deutscher Tafel-Damast —schwere Qualität — wert bis zu 48c; aber leicht zerknittert — in Längen von 2 bis 3 Yards, spez. die Yard für....... **23c**

Weiße Marseilles Muster gesäumte Bettdecken, — gute Qualität, für ¾-Größe Betten — regulär 90c wert; spez. diesen Verkauf für nur....... **63c**

$2½ Männer-Hosen, 1.33

Wir haben immer noch alle Größen und alle Facons jener $2.50 Hosen für Männer und junge Leute, zu einer ganz bedeutenden Herabsetzung gekauft. Die Männer Chicagos erkennen unsere wundervolle Wertegebung an, u. sie tuen wohl daran, denn die Ersparnisse sind ganz außergewöhnliche.

Sie sind aus gestreiften grauen und lohfarbigen Cassimeres, gestreiften Kammgarnen, Novelty Geweben usw., gemacht. Jeder einzelne besonders gut geschneidert,

gut gefüttert u. gut passend, Tunnel oder reguläre Gürtel Loops, 3zöll. Saum unten, Peg oder reg. Facons, Gr. 28 b. 42 Taillemaß, Montag... **$1.33**

Knabenkappen Reinwollene Serge Eton-Kappen für Knaben, wert bis zu 19c, zu........... **10c**

Spitzen-Gardinen

Fabrik-Rester von feinem Scrim, passend für Gardinen und Draperies, wert bis 12c — (von 8 bis 11 Uhr Vorm.) — die Yard **4½c**

Hohlgesäumter Gardinen-Scrim mit zarten farbigen Borders, Fabrikrester — meistens alle Gardinenlängen, wert 20c und 25c vom Stück; speziell die Yard.... **12½c**

Nottingham Spitzen Gardinen, 3 und 3½ Yards lang — volle Breite, weiß od. Ecru, alles doppelfadiges Net, gewöhnlich $1.50 — Montag das Paar nur.. **87c**

Französischer Muslin, 36zöllig, feine Sheer Qualität, prachtvolle Farben, für Gardinen und Bett-Sets — immer 15c; die Yard zu....... **7½c**

Sonntagpost

Chicago, Sonntag, den 22. Juni 1913.

Seite 9 bis 16.

(Für die „Sonntagpost“.)

Du sollst nicht schwören.

Humoreske von Albert Weiße.

(Schluß.)

Wir schlossen den ersten Teil unserer Erzählung mit der Lobpreisung, die der Sergeant den beiden Polizisten Murphy und Hennessy für die „Heldentat“, unter Einsetzung ihres Lebens einen wirklichen Einbrecher und einen höchst wahrscheinlichen Mörder arretirt zu haben, zu Teil werden ließ. Der Bäcker hatte dem Berichte seiner Häscher, der ihn zum schweren Verbrecher stempelte, nicht mit dem lebhaften Interesse, das man von ihm, dem so schwer Beschuldigten, erwarten mußte, zugehört, obwohl er aus seiner halben Betäubung erwacht war und seine, durch die Knüppelhiebe der polizeilichen „Rowdies“ in verschiedene Himmelsgegenden getriebenen fünf Sinne wieder sammengebracht hatte. Im Gegensatz zu anderen Arrestanten, die von den „Greifenbergern“ in die Polizeistationen zur „Buchung“ geschleppt werden, widersprach er mit keiner Silbe ihren teils erlogenen, teils wahren Angaben, auch verrieten seine Mienen nicht die geringste Spur von Furcht, die ihm die Anklagen doch hätten einflößen sollen. — Mit Blicken der Verachtung sah er bald auf Murphy, bald auf Hennessy, die ihn, an den Armen gepackt, festhielten! Einem aufmerksamen Beobachter wäre auch wohl das Wetterleuchten der Schadenfreude, das in seinen trotzigen Zügen ab und zu aufleuchtete, nicht entgangen. Unser Freund, der Bäcker Gustav Lange, war keineswegs ein Dime-Novellenheld, der in den verzwicktesten Lagen und angesichts der größten Gefahren nicht mit den Wimpern zuckt, oder ein lachender Philosoph, der, unter dem Damoklesschwert stehend, über die ihm drohende Gefahr spottet; — er war nur ein Bäcker von echtem, deutschen Roggenbrot, der keinen Anspruch darauf machte, als Uebermensch sich zu zeigen, oder der sein Roggenmehl mit der Philosophie der Stoiker zu mengen gelernt hatte. Er verdankte seinen Gleichmut in dieser kritischen Lage anderen Ursachen! — Er hatte ein gutes Gewissen und wußte, daß er an Allem, was seine Ankläger gegen ihn vorbringen möchten, unschuldig sei; er wußte ferner, daß er, wenn er die Zeit für gekommen hielt, seine Unschuld zu beweisen, die beiden verhaßten Koppers in's Schlamassel bringen könne. Daß sie ihn wegen seiner Kletterei auf dem „Fire Escape“ für einen Einbrecher gehalten hatten, lag auf der Hand. Aber war er ein Einbrecher? Nein, er war ein Ausbrecher, der sich, um mit seinen Freunden in der Kneipe kneipen und Schafskopf spielen zu können, in der Zwangslage befunden hatte, auf einem etwas ungewöhnlichen Wege sein Haus zu verlassen. Allerdings hatte er bei diesem Ausbruch noch die Nebenabsicht gehabt, seiner Frau, die ihn in's Zimmer eingesperrt hatte, zu zeigen, daß er Herr im Hause sei, indem er aus dem, von ihr improvisirten Gefängniß auskniff und ihr dadurch gleichzeitig bewies, daß er den erzwungenen Schwur, keinen Schnaps und kein Bier zu trinken, selbst mit Gefahr für seine gesunden Knochen oder gar sein Leben zu brechen gewillt sei. Doch was ging diese reine Familienangelegenheit die Polizei an? Nun, er wollte mit den beiden Halunken, die ihn verknüppelt und wie einen Verbrecher auf die Station geschleppt hatten, schon später abrechnen.

Warum aber tat er den für jeden unschuldig Beschuldigten natürlichen Schritt, seine Unschuld zu beweisen, nicht sogleich? Warum erwirkte er solchergestalt nicht seine augenblickliche Freilassung und ging sofort an sein Rachewerk, indem er seine wohlbegründeten Beschwerden dem Polizeichef oder der Zivildienstbehörde unterbreitete? Er dachte wohl kaum daran, daß Rache ein Gericht sei, daß man kalt werden lassen muß, damit es gut schmeckt. — Diese Hoffnung auf den späteren und daher raffinirteren Genuß der süßen Rache verschloß ihm jedoch nicht den Mund. Der Grund, weshalb er von jeder Aufklärung der Sachlage und jedem Versuche einer Verteidigung Abstand nahm, lag viel tiefer und war ein weit triftiger!

Gustav Lange, der, wie wir zum Ueberfluß erwähnt haben, ein deutscher Bäcker von echtem, deutschem Roggenbrot, war, hielt — um einen von den Franzosen nie angewendeten, bei uns Deutschen aber sehr beliebten Ausdruck zu gebrauchen — die englische Sprache für eine quantité négligeable! — Da er sich niemals auch nur die geringste Mühe gegeben hatte, sie zu erlernen, so verstand er weder, noch sprach er ein Wort Englisch, obwohl er schon vor geraumer Zeit den deutschen Mehlstaub von seiner Bäckeruniform in diesem Lande abgeschüttelt hatte! Infolge der Unzuträglichkeiten, die ihm die völlige Unkenntniß der Landessprache eingetragen hatte, haßte er förmlich das Englische, und wer ihn nicht auf deutsch anredete, für den war er nicht zu Hause. Trotzdem hatte er seine Klara, die als Hiergeborene sich lieber der englischen, als der von ihren Vorfahren ererbten Sprache bediente, geheiratet! Doch war er immer in der ungnädigsten Stimmung, wenn sie ihn — früher als Braut und jetzt als sein Eheweib — mit englischen Brocken, die er nicht verdauen konnte, fütterte. Diese, seiner Meinung nach niederträchtige Gepflogenheit, schlug ihm fast mehr noch, als ihre Temperenzreden auf die Nieren. —

* * *

Der Sergeant kannte aus langer Erfahrung genau die Symptome, die das Wiederkehren des Verständnisses bei einem, bis zur Bewußtlosigkeit geschlagenen Manne erkennen lassen, und als er sah, daß der Arrestant vernehmungsfähig geworden war, fragte er ihn zunächst nach seinem Namen, Stand, Wohnung und allem Anderen, was der deutsche Bürokrat unter dem Begriff „Generatio“ zusammenfaßt.

Lange sah den Fragenden an, wie ein von der Weide heimkehrender Ochse die, in seiner Abwesenheit neu angestrichene Stalltür. — Der Sergeant wußte sofort, wo der Hase im Pfeffer lag; — der verd ..... Doetschmann verstand ihn nicht, oder wollte ihn nicht verstehen!

Mit Hilfe der einzigen weißen Krähe unter all' den schwarzen Raben, d. h. durch Vermittlung des einzigen Polizisten, der Deutsch verstand und sprach, entspann sich nun zwischen dem Vorgesetzten der Häscher und dem vermeintlichen Schächer folgendes Frage- und Antwortspiel, wobei der Sergeant immer wütender, der Bäcker dagegen desto ruhiger — aber auch gleichzeitig immer „niederträchtiger“ wurde. —

„Wie heißen Sie und wo wohnen Sie?“

„Ich führe einen ehrlichen Namen! Ich wohne in einem Flat, für das ich die Miete bezahlt habe!“

„Wir werden durch das Verbrecheridentifizirungsbüro ihre Persönlichkeit feststellen lassen, und wir werden Ihnen auch hoffentlich sagen können, in welchem Schlupfwinkel Sie sich vor unseren Augen zu verbergen pflegen!“

„Sie sind sehr freundlich, aber bitte, machen Sie sich keine unnötige Mühe. Ich habe zwar ein schlechtes Gedächtniß; meinen Namen und meine Hausnummer habe ich aber doch noch niemals vergessen!“

„Sie sind in das Haus Wentworth Ave. Nr. 4931 eingebrochen?“

„Das bestreite ich auf's Entschiedenste! Ich backe echtes deutsches Roggenbrot und werde für meine Arbeit anständig bezahlt. Warum sollte ich also in Häuser einbrechen? Dazu liegt doch nicht die geringste sittliche Veranlassung vor!“

„Meine Leute haben Sie aus einem offenen Fenster des genannten Gebäudes heraus und die Rettungsleiter herunter turnen sehen! Wenn Sie sich nicht auf der Flucht nach einem beabsichtigten oder ausgeführten Einbruch befunden hätten, würden Sie sich doch auf einem anderen Wege, der viel bequemer für Jeden ist, nämlich über die Treppe und durch die Haustüre, entfernt haben.“

„Ja, sehen Sie, Mr. Scherschant, oder was Sie sonst sind, mit der Geschichte hat das so seine eigene Bewandtniß. Ich leide an einer kranken Leber und muß mir nach dem Rate meines Arztes viel Bewegung machen. Da ich ein Bäcker, also als Teigaffe der Nächste zu unseren vierbeinigen Vettern aus dem Tierreiche bin, so macht mir das Klettern von allen körperlichen Uebungen das meiste Vergnügen, denn klettern stimmt mit der natürlichen Veranlagung eines Teigaffen am besten überein.“

„Sie scheinen gar nicht zu begreifen, um was es sich hier handelt? Sie sind nicht nur des Einbruchs, sondern auch eines Verbrechens beschuldigt, das Sie eventuell mit dem Leben zu büßen haben könnten! Wem aber, wie Ihnen, der Galgen winkt, sollte sich doch ganz gewiß nicht in albernen Scherzen und frechem Schindludertreiben gefallen!“

Der Bäcker, der keine Ahnung hatte, was nach seiner Arretirung vorgegangen war, konnte sich aus der ganzen Geschichte keinen Vers machen. Im Vollgefühl seiner Unschuld und aus Hohn über das unsinnige Unterfangen, ihm ein schreckliches Verbrechen unterschieben zu wollen, das er gar nicht begangen hatte, sagte er, vergnügt schmunzelnd: „So, so? ich habe also etwas begangen, wofür mir der Galgen winkt? Nun, laß ihn nur. Ich werde diesem Winke erst — aber dann mit großem Vergnügen — folgen, wenn diese beiden eirischen Schufte hier neben mir, die mich so gottesjämmerlich verschlagen haben, daran aufgehängt werden.“

„Ich habe selbst die größte Lust, Ihnen eine gehörige Tracht Prügel zu verabreichen, Sie frecher Strolch!“

„Geniren Sie sich doch nicht im geringsten, werter Herr! Mein Freund, der Leutnant H...., mit dem ich vor meiner Verheiratung fast alle Abende Schafskopf oder Skat spielte, wird sich freuen, wenn ich ihm erzähle, daß nicht nur die gemeinen, rohen eirischen Koppers, sondern auch ein federfuchsender „Scherschant“ den Mut gehabt hat, einen unschuldigen, wehrlosen Arrestanten zu mißhandeln! Und wenn er mit mir zum Polizeichef geht und der alte Herr von dieser „Heldentat“ hört, wird dieser sich ebenfalls freuen!“

„Halten Sie Ihr Maul und beantworten Sie meine Fragen ohne alle unnötigen frechen Bemerkungen! Wer war in dem Zimmer, in das Sie einbrachen?“

„Ich wiederhole Ihnen, daß ich keinen Einbruch verübt, sondern nur an dem „Fire Escape“ zu meinem Plaisirvergnügen und auf ärztliche Anordnung geturnt habe!“

„Sie leugnen also auch, die Frau, die von einem Polizisten in ihrem Zimmer, dem Tode nahe, aufgefunden wurde, gewürgt zu haben?“

„Das sollte mir gerade einfallen, eine Frau zu würgen! „So wat jibt's ja jar nich“, wie der Berliner sagt. Wenn ich meine Alte bloß schief ansehe, ist der Teufel los! Ich wünschte von Herzen, sie wäre hier! Die würde Ihnen den Standpunkt klar machen, weil Sie sich unterstehen, mich, ihren lieben „Gus“, nicht nur mit dummen, sondern auch im höchsten Grade beleidigenden Fragen zu quälen. Wenn meine Klara an meiner Stelle gewesen, und die Koppers über sie hergefallen wären, dann hätte nicht der Hoodlumwagen für sie, sondern die Ambulanz für die polizeilichen Rauhbeine bestellt werden müssen. Jeden Knochen im Leibe hätte sie ihnen entzwei geschlagen.“

In diesem Augenblicke fuhr der Patrolwagen vor. Der Ambulanzarzt sprang heraus und half einer großen, korpulenten Frau beim Aussteigen. Der Sergeant, der den Vorgang auf der Straße bei dem hell leuchtenden Licht der elektrischen Bogenlampe, die vor dem Eingange zur Station hing, beobachten konnte, brach sofort das Verhör ab und befahl den beiden Polizisten, den Arrestanten in das Nebenzimmer zu führen, und ihn dort festzuhalten, bis er sie rufen würde. — Mit seiner feinen Polizeinase witterte er, daß die Frau ihm wichtige Aufschlüsse in der vorliegenden Angelegenheit geben werde.

Sie kam, trotz ihrer Korpulenz ihren Begleitern voraneilend, an das Pult gestürmt. Sie rang nach Atem und wollte mit dem, was ihr Herz bedrückte, sofort loslegen. Der Sergeant schrie sie aber an, daß sie den Mund halten, sich auf die Bank setzen und warten solle, bis sie gefragt werden würde. Sie wollte für diese Grobheit dem Grobian mit einer anderen Grobheit Quittung leisten, besann sich aber eines Besseren und sagte ärgerlich zu ihrem Begleiter: „Wenn Unsereiner hier nicht den Mund auftun darf, dann reden Sie, Doktor!“

Der Doktor kam der Aufforderung nach und teilte dem Sergeanten folgendes mit: „Der Polizist Jack Sullivan kam vor etwa einer halben Stunde in meine Privatwohnung und forderte mich auf, mit ihm nach dem sechsten Stockwerk zu kommen. Es wäre dort in ein Flat eingebrochen worden, der Einbrecher habe die in der Wohnung sich allein befindende Frau gewürgt und sie für tot liegen lassen, und sei durch das Fenster geflohen, doch hätten die Polizisten Murphy und Hennessy den Kerl bei seinem Herunterkommen von der Rettungsleiter auf der Straße abgefaßt und ihn hierher als Gefangenen eingeliefert. — Als ich mit Sullivan auf den Schauplatz des vermeintlichen Verbrechens kam, fand ich die Frau wohl und munter, nur etwas erregt und in kriegerischer Stimmung! Ich war auf's höchste erstaunt. Um mein Eindringen in ihre Wohnung zu rechtfertigen, erzählte ich der Frau, was Sullivan mir berichtet, und fügte hinzu, daß er wohl etwas übertrieben haben müsse, denn sie sehe jetzt gar nicht so aus, als ob sie vor wenigen Minuten drauf und dran gewesen sei, ihren Geist auszuhauchen.

„Uebertrieben sagen Sie, Herr Doktor!“ schrie sie wütend, sprang auf und rannte an das Pult des Beamten, „gelogen hat der Kerl, schändlich gelogen! Mir ist selten so wohl gewesen, wie heute Abend, und was die Einbrecherei anbetrifft, so ist da auch kein wahres Wort daran! — Der Mann, den die Schafsköpfe von Koppers als Einbrecher arretirten, war mein Mann, mein lieber „Gus“. Er wollte seinen gewöhnlichen Abendspaziergang machen, und da ich aus Versehen den Stubenschlüssel beim Besuch einer Freundin vergessen hatte, so wählte er den Weg durch das Fenster und über die Rettungsleiter. Wozu sind die Dinger denn da? Aber wo ist mein Mann? Führen Sie ihn mir augenblicklich vor, oder wollen Sie etwa meine nähere Bekanntschaft machen, wenn ich, wie jetzt, gehörig fasch bin?“

Der Sergeant hatte weder zu dem einen, noch zu dem anderen Lust. Er bot also seine ganze Autorität auf, sie zum Schweigen zu bringen, d. h. er brüllte sie mit der Drohung an, daß er sie in das dunkelste Loch der „Kalaboose“ werfen lasse, wenn sie sich nicht augenblicklich still auf die Bank zurücksetzen werde!

Wenn auch mit wütenden Blicken, die wie Blitze aus ihren Augen schossen, kam sie dieser nicht sonderlich freundlichen Aufforderung, Platz zu nehmen, nach.

Der Sergeant winkte dem Doktor, näher an sein Pult zu treten.

„Diese Frau“, sagte er im Flüstertone, „scheint ein würdiges Seitenstück zu ihrem Mann zu sein. Wie dieser, scheint auch sie nicht den geringsten Respekt für die Obrigkeit zu haben.“

„Diese Meinung haben Sullivan und ich auch von ihr gewonnen,“ erwiderte der Arzt schmunzelnd. „Als wir ihr mitteilten, daß ihr Mann sich hier im Arrest befinde, geberdete sie sich zuerst wie eine Furie, und als ich sie mit aller Mühe einigermaßen beruhigt hatte, verlangte sie, daß wir sie sofort auf Kosten der Polizei nach der Station senden, damit sie hier Kain raisen“ und mit den Koppers, die ihren unschuldigen Mann arretirt hatten, Abrechnung halten könne! Wir kamen ihrem Wunsche nach und requirirten, allerdings nicht ein Auto, sondern unsern Patrolwagen .....“

„Ja aber, Doktor, warum haben Sie sich herbemüht?“ warf der Sergeant ein, „es war doch die Pflicht des Polizisten, sie hierher zu begleiten!“

„Sullivan bat mich,“ gab der Doktor schmunzelnd zurück, „ihm diese Pflicht abzunehmen. Sie hatte ihm in der kurzen Zeit unseres Aufenthaltes in ihrem Zimmer soviel Liebenswürdigkeiten gesagt, daß er gerne auf die Fortsetzung einer Unterhaltung mit ihr während der Spazierfahrt nach der Station verzichtete. — Ich tat Sullivan den Gefallen; um so lieber, als ich mit Ihnen über den Fall sprechen und Ihnen raten wollte, den Arrestanten ohne Weiteres laufen zu lassen. Ich wohne, wie Sie von Sullivan erfahren können, in demselben Hause mit dem Bäcker Lange und seiner Frau. Sie sind ordentliche, arbeitsame Leute. Er ist allerdings ein äußerst frecher Patron, und sie ist in gereiztem Zustande ein halber Satan!“

„Sagen Sie getrost nur,“ fiel der Sergeant ein, „ein ganzer! — Aber,“ fügte er kopfschüttelnd hinzu, „es handelt sich ja in diesem Falle nicht um die Frau, sondern um ihren Mann! — Leider Gottes fürchte ich, daß wir dem verd .... Doetschmann nichts werden am Zeuge flicken können! ....

„Natürlich nicht!“ meinte der Doktor eifrig. „Seien Sie froh, wenn er den Spieß nicht umdreht und der Polizei den größten Trubel macht! — Man hat ihn unschuldigerweise arretirt, denn jeder Mann hat doch das unzweifelhafte Recht, seine Wohnung durch das Fenster zu verlassen, wenn die Türe verschlossen ist. — Man hat ihn ohne den geringsten Beweis seiner Schuld zum Einbrecher, ja sogar zum Mörder stempeln wollen; die Polizisten haben ihn ohne Berechtigung und in der rohesten Weise mißhandelt und geschlagen ..... Sergeant, das kann eine böse Geschichte für die Polizei abgeben, wenn er sich über die ihm widerfahrene Behandlung beim Chef oder bei der Disziplinarbehörde beschwert und die Sache durch die Zeitungen an die große Glocke gehängt wird!“ —

„Das ist wahr, leider nur zu wahr,“ gab dieser mit einem Seufzer zurück. „Aber, wer trägt an Allem die Schuld? Der Murphy und der Hennessy! Wie kamen diese ebenso dummen, wie rohen Kerle dazu, einen Mann, der sein Haus verläßt, wie einen Einbrecher und Mörder zu behandeln? Doch warte, sie sollen dafür büßen! Beschwert sich der Arrestant, und sie werden für ihre Schandtat zur Rechenschaft gezogen, so will ich Alles dazu beitragen, daß sie ganz exemplarisch bestraft oder besser noch aus dem Dienste entlassen werden!“

Circumstances alter the case! Hätte Lange wirklich einen Einbruch verübt und Frau Lange ermordet, so wären Murphy und Hennessy in der Einschätzung ihrer Vorgesetzten die „Löwen des Tages“ und die „Feinsten unter den Feinen“ geblieben; wie der Fall aber jetzt lag, war ihr Ruhmesglanz erloschen, ihr Lorbeerkranz zerpflückt, und sie konnten sich statt auf eine Rangerhöhung und Dienstauszeichnung, auf eine schwere Bestrafung oder gar auf schimpfliche Ausstoßung aus der Polizei gefaßt machen!

Sic transit gloria Mundi! — — —

„Was gedenken Sie zunächst zu tun?“ stieß der Doktor den Sergeanten an. Dieser stand nämlich jetzt, sein sorgenvolles Haupt in tiefem Nachdenken hin- und herwiegend, unschlüssig an seinem Pulte.

„Ja, wenn ich das nur wüßte!“ erwiderte er seufzend und sah den Fragenden ratlos an! —

„Meiner Ansicht nach ist es am Ratsamsten für Sie, daß Sie sich die ganze Angelegenheit vom Halse schaffen und versuchen, Ihre Hände, so weit wie es noch möglich ist, in Unschuld zu waschen!“

„Wie soll ich das aber anstellen?“

„Sehr einfach! Sie sagen zu mir: „Doktor, geleiten Sie die Dame, die Sie hergebracht, die Mrs. Lange dort auf der Bank, wieder nach Hause. Ihre Anwesenheit hier auf der Station ist nicht mehr nötig, da ihr Mann, der Mr. Lange, bereits vor einer Weile aus dem Arrest entlassen ist!“

„Wird Sie mir aber auch glauben?“ wandte der Sergeant zweifelnd ein.

„Unzweifelhaft! Was wir wünschen, glauben wir gern! — Sie wird, ohne weiteren Radau hier zu machen, bereitwilligst mit mir kommen. — Und während ich dann mit ihr über die Vordertreppe losziehe, gehen Sie nach dem Nebenzimmer, befreien den Arrestanten aus den Händen seiner Wächter und expediren ihn durch eine Hintertür auf die Gasse.“

„Der freche Kerl wird sich aber nachher doch beschweren! Er ist ein sehr rachsüchtiger Bursche!“

„Nein! Das wird er nicht tun, wenn Sie seine Rachsucht dadurch befriedigen, daß Sie in seiner Gegenwart die Polizisten Murphy und Hennessy in der gröbsten Weise anschnarchen und ihnen alle zeitlichen und ewigen Strafen für die schändliche Behandlung des „Mr. Lange“ in Aussicht stellen.“

Dem gestrengen und gerechtigkeitsliebenden Beamten war jedes Mittel recht, wenn er dadurch alle Verantwortlichkeit für ein Versehen oder eine Schuld seinen Untergebenen, gleichviel ob sie oder er selbst derjenige war, welcher, aufhalsen konnte. Er nahm also dankbar den Rat des Doktors an und handelte dementsprechend! —

* * *

Eine Stunde später finden wir das Lange'sche Ehepaar in seiner Wohnung. Sie sitzen einträglich auf dem Sofa zusammen und besprechen „sine studio et ira“ — d. h. ohne sich zu ereifern oder gegenseitig zu beschuldigen — die Vorgänge des Abends.

„Ich werde mir die ärgerlichen Erfahrungen, die ich heute gemacht, zur Warnung dienen lassen,“ sagte unser Freund „Gus“ zum Schlusse der Unterhaltung, „und werde nie wieder einen Schwur brechen!“ „Und ich,“ versicherte die Frau, „werde Dich nie wieder zwingen, einen Schwur zu leisten. Schwören ist sündhaft, — denn das zweite Gebot lautet: „Du sollst nicht schwören!“

Was ein Strohhut kostet.

Von B. von Kullen.

Mein Freund war niedergedrückt über die schlechte Geldlage in Europa und beschloß eine spartanische Lebensführung. Freilich wäre es ihm sehr peinlich gewesen, seine schöne Sieben-Zimmer-Wohnung im Westen, wo er am ältesten ist, zu verlassen, ihren Inhalt zu verkaufen, und in ein möblirtes Hinterzimmer des Nordens zu ziehen. Auch hielt er dafür, die wahre Oekonomie spare im Kleinen, das sei die amerikanische Geldtechnik und so glaubte er es genügend entschuldigt, wenn er der europäischen Ultimonot mit dem Ankauf eines ganz billigen Strohhutes Rechnung trug. Sonst pflegte er ausgesuchtes, unerhört leichtgewichtiges Panamastroh auf seinen nicht so wertvollen Kopf zu schmiegen — es war also schon eine Askese, stieg er zu einem Fabrikat hinab, das aus Stallstroh gefertigt schien.

„Er kostet zwei Mark dreißig“ verkündete er stolz.

„Lüge nicht —“

„Also bitte sehr, ich kann dir den Kassenzettel zeigen, den hebe ich auf, für den Umtausch, weißt du, er sitzt nicht gerade sehr gut, aber das Verkaufsfräulein meinte, ich gewöhne mich schon an ihn.“

„Es gibt keinen Strohhut für 2 Mark 30 — außerdem ist es die Lebensaufgabe eines Hutes, sich an den Kopf des Herrn zu gewöhnen, denn schließlich haben dich deine Eltern nicht aufgezogen, damit du einem Strohhut dienst und dich nach ihm wandelst.“

„Man sieht, wie unsozial du bist, es gibt sogar Strohhüte für eine Mark, ich glaube, auch für achtzig Pfennig. Aber das Leben des Volkes ist dir —“

„Lassen wir die Weltprobleme — du fährst doch mit zum The tango, five o'clock mit Schlankheiten, die im Tangoschritt durchs Leben gehen —“

„Gut, ich mache mit“ —

Ein Auto wird gekauft, ein offener Tourenwagen, aus dem man bald herausfällt. Er glitscht den polirten Kurfürstendamm hinunter. Der bockharte Strohhut meines Freundes dreht sich im Winde auf seinem Haupte und vergeblich zieht er die Kopfhaut an.

Eben beugt er sich hinaus, um jemand zu grüßen, aber er faßt sich an den Schädel, der Strohhut entfliegt rückwärts. Das Auto hält. Wir beraten die Maßregeln. Einige Jungens sehen wir in der Ferne hinter ihm herspringen. Wir unterscheiden eine Partei, die ihn antreibt, weiter zu rollen und eine, die ihn uns bringen will. Die letztere siegt endlich. Nach zehn Minuten empfängt mein Freund seinen Hut aus der Hand einer Deputation von Kurfürstendammbengels. Junge für Junge einen Groschen. Vier waren es, der Taxa sprang fünfmal.

Er streichelt die sehnige Braut auf ihre harten Flechten und behält sie in der Hand.

Der The tango findet in einem ersten Hotel statt. Wegen seinem bäurischen Strohhut muß der Freund Eintritt zahlen, eine Schande von drei Mark Höhe. Geringschätzig empfängt die Garderobenfrau das Objekt.

„Ich werde ihr nachher ein gutes Trinkgeld geben“, tröstet er sich, „um ihre Achtung vor mir zu heben.“

Ich bestätigte ihm: „Ja, das ist sehr nötig, du kompromittirst mich schon mehr als gut —“

Der gewöhnliche Garderobenobulus beträgt eine halbe Mark, mein Freund händigte ihr die doppelte Summe aus.

Im The tango war es sehr edel und schön gewesen. Um den Stil nicht zu verletzen, fuhren wir in ein elegantes Theater. Mein Freund setzte seinen Hut nicht mehr auf, sondern trug ihn als Paket. Trotzdem entdeckte ihn die Garderobenfrau und nahm ihn in Aufbewahrung. Er verursachte 50 Pfennig Kosten. Auf die so teuer erkaufte Garderobenmarke bekamen wir aber nicht mal als gewohntes Pfand ein leihweises Opernglas. Der Schließer hatte den Hut gesehen. Verlegen meinte er: „es ist ein gutes Glas, kostet 15 Mark — — der Strohhut — —“. Verletzt drückte mein Freund ihm zwanzig Mark Kaution in die Hand.

„Die Erhaltung deines Renommees fängt an, größere Summen zu verschlingen“, konnte ich mich nicht enthalten zu sagen.

Am Schlusse der Vorstellung behauptete der Logenmann unter lauter Anrufung aller Wahrscheinlichkeiten, es seien nur zehn Mark gewesen. Unser leiser Widerspruch veranlaßte ihn zu der Aeußerung, er hätte schon sein ehrliches Brot verdient, als wir noch nicht geboren, und daß er das erleben müsse, 26 Jahre sei er hier in der gleichen Loge und erst voriges Jahr beim Dienstjubiläum habe ihm der Direktor gesagt —

Da sich Publikum ansammelte, zogen wir es vor, das, wie es schien, Unabänderliche hinzunehmen und erhoben den Strohhut. Als mein Freund ihn aufsetzte, brach eine in der Nähe befindliche Dame, die sich bisher für uns interessirt hatte, in Lachen aus und eilte davon.

Ich verspürte Lust, mich über das Psychologische des Logenschließers zu äußern, ob er nicht vielleicht selbst überzeugt wäre, aber der sichtliche Gemütszustand des Freundes ließ mich materieller denken!

„Unser Selbstgefühl“ begann ich schonend in der Mehrzahl, „kann allein durch ein gutes Nachtessen gehoben geheilt werden. Gehen wir also ins N'sche Hotel. Dort ist auch die Dach-Terrasse eröffnet —“

Der Boy drehte zwar nicht die vierteilige Tür, als er des Gequälten Strohhut sah, aber bald lag er in der Garderobe und makellos gaben wir uns den Krebsen hin. Aus Trotz gegen sein Vaterland, das seine ökonomischen, den Zeitläuften Rechnung tragenden Versuche mißverstand, aß der Gute Spargel Argenteuil, obwohl es doch schon prima heimische eigner Kultur gibt. Uebrigens stellt das Motiv nur eine etwas gesuchte Ausrede dar (mein Freund ist ein unheilbarer Verschwender) und ich bringe den Mehrbetrag nicht auf Rechnung des Strohhutes.

Dagegen muß ich ihn mit einer weiteren Mark Garderobengebühr beim Verlassen des Hotels belasten.

„Was jetzt?“

„Na, bei der Hitze gibt es nur eins —“

„Lunapark“ sagte bereits mein Freund dem Chauffeur.

Im Hippodrom reiten Mädchen im Herrensattel auf künstlich wilden Gäulen und werden oft brutal in die mehlige Arena geschleudert.

Mein Freund hält sich für einen großen Reiter. Es endigte aber damit, daß der Gaul zuerst den Strohhut abwarf, ihn eindrückte und dann meinen Freund darauf setzte.

Seine anfängliche Traurigkeit wich heiterer Laune, als er den Hut notdürftig reparirte. „Siehst du, wie schade wäre es jetzt um teures Stroh — und wie widerstandsfähig der Volksstrohhut ist.“

Man kennt allgemein die Sinnlosigkeit der Berg- und Talbahn. Zwecklos führt sie einem 23 Meter in die Höhe, um dann in die Tiefe zu stürzen. Die Luft über Berlin ist auch 23 Meter höher nicht viel besser und überdies leidet man an Atembeklemmung aus Angst vor dem Absturz.

Mein Freund schrie auf und packte die vor ihm sitzende Dame vor Schrecken in die Schultern.

Der Strohhut begann seine Karriere über die gemalten bayrischen Kulissen und Abgründe.

Der Freund strahlte. „Ich bin ihn los. Wer hindert mich, hutlos herumzulaufen? Man wird denken, es ist die große Mode.“

Selten war er so vergnügt. Wir standen vor der Bude, in der man alles zerwerfen darf, als ein Angestellter von Berg und Tal den Strohhut brachte, mit einer langen Erzählung der Gefahren und Mühen. Der Rand des Hutes war zum Beweis vielfach zerschnitten.

Mein Freund empörte sich. „Es tut mir leid. Ich kenne den Hut nicht. Gar nicht. Geht Sie das was an, ob ich einen Hut trage oder nicht? Habe ich Ihnen den Auftrag gegeben, mir einen Hut zu besorgen? Sind Sie berechtigt, nach dem Vater des Hutes zu forschen? Nein, gar nichts sind Sie, lassen Sie mich in Ruhe, behalten Sie Ihren Hut.“

Schließlich bewog ihn die Parteinahme des Publikums, dem Hutretter zwei Mark zu geben. Dabei beging er die Unklugheit, den Hut wieder zu empfangen.

Mechanisch den Bummel vollendend, gingen wir in das Tanzhaus. Dort kostet die Garderobe im Frieden 1 Mark 50, anläßlich der Fremden, die zum Jubiläum des Kaisers kamen, und der Geldkrisis in Europa hat man die Gebühr auf drei Mark erhöht. Mein Freund wehrte sich wie ein Verzweifelter. „Meine Damen“, sagte er zu den Garderobefrauen, „sehen Sie doch bitte den Hut nur an, ich kann doch für ihn nicht drei Mark mehr zahlen, das ist doch widersinnig, ist Straßenräuberei, neu hat er zwei Mark gekostet, er ist jetzt so kaput, ich werfe ihn morgen weg. Nehmen Sie Vernunft an, es ist mir nicht wegen der drei Mark —“

„Wegen wat denn sonst“, sagten unerbittlich die Frauen.

„Wegen der schamlosen Betrügerei, schrie mein Freund wütend, ich bin doch kein Esel, ich lasse mich nicht neppen, rufen Sie mir den Geschäftsführer, sogleich, ich will mal sehen, wir sind doch noch in Preußen, auf offener Straße darf man bei uns nicht ausgebeutelt werden — — —“

Der Geschäftsführer war verbindlich und hilflos. „Sehen Sie“, sagte er, „für jede Marke, die die Garderobe ausgibt, muß sie drei Mark abliefern, die Beschaffenheit der Aufbewahrungsgegenstände kann leider nicht in Betracht gezogen werden. Mitnehmen dürfen Sie den Hut auch nicht. Ließe der Mann an der Türe Sie durch, zeigten ihn die Garderobenfrauen morgen an, er verliert seine Stellung. Auch legen Sie wohl selbst keinen Wert darauf, mit dem etwas beschädigten Hute drinnen zu erscheinen. Wegwerfen dürfen Sie ihn nicht, Sie erkälteten sich nachher —“

Mein Freund stöhnte und bezahlte. Er wurde für den Rest der Nacht stumpfsinnig und merkte es nicht, daß ich noch in drei Bars seine Ruine mit je einer Mark honorirte. Er hatte von je ein ausgeprägtes Rechtsgefühl, wie Michael Kohlhaas und liebte Preußen wie Berlin wegen der Ordnung und Gerechtigkeit über alles. In Wien erkrankte er stets am zweiten Tage vor Wut über die Taxas. Die Strohnacht bedeutete für ihn einen Zusammenbruch.

Am anderen Tage fand ich ihn am Schreibtisch vor einem Papier. „Wie kann es sein, möglich sein, daß mich ein Zweimark-Strohhut in einer Nacht elf Mark vierzig kosten kann. Dabei rechne ich nicht die Zufälle und das Sonstige. In diesem Falle hat mich der Hut um 24 Mark 40 geschwächt, eine Summe, für die ich das Objekt zwölfmal hätte kaufen können. Das sind ungesunde Verhältnisse. Zeichen wirtschaftlichen Niedergangs. Was soll man dagegen tun? Es wäre doch lächerlich, in ein Theater nicht zu gehen, weil es eine halbe Mark Hutbewahrung kostet. Auf der anderen Seite —“

„Mein Lieber“, — ich tat die Hand auf seine Schulter und meine ganze gereifte Lebensweisheit lag in der Bewegung — ich weiß dir eine Rettung. Gestern sah ich einen Hut ausgestellt, der 150 Mark kostet. 23 Gramm, schneeweiß, eine einzige Pracht. Wie klein erscheinen dir da die Summen, die er dich so täglich für Obhut kostet. Ich bin ein bescheidener Geist, wie du weißt, aber das ist praktische Nationalökonomie —“.

Er drückte mir gerührt die Hand.

Freiers Ueberraschung.

Im „Istoritschiski Westnik“ erzählt A. J. Witmer eine karakteristische Anekdote von dem vor einigen Jahren verstorbenen berühmten Moskauer Arzt Prof. Sacharjin. Der Professor, der des Zaren Leibarzt war, hatte eine bildschöne Tochter, die sich in einen Ulanenoffizier verliebte. Der Offizier machte ihr einen Heiratsantrag; die junge Dame war mit Freuden einverstanden, aber ihre Mutter konnte sich lange nicht entschließen, die Liebesgeschichte ihrem Manne, dem wegen seiner Grobheit selbst in den allerhöchsten Kreisen gefürchteten Professor, beizubringen. Endlich aber bot sich eine passende Gelegenheit zur Aussprache. Sacharjin hörte seine Frau merkwürdig ruhig an und sagte dann nur kurz, daß er den Freier zu einer bestimmten Zeit in seinem Sprechzimmer zu sehen wünsche. Der Ulan warf sich in seine Paradeuniform und erschien vor dem Professor. Sacharjin musterte ihn vom Scheitel bis zur Sohle und sagte dann mit dem dumpfen, harten Ton, der ihn noch unliebenswürdiger machte, als er ohnehin war, lakonisch:

„Wollen meine Tochter heiraten?“ „Jawohl, Herr Professor“, erwiderte stark eingeschüchtert der Offizier. Sacharjin sah ihn wieder scharf an, als wenn er ihn durchbohren wollte, und sagte rauh: „Ausziehen!“ Da ihn der Ulan verständnißlos ansah, fuhr er ihn barsch an: „Hören Sie denn nicht? Sie sollen sich ausziehen!“ Der Offizier glaubte, daß der Professor plötzlich verrückt geworden sei, aber er gehorchte und legte rasch seine Paradeuniform ab. „Hemd auch weg!“ schrie Sacharjin. Auch diesen Befehl erfüllte der Heiratskandidat. Nun begann eine lange aufmerksame Besichtigung und Beklopfung, bei der dem Offizier, da der Professor kein Wort sprach, angst und bange wurde. Endlich schrie Sacharjin, wie von einer schweren Last befreit: „Sind gesund und können heiraten — meinetwegen meine Tochter. Werde Ihnen 1000 Rubel monatlich geben. Wenn Sie ein anständiger Mensch sind, lege ich zu.“ Zwei Wochen später fand die Hochzeit statt.

— Darum also. — „Wie kommt es, Herr Kapitän, daß man den Schiffen meist den weiblichen Artikel beilegt?“ — „Sehr einfach, gnädiges Fräulein: weil ihre Auftakelung so teuer ist!“

— Bosheit. — „Hübsch ist das Mädel, Geld hat sie auch; nun wünsche ich nur noch, daß sie recht gescheidt wäre!“ — „Ich denke, Du möchtest sie gern zur Frau haben?!“

Plewna.

Historischer Roman von

GREGOR SAMAROW.

(14. Fortsetzung.)

Die Schreiber flüsterten unruhig untereinander. Wladimirs Lippen zuckten, er schien im Begriff, Herrn Chwoschtschinski eine niederschmetternde Abfertigung zu erteilen, doch im nächsten Augenblick schon besann er sich eines andern.

„Es kann nicht schaden," flüsterte er vor sich hin, „einmal das Treiben dieser Herren kennen zu lernen. Gut denn," sagte er mit spöttischer Artigkeit, „wir nehmen Ihre Einladung an, mein Herr, um uns selbst davon zu überzeugen, wie vortrefflich Sie für unsere Verpflegung sorgen."

Chwoschtschinski versuchte eine Verbeugung zu machen, was ihm indes nur mangelhaft gelang, und bat dann die Herren, ihm zu folgen, indem er zugleich einem der Schreiber befahl, einige Flaschen Bordeaux aus der auf dem Flur stehenden Kiste nachzubringen.

„Er ist wahnsinnig," flüsterte der Schreiber, indem er hinging den Auftrag zu erfüllen, „er wird uns alle ruinieren."

„Komm," sagte Wladimir zu Blagonow, der immer noch wie vernichtet dasaß und das erhaltene Billett anstarrte, „wir wollen ein wenig sehen, wie es hier zugeht, das kann immerhin nichts schaden — doch, was hast du, du siehst ja ganz verstört aus?"

Blagonow fuhr wie aus einem Traume auf.

„Nichts," sagte er schnell, indem er das kleine Billett einsteckte, „nichts, komm, laß uns gehen."

Wie träumend folgte er Wladimir, der ihn kopfschüttelnd ansah, aber es war keine Zeit mehr zu Fragen und Erklärungen, denn bereits hatte Chwoschtschinski die hintere Tür geöffnet und lud mit unsicheren Worten die beiden Herren ein, in die inneren Räume zu treten. Wladimir nahm Blagonows Arm und trat, an Chwoschtschinski vorbeischreitend, zunächst in ein kleines, matt erleuchtetes Vorzimmer, in welchem man nur ganz nahe die lachenden Stimmen vernahm. Ehe Chwoschtschinski noch folgen konnte, schlug Wladimir einen Vorhang von schwerem Teppichstoff auseinander und trat in einen Raum, den man bei dem äußeren Anblick des großen, hölzernen Barackenbaues kaum in demselben erwartet haben würde. Weiche Teppiche bedeckten den Boden und verhüllten das Holzwerk der Wände, von den Balken der roh zusammengezimmerten Decke hingen zwei Kronleuchter herab, deren strahlende Wachskerzen den Raum mit blendendem Licht erfüllten; breite Diwane mit schwellenden Seitenpolstern standen an den Wänden, davor befand sich eine mit dem feinsten Linnen bedeckte Tafel, auf welcher eine reiche Auswahl von allen kostbaren und seltenen Delikatessen vereinigt war, die man nur in den ersten Restaurants der Residenz hätte finden können; in Eiskühlern standen Champagnerflaschen am Boden, während eine große Anzahl geöffneter und halb geleerter Flaschen der verschiedensten und edelsten Weine auf dem Tische umherstanden.

Auf dem Diwan saß Jewjeni Mossejew in ähnlicher Verfassung wie Herr Chwoschtschinski, der Uniformüberrock der Intendantur, den er trug, stand weit offen; er hatte die militärische Binde von seinem Halse gelöst, und sein Hemd, vom feinsten, blendend weißen Batist, auf der Brust geöffnet. Eine junge Dame in äußerst eleganter, stark dekolletierter Toilette, deren Wangen und Lippen in ihren glänzenden Farben die bei der Halbwelt der großen Städte so beliebte und wohl auch notwendige Nachhilfe der Kunst zeigten, hatte sich schmeichelnd an seine Seite gelehnt und hielt einen Kelch voll schäumenden Weines an seine Lippen; an der anderen Seite des Tisches, in der Mitte des Zimmers, hatte eine zweite, nicht minder schöne und üppige junge Dame aus den Kissen des Diwans ein breites Lager gebildet.

Jewjeni Mossejew hatte die Augen halb geschlossen und schlürfte aus dem Kelch, den seine schöne Nachbarin ihm vorhielt, während er zugleich mit der Hand in den Locken ihres an seiner Schulter ruhenden Kopfes spielte; er bemerkte den Eintritt der beiden Offiziere durch den seitwärts liegenden Vorhang nicht eher, als bis Chwoschtschinskis rauhe und unsichere Stimme rief:

„Heda, Jewjeni, mein Freund, siehst du nicht, was für Gäste uns die Ehre ihres Besuches erweisen! Und ihr da, Criquette und Azurine, füllt die Gläser und empfangt unsere erhabenen Gäste, wie sich's gebührt."

Jewjeni öffnete langsam seine müden Augen — dann aber fuhr er wie von einer Feder emporgeschnellt auf, versuchte den Uniformrock über der Brust zuzuknöpfen und fuhr mit der Hand nach seiner Stirn, als ob er dieselbe militärisch grüßend an seine Mütze legen wollte. Die beiden jungen Damen aber schienen durch den Besuch durchaus nicht bestürzt, im Gegenteil, bei dem Anblick der eleganten jungen Männer in den Gardeuniformen stießen sie laute Freudenrufe aus und beeilten sich, Chwoschtschinskis Aufforderung nachzukommen, indem sie zwei Kelche füllten und dieselben in ihrer verführerischsten Haltung und mit ihrem reizendsten Lächeln den beiden Offizieren präsentierten. Blagonow schien noch nicht recht zu begreifen, wie er sich plötzlich in diesem märchenhaften Raum befinde, er blickte wie träumend umher; plötzlich aber fuhr er erschrocken zusammen, entsetzt und drohend zugleich ruhten seine Blicke auf Jewjeni Mossejew, der hinter dem Tisch hervorgetreten war, um die beiden Herren zu empfangen. Jewjeni schien bei Blagonows Anblick nicht weniger betroffen, er fuhr zurück und stammelte einige unzusammenhängende Worte; aber während er bei der Taufe des Kindes von Stephan Sacharjew in Wolotschina sich seinerseits dem jungen Offizier keck und drohend gegenübergestellt und eine freudige Genugtuung bei dem verlegenen Ausweichen Blagonows empfunden hatte, schienen jetzt die Rollen gewechselt, Blagonows Blicke hafteten fest, durchdringend und forschend auf dem jungen Menschen, der ihm unter so veränderten Verhältnissen und in so veränderter Erscheinung hier plötzlich entgegentrat — Jewjeni seinerseits aber schien sich diesen Blicken ängstlich entziehen zu wollen und suchte seinem Gesicht einen so unbefangenen Ausdruck zu geben, als ob er Blagonow noch niemals gesehen.

„Von schöner Hand," sagte Wladimir mit einem Lächeln voll unendlicher Verachtung, während seine funkelnden Blicke im Zimmer umherschweiften und alle Einzelheiten des sich ihm darbietenden Bildes aufzufassen suchten, „von schöner Hand darf man nie einen Trunk zurückweisen. Auf Ihr Wohl, meine Damen!"

Er leerte sein Glas, auch Blagonow berührte, immer Jewjeni fixierend, das seine mit seinen Lippen.

„Nehmen Sie Platz, nehmen Sie Platz, meine Herren," rief Chwoschtschinski, „Sie finden alles hier, was Ihnen das Restaurant Vert in Petersburg nur bieten kann, und Azurine und Criquette verstehen es vortrefflich, die Honneurs aller dieser ausgezeichneten Dinge zu machen. Nehmen Sie Platz, nehmen Sie Platz, meine Herren, wir wollen uns einen lustigen Abend machen, und Sie sollen mit uns zufrieden sein."

Taumelnd näherte er sich Wladimir und faßte dessen Arm, um ihn zu dem Diwan hinzuziehen. Wladimir aber schleuderte ihn mit einer Bewegung voll so hochmütigen Widerwillens zurück, daß er trotz seines unklaren Geisteszustandes ganz erschrocken in einiger Entfernung stehen blieb.

„In der Tat," rief der junge Offizier höhnisch, „es scheint, daß es den Herren von der Intendantur Seiner Majestät an nichts fehlt — hoffen wir nur, daß unsere Soldaten im Felde und unsere Verwundeten und Kranken ebenso vortrefflich bedient sind."

„Vortrefflich — vortrefflich," rief lachend Chwoschtschinski, dem Jewjeni vergeblich zu schweigen winkte, „jeder hat, was für ihn gut ist und was er versteht; die Soldaten draußen würden den Teufel wissen, was sie mit diesen Pasteten, diesem Szerlet und diesen Trüffeln anfangen sollten, und was die Kranken betrifft, so würde dieser Bordeaux und dieser Madeira ihre Nerven aufregen und ihnen Fieber verursachen."

„Sie haben recht", sagte Wladimir kalt, „jedem, was ihm gebührt — ich hoffe, daß unser Besuch hier dies nach allen Seiten hin wahr machen wird. Es ist mir sehr interessant gewesen, diesen Blick in Ihr so beneidenswertes Leben zu tun; seien Sie überzeugt, ich werde nicht vergessen, was ich hier gesehen habe."

Er grüßte die beiden Damen, welche instinktmäßig zu begreifen schienen, daß die ganze Szene nicht ihren Hoffnungen entsprechend verlaufen möchte, mit einer leichten Handbewegung und zog, schnell hinausschreitend, Blagonow mit sich fort, in der Tür den Schreiber zurückstoßend, welcher die befohlenen Bordeauxflaschen herbeibrachte.

„Du bist wahnsinnig," rief Jewjeni, indem er Chwoschtschinskis Arm heftig schüttelte, „du bist wahnsinnig, diese beiden Offiziere des Kaisers hierherzuführen; das kann böse Folgen haben, gerade diese beiden, die stolzesten und unzugänglichen von allen."

„Bah," lachte Chwoschtschinski, indem er eine der hereingebrachten Flaschen entkorkte und die Kelche mit dem weithin duftenden Gewächs der Weinberge des Schlosses Lafitte füllte, „bah, sie sind Narren wenn sie ein solches Glas Wein verschmähen, wie es ihnen an der kaiserlichen Tafel nicht geboten wird. Und was haben wir zu fürchten, liefern wir nicht, was man von uns verlangt — ist das Hauptquartier nicht zufrieden — können wir dafür wenn die schlechten Wege zuweilen den richtigen Transport verhindern? — Unsere Chefs sind mächtiger als diese hochmütigen Adjutanten, und beim Teufel, ich fühle mich unter ihrem Schutze sicherer als unter dem des Kaisers selbst."

„Gleichviel," sagte Jewjeni, welcher seine Klarheit vollständig wiedergewonnen zu haben schien, „gleichviel, du hättest sie nicht hierherführen sollen, man darf keine unnützen Weiterungen hervorrufen, alles muß glatt und ohne Hindernis gehen, du weißt, das ist doch der Befehl unserer Chefs."

„Ah, mach mir noch Vorwürfe," rief Chwoschtschinski, mit seinen breiten Lippen wohlgefällig schnalzend, nachdem er seinen Kelch geleert „mach mir noch Vorwürfe, daß ich dir diese ausgezeichneten Dinge alle mitgebracht habe, die ich ebensogut hätte für mich behalten können, und daß ich dir diese liebenswürdige Azurine hierhergeführt habe, die auch einmal etwas vom Hauptquartier sehen wollte."

„Und doch muß sie wieder fort", sagte Jewjeni, „du mußt sie mitnehmen morgen mit dem Frühesten, mir ahnt nichts Gutes von diesem Besuch", fügte er dumpf und düster hinzu.

„Ja", rief Azurine, indem sie sich an Chwoschtschinski Arm hing, „ja, mein unaussprechlicher Freund, dessen Name der Tod jeder menschlichen Zunge ist, ja, nimm mich wieder mit, ich habe genug von dem Hauptquartier, wenn die jungen Offiziere, auf die ich mich freute, alle so sind wie diese beiden steifen, feierlichen Pedanten, die wir eben hier gesehen, so will ich lieber bei dir bleiben oder nach Bukarest zurückgehen, wo meine gezähmten Bojaren doch noch amüsanter sind als diese Gardeoffiziere Seiner russischen Majestät — schade ist es freilich um sie, denn sie waren hübsch, sehr hübsch. Nun aber", rief sie, „da wir morgen fortgehen, laßt uns heute immerhin noch lustig sein."

Sie schlang von neuem ihren Arm um Jewjeni und kredenzte ihm, mit ihren Lippen den Rand des Kelches berührend, den edlen Purpurwein. Noch lagen sorgenvolle Falten auf Jewjenis Stirn, als ihr heißer Atem seine Wange streifte, da verschwanden jene Falten unter ihrer weichen Hand.

18. Kapitel.

Als die beiden jungen Offiziere, welche die Schreiber des Bureaus mit ängstlicher Höflichkeit bis vor die Tür geleiteten, durch das in nächtlicher Stille daliegende Dorf nach ihren Quartieren zurückkehrten, erging sich Wladimir in heftigen Worten über das Treiben der Verpflegungsbeamten, in welches sie soeben durch Zufall einen Blick getan. Sein ganzer Zorn loderte auf bei dem Gedanken an das üppige Souper, dessen sie soeben Zeuge gewesen, und an den asiatischen Luxus, den der unscheinbare Schuppenbau des Proviantamtes in sich barg, während man von allen Seiten aus den Lagern der Truppen her häufige Klagen über unregelmäßige Verpflegung, schlechte Beschaffenheit der Nahrungsmittel und verspätetes Eintreffen der Proviantzüge vernahm.

„Diese Mehlwürmer," rief er grimmig, „mästen sich, in sicherer Ruhe, sie leben besser als der Kaiser, während die armen Soldaten draußen darben und, wenn die schlimme Jahreszeit kommt, noch viel mehr werden zu leiden haben. Und wie viel müssen sie stehlen, um solche Orgien feiern zu können. — Aber wehe ihnen, ihr guter Stern war es nicht, der mich heute zu ihnen führte, morgen schon soll der Kaiser alles erfahren; wenn es so hier im Hauptquartier zugeht, was mögen diese Elenden erst draußen in den Feldlagern treiben, wo sie vor Entdeckung noch sicherer sind! Deine Neugier nach deinen Briefen, Feodor Michaelowitsch, war doch zu etwas gut und hat uns diese Schufte in die Hände geliefert. Apropos, was wollte denn deine Frau mit dem kleinen Billett, das sie in meinen Brief gelegt?"

Blagonow war gesenkten Hauptes neben ihm hergeschritten, ohne auf seine heftigen Zornesausbrüche irgend etwas zu erwidern.

„Es war ein Gruß," erwiderte er mit etwas unsicherer Stimme, „den mir Marpha Nikolajewna nachschickte; sie war bei deiner Frau, als diese ihre Briefe dem Kurier gab, und konnte es nicht unterlassen, mir noch ein freundliches Liebeswort nachzusenden."

Wladimir blieb einen Augenblick stehen und blickte bei dem matten Licht der Sterne kopfschüttelnd in Blagonows Gesicht.

„Höre Feodor Michaelowitsch," sagte er, „ich glaube doch in unserer heutigen materiellen Welt mit meiner Marica ein gutes Stück Romantik abgespielt zu haben, und ich glaube auch, daß ich heute noch ebenso verliebt in sie bin wie damals, als ich sie mir in den schwarzen Bergen eroberte, aber das muß ich sagen, du und Marpha übertrefft uns weit, ihr seid ja wie die girrenden Turteltauben. Nun, es ist um so besser, daß das Schicksal sich zwischen mich und Marpha gestellt hat, denn so viel Hirtenzärtlichkeit, wie ihr beide zustande bringt, hätte sie bei mir nicht gefunden."

Lachend ging er weiter, ohne den leisen Seufzer zu hören, der aus Blagonows Brust heraufstieg, und wäre das Sternenlicht heller gewesen, so hätte er sehen können, daß seines Freundes Gesicht bei seinen Worten sich zu schmerzlicher Bitterkeit verzog. Bald erreichten sie ihre Wohnung, zwei nebeneinander liegende Zimmer in einem Bauernhause zu Bjela; ihre Diener erwarteten sie schon mit einer gewissen Unruhe, und als sie dieselben entlassen hatten, warf sich Wladimir schnell, immer noch heftig scheltend über die heillosen Intendanturbeamten, auf sein Lager, um dann bald, immer leiser sprechend, in einen tiefen, gesunden Schlaf zu versinken.

Blagonow war sinnend mit leisen Schritten im Nebenzimmer auf und nieder gegangen; als Wladimir verstummte, trat er lauschend auf die Schwelle, und als die tiefen Atemzüge des Grafen bewiesen, daß derselbe fest eingeschlafen war, schloß er leise die Tür, was er sonst nicht zu tun pflegte, und schob vorsichtig den Riegel vor. Als er sich so vor jedem beobachtenden Blick geschützt, setzte er sich an den Tisch und zog das Billett, das ihm Wladimir gegeben, hervor. Beim Schein der Kerze las er noch einmal den Inhalt, leise jedes Wort vor sich hin sprechend, als ob er sich dessen Sinn und Bedeutung ganz besonders einprägen wollte; mit flüchtiger Schrift stand auf dem kleinen Blatt von Marphas Hand geschrieben:

„In flüchtiger Eile sende ich Dir diese Zeilen bei Marica Markowna, welche sie unmittelbar in die Hände des abgehenden Kuriers legt. Wenn Du ein finsteres, verhängnisvolles Geheimnis in Deiner Brust trägst — fast ahne ich, daß dem so ist und was es ist — o mein Geliebter, so schließe es doppelt vorsichtig ein, hüte Deine Blicke und Deine Worte, denn das Verderben wacht, um in die schwarzen Abgründe der Vergangenheit das Glück der Gegenwart hinabzuziehen. Ich habe Dich in meinem Brief um häufige und ausführliche Nachricht gebeten über alles, was im Hauptquartier vorgeht; schreibe mir oft, aber ich beschwöre Dich, schreibe mir nie die Wahrheit, schreibe mir nichts von dem, was wirklich dort geschieht, nichts von dem, was ihr hofft und fürchtet — nur das eine, daß Du lebst und meiner gedenkst. Vor allem forsche nicht, frage mich nicht, tue, um was ich gebeten, vertraue auf mich, später wird alles, so Gott will, licht werden; jetzt würde jede Frage, jede Nachforschung die Gefahr, die über unserem Haupte schwebt, ohne Rettung auf uns herabziehen."

Mit düsteren Blicken starrte er lange das Blatt an, er preßte die Hände gegen seine Stirn und marterte sich vergeblich, den rätselhaften Inhalt der Zeilen zu begreifen. So viel stand fest, daß Marpha sich unter dem Druck irgendeiner geheimnisvollen Gewalt befand, vor der sie sich schaudernd machtlos fühlte, es war ihm zweifellos, daß der kalte, glatte und undurchdringliche Sacharin, der ihm stets einen unwillkürlichen Schrecken eingeflößt hatte, mit diesem Geheimnis in Verbindung stehe. Marpha hatte ihm ja ihren Verdacht mitgeteilt, daß der Intendant des Fürsten ihre Briefe öffne, er hatte ihr ein Mittel angegeben, sich über ihren Verdacht Gewißheit zu verschaffen — nun aber teilte sie ihm nichts davon mit, statt dessen bat sie ihn in dem einen Briefe um ausführliche Nachrichten und beschwor ihn in dem anderen, durch Marica gesandten Billett, niemals die Wahrheit über die Vorgänge im Hauptquartier zu schreiben; es war kein Zweifel, sie befand sich unter dem Druck eines unwiderstehlichen Zwanges, und Sacharin mußte es sein, der diesen Zwang auf sie ausübte. Aber wie war das möglich, was gab dem Diener des Fürsten eine solche Macht über die einzige Tochter seines Herrn, deren mutiger, stolzer Sinn sich so leicht vor keiner Drohung beugte?

Er fand keinen Schlüssel zu diesem Geheimnis, so sehr er sich auch abmühte, aber ein Gefühl drängte alles andere in ihm zurück, die Empörung über die geheimnisvolle, tückische, unwürdige Gewalt, deren Opfer die Geliebte war, und wild bäumte sich seine Seele bei dem Gedanken auf, daß auch er sich in willenloser Ergebung dieser Gewalt beugen sollte, immer lebhafter empfand er es als seine heilige und unabweisliche Pflicht, Marpha zu schützen und von der Pein dieses Zwanges zu befreien. Immer mehr befestigte sich sein Entschluß, um jeden Preis nach Petersburg zu eilen und mit eigener Hand die dunklen Fäden zu zerreißen, deren Netz er aus der Ferne nicht erkennen konnte.

Erleichtert atmete er auf, als er diesen Entschluß gefaßt, da aber stieg plötzlich wie ein neues Schrecknis das Bild des Jewjeni Mossejew vor ihm auf, den er so unerwartet hier als Bureauchef der Intendantur des Hauptquartiers gefunden hatte; er hatte trotz der Veränderung, welche in seiner äußeren Erscheinung vorgegangen war, den Studenten wiedererkannt, der einst in Wolotschina an seinen Wagen herangetreten war und ihm das Losungswort des geheimen Bundes zugerufen hatte, um mit ihm zu entfliehen, und der später bei dem Bauernfest im Dorfe ihm abermals, wie höhnend und drohend, das verhängnisvolle Wort zugeflüstert hatte, zum Beweise, daß er ihn und das Geheimnis seiner Vergangenheit kenne. Wie kam es, daß er diesen armen, verfolgten Studenten, den er einst in nächtlicher Flucht aus dem Gefängnis fortgeführt, jetzt hier in einer solchen Vertrauensstellung im Hauptquartier in der unmittelbaren Nähe des Kaisers wiederfand? Auch hier mußte wieder eine geheimnisvolle, dunkel wirkende Macht tätig sein, und diese Macht bedrohte nicht ihn allein, er kannte die Grundsätze, die erbarmungslose Konsequenz des Bundes, dem er sich einst in der Erbitterung gegen die Gesellschaft angeschlossen hatte, und er konnte nicht zweifeln, daß der Student von Wolotschina nur hier war, um den geheimen Absichten der furchtbaren Bundesmacht zu dienen; durfte er, der so wunderbar gerettet war, der dem Kaiser die glückliche Wiedergeburt seines Lebens dankte und durch seinen Eid als Offizier ihm verpflichtet war, die furchtbare Gefahr unbeachtet lassen, welche jedenfalls mit Jewjeni Mossejews Anwesenheit im Hauptquartier zusammenhing? — Aber wenn er diese Gefahr enthüllte, wenn er vor ihr warnte, so mußte er ja zugleich den Schleier von seiner eigenen Vergangenheit ziehen, seine neue Existenz zerstören, sein Glück vernichten und Marphas junges Leben mit erbarmungslosem Todesstoß treffen. Schaudernd fühlte er, daß ihm dazu Mut fehle, auch mußte er sich sagen, daß seine vorzeitige Anzeige ein zweckloses Opfer sein würde, denn der Bund konnte tausend andere Werkzeuge finden, um an Jewjenis Stelle seine Absichten zu erfüllen; besser war es, den Studenten zu beobachten, sorgfältig und unablässig zu bewachen, um dann, wenn etwas wirklich Faßbares in seine Hand kam, dazwischenzufahren und das Verderben abzuwenden. Doch wenn er hierblieb, wenn er dies schwere Wächteramt übernahm, so mußte er Marpha allein und ohne Schutz lassen, hier und dort standen ihm gleich drohende Gefahren, gleich entsetzliche Geheimnisse gegenüber. Angstvoll rang er die Hände, ratlos blickte er aus seinem Fenster zum Himmel auf, an welchem allmählich die Sterne vor dem heraufdämmernden Tageslicht zu verblassen begannen.

Plötzlich schien ihm ein Gedanke zu kommen, er verließ sein Zimmer und stieg auf den Bodenraum des Hauses, wo die Dienerschaft ihre Lagerstätten hatte; auf wollenen Decken, ein Strohkissen unter dem Kopf und mit seinem Mantel bedeckt, lag Stephan Sacharjew in tiefem Schlafe, ein glückliches Lächeln schwebte auf seinen Lippen, der Traum mochte ihm das heimische Haus zeigen und Eva Michaelowna, seine Frau, mit dem kleinen Wladimir Stephanjew auf dem Arm.

Blagonow berührte die Schulter des Schlafenden, aber es war nicht leicht, ihn zu erwecken, und nachdem er ihn kräftig geschüttelt hatte, fuhr Stephan empor. Unwillkürlich griff er nach dem neben seinem Bett liegenden Säbel, und erst nach einigen Augenblicken erkannte er im trüben Dämmerlicht den jungen Offizier, der ihm schweigend winkte zu folgen. Mit dem mechanischen Gehorsam des Soldaten und des in den patriarchalischen Verhältnissen seines Dorfes aufgewachsenen Bauern sprang er auf, warf seinen Mantel über und stieg hinter Blagonow die Treppen herab, ohne daß einer der übrigen neben ihm schlafenden Diener erwacht wäre. In dem einfachen, kleinen Garten des Hauses setzte sich Blagonow auf eine Bank; Stephan Sacharjew war durch die frische Morgenluft völlig ernüchtert und stand mit weit geöffneten Augen vor ihm.

„Du erinnerst dich," sagte Blagonow umherspähend, ob niemand in den Gebüschen verborgen sei, „des Studenten Jewjeni Mossejew aus Wolotschina, dessen Vater dir früher deine Frau nehmen wollte."

„Ja, gnädiger Herr", erwiderte Stephan Sacharjew, indem sein Gesicht sich finster zusammenzog, „ich habe mich zwar mit ihm und seinem Vater versöhnt, weil der Starost und der Vater Christophor es so wollten, aber es ist ein böser Bube, und der Alte hat auch nichts Gutes in seinem Herzen, und so aufrichtig kann ich ihnen doch nicht vergessen, was sie Böses getan."

„Nun", sagte Blagonow, „du erinnerst dich auch, daß jener Jewjeni schlimme und aufrührerische Reden geführt hat gegen deine Herrschaft, gegen den großen Zaren und gegen die heilige Kirche selbst."

„Jawohl", rief Stephan Sacharjew, indem er drohend die geballte Hand erhob, „ich erinnere mich ganz gut, und an mir hat es nicht gelegen, daß er damals nicht den Gerichten überliefert worden, als der Teufel, dem seine Seele verfallen ist, ihn aus der schwarzen Isba entführte."

„Du hast recht," sagte Blagonow mit dumpfen Ton, „der Teufel, der im Dunkeln herrscht und die Seelen der Menschen fängt, hat sich ihn erwählt zum Werkzeug seiner finsteren Tat. So höre, Stephan Sacharjew, jener Jewjeni Mossejew ist hier in der Nähe — in der unmittelbaren Nähe des großen Zaren, den er einst gelästert, gegen den er den Aufruhr gepredigt."

„Hier?" rief Stephan erschrocken; „das ist ja unmöglich — wie käme er hierher von der hohen Schule in Petersburg? — Oder hat der Himmel seine Seele gerettet, will er sein Unrecht und seine bösen Gedanken sühnen, hat er die Waffen ergriffen im Kampf für den Zaren und das heilige Rußland?"

„Nein, Stephan," sagte Blagonow, „er ist nicht Soldat, er ist dort in den Bureaus der Intendantur, wo sie Brot für die Soldaten verteilen —"

„Und wo sie oft die braven Soldaten hungern lassen", rief Stephan knirschend, mit zornfunkelnden Blicken, „oh, da gehört er hin, alle diese Mehlwürmer gehören dem Teufel und mästen sich von dem Brot, das unser guter Vater, der Zar, für seine tapferen Soldaten bestimmt."

„Das ist nichts alles, Stephan," sagte Blagonow, „du weißt, welch böse Gedanken jener Jewjeni in sich trug, und ich glaube, daß sie ihn heute noch erfüllen, wenn er sie auch listig und tückisch verbirgt."

„Das glaube ich auch", rief Stephan; „denn wen der Teufel einmal gefaßt hat, den läßt er so leicht nicht wieder los."

„Nun", sagte Blagonow, „so wirst du begreifen, daß es gefährlich ist, wenn ein Mensch wie Jewjeni hier im Hauptquartier so nahe der geheiligsten Person des Zaren sein Wesen treibt."

„Jawohl, jawohl," rief Stephan, „das ist gefährlich, das darf nicht sein, man muß ihn niederschlagen, man muß ihn dem Kriegsgericht übergeben!"

„Nicht so", sagte Blagonow, „er hat nichts getan, was ihn strafbar macht, und wenn du ihn niederschlügest ohne Grund, so würdest du selbst schwerer Strafe verfallen, niemand kann ihn richten wegen der bösen Gedanken, die er in sich trägt, die du kennst, wie ich sie kenne, die er aber leugnen wird und die man ihm nicht beweisen kann. Man muß ihn überführen, man muß entdecken, was er treibt und was er beabsichtigt, dazu gehört List und Wachsamkeit!"

„Wenn man entdeckte," fuhr Blagonow fort, „was er treibt, wenn man Beweise gegen ihn hätte, so würde man nicht nur ihn selbst fassen, sondern auch vielleicht die Genossen seines Treibens finden und großes Unheil von dem Haupte des Zaren und dem heiligen Rußland abwenden. Ich muß vielleicht das Hauptquartier für einige Zeit verlassen, aber ich möchte die Gewißheit mit mir nehmen, daß ein treues Auge über den Werken der Finsternis wacht, mit denen jener Jewjeni zusammenhängt. Du bist der Mann dazu, Stephan Sacharjew, dir möchte ich die Sorge übergeben, die mich bewegt; willst du mir versprechen, wenn ich nicht hier bin — und ich denke nicht lange fortzubleiben — willst du mir versprechen, Jewjeni Mossejew auf allen seinen Wegen zu folgen wie sein Schatten, zu erspähen, was er tut, wohin er geht, mit wem er verkehrt?

„Ich verspreche es, Herr," rief Stephan Sacharjew, indem er wie zum Schwur die Hand erhob.

„Gut," sagte Blagonow, „du hast mir geschworen, und ich weiß, du wirst es halten. Aber noch eins, niemand darf davon etwas erfahren, auch dein Herr nicht, der Graf Wladimir Ossipowitsch; er würde sich unnütz Sorge machen, sein Herz ist zu gut, er vertraut den Menschen, er glaubt nicht an das Böse, und vielleicht würde teuflische List ihn bestricken."

„Das ist wahr, gnädiger Herr, das ist wahr," rief Stephan, „der Graf ist so gut und so treu wie das Sonnenlicht — er soll nichts erfahren, bis die Zeit gekommen ist, daß er glauben muß, jetzt würde er mich doch vielleicht nur schelten wegen meines Mißtrauens."

Blagonow ging in das Haus zurück, ganz stolz stieg Stephan die Treppen zum Boden hinauf.

Nach wenigen Stunden war das ganze Lager wach. Blagonow teilte Wladimir, der ganz heiter und fröhlich seine Toilette machte, um sich zum Frühstück in das große kaiserliche Zelt zu begeben, mit, daß er den Entschluß gefaßt habe, sogleich nach Petersburg zu gehen, um sich zum Dienst bei diesem Regiment zu melden, denn da dasselbe nun ins Feld rücke, zieme es sich nicht für ihn, untätig im Hauptquartier zu bleiben.

Wladimir lachte.

„Du hast im Grunde recht", sagte er, „und vielleicht würde ich ebenso handeln wie du, wenn auch mein Regiment marschierte; aber", fügte er, mit dem Finger drohend, hinzu, „ich glaube doch, daß bei deinem Entschluß die Sehnsucht nach deiner Frau ein wenig mitspielt, denn du könntest dich ja deinem Regiment auch hier anschließen, aber freilich, dann würde mein tapferer Hektor keinen Abschied von Andromache nehmen können."

Blagonow ließ die Neckereien seines Freundes ruhig über sich ergehen, und bald traten beide in das kaiserliche Frühstückszelt, in welchem bereits ein großer Teil des Gefolges versammelt war. Blagonow bat den Flügeladjutanten vom Dienst um eine Audienz bei Seiner Majestät, und als dieselbe schnell gewährt wurde, billigte und gewährte der Kaiser sogleich den Wunsch des jungen Offiziers, sich seinem Regiment bei dessen Ausmarsch aus Petersburg anzuschließen.

Wladimir hatte inzwischen dem General Rylejew seine Erlebnisse des gestrigen Abends in den Bureaus der Intendantur mitgeteilt; der General zuckte die Achseln und sagte:

„Man ist es ja gewohnt, daß diese Herren sich ihr Metier so angenehm als möglich machen, und ganz läßt sich das nicht abschaffen; allein was Sie gestern gesehen und gehört, ist in der Tat ein wenig zu stark; wenn es so in der unmittelbaren Nähe des Hauptquartiers zugeht, was soll denn draußen geschehen, wo gar keine Kontrolle besteht! — Ich danke Ihnen und werde sogleich an den Höchstkommandierenden eine Anzeige ergehen lassen, damit die Untersuchung eingeleitet wird."

Wladimir war ein wenig niedergeschlagen und enttäuscht; nach seinem Gefühl hätte man die beiden Intendanturbeamten sogleich verhaften oder mindestens absetzen und nach Petersburg zurückschicken müssen — freilich sah er doch ein, daß das nicht ohne eine vom Oberkommando zu führende Untersuchung möglich sei, und so hatte er in seiner leicht beweglichen Natur bald die ganze Sache, die ihn so tief empörte, vergessen, zufrieden damit, daß er das Seinige getan, soweit er es vermochte.

Blagonow hatte schnell seine Reisevorbereitungen getroffen; er drückte Wladimir, der ihm tausend Grüße an Marcia auftrug, zum Abschied die Hand, als er in seinen leichten Jagdwagen stieg, und legte wie zufällig den Finger auf den Mund, indem er dem hinter seinem Freunde stehenden Stephan Sacharjew einen Abschiedsgruß zunickte. Dann fuhr er, von schmerzlicher Unruhe bewegt, auf der Straße nach Simnitza davon.

19. Kapitel.

In dem äußerst einfachen Kabinett seiner Wohnung in dem Palais des Fürsten Kudiakow-Newolenski saß der Intendant Sacharin vor seinem mit Aktenheften, Rechnungsbüchern und Briefen bedeckten Schreibtisch.

Das Zimmer enthielt außer diesem großen Tisch nur noch einige Lehnstühle, große Repositorien, mit Büchern und Papieren gefüllt, und einen mächtigen, feuerfesten Geldschrank, in welchem die unmittelbar disponiblen Geldsummen niedergelegt waren.

Herr Sacharin war ernst, kalt und gemessen wie immer, er übertrug mit geschäftsmäßiger Ordnung und Pünktlichkeit eine Zahl nach der anderen aus einer Reihe übereinandergelegter Quittungen in das große Hauptbuch und war so tief in diese Arbeit versenkt, daß er kaum den Diener bemerkte, der ebenso ehrerbietig und vielleicht noch scheuer in das Kabinett des allmächtigen Sekretärs trat, als er vor dem Fürsten selbst erschienen wäre.

„Der Baumeister Martinow bittet den Herrn Sekretär um Gehör", sagte der Diener. „Er kommt wegen des Baues eines Arbeiterhauses auf der fürstlichen Domäne Dwinowo, wie er sagt."

„Ich weiß", sagte Sacharin kurz, indem er die Meldung des Dieners mit einer ungeduldigen Bewegung unterbrach, „es ist richtig, führe den Herrn Martinow herein."

Er legte die Feder zur Seite und lehnte sich in seinen hölzernen Schreibstuhl zurück, um den Angemeldeten zu erwarten. Nach einigen Augenblicken führte der Diener einen Mann von etwa fünfzig Jahren in einfachem, schwarzem Ueberrock, von etwas gebückter Haltung, mit einem scharfen, etwas kränklichen Gesicht und kurzen, grauen Haaren ein. Der Baumeister trug eine goldene Brille, und man sah deutlich, daß seine hinter den Gläsern etwas zusammengedrückten Augen schwach und kurzsichtig sein mußten. Er verbeugte sich mit der ehrerbietigen Unterwürfigkeit, welche bei einem Geschäftsmanne dem Verwalter des großen fürstlichen Vermögens gegenüber natürlich war, während Herr Sacharin mit kalt zurückhaltender Herablassung seinen Gruß erwiderte — aber kaum war der Diener hinausgegangen, als der demütig gebeugte alte Mann sich hoch aufrichtete, seine Brille abnahm und lachend sagte:

„Nun, Paul Andrejewitsch wie findest du meine Maske? Ich glaube, jeder Schauspieler könnte von mir lernen, und die Spürhunde des allwissenden Herrn Mesenzow werden in diesem harmlosen Baumeister Martinow, der sich so demütig um die Kundschaft des hochloyalen Fürsten Kudiakow bewirbt und dessen Papiere so vollständig in Ordnung sind, wohl niemals den staatsgefährlichen Hochverräter Boris Jossifowitsch erkennen."

„Bah," sagte Sacharin, „es bedarf kaum der Verkleidung für diese alberne Polizei, deren eine Hälfte in unserem Solde steht, während die andere auf die harmlosesten Schwätzer Jagd macht. Doch warte," sagte er aufstehend, „wenn wir auch die Blicke der Polizei nicht zu fürchten haben, so müssen wir uns doch vor unberufenen Ohren in acht nehmen."

Er öffnete weit die beiden Türen des Kabinett, deren eine nach einem großen, einfach möblierten Salon, die andere nach dem geräumigen Schlafzimmer führte.

„Und die Wände?" fragte Boris Jossifowitsch.

„Ich bin bei mir," sagte Sacharin, „und du wirst begreifen, daß ich auch die Mauern, die Fußböden und die Decken meiner Wohnung genau kenne, habe ich doch sechs Agenten des Herrn Mesenzow hier im Palais, welche alle Gespräche der Domestiken belauschen und täglich der dritten Abteilung über die eifrige Dienstbereitschaft berichten, welche der Sekretär des Fürsten Kudiakow den Wünschen der Behörde entgegenträgt."

Boris Jossifowitsch nahm auf einem Sessel neben dem Schreibtisch Platz, und obgleich er jetzt in seiner Haltung und seiner Sprache jede Verstellung aufgab, so war doch seine durch seine Schminke und eine täuschend gearbeitete Perücke hergestellte Maske so täuschend und natürlich, daß niemand in diesem einfachen alten Mann den eleganten modischen Weinreisenden wiedererkannt haben würde, welcher einst im Restaurant Vert mit dem Intendanten des Fürsten Kudiakow seine Lieferungen verabredet hatte.

„Du hast mich gerufen," sagte er, „was gibt es? Ich habe geglaubt, daß wir nach unserer früheren Verabredung jetzt nichts zu tun hätten als abzuwarten."

„Die Zeit des Wartens ist vorbei," erwiderte Sacharin, „der Augenblick des Handelns ist gekommen; doch habe ich es für nötig gehalten, vor dem Schlage, den wir jetzt zu führen haben, mich mit den Brüdern draußen durch dich zu verständigen, damit jeder weiß, was zu tun ist, und alle gemeinsam handeln, um die Frucht zu pflücken, welche schneller gereift ist, als ich glaubte."

„Einen Schlag jetzt," fragte Boris Jossifowitsch, „in diesem Augenblick, in welchem die ganze Armee unter den Waffen steht und das ganze Volk voll nationaler Begeisterung die Regierung umgibt, nichts anderes sinnend und träumend als nationale Größe? Wir alle sind niedergedrückt, und ich kann dir nicht verhehlen, daß die Brüder fast alle bedauern, daß wir diesen Krieg nicht verhindert haben, als es noch in unserer Macht lag."

„Wir hatten recht," erwiderte Sacharin, „der Erfolg beweist es, der schneller gekommen ist, als ich selbst es vermutete. Die Armee ist unter den Waffen, das ist richtig, aber sie ist festgehalten weit außerhalb der Grenzen des Reiches; die Garden haben den Befehl erhalten, nach dem Kriegsschauplatz abzugehen, die letzte waffenfähige Mannschaft wird überall ausgehoben, um aus dem Lande geführt zu werden, das Volk ist begeistert für den Zaren, weil es von demselben Ruhm und glänzende Siege erwartet."

„Und was sollen wir tun?" fragte Boris Jossifowitsch kopfschüttelnd.

(Fortsetzung folgt.)

— Praktisch. Moritz: Vater, siehste de scheenen Glihwirmchen mit de Laternen?"

Vater: „Wenn doch hätten auch de Wanzen a solches Licht, könnt' mer ersparen de Beleichtung!"

Alle Waaren in deutlichen Zahlen markirt

1906-1908 Wabash Avenue
Offen Samstag Abends bis 10 Uhr.
1901-1911 State Strasse
Offen Samstag Abends bis 10 Uhr.
822-824 W. 63. Strasse
Nordost-Ecke Green Str.
Offen Dienstag, Donnerstag u. Samstag Abend.

L. FISH FURNITURE Co. EST. 1858

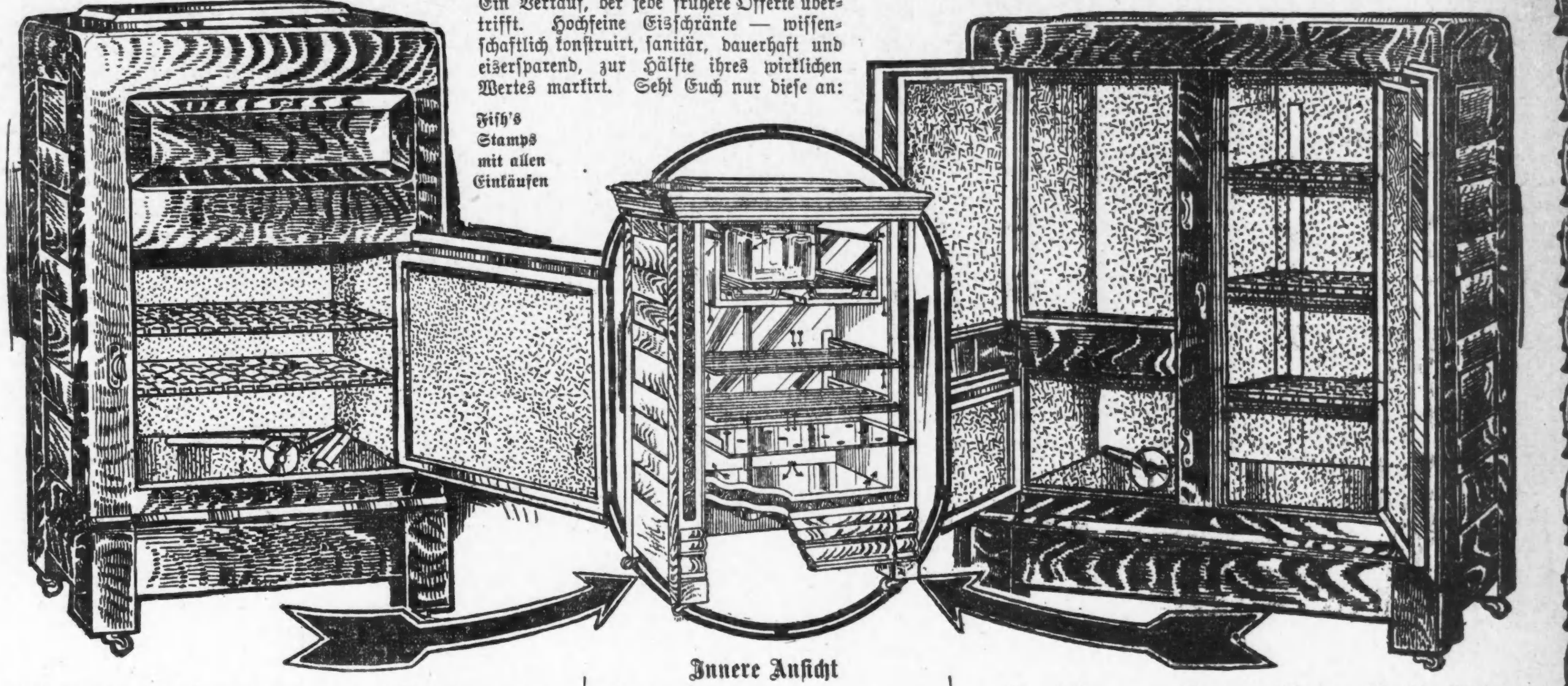
3036-3038 Lincoln Avenue
Straßenbahn hält vor der Tür.
654-656 W. North Avenue
Ecke Orchard Straße.
Nordseite-Läden offen:
Abends, ausgen. Mittwochs u. Freitags

Ablieferung in Auto Trucks ohne Firma-Namen

Der größte Eisschrank-Verkauf, der je stattgefunden

Ein Verkauf, der jede frühere Offerte übertrifft. Hochfeine Eisschränke — wissenschaftlich konstruirt, sanitär, dauerhaft und eisersparend, zur Hälfte ihres wirklichen Wertes markirt. Seht Euch nur diese an:

Fish's Stamps mit allen Einkäufen



Hochfeine Eis ersparende Eisschränke

Nach den wissenschaftlichsten Vorschriften gebaut — ein Eisschrank, der für sich selbst zahlt durch die Ersparniß an Eis. Dieser hochfeine Eisschrank ist einer der stärksten, sanitärsten und dauerhaftesten Eisschränke im Handel. — Er besitzt jede wissenschaftliche Eigenheit, um Eßwaaren rein, süß und unverdorben zu halten, beim geringsten Eisverbrauch. — Sehr hübsch im Aussehen, mit massivem Außengehäuse von getrocknetem Hartholz, mit dreifachem Firniß-Anstrich; alle Teile können leicht herausgenommen werden für die Reinigung derselben. Zu nur.......... $7.95

$1.00 baar — $1.00 monatlich

Innere Ansicht

Das obige Bild zeigt die innere Ansicht unserer Eisschränke. Es zeigt die verbesserte Mode der Absonderung, auch die Zirkulation der Luft. Beachtet, daß die Luft, nachdem sie über das Eis geht, direkt in die Eßkammer fällt, die wärmere u. leichtere Luft verdrängt und nach oben durch die Flues an beiden Enden der Eiskammer schiebt, wo sie durch die Berührung mit dem Eis abermals gereinigt u. abgekühlt wird, dadurch eine fortwährende Zirkulation bezweckend.

Sanitäre, weiß emallirte Eisschränke

Ein perfekter Eisschrank, wissenschaftlich gebaut — sanitär, geruchlos und dauerhaft. Das Außengehäuse ist von dem feinsten getrockneten Hartholz gemacht, glatte Golden Politur. Die Eiskammer ist mit galvanisirtem Stahl ausgelegt und hat eine Stütze ganz aus Metall gemacht; Die Eßwaarenkammern sind mit reinweißer Emaille ausgelegt — undurchdringbar und rein wie Porzellan. Die Regale sind von Stahldraht und herausnehmbar. Alle Teile können für die Reinigung herausgenommen werden. Eiskapazität 110 Pfd. ($2 baar, $2.50 monatlich), speziell zu.... $22.45

Dimitri, der Großknecht.

Sittenbild aus Rumänien von Alfred Mayer-Eckhardt.

Meilenweit dehnen sich die schier endlosen Weizenfelder. Blutrot taucht der Sonnenball hinter den goldgelben Aehrenwellen unter. Bisweilen streicht noch hie und da eine verspätete Schwalbe unter der Himmelsdecke, deren tiefsattes Blau nach dem Horizont zu allmählich in Violett und feurig-flammendes Rot übergeht. Ein glühend-heißer Sommertag ist zur Rüste gegangen.

In den Halmen wird's lebendig. Das schrille Zirpen der Zikaden zittert durch die warme Luft. Ab und zu auch noch vereinzelter Wachtelruf.

Dimitri, der Großknecht, liegt am Feldrain, da, wo die Gemarkung des Gutes seines Herrn, des Barons Popescu, an die des Nachbarn stößt. Er liegt und brütet. Und trinkt dazu aus der schon halb geleerten Sliwowitzflasche.

Beides ist sonst nicht seine Art. Sonst wäre er wohl nicht mit 28 Jahren Großknecht beim Baron Popescu. Für den Posten taugt kein Träumer noch Trinker. Just weil Dimitri der fleißigste, flinkste, nüchternste und — gescheiteste von allen war, hat er's in so jungen Jahren so weit gebracht; das weiß er wohl.

Aber was hat er denn zu träumen? Er hat's doch wahrhaftig gut! Der Baron schätzt ihn, hat ihm doch sogar ein prächtiges Häuschen mit Gemüsegarten eingeräumt, als er sich vor zwei Jahren verheiratete. Er kommandirt das ganze Arbeiterheer, keiner wagt es, ihm gegenüber zu muckſen! Er hat hohen Lohn, sein reichliches Deputat; er hat seine Maruschka, die ihn auf Händen trägt; und Respekt haben sie alle vor ihm, viel mehr als vor dem neuen Inspektor.

Der Inspektor! Das ist's! Mußte denn der Baron den lackirten Zieraffen kommen lassen? Als ob Dimitri nicht ebenso gut mit den neuen Maschinen hätte fertig werden können!

Er hatte es gleich gedacht, gefühlt, als er das Herrchen zum ersten Male sah: „Der und ich, wir geraten noch aneinander."

Gleich am zweiten Tage war's schon zum Streit gekommen, als der Herr Inspektor seine, Dimitris, Anordnungen einfach über den Haufen warf, ohne ersichtlichen Zweck, nur um die Ueberlegenheit seiner Stellung zu zeigen. Es war ihm freilich nur schlecht gelungen; seine Befehle waren so widersinnig gewesen, daß die Arbeiter grinsten; Dimitri war sofort zum Herrn gegangen und hatte ihm den Fall vorgetragen, und der hatte entschieden, Dimitri habe recht. Das war natürlich ein Triumph für ihn gewesen, aber seine Stellung zum Inspektor hatte es wahrlich nicht verbessert. Der suchte von nun ab jede erdenkliche Gelegenheit hervor, den Großknecht zu schikaniren und zu kränken. Und heute Mittag vollends. — Dimitri war gerade noch im letzten Augenblick dazu gekommen, das Aergste zu verhüten. Schon seit Wochen hatte er's gemerkt, daß der Hund seiner Maruschka nachstellte!

Nicht, daß er an deren Treue gezweifelt hätte; wahrhaftig nicht, die kannte er zu gut. Den Inspektor aber hielt er einfach zu allem fähig. Und als dieser heute Morgen die Maruschka allein mit der alten, halb blöden Ilonka zum Jäten in den Gemüsegarten bestellt hatte, hatte es ihm gleich nicht gefallen wollen. Deshalb hatte er, als der Inspektor seinen Rundritt beendet hatte, die Aufsicht über die Wegearbeiter dem Wasil übergeben, war auf Feldwegen zur Inspektorwohnung geschlichen und hatte sich dort in der Nähe verborgen, und kam gerade noch zurecht, als er sein Weib schreien hörte. Der saubere Herr Inspektor hatte schleunigst Fersengeld gegeben. Nicht einmal verfolgen hatte er ihn können; hatte er doch alle Hände voll zu tun gehabt, die vor Schreck und Angst ohnmächtig Gewordene ins Leben zurückzurufen.

Und der Gutsherr, der Baron, ist weit, weit fort, im fremden Land, in der Schweiz, oder wie sie's nennen, wo er den Sommer verleben will. Erst zur Erntezeit wird er wiederkommen. Bis dahin—wer weiß, was bis dahin alles geschehen kann!

Dimitri liegt im Weizenfeld, das Gesicht in die Hände gestützt, und sinnt und trinkt. Seine Faust ballt sich zusammen beim Gedanken an die Szene vom Morgen. Als die Flasche leer ist, steht er auf und schwankt dem Gutshof zu. Es ist längst finster geworden; nur der Halbmond gießt glitzerndes Silberlicht auf den Feldpfad. Auf einen schmalen, blinkenden Streifen Metalls, der zwischen Hosengurt und Jacke des Knechts verräterisch hervorlugt, fällt sein Licht. Und Dimitri, der starke, geschmeidige Dimitri, geht so steif, als ob das rechte Bein geschient sei. Ist das die Wirkung des Sliwowitz allein? Oder hat er etwas an seinem Leibe versteckt, das ihn am Gehen hindert?

* * *

Sechs Wochen später. Der letzte Erntetag. Die vierzig Mähmaschinen, die der Baron eigens aus Amerika kommen ließ, haben wackere Arbeit geschafft. In der Hälfte der Zeit wie früher und mit noch nicht einem Drittel der Leute. Dies Jahr brauchten nicht, wie sonst, an die 800 Zigeuner zur Erntearbeit herangezogen zu werden; das Diebsvolk war ganz überflüssig gewesen. Diesmal hat's der Baron mit den Gutsarbeitern allein zuwege gebracht.

Das heißt, wer's eigentlich geschafft hat, ist Dimitri. Da der Inspektor— er hat wohl gewußt, warum — am Tage nach jenem Vorfall verschwunden war, ist Dimitri, als der Baron zurückkam, einfach vor ihn hingetreten und hat gebeten, der Baron möge nur dafür sorgen, daß ein paar Monteure für die Maschinen zur Hand seien, für den Fall, daß etwas in Unordnung geriete. Dann wolle er's auch ohne den Herrn Inspektor zwingen.

Und er hat's gezwungen. Famos ist's gegangen. Und eine Ernte ist's geworden — die 5000 Lei, die in der Wirtschaftskasse fehlten, als man die Buchfälschungen des Inspektors aufgedeckt hatte, sind wahrhaftig zu verschmerzen! Ein Glück, daß der Kerl fort ist! Wer weiß, was er sonst noch alles gestohlen hätte!

Mit Dimitri aber ist der Baron auf's höchste zufrieden. Von Michaelis ab bekommt Dimitri doppelten Lohn.

Am nächsten Tage wird die Jagd eröffnet. Alle Gutsnachbarn sind zur Stelle. Auch einige Jäger aus der Kreisstadt: der Kreisrichter, der Staatsanwalt, der dicke Dr. Gamula, und, selbstverständlich, das halbe Offizierskorps des Husarenregiments, soweit die Herren nur abkömmlich sind.

Auch diese Jagd ist gesegnet in diesem gesegneten Jahr. Hekatomben von Hühnern und Wachteln sind gefallen. Soeben hat der Jagdherr zum Frühstück blasen lassen; die Schützen eilen zum Rendezvousplatze.

„Sehen Sie sich bloß meine Leda an, Baron," sagt Dr. Gamula, „was hat denn das Teufelsvieh nur? Ruhig, Leda! Kusch!" Leda läßt sich aber nicht beruhigen. Nur auf Augenblicke nimmt sie die Nase vom Boden, heult kläglich und scharrt die Erde, als ob es gelte, einen Schatz zu heben.

„Das ist aber wirklich auffallend, wie der Köter sich hat," meint der Kreisrichter. „Da stimmt was nicht, man sollte wirklich nachsehen."

Auch die anderen Herren sind der Ansicht. Zwei Bauern werden beordert, Spaten zu holen.

Bei jedem Spatenstich wird Leda immer ungeduldiger. Der Hund rast förmlich. Da — was ist das? — Ein menschlicher Arm.

Hastig graben die Leute weiter. Jetzt haben sie ihn — den seit Wochen vermißten Inspektor. Der Schädel weist eine klaffende Wunde auf — offenbar ein Axthieb.

„Meine Herren, hier liegt offenbar ein Verbrechen vor; leider sehe ich mich genötigt, amtlich einzuschreiten," unterbricht der Staatsanwalt die eingetretene Totenstille. „Herr Baron, wo ist der Großknecht — der muß den Inspektor doch zuletzt gesehen haben."

Dimitri wird herbeigeholt. Beim Anblick der Leiche bricht er zusammen.

Der Staatsanwalt gibt Auftrag, den Gendarmen zu benachrichtigen. Erschüttert reicht der Gutsherr seinem Großknecht die Hand, als dieser abgeführt wird.

Schon in der zweitnächsten Schwurgerichtsperiode kommt der Fall zur Verhandlung. Schwer macht Dimitri es seinen Richtern nicht. Haarklein erzählt er ihnen, wie alles gekommen ist. Wie der Inspektor ihn auf Schritt und Tritt beleidigt und gekränkt hat; wie er Monate hindurch seinem Weibe nachstellte und schließlich durch List und Gewalt sein Ziel zu erreichen versucht hat. Wie er, Dimitri, sich keinen Rat gewußt hat, sein Weib vor den ferneren Nachstellungen des Elenden zu schützen, da der Baron verreist war. Wie er in Wut, Verzweiflung und — Alkoholrausch das Verbrechen begangen.

Alle hatten gehofft, das offene Geständniß werde das Urteil mildern. Die Frage auf Mord wird auch von den Geschworenen abgelehnt; ihr Verdikt lautet auf Totschlag. Der Staatsanwalt jedoch, der kaltherzige Streber, macht in flammender Rede den Richtern klar, daß die Offenheit, mit der der Angeklagte sein Verbrechen zugebe, den Mangel an jeder Reue offenbare, und daß das höchste Strafmaß angemessen sei. Und er dringt durch: zehn Jahre Zuchthaus.

Der Gutsherr ist außer sich über das strenge Urteil. Er fährt selbst in die Hauptstadt, zum Justizminister, seinem alten Jugendfreunde, ein Begnadigungsgesuch zu befürworten. Die Exzellenz zuckt die Achsel: „Lieber Popescu, wenn der Gerichtshof oder der Staatsanwalt das Gesuch befürwortet, will ich's versuchen; sonst aber —ich exponire mich nicht gerne — du verstehst!"

Das Gericht! Die Staatsanwaltschaft! Da liegt ja eben der Hase im Pfeffer! Da wird der arme Dimitri wohl seine zehn Jahre aushalten müssen!

Der Baron ist wütend. Einmal fehlt ihm der Knecht, und dann, er hat wirklich große Stücke auf ihn gehalten. Und sagt sich im Stillen: „Eigentlich hat der Kerl doch recht gehabt! Unsereins duellirt sich in solchem Fall, so einer schlägt den Lump, der ihm sein Weib stiehlt, einfach tot. Was seinem Bauernverstand jedenfalls sehr viel folgerichtiger erscheint als unsere Kavaliersitte, bei der der Gekränkte auch noch riskiren muß, obendrein getötet zu werden. Könnte man ihm nur helfen!"

Da er das nicht kann, nimmt er sich wenigstens der Maruschka an, daß sie nicht verkommt. Sie soll in dem Häuschen bleiben, bis der Dimitri seine Strafzeit verbüßt hat. Dann wird man weiter sehen. Und zu verhungern braucht sie auch nicht.

Indessen sitzt Dimitri in Valeni im Zuchthause. Einförmig und grau fließen seine Tage dahin; einförmig und grau wie das Stück Leinwand, das er webt; von dem er jede Woche eine vorgeschriebene Anzahl von Metern abliefern muß, will er nicht in Strafe fallen.

Aber dazu kommt es nicht, nie. Im Gegenteil. Dimitri schafft fast stets noch über das Quantum hinaus. Schon um seiner selbst willen, rein instinktmäßig. Denn wie sollte er sonst der Gedanken und der Sehnsucht Herr werden!

Der Sehnsucht nach seiner Maruschka — und nach den Feldern, nach der Sonnenglut, nach dem blauen Himmel — nach dem Dorfteich, in den Abends das Vieh zur Tränke getrieben wird. Jetzt muß der Weizen schon mächtig in die Halme geschossen sein; wie mag er wohl stehen dies Jahr? Wer doch noch einmal die Pflugschar führen könnte, statt das Weberschiffchen hin und her fliegen zu lassen! — Freilich — das machen sie beim Baron ja nun auch mit den neuen Dampfpflügen — einerlei, tausendmal besser, als hier das einförmige Ticktack des Webstuhls mit anhören zu müssen.

Und doch — es wirkt wohltätig betäubend, dies Ticktack! Nur hübsch aufpassen, daß kein Faden reißt! Sonst wird die Arbeit schlecht.

Alle Monate erhält er einen Brief. Von der Maruschka. Sie schreibt ihm, wie gut der Herr zu ihr ist. Und Dimitri solle nur den Kopf nicht sinken lassen. Es solle alles versucht werden, seine Strafzeit abzukürzen.

Ticktack macht der Webstuhl. Die Mitgefangenen murren und schelten heimlich auf Dimitri, weil er fleißiger ist als sie und ihnen stets als Muster vorgehalten wird. Dimitri aber weiß, warum.

Er hat sich eine Vergünstigung ausgebeten. Er darf, wenn er sein Tagewerk eine halbe Stunde früher zuwegebringt, noch eine halbe Stunde für sich arbeiten. Der menschenfreundliche Direktor hat's ihm erlaubt.

Dimitri will sich dankbar zeigen dem Baron gegenüber. Als die ersten zwei Jahre seiner Strafzeit nahezu verbüßt sind, erhält der Gutsherr ein Packet aus dem Zuchthause. Ein Brief, den der Anstaltsgeistliche für Dimitri geschrieben hat, liegt dabei. Dimitri dankt seinem Herrn, daß er sein Weib nicht auf die Straße gesetzt hat, und bittet ihn, von ihm, dem Sträfling, ein Geschenk anzunehmen. Er hat von seinem ganzen Ueberverdienst Rohseide gekauft und sie in vielen, vielen, knapp zugemessenen Ueberstunden verwebt zum Bastanzug für den Herrn Baron.

Der beißt auf den Schnurrbart, wie er die Sendung erhält. Teufel und Hagel, dem braven Burschen muß geholfen werden — muß! Aber wie?

* * *

Wenn man nicht überall selbst dabei ist! Und man kann doch nicht die Augen überall haben! Nun hat der Jonescu, der Schafhirt, gemeldet, daß die Drehfäule ausgebrochen ist und dreihundert Schafe eingegangen sind!

Vermutlich hat der Halunke auf die Sumpfwiese getrieben, obgleich es ihm streng verboten ist. Natürlich schwört er nein! Aber der Baron wird selber nachsehen, und findet er seine Vermutung bestätigt, dann Gnade Gott dem Jonescu!

Die Sumpfwiesen liegen weit hinter den Weizenfeldern, unten in der Flußniederung der Dumbowitza. Und jenseits des Flusses — das Gut reckt sich noch weit darüber hinaus, kommen die Hügel, die zur Schaftrift benutzt werden sollen.

Natürlich — hier haben Schafe gegrast! Steht ja kaum noch ein Hälmchen! Na, warte, Freund Jonescu! — Die Reitpeitsche tanzt bereits im Vorgefühl des Kommenden in Popescus Hand.

Wo mag der Kerl heute nur stecken! Nicht die Spur von ihm zu sehen. Und der Baron möchte nach Hause; die schwarze Wolke da oben sieht durchaus nicht geheuer aus. Nur wer so ein richtiges Gewitter da unten erlebt hat, weiß, was es bedeutet!

Da, der erste Blitz; im Nu ist der Himmel schwefelgelb gefärbt — und jetzt wird's mit einem Male ganz finster. Na ja — da fallen auch schon Hagelschlossen. Teufel nochmal—und kein Haus in der Nähe! Das hat noch gefehlt!

Zum Glück fällt Popescu ein, daß oben auf dem Hügel, nahe dem anderen Abhang, Jonescus Karren stehen muß. Dort könnte man zur Not unterkriechen. Freilich, der arme Gaul —aber was hilft's! Tier ist schließlich Tier, und Mensch Mensch, und wenn man mit 55 Jahren schon bisweilen vom Rheuma geplagt wird — also, vorwärts, Lord!

Ein Glück, daß der noch parirt. Hätte Popescu an seiner statt Daisie, die Vollblutstute, satteln lassen, die wäre bei dem Heidenunwetter längst verrückt geworden und durchgegangen. Aber was ist denn das — was jagt denn da durch den Sturm? Ein lediger Gaul, den Sattel unterm Bauch — wer in aller Welt ist denn hier in dieser Einöde vom Gewitter überrascht worden? Einerlei — zum Nachdenken keine Zeit.

Total durchnäßt kommt der Baron beim Schäferkarren an. Der steht richtig noch an der alten Stelle. Ja — ist denn die Welt verhext heute? — Da steht ja noch ein Gaul angebunden an der Krüppeleiche, noch dazu mit Damensattel — und daneben hängen ein paar zerrissene Zügel mit Trense und Kandare. — Hallo, was bedeutet denn das?

Der Baron bindet Lord sorglich fest, ihm beruhigend auf den Hals klopfend: „Schön brav aushalten, Lord, es dauert nicht mehr lange!" Das zitternde Tier dreht noch den Kopf nach dem Herrn, als ob es ihn verstände. Dann öffnet der Baron, nicht ohne sich vorher durch Anklopfen mit dem Peitschengriff bemerkbar gemacht zu haben —er ist stets Kavalier, der Baron — den Karren, leuchtet mit der elektrischen Taschenlaterne hinein: „Gestatten die Herrschaften, daß auch ich hier Schutz vor dem Wetter suche — ich bin nämlich der Gutsherr — Baron Popescu!"

Wie von der Tarantel gestochen, fährt das Pärchen da drin auseinander. Der Herr faßt sich zuerst. „Popescu, Bruderherz! Du kommst ja wie gerufen—nur bitte, die Situation nicht mißzuverstehen—die Frau Baronin und ich hatten uns ganz zufällig auf unserem Spazierritt getroffen, wurden hier von dem Unwetter überrascht."

„Sieh mal an, du bist's, Staatsanwalt! Und — oh — Gnädige! Ich bedaure aber wirklich, daß ich gezwungen bin, Ihnen hier an diesem unwürdigen Ort die Honneurs zu machen— ich hoffe, die Herrschaften geben mir nachher, wenn das Unwetter sich verzogen hat, dem ich das Vergnügen verdanke, Sie auf meinem Grund und Boden willkommen zu heißen, zuHause noch ein Stündchen die Ehre!"

Also hat der Klatsch doch recht gehabt, der schon im Winter behauptete, Staatsanwalt Danabassy und die Baronin Gonolescu—Popescus Gutsnachbarin—denn daß die beiden sich zufällig hier getroffen haben, mag ein anderer glauben!

„Aber lieber Baron, wo denken Sie hin!" erwidert jetzt die Baronin. „Ich muß unbedingt so schnell wie möglich nach Hause — wenn mein Mann, der nicht gern sieht, daß ich allein ausreite, mich nachher nicht zu Hause findet, wenn er zurückkommt — er ist zur Stadt — und dann, ich habe es ja auch näher nach Hause als zu Ihnen!"

Popescu reibt sich im Stillen vor Vergnügen die Hände. Ihm dämmert ein Plänchen. Das Unwetter draußen rast jetzt, es hat seinen Höhepunkt erreicht. Somit wird es nach einer halben Stunde wohl vorüber sein.

„Sag' mal, Danabassy, dann war das wohl dein Gaul, der mir da vor einer halben Stunde begegnet ist? Draußen war auch nur einer, der der Frau Baronin."

„Auch das noch!" zetert der Staatsanwalt. „Wie komme ich denn nur wieder zur Stadt zurück — morgen ist Sitzung!"

„Ach was, du bleibst einfach bei mir! Morgen lasse ich dich hinfahren!"

„Nein — ich muß noch meine Akten studiren!"

„Schön, sollst du ja auch. Dann lasse ich eben noch heute Abend anspannen. In den durchnäßten Kleidern kannst du aber nicht fahren, sonst bist du morgen heiser, und deine besteinstudirte Rede bleibt wirkungslos. Seht mal, Herrschaften, das Wetter klärt sich auf."

Der Donner hat wirklich aufgehört und der Regen nachgelassen. Wie ein Wirbelwind springt die Baronin aus dem Karren. „Wer von den Herren hilft mir in den Sattel? Sie, Baron? Danke! Und noch eins" — — leise flüstert sie ihm ins Ohr: „Sie kennen ja Gonolescu — er ist so eifersüchtig und argwöhnisch."

„Unbesorgt, Gnädigste," lacht Popescu und legt die Hand aufs Herz. Im Kanter sprengt sie davon. „Teufelsweib!" murmelt Danabassy.

„Ja, ja, ein Teufelsweib!" pflichtet Popescu bei, den Staatsanwalt ganz eigen ansehend. „Du, lieber Freund, bleibst jetzt hier, bis ich den Wagen schicke, hörst du?"

Danabassy, der vor Frost mit allen Zähnen klappert, nickt stumm ergeben mit dem Kopf. Er fühlt sich krank — ist's wirklich nur die nasse Kälte, die ihn so elend macht?

* * *

Zwei Stunden später. Die Herren sitzen, nach einem vorzüglichen kleinen Diner in Popescus Rauchzimmer — Danabassy in trockener Wäsche und Kleidern des Barons. Der Kutscher tritt ins Zimmer.

„Herr Baron — ich kann nicht anspannen, ein Rad ist gebrochen vorhin beim Anprallen an den Stein — — kann vor morgen Mittag nicht gemacht sein!"

Der Staatsanwalt springt auf. „Und meine Verhandlung? Mensch, Baron, ich muß zur Stadt."

Der Baron zuckt die Schultern. „Ein Pferd könntest du" — —

„Nein, mein Lieber; Lord hat heute genug, und Daisie kannst du nicht reiten."

„Aber, du hörst, ich muß nach Hause."

Popescu legt den Finger an die Nase.

„Ich will dir mal was sagen. Heute kannst du nicht mehr nach Hause. Aber ich sorge dafür, daß du morgen früh nach Hause kommst — mein Wort darauf — falls du mir versprichst, mir 'nen Gefallen zu tun."

„Jeden!"

„Schön, du wirst also ein Gnadengesuch beim Justizministerium befürworten. Für meinen Großknecht, den Dimitri — du erinnerst dich ja?"

„Das ist unmöglich!"

„Dann kommst du eben nicht nach Hause morgen. Dann rühre ich keine Hand."

„Du willst mich hier gefangen halten?"

„Aber bitte, wo werd' ich denn! Freiheitsberaubung! Unsinn! Wenn du laufen willst — bitte! Ich dächte aber, wenn dir so viel daran liegt, daß ich mich für dich bemühe, könntest du auch was für mich tun. Und mir liegt viel, außerordentlich viel daran, den Dimitri bald wieder hier zu haben.

Danabassy sieht, daß ihm kein Ausweg bleibt.

„Und du schwörst mir, daß du dafür sorgst, daß" — —

„Du zur Sitzung kommst? Natürlich! Aber — erst das Gnadengesuch. Hier, lieber Freund, mein Schreibtisch."

Zähneknirschend setzt Danabassy sich hin. Nach einer halben Stunde ist die Arbeit fertig.

„So ist's recht, lieber Freund! Du hast mir einen großen Dienst erwiesen. Und nun paß mal auf" — — Damit nimmt der Baron den Hörer vom Telephon.

„Hallo — — bist du da, Gonolescu? Ja? Hör' mal, Danabassy ist bei mir, mein Wagen zerbrochen — er muß morgen zur Sitzung — du hast ja 'n Auto angeschafft, hör' ich. Wie wär's, wenn du damit 'rüberkämst — kannst die Nacht bei mir bleiben — wir spielen 'nen gemütlichen Robber Whist — und du fährst morgen früh Danabassy zur Stadt — willst du? Nett von dir, wirklich! Du hilfst uns aus großer Verlegenheit! Also, in einer Stunde bist du hier! Wie geht's deiner Gemahlin? Habe sie lange nicht gesehen — willst du sie nicht mitbringen? Sie kann nicht? Schade! Sie geht wirklich gar zu sehr auf in ihrer Hausfrauenpflicht! Empfiehl mich ihr bestens — komm bald! Adieu!"

„Perfider Hund!" keucht der Staatsanwalt, der mit verhaltenem Atem zuhörte.

„Wer, ich? Aber, lieber Freund! Ich bin doch so diskret! Nun wollen wir aber ein paar Flaschen Sekt kaltstellen, daß der Abend gemütlich wird — heute zwei gute Werke getan, verdient Belohnung, meinst du nicht auch?"

„Ich verstehe nicht recht," meint Danabassy ärgerlich. Er ist tiefrot geworden.

Und der Abend verläuft wirklich nett und gemütlich im alten Herrenhause. Aber erst drei Monate später der Abend in dem kleinen, weinlaubumsponnenen Häuschen auf der anderen Seite des Gutshofes — als Maruschka ihrem Dimitri an den Hals fliegt!

Sie dürfen nicht vernachlässigen

Ihren Magen, Ihre Leber und Ihre Eingeweide. Sie machen dadurch nur den Weg frei für Anfälle von Verdauungsbeschwerden, Dyspepsie, Verstopfung und Biliosität. Diese Organe können gesund und tätig erhalten werden durch

HOSTETTER'S MAGEN-BITTERS

Zauberbäume.

Aus Brüssel schreibt unser Korrespondent: Der belgische Botaniker Jean Chalon hat über die Bäume seines Vaterlandes sehr merkwürdige Studien angestellt und gezeigt, wie der Aberglaube unter den Belgiern noch unglaubliche Herrschaft ausübt. In einem als Privatdruck veröffentlichten Buche berichtet Chalon von den Zauberbäumen Belgiens. Er kann eine stattliche Menge dieser geheimnißvollen Zauberer aufzählen. So ist es noch heute in vielen flandrischen Dörfern Sitte, daß sich die Bauern ihre Zahnschmerzen mit Hilfe eines Zauberbaumes heilen. Zu diesem Zwecke stehlen sie von irgendwelchem Sarge einen Nagel; den Nagel reiben sie an der kranken Stelle; hierauf gehen sie zu dem Zauberbaum, treiben das Eisen tief in die Rinde hinein und machen sich schleunigst aus dem Staube. Denn es ist, als wenn sie dem Baum ihr Zahnweh heimtückisch übertragen und sich bei diesem geistreichen Versuch nicht ertappen lassen wollen. So kann man in allen Orten des Landes Bäume treffen, die dicht mit Nägeln bespickt sind. Besonders heilkräftige und berühmte Zauberbäume tragen Tausende von Nägeln, so die Linde von Gilly, in deren Rinde mehr als 70,000 Stück eingehämmert sind.

Aber man heilt sich bei den Zauberbäumen nicht nur von Zahnschmerzen, sondern auch von allerhand anderem Siechtum, von Geschwüren, von Augenkrankheiten, von Kinderlosigkeit und Rheumatismus. In der Kämpe bei Antwerpen hängen die Landleute den Bäumen ihr Sumpffieber an, und sie glauben felsenfest, daß sie mit einem Nagel auch ihr Leiden in den Stamm der Eiche hämmern können. Und zu den Nägeln kommen noch Verbandszeug, Watte, Salbentöpfe, allerhand Medikamente und sogar Fetzen vom erkrankten Leib, die dem Zauberbaume überliefert werden. So heilt man sich, indem man den Baum überlistet, man erlangt aber auch die Gesundheit, indem man dem Baume schmeichelt, indem man ihn mit Güte überhäuft. Er kann Gesundheit schenken, wenn der Landmann ihm das Beste seines Besitzes darbringt; und so ist es gar nicht selten, daß die Zweige und die Blätter bei einem Bittgebet mit frischer Butter oder Milchrahm eingerieben werden.

Die Frauen und die Mädchen stehen mit ihrem Zauberbaume in sehr intimem Verhältniß. So geschieht es, daß sie, gleich den Negerinnen des düstersten Afrika, sich ihren Sonderheiligen von dem Holze schnitzen lassen. Dieser Heilige wird bald gut behandelt, bald schlecht. Erfüllt er nicht die Wünsche seiner Trägerin, so muß er es oft arg büßen, und wird so lange auf den Kopf gestellt, bis er sich zur energischerer Hilfe entschließt. Besonders unangenehm ergeht es jedoch den Fetischen, die für die jungen, heiratslustigen Mädchen einen Ehemann besorgen sollen. Die Jungfrauen stechen ihm eifrig Nadeln in die Nasenlöcher, und der Glaube lebt unter ihnen, daß ihnen bei einiger Beharrlichkeit in diesem Spiele der ersehnte Bräutigam eines Tages wirklich begegnet.

— Mann: „Ja—wenn's davon abhinge! Der Kerl frißt ja, als ob er sich alle viere heiraten wollte!"

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen

auf verbesserte Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß **$1,500,000**

3% Zinsen an Ersparnissen.
$1 oder mehr um anzufangen.
Bitte, sprecht vor.
Gegründet 1855. Kapital $1,000,000.

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
COR. CLARK AND RANDOLPH STS.

1868 Etablirt — Telephones Monroe 4840, 4841, 4842

HATTERMAN & GLANZ

1110 Milwaukee Ave.

Geld zu verleihen.
Hypotheken zu verkaufen.

Exkursionen.

New York und zurück $27.00
Boston und zurück $25.60
Buffalo und zurück $17.00
u. nach vielen and. Punkten zu entspr. Preisen.

Schiffskarten

nach und von Europa zu niedrigsten Raten. Agenten für alle Ozean- und See-Dampfer-Gesellschaften.
Eisenbahn-Fahrkarten nach jedem Ort.

Frank's Ticket & Tourist Co.

121 S. Clark Str., Chicago.
Offen 8 Uhr Morg. bis 8 Abds. Sonntags 9—5.

Schiffskarten

Extra billig auf den Dampfern der
URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.
Von New York nach Rotterdam u.s.w.
Wegen Auskunft wenden Sie sich an

J. V. ZINNER & CO.

Westliche Generalagenten.
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntag 9—12.
Filiale: 619 W. North Avenue.
Offen 8 Morgens bis 8 Abends; Sonnt. 9—1.

Schiffskarten

Reisen Sie nach Europa? Oder wollen Sie eine Freikarte kaufen? Wir besorgen alles aufs beste zu billigsten Preisen.
H. E. Libman, Generalagent.
Neue Adresse 182 N. Dearborn Str., Chicago

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.
Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik

137 East 27. Str., New York, N. Y.

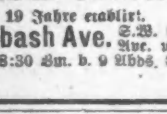
„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 North Halsted Str., Ecke North Ave.

Zuverlässige Zahnarbeit!

Keine Studenten — Schmerzlos — Erfahrene Zahnärzte

Herabgesetzte Preise, so niedrig wie
Goldkron., 22K., $2.00 | Alveolar Brückenarb. ..$3
Goldfüllungen ......50c | Silberfüllungen 25c

Volles Set Zähne $3.00



Whalebone Zähne $4.00

Zähne untersucht, ausgezogen, gereinigt Frei
Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt.
Deutsch gesprochen.

Union Dental Co.

19 Jahre etablirt.
408 S. Wabash Ave. S.W. Ecke Wabash Ave. u. VanBuren
Stund.: Tägl. 8:30 Vm. b. 9 Abds. Sonnt. 9—3

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, die niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
175 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Leset die „Abendpost".

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Späte Erfüllung einer Pflicht der Bundesregierung. — Einrichtung einer Einwandererstation in Chicago, und einige von den Mißständen, welche dadurch beseitigt werden sollen. — Der Feuerwerker Danies und seine Geschäftsfreunde. — Joseph Clarke, der Bruder Maurer, und sein Besuch bei Bruder Raber dem Staatsanwaltgehilfen.

Nachdem der Kongreß endlich eine Bewilligung für diesen Zweck gemacht hat, werden nunmehr Anstalten getroffen zur Errichtung einer Einwandererstation in Chicago. Man hat die Bundesregierung, welche sonst nicht zu kargen pflegt, wieder und wieder auf die schreienden Mißstände aufmerksam machen müssen, die es abzustellen gilt, ehe sie sich zu der verhältnißmäßig geringfügigen Ausgabe verstanden hat, welche es bedingt, diese Station einzurichten und zu unterhalten. Die „Immigrants Protective Association", eine Privatgesellschaft, die mit spärlichen Mitteln gearbeitet hat und in ihrer Tätigkeit behindert und beschränkt wurde durch den Mangel behördlicher Autorität und behördlichen Ansehens, hat hier in den letzten Jahren zum Schutz der Einwanderer getan, was in ihren Kräften stand. An gutem Willen haben es die Vertreter dieser Gesellschaft nicht fehlen lassen, wohl aber versagten der Größe der Aufgabe gegenüber die Kräfte.

Ein großer Teil des gewaltigen Stromes der Einwanderung, die sich ins Land ergießt, findet seinen Weg direkt nach Chicago, das für Tausende und Abertausende der Ankömmlinge das Reiseziel bildet, während die Uebrigen nach kurzer Rast von hier weiter befördert werden, nach dem Nordwesten, dem Westen oder auch nach einem der Fabrikplätze, die in der Nähe Chicagos während der letzten Jahre aus dem Boden geschossen sind wie Pilze.

Welchen Gefahren die Einwanderer ausgesetzt sind, wie zahlreich das Raubgezücht verschiedener Art ist, welches auf der Lauer liegt, um diese Armen zu plündern, oder ihnen abzulisten, was sie etwa besitzen, davon vermag man sich kaum eine Vorstellung zu machen.

An der Hand der Erlebnisse einer Anzahl kroatischer Landarbeiter entwirft ein Agent der „Immigrants Protective Association" ein Bild von der Sachlage.

Von einem kroatischen Dorf zum andern ist längst die Kunde gedrungen von dem gelobten Lande jenseits des großen Salzwassers. Die jungen Leute haben gehört, daß man in Amerika an einem Tage zehn Kronen ($2) verdienen kann, soviel wie in der Heimat auch mit angestrengtester Arbeit in einer Woche kaum. Bei einem solchen Verdienst muß sich im Verlauf weniger Jahre ein hübsches Vermögen erwerben lassen, mit dem man nach Hause zurückkehren und „etwas Rechtes" anfangen kann. Sollte es einem aber drüben besser gefallen, so bleibt man natürlich dort und gelangt vielleicht auch da nicht nur zu Wohlstand, sondern auch zu Ansehen und Ehren. Unter solchen Voraussetzungen findet sich früher oder später in jedem Dorf eine Gesellschaft von unternehmenden jungen Leuten zusammen, welche den Zug in die Welt wagt. Die Erlebnisse einer solchen Gesellschaft bilden den Gegenstand der Schilderung.

Schon daheim, ehe sie noch ihren Gau verlassen haben, werden die Auswanderer gerupft, und zwar von dem Passageagenten, der ihnen weiß macht, daß bei dem großen Andrang zu den Schiffen der Dampfergesellschaft es nur mittels Aufbietung bedeutenden Einflusses möglich sei, einer so großen Gesellschaft Plätze für die Ueberfahrt zu sichern; Einfluß aber kostet natürlich Geld — und damit schlägt der Biedermann fünf Kronen auf mit dem Preis für jede Fahrkarte. In dem Hafenplatz, wo die Reisenden sich einschiffen, wird die Rupfung fortgesetzt, und auch auf dem Schiffe dauert sie an. Ist dann Ellis Island passirt, und nach vielerlei Strapazen Chicago glücklich erreicht, so haben die Leute eine vermeintlich sichere Adresse, an die sie sich um Arbeit wenden können. Sie verdanken diese Adresse dem dienstwilligen Passageagenten; es ist die eines Arbeitsvermittelungsbüros an der Canal Straße. Um mit ihren Bündeln und Packen nach der Canal Straße zu gelangen, nehmen sie die Dienste einiger Fuhrleute in Anspruch, die ihnen Preise berechnen, für die sie den ganzen Tag hindurch per Automobil durch die Stadt gondeln könnten. Der Empfang in dem Büro an der Canal Straße entspricht den frohen Erwartungen, welche die Leute gehegt haben, nicht. Man behandelt sie abweisend und kühl, sagt ihnen, hier in der Stadt sei Arbeit nicht zu haben, allenfalls könnte man ihnen solche „in einiger Entfernung", nämlich im Staate Washington verschaffen, aber nicht zu zehn, sondern nur zu acht Kronen den Tag; die Eisenbahnfahrt koste indessen $15, aber falls sie über so viel Geld nicht verfügten, würde man ihnen das Geld vorschießen und nachträglich vom Lohne abziehen. Da man den Leuten zusichert, daß die Arbeitsgelegenheit in Washington eine dauernde sei, so gehen sie auf den Vorschlag ein. Nun beginnt die Bahnfahrt von neuem. Man gelangt auch ans Ziel, es geht an die Arbeit, aber schon nach wenigen Wochen heißt es: die Arbeit ist getan, die Leute werden abgelöhnt. Dabei zeigt es sich dann, daß sie nach Abzug des Reisevorschusses und der Bezahlung für Waaren, die sie aus dem Laden des Kontraktors entnommen haben, so gut wie nichts herauszubekommen haben. Und es ist inzwischen Winter geworden, grausam strenger Winter. Die Fremdlinge wissen sich keinen anderen Rat als sich zu Fuß auf den Rückweg nach Chicago zu machen. Nicht alle erreichen nun diese Stadt zum zweiten Mal, aber unterwegs lernen sie wenigstens soviel von des Landes Sprache und Brauch, daß sie nunmehr selbstständig auf die Arbeitssuche gehen können. Sie haben Erfolg, verdienen nun wirklich die „zehn Kronen den Tag", welche sie herüber gelockt haben, und da sie von rührender Bedürfnißlosigkeit sind, so ersparen sie von diesem vielen Gelde auch etwas. Das müsen sie, denn es gilt ja die Hypothek abzulösen, welche die Eltern, um ihnen die Ueberfahrt zu ermöglichen, zu hohen Zinsen auf ihr kleines Anwesen aufgenommen haben, oder es gilt, Frau und Kinder, oder die Braut nachkommen zu lassen. Die Ersparnise werden einem Landsmanne anvertraut, der sich als Bänker aufgetan hat in der Nachbarschaft, und nur gar zu häufig tritt der Fall ein, daß dieser anschlägige Kopf sein Finanzinstitut plötzlich auflöst, und es sich herausstellt, daß er die Gelder, die er im Auftrage der Kundschaft nach der Heimat hätte senden sollen, nicht abgeschickt hat, oder doch nicht an die angegebene Adresse.

Das zu gründende Einwanderungsamt soll nun den Ankömmlingen gegenüber die Schutzpflichten des Gastgebers erfüllen, soll darauf achten, daß diese nicht gewissenlosen Erpressern und Ausbeutern zum Opfer fallen, nicht mehr von schurkischen Arbeitsvermittlern ausgesogen und wie Sklaven verhandelt werden.

* * *

Ein karakteristisches Zeit- und Sittenbild entrollt sich bei dem Brandstiftungsprozeß, der zur Zeit vor Richter Burke im Kriminalgericht gegen Joseph Clarke und Genossen im Gange ist.

Als hauptsächlicher Belastungszeuge gegen Clarke und dessen Mitangeklagte, die Brüder Covitz, tritt John Danies auf, ein Feuerwerker, der in Chicago Jahre lang sich als gewerbsmäßiger Brandleger betätigt und anscheinend vortreffliche Geschäfte gemacht hat, denn es gab viel zu tun, und die Arbeit wurde gut bezahlt.

Danies berichtet, daß Clarke, der als Brandschadenabschätzer im Versicherungsgeschäft, aber unter der Hand auch mit ihm, Danies, in steter Geschäftsverbindung war, ihm die Gebrüder Covitz als Kunden zugeführt habe. Es sei dann zwischen ihnen alles genau vereinbart worden bezüglich der Brandlegung in dem Gebäude 18—20 S. Fifth Avenue, wo die Gebrüder ein Lager von Wollentuchen hatten, das zum Betrage von $35,000 versichert war. Alles sollte in Rauch aufgehen, und falls die Arbeit gründlich besorgt würde, sollte Danies außer dem im voraus zu entrichtenden Lohne von $700 noch eine Extravergütung von $300 erhalten. Clarke, der das Geschäft vermittelte, wurde für seine Mühewaltung ebenfalls vorausbezahlt, und zwar mit $1000. Wie Danies versicherte, waren die Gebrüder Covitz so beglückt durch die Aussicht auf das ihnen winkende gute Geschäft, daß sie ihm ein Extrageschenk machten, und zwar mit einem großen Stück guten Tuches zu einem Anzug. „Ich habe mir daraus den Anzug bauen lassen", sagte der Zeuge, „den ich gegenwärtig auf dem Leibe trage."

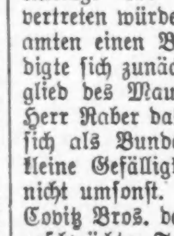
Sehr anschaulich schilderte Danies die Gefahr, in welche er bei seiner Arbeit für Gebrüder Covitz durch sein gewissenhaftes Bestreben gebracht wurde, seine Sache nur ja recht gut und gründlich zu machen. Er habe nämlich die Waaren und den ganzen Lagerplatz so lange mit Gasolin gesprenkelt, daß die Dämpfe des Teufelszeuges ihn schließlich überwältigt hätten und er bewußtlos zu Boden gesunken sei. Aus der Betäubung erwacht, habe er das Feuer angezündet, damit aber zu seinem Entsetzen auch eine gewaltige Explosion verursacht, bei der seine Kleider, seine Haare und seine Hände in Brand gerieten. Mit genauer Not nur sei er aus dem brennenden Gebäude entkommen, aber es sei ihm gelungen, die Flammen, welche ihn einhüllten, zu ersticken. In der Wohnung des Clarke habe er Zuflucht und Pflege gefunden.

Die Gebrüder Covitz gerieten unmittelbar nach dem Brande in den Verdacht der Brandstiftung und wurden den Großgeschworenen überwiesen. Clarke, der in diesen Dingen Erfahrung hatte, übernahm es, zu verhindern, daß seine Geschäftsfreunde in Anklagezustand versetzt wurden. Nachdem er sich vergewissert hatte, daß der Hilfsstaatsanwalt Edwin Raber die Anklage vor den Großgeschworenen vertreten würde, stattete er diesem Beamten einen Besuch ab. Er erkundigte sich zunächst bei ihm, ob er Mitglied des Maurerordens sei, und als Herr Raber das bejaht hatte, stellte er sich als Bundesbruder vor, der eine kleine Gefälligkeit verlange, natürlich nicht umsonst. Raber sollte den Fall Covitz Bros. der Grandjury in so abgeschwächter Form vorlegen, daß die Erhebung von Anklagen unterbleiben müßte. Für diesen Liebesdienst stellte Clarke dem Hilfsstaatsanwalt $1000 in Aussicht, „oder auch mehr". Raber ging scheinbar auf den Handel ein, als dann aber Clarke sich ein zweites Mal bei ihm einfand, um die Unterhandlung fortzusetzen und eine Anzahlung zu machen, wurde er verhaftet.

So stellt die Sache sich nach den Angaben dar, welche Herr Raber auf dem Zeugenstande gemacht hat. Die Verteidigung wird den Sachverhalt selbstverständlich anders schildern. Sie wird behaupten, daß Raber es war, der zuerst von der Möglichkeit gesprochen habe, die Erhebung von Anklagen zu hintertreiben. Clarke, der seinen Freunden Unannehmlichkeiten habe ersparen wollen, habe sich leider bewegen lassen, einen Teil der Forderung Rabers zu bewilligen, weil er glaubte, daß das unter den Umständen die einfachste und billigste Art sei, die Sache zu erledigen, obwohl er von einer Schuld der Angeklagten nichts wußte, davon auch heute noch nichts weiß und nicht daran glaubt.

Es wird sich zeigen, welcher Seite die Geschworenen am meisten Glauben schenken. —ss.

Naturheilverfahren



Wir kuriren Euch wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Medizinen und Operationen nichts geholfen haben und Ihr das Vertrauen zur Menschheit verloren habt, dann wollen wir Euch unsere höchst weltberühmte Pfarrer Kneipp'sche Behandlung geben, welche Euch gesund macht, und Ihr werdet über 100 Jahre leben. Wir kuriren Euch von Rheumatismus, Schlagfluß, vergiftetem Blut, Asthma, Impotenz, Arteriosclerosis, Krebs, Schwindsucht, nervöser Schwäche, Geisteskrankheit, Fallsucht, Scrofeln, Wassersucht, Hämorrhoiden, Geschwüren, Verstopfung, Steinen, Finnen, Bruch, Neurasthenie, Eczema, Locomotor Ataxia, Krampfaderbruch, Blinddarm-Entzündung, Harnruhr, Ablzessen, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Blasen-, Nierenleiden, Haut-, Männer- und Frauenkrankheiten und allen anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten

Ohne Arzneien oder Messer

Sprecht vor wegen freiem Buch.

Pastor Kneipp,

Natur-Heilanstalt.

S. Marcus Rothschild, Pt., D. H. D., Direktor.
20—22 S. State Str., Chicago, Ill.
Offen 9 bis 5; Sonntags u. Feiertags 9 bis 11.

Wie Hannchen zur Ferienreise kam.

Von Käte Lubowski.

„Tja" ... sagte der alte Abteilungsvorsteher Bendix und schaute über den blonden Mädchenkopf, der noch allein in diesem heißen, von rastlosem Arbeitsfieber erfüllten Raum über seine Arbeit geneigt war. „Tja, Fräulein Hannchen .... Ihnen wird das hier ein bißchen schwer." Sie sah mit einem angstvollen Blick empor.

„Habe ich wieder etwas falsch gemacht, Herr Vorsteher?"

„Nein, nein", wehrte er ab. „Aber ich beobachte Sie nun doch schließlich seit zehn Monaten. Sie hätten viel, viel lieber Ihr Examen als Lehrerin gemacht, nicht wahr?"

„A ja .... Aber es ging doch nicht. Sie wissen es ja ... Papas Tod kam so plötzlich ... und Ulli ist doch ein Junge und muß etwas Tüchtiges lernen."

Der alte Mann nickte. Er hatte plötzlich einen bitteren Zug, der diesem guten Gesicht sonst fehlte, um den bartlosen Mund.

„Die Melodie kenne ich. In meinem Elternhause erklang sie nur just umgekehrt. Da war eine schöne, begabte Schwester, und die heiratete einen — Leutnant. Da reichte es für mich nicht zum Studium. Und später, als die Mittel sich ganz unerwartet fanden, nun ... da war man schon zu bequem und zu stumpf geworden."

Eine schüchterne Frage wurde laut.

„Herr Vorsteher, glauben Sie wirklich, daß ich dies alles hier so gut und sicher lerne wie die anderen Mädchen?"

„Na, warum sollen Sie denn nicht? Natürlich werden Sie das! Daß es Ihnen schwer wird, ist schließlich kein Wunder. Das trockne Rechnen ist nicht jedermanns Sache. Sie sind zur Zeit auch viel zu abgearbeitet ... Hm, darauf wollte ich nämlich hinaus, als ich sie vorhin bat, noch die Arbeit zu Ende zu bringen. Die anderen sollten es doch nicht hören .... Fräulein Hannchen, Ostern konnte ich Ihnen leider diese kleine Freude nicht machen. Aber jetzt, nach Pfingsten, wird's gehen. Sie sollen, obgleich das sonst erst nach einem Jahr passirt, ganz ausnahmsweise drei Tage Urlaub für eine kleine Reise haben. Nun ... was sagen Sie jetzt?"

Der blonde Mädchenkopf neigte sich noch tiefer auf die Zahlen und Punkte. Aber der erwartete Jubelschrei blieb aus.

„Warum freuen Sie sich denn nicht? Sind Ihnen drei Tage etwa zu wenig?"

„Nein, nein," wehrte sie erschrocken ab. „Ich bin ja sehr, sehr dankbar — aber —"

„Was gibt's denn nur? Drei Tage hinaus in die Freiheit, nichts von Zahlen und krausen Dingen hören ... Ich werde Ihnen da eine Tour zusammenstellen, die gar nicht teuer ist. Sie fahren in die Mark. Vierzig Mark genügen bei Ihrer Bescheidenheit völlig."

„Vierzig Mark," wiederholte sie beinahe voller Ehrfurcht.

Er begriff sie nicht.

„Ja, damit reichen Sie wirklich! Viel Leckerbissen können Sie sich freilich nicht leisten. Aber ein ordentliches Stückchen Fleisch und dann mal so'n feines Häpchen Kuchen, wie es doch die jungen Dinger so gerne mögen, — jawohl, dazu langt's. Nun freuen Sie sich aber auch ein bißchen."

Ihre schmalen Hände zitterten plötzlich über dem sauberen, weißen Bogen.

„So viel Geld ist nicht für mich da, Herr Vorsteher. Was würde wohl die Mutter sagen und Ulli. Nein, es geht nicht."

„Aber Sie verdienen doch schon achtzig Mark, Mädel", wunderte sich der alte Mann.

„Die brauchen wir für andere Sachen. Keine zehn wären dazu übrig."

Herr Bendix knurrte etwas.

„Die Ferien haben Sie nun mal weg. Machen Sie meinetwegen damit, was Sie wollen. Schlafen Sie .... essen Sie .... sitzen Sie auf dem Balkon; denn einen Balkon haben Sie doch?"

„Auf ihm steht Ullis Liegestuhl, und in den Ferien darf niemand darauf sein als er. Der Arzt hat ihm viel frische Luft verordnet."

„Und Ihnen ... he .... was hat er Ihnen verordnet?"

„Mir?" fragte sie erstaunt. „Ja, ich war noch niemals bei einem Arzt. Ich bin ja, gottlob, ganz gesund."

Dem alten Mann kamen plötzlich die Tränen. Dies schmale, süße Jungmädchengesicht wurde unter seinen Augen täglich blasser und durchsichtiger, und er konnte nichts tun, um rote Rosen darauf erblühen zu lassen. Er hatte ja selbst vier Jungen und eine Tochter, die mit ihrem Studium noch kaum zur Hälfte fertig waren.

So seufzte er nur vernehmlich und tat eine ganz überflüssige Frage: „Haben Sie denn niemand, der Ihnen — na, Sie brauchen nicht gleich so puterrot zu werden — hm .... eine Kleinigkeit .... meinetwegen borgen könnte? Ich denke da gerade an die alte, reiche Dame, mit der Sie doch manchmal in Ihren Freistunden noch spazieren gehen müssen. — — Ich seh' sie immer in mächtig kostbarem Zeug rumhumpeln. Mein Gott, was wär' denn schon dabei."

Nun mußte Hannchen Lauk doch lächeln.

Das alte Fräulein Pleßner und — jemand eine unverdiente Freude machen? Eher hätte Bruder Ulli ihr noch für eine halbe Stunde den Balkon überlassen.

„Ach", sagte sie, „Herr Vorsteher, sie gibt mir nichts. Und, offen gestanden, ich würde es auch nicht nehmen. Von keinem Menschen ... wissen Sie."

„Sie sind sehr stolz, Fräulein Hannchen. Es könnte mir wohl gefallen, aber es bekommt sehr schlecht. Klappen Sie mir bloß nicht zusammen.... Na, ängstlich brauchen Sie deswegen noch nicht zu sein. Ich mein' es bloß herzlich gut mit Ihnen. Sehen Sie, sonst würde ich mich ja wohl gar nicht soviel mit Ihnen beschäftigen. Aber — wir wohnen doch nun mal in demselben Hause, und wenn ich Sie so eilig und hastig seh' — entweder ein Einholekörbchen am Arm oder das alte Fräulein, oder sonst etwas, da packt mich allemal eine Wut, daß ich nicht Millionär bin."

„Was täten Sie dann?" fragte sie mit einem lieben, heimlichen Glückslächeln. Er sah sie einen Augenblick fest an.

„Dann holt' ich Sie zu uns, zu meiner Frau, und dann fütterten wir Sie rund und rosig."

„Sie werden aber niemals zum Millionär", sagte sie hoffnungslos.

„Ich für mein Teil glaub' ja auch nicht mehr daran. Aber wissen Sie, der Max, mein Aeltester, übrigens der einzige, den Sie noch nicht kennen, ja, der hat das Zeug dazu. Ein höllisch fixer Junge, sag' ich Ihnen. Es schwebt da was. Er ist erst 26 Jahre und soll schon in eine Vertrauensstellung. Ja, ja, eine der hiesigen Großbanken hat ihn seit einer Woche probeweise angestellt! 5000 Mark Gehalt! Na, was sagen Sie nu?"

Das waren ja noch viel, viel mehr wie vorher die vierzig, die ihre Ferienreise gekostet hätte.... Ihr blieb vor Staunen und Andacht der Mund ein wenig offen stehen.

Fast ängstlich verabschiedete sie sich von dem gütigen alten Mann.

„Na, gucken Sie mal zu, ob der Ulli vielleicht noch ein Schätzchen im Verborgenen weidet, oder die Frau Mama. Wenn Sie irgend können, machen Sie die paar Tage in's Freie. Glauben Sie mir, es erfrischt Sie so sehr, daß Sie nachher alles viel leichter schaffen und ... daß ich vielleicht schon in Bälde eine kleine Gehaltsaufbesserung befürworten kann."

Nun durchlief Hannchen Lauk plötzlich die kommenden Stunden mit Hast und Sehnsucht. Ja, wenn sie doch nur hinaus in's Freie dürfte. In der engen, kleinen Wohnung erholte sie sich nicht. Da mußte sie säubern und einholen, sorgen und rechnen helfen. Alle Augenblicke hieß es: „Ach, Hannchen, addire mir mal die Seite des Wirtschaftsbuches herunter, es will heute gar nicht stimmen", oder Ulli, der Sekundaner, räsonnirte: „Wozu hat man nun so 'ne Rechentante als Schwester, wenn sie einem nicht mal die lumpige Aufgabe löst." Was halfen da die schönen, freien Stunden, sie wurden doch vergeudet, weil durchgearbeitet.

Nun war bald der erste Tag herum. Hannchen Lauk krampfte die Hände zusammen und biß die Lippen fast blutig. Aber es half alles nichts. Sie war totunglücklich und zum erstenmal verbittert und trotzig. Als das alte, reiche Fräulein die Hilfe zu ihr sandte und sie unverzüglich hinaufbat, wollte sie gar nicht dem Rufe folgen. Aber die Mutter dachte an den anständigen Festbraten, den es zu Ostern, zwar redlich von Hannchen verdient, von dort gegeben hatte, und Ulli erinnerte sich an die abgelegte Goldfüllfeder, die das Hannchen mal für zehn Spaziergänge bezogen hatte, und die schließlich in seiner Tasche gelandet war, und beide mahnten und trieben sie, das blasse, junge Ding:

„Nun, beeil' dich schon, Hannchen."

Da ging sie denn langsam und müde die Treppe hinauf.

Es war keine harte Arbeit, die dort ihrer wartete. Sie sollte nur auf die Bank und für die alte Dame ein kleines Wertpapier umsetzen.

Als sie längst alles begriffen hatte, verlangte die Besorgte noch eine Wiederholung des Auftrags. Da gab sie denn das Hannchen mit zuckender Lippe — — Ungeduld und wehmütiges Entsagen in der jungen Brust.

„Ich soll hierfür 500 Mark und 87 Pfennige bringen, abzüglich der Berechnung für Stempel usw., für welche ich einen Beleg erbitten muß."

Es ging alles viel schneller und geräuschloser, als sich Hannchen Lauk dies große Geschäft vorgestellt hatte. Ein schlanker, blonder Mensch zählte ihr die Scheine hin, sie mußte mehrmals ihren Namen auf einen länglichen weißen Streifen Papier setzen und durfte endlich gehen. Wie gut und treu der junge Mann sie angesehen hatte, als er das viele Geld vor ihr aufzählte.

Sie konnte sich nicht helfen, ihr war, als kenne sie ihn schon ganz, ganz lange ... und würde sich freuen, wäre es heute nicht das letztemal gewesen, daß sie ihn zu Gesicht bekommen hätte.

Er hatte sie auch so eigen angesehen — — so durchdringend. Oder bildete sie sich das nur ein? Gehörte dieser so seltsam sprechende Blick etwa zu seinem Geschäft?

Jetzt stand sie draußen, fühlte das stolze Knistern der Scheine, die sie ängstlich in einem sorgsam mitgebrachten Umschlag zwischen Daumen und Zeigefinger festhielt, und ward mit Schrecken inne, daß sie drinnen ja vergessen hatte, diese Scheine selbst nachzuzählen.

Kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch, Wasserbruch
Vergrößerte Venen
(ohne Messer oder Schmerzen)

Ich werde Jedermann kuriren, der an Harnröhrenverengerung, Blutvergiftung, Hautkrankheiten, Wunden, Magenkrankheiten, Wasserbruch, Krampfaderbruch, Nervenschwäche, Geschlechtskrankheiten oder geschlechtlicher Schwäche, Hämorrhoiden, Fisteln, Nieren und Blasenkrankheiten leidet.

Sind Sie krank oder schwach?

Diese liberale Offerte gilt allen Denen, die schon große Summen Geld für Aerzte und Medizinen ausgegeben haben ohne Nutzen davon zu haben und meine Absicht ist, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode habe, mit der ich Sie vollständig und auf die Dauer kuriren werde.

Erlangt Eure Gesundheit wieder.

Kommt nach meiner Office und consultirt mich im Vertrauen. Alle Sprachen werden gesprochen. Ihr bekommt den besten Rat, habt den Vorteil meiner großen Erfahrung, die ich mir in 16 Jahren als Spezialist obengenannter Krankheiten angeeignet habe. Ich werde Euch zeigen, wie Ihr kurirt werdet.

Ich kurire positiv Magen-, Lungen-, Nieren- und Blasenkrankheiten
Gebt kein Geld aus für erfolglose Behandlung —(Keine Kur, keine Bezahlung)

Geheime Krankheiten der Männer

werden schnell und dauernd unter absoluter Heimlichkeit kurirt. Nervenschwäche, verlorene Manneskraft, Harnstrenge, Blutvergiftung, Urinschwäche.

Lungenleiden

Asthma, Luftröhren- u. Lungenleiden werden nach meiner neuesten Methode positiv kurirt.

Konsultation frei.

Meine Kur ist dauernd

Berühmter Spezialist Männer und Frauen

Blutvergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Mitesser, Ausschlag, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, Drüsengeschwülste, Samenverlust, schleichende Krankheiten.

Frauenkrankheiten

Beckenkrankheiten, Rückenschmerzen, Weißfluß und alle andere Leiden kurirt.

Wir sprechen deutsch.

Untersuchung frei.

Eine dauernde Kur wünscht Jedermann; ich werde Euch vollständig kuriren, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig, meine Behandlung eine sorgfältige und die Bedingungen sehr leichte. Kommt heute noch und laßt Euch von Eurem Leiden befreien.

DR. ZINS, 183 —N. Clark Straße,— zwischen Randolph u. Lake Str. **CHICAGO**

Sprechstunden: 8 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abds. Sonntags 8 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nach.

Aber darauf kam es wohl auch nicht an! Es würde sicherlich stimmen. Immerhin wollte sie ungesäumt das Vergessene nachholen. Sie trat in einen Hausflur und begann sogleich damit. Aber was war das? ... Es stimmte ja doch nicht!

Als sie dessen ganz sicher war, kehrte sie um.

Heiß und verwirrt stieß sie ihr Anliegen hervor. Der junge, treuherzige Mensch war jetzt nicht am Schalter. Ein alter, würdiger Herr mit goldener Brille und einer großen Warze zwischen den buschigen Augenbrauen fragte nach ihrem Begehr. Er nahm sich aber kaum die Zeit, recht hinzuhören, winkte vielmehr nur dem, der ihr das Geld kurz zuvor gegeben hatte, und sagte dann — — unsäglich hoheitsvoll und sehr bestimmt:

„Wir zahlen niemals zu wenig, Fräulein ... Merken Sie sich das gefälligst. Bei uns irrt man sich nicht."

Sie stammelte wiederum etwas hervor.

„Nein, Sie mißverstehen mich ja doch ... ich" ...

Aber es half nichts.

Der würdige Herr wurde sehr böse. Er machte sogar eine nicht mißzuverstehende Handbewegung nach der Tür hin ... und der junge, treuherzige Mensch nickte ihr zu, als bitte er sie ebenfalls herzlichst um ihr Verschwinden. Da ging sie denn.

Draußen aber brach ein heller Jubel in ihrer Seele los. Sie sog die warme, duftende Lenzluft gierig ein, preßte den Umschlag mit dem Geld an sich und murmelte immer wieder:

„Es ist ja doch kein Unrecht. Sie haben es nicht nehmen wollen, also darf ich es tun."

Die Mutter sah ihre stille, blasse Tochter erstaunt von der Seite an. Was hatte das Hannchen denn nur? Ihre Wangen glühten, und ihre Augen blitzten.

„Mutter," sagte sie geheimnißvoll, „ich fahre morgen mit dem ersten Zug ins Grüne. Ich brauche ganz wenig Geld ... Ich laufe viel ... Laß mich."

Ja, wenn das Hannchen kein Geld brauchte, warum sollte sie dann nicht rausmachen! Man sparte dann ja noch bei den Mahlzeiten....

Am Abend legte sie sich die Sachen zurecht. Das kleine Sommerhütchen wurde neu gesteckt, die weiße Bluse geplättet. Nun konnte es losgehen. Hannchen Lauk faltete die Hände. Sie erkannte erst jetzt, wie unbeschreiblich sie sich aus der Enge hinausgesehnt hatte. Und.... ein Unrecht.... war doch wirklich nicht dabei. Hatte sie nicht den ehrlichen Willen gehabt? — Wenn die sich aber nicht.... irrten.

Als der Abend sank, begann sie unruhig zu werden.

Was wollte sie tun? — — Es war doch vielleicht eine Sünde.

Aber sie beruhigte sich schnell. Nein, es war recht so. Sie hatten ihr in der Bank mit schroffen Worten die Tür gewiesen.... Sie konnte ihnen ja gar nicht mehr beikommen.

Wenn nun aber der junge Mensch den Schaden ersetzen mußte? Sie hatte Derartiges schon einmal gehört. Vergnügte sie sich dann nicht mit fremdem Geld?

Sie begann zu fiebern. Ihre Sehnsucht nach Freiheit und Grün ging in einer anderen, viel stärkeren und reineren unter. Sie.... mußte suchen.... den jungen Mann allein zu sprechen.

Er war noch in der Bank.... heute ausnahmsweise. Schüchtern tat sie eine Frage vor dem Halbfensterchen.

„Bitte, einen Augenblick", sagte er nervös und aufgeregt. „Ich schließe sogleich. Wenn Sie mich draußen erwarten könnten."

So kam es, daß Hannchen Lauk zum erstenmal an der Seite eines fremden Mannes durch den Frühling ging.

Sie war auch plötzlich ganz sicher und garnicht mehr verwirrt.

„Sie haben sich doch verzählt", sagte sie mit einem lieben, triumphirenden Lächeln, „aber nicht zu wenig, wie der alte Herr glaubte, habe ich empfangen, sondern hundert Mark zu viel.... und.... hier bringe ich sie Ihnen wieder."

Da hob ein tiefer, befreiender Atemzug die Brust dessen, der neben ihr dahinschritt. Er preßte ihre Hand, daß sie vor Schmerzen am liebsten aufgeschrien hätte.

„Es ist ja nicht blos um das Geld und darum, daß sie mich wohl nicht eingestellt hätten, wäre mir schon in der Probezeit dies Versehen unterlaufen", sagte er leise. „Es ist vielmehr um das Andere."

Sie erfuhr vorläufig dies „Andere" nicht.

Sie sagte endlich verschämt und ein ganz wenig traurig:

„Bitte, ich will jetzt Adieu sagen — hier bin ich nämlich zu Hause."

Da strich er über die Augen, lachte ganz hell und fragte: „Hier wohnen Sie, in diesem Hause? Ach, dann sind Sie Hannchen Lauk, nicht wahr?"

Ihr wurde förmlich ängstlich.

„Woher wissen Sie das nur?.... Sie haben ja meinen Namen auf dem weißen Streifen gar nicht gelesen. Sie schoben ihn ja sofort dem anderen Herrn entgegen."

„Das stimmt", bejahte er. „Es war heute entsetzlich zu tun. Und bei der einfachen Umsetzung von Papieren tut der Name ja nichts zur Sache.... Aber ich kenne Sie doch schon lange. Aus den Briefen meines Vaters sogar, denken Sie nur.... Ich bin nämlich der Aelteste des Vorstehers Bendix und habe ebenfalls die Ehre, seit zehn Tagen in diesem Haus zu wohnen."

Von der einsamen Ferienreise wurde nun zwar nichts. Aber ins Freie hinaus kam das Hannchen doch. Der nächste Tag war ein Sonntag, und Max Bendix zeigte ihr an diesem Tage den Frühling aus der Nähe, diesen wundervollen, seligen Frühling, der sich — ahnungsgemäß — zu einem Sommer auswuchs und als wohlgeratene Frucht einer sorglich gehüteten Ernte für Hannchen Lauk einen schmalen, goldenen Verlobungsreifen mitbrachte.

Duell und Reklame.

Aus Paris wird geschrieben: 'Die Franzosen hatten mit ihrem angeborenen Geschmack eine wunderbare Lösung der Duellfrage gefunden. Ihr empfindliches Ehrgefühl versagte ihnen, den Zweikampf einfach abzuschaffen. Auf der anderen Seite waren sie zu kultivirt, um sich für den geregelten und damit entschuldigten Totschlag zu begeistern. Sie machten das Duell also ungefährlich. Je schwerer die Waffe, desto weniger Risiko. Wenigstens ergibt die Statistik, daß die Pistolen- und Säbelduelle die wenigstens tötlichen Wunden liefern. Das Florett, das in den meisten Fällen gewählt wird, gibt blos Anlaß zu einigen eleganten Anritzungen, die dann im Protokoll des Zweikampfs mit so schönen medizinischen Namen belegt werden, daß höchstens die Fechtsportler verstehen, worum es sich handelt. Leute, welche die Ehrenangelegenheiten ernst nehmen, haben an dieser Humanisirung einer mittelalterlichen Tradition nichts auszusetzen. Es tat ihnen vielmehr leid, daß das französische Duell durch eine zu ausgiebige Oeffentlichkeit einigermaßen lächerlich geworden ist. Die Pariser Zeitungen erfahren rasch von jeder Forderung, sie begleiten die Verhandlungen der Zeugen mit eingehenden Berichten und Interviews, dem Duell wohnen allerhand Unbeteiligte bei, Photographen sogar, und die Publikation des Schlußprotokolls erfolgt in den sichtbarsten Spalten des Blattes. Diesem Treiben soll nun ein Ende gemacht werden. Der „Cercle Hoche" hat alle Duellverständigen um ihre Meinung gebeten und ein neues Reglement ausgearbeitet, das in den Duellkodex aufgenommen werden soll. Der oberste Satz lautet: Die Regelung einer Ehrenangelegenheit ist ihrem Wesen nach Privatsache. Die Oeffentlichkeit darf also nur davon erfahren, soweit es notwendig ist, um den Ruf und die Würde des Beleidigten wiederherzustellen. Doch muß die Publizität auch auf dieses Maß beschränkt bleiben. Die Duellanten können verlangen, daß ihre Namen nur mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet werden, wenn das Schlußprotokoll veröffentlicht wird. Diese und andere Bestimmungen sollen in Zukunft also verhindern, daß ein Schauspiel daraus entsteht, wenn zwei Menschen mit dem Degen ihre verletzte Ehre wiederherstellen. Freilich bleibt es den Duellanten vorbehalten, ihre Freunde zuzulassen. Durch dieses Hintertürchen werden wohl auch in Zukunft die Neugierigen hereinschlüpfen. Immerhin scheint es für den Zeitungsleser ein Gewinn, wenn er nicht mehr mit jedem Privatstreit behelligt wird.

Bruch geheilt

durch Stuarts Plapao-Pads bedeutet, daß Sie das schmerzhafte Bruchband gänzlich wegwerfen können, da die Plapao-Pads gemacht sind um Bruch zu heilen, und nicht bloß um ihn zurückzuhalten; aber da sie selbsthaftend sind, und wenn sie fest am Leibe anhaften, Rutschen unmöglich ist, deshalb sind sie auch ein wichtiger Faktor beim Zurückhalten von Brüchen, welche das Bruchband nicht heilen kann. Keine Riemen, Schnallen oder Federn. Weich wie Sammet, Leicht anzulegen. Billig, kein Arbeitsverlust. Mit Goldmedaille ausgezeichnet. Wir beweisen was wir sagen, indem wir umsonst eine Probe Plapao völlig senden. — Schreiben Sie heute. Plapao Laboratories, Block 976, St. Louis, Mo.

Von Albert Weiße.

Lehmann: „Müller, Müller — mahl' Er, — Mächens kosten 'nen Dahler; — Jungens kosten 'nen Reiterpferd, — und det is dausend Dahler wert!" — So sangen wir A.B.C.-Schützen, wo wir noch bei'n alten Pinneberg in die Holzpantinen-Schule uff'n Schandarmen-Markt jingen — und Bildung lernten . . . . . .

Charlie: Da habt Ihr als Hosenmatzen zu damaliger Zeit gar nicht übel dran getan! Wenn Du aber hier an diesem Stammtische, an dem Staats- und gelehrte Sachen verhandelt werden, ohne sittliche Veranlassung solche albernen „Kinderstubenreime" zum Besten gibst, so bin ich gezwungen, die Dienste des Aufsichtshausknechts in Anspruch zu nehmen, und ihn seines Amtes walten zu lassen! —

Lehmann: Du verstehst meine Absicht nich' un' ereiferst Dir jans unnötig . . . . Ick bringe den Kinderversch hier uff'm Trapez, um Euch zu zeijen, wie trotz alles Notgeschrei über der alljemeinen Teurijkeit der Artikel, wo die Menschen am meisten hochschätzen un' lieben, unjeheuer im Preise gesunken ist.

Quabbe: Was ist denn der am meisten begehrte Artikel?

Lehmann: Wat sich schon der erste Mann von den Schöpfer in's Paradies erbitten dat . . . . ein junges Mächen. Mächens kosteten früher, wie et in dem Versch heißt, 'nen Dahler un jetzt kann man sie bei der Wajenladung pro Stück for'n Dime zu koofen kriejen! —

Quabbe: Hört, Hört! —

Lehmann: Ja, es is lüjenhaft zu verzählen, aber ebenso buchstäblich wahr! — Der Verein „Junger Christlicher Männer" hat den Referend Sherwood Eddy, wo als Einer von die tüchtigsten Arbeiter im Weinberge des Herrn bekannt is, als Ajent nach Asien jeschickt, un dem seine Unterajenten koofen nu' in Indjen un' die umliejenden Inseln die feinsten jungen Exemplare des weiblichen Geschlechts for den lachhaften Preis von 10 Cents uff! —

Grieshuber: Ich habe diese fetteste Ente, die je eine Zeitung ihren Lesern aufgetischt hat, auch gelesen, und das Blatt sofort abbestellt! . . . . Wir leben allerdings jetzt im Beginn der „Saure-Gurken und Seeschlangen-Zeit" und ich hätte ja auch wohl ein Auge zugedrückt und den, uns Lesern aufgebundenen Bären heruntergewürgt, aber die blödsinnige Bemerkung, daß dieses Aufkaufen der Mädchen deshalb erfolge, weil sie vor einem unsittlichen Lebenswandel bewahrt werden sollen, hat mich denn doch zu sehr geärgert. —

Lehmann: Mensch, ärgere Dir nicht! Am End' sollen diese 10 Cents-Mächens in unser Land importirt werden, um in 10 CentsStores un' andere Jeschäfte als „Cash-Girls", „Ladenmamsells' un' so weiter p. p. for 'n Butterbrot zu arbeiten un' nebenbei einen moralischen Lebenswandel zu führen.

Charlie: Abgesehen davon, daß Dein Vorschlag zur Güte, ein Blödsinn ist, der nur in einem kranken Gehirn und bei einer Hitze von 98,2 Grad, wie wir sie neulich hatten, ausgebrütet werden kann, wäre doch der Zweck der Uebung vollständig verfehlt! — Niedrige Löhne und unmoralischer Lebenswandel des weiblichen Geschlechts stehen nach dem Glaubensbekenntniß des Leutnant-Gouverneurs O'Hara und anderer Sozial-Reformer in engem Zusammenhange! — Wenn also schon die einheimischen Mädchen bei ihren immerhin nicht allzu niedrigen Löhnen ihr Einkommen durch Preisgabe ihrer Tugend glauben erhöhen zu müssen, wie kann man da erwarten, daß die, für ein Spottgeld arbeitenden, importirten, asiatischen Schönheiten in diesem modernen Sündenbabel die massenhaft herumlungernden Verführer von ihren Türen scheuchen könnten? —

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstore-Witwe, die ist sehr glad, daß die Lah, wonach die Empleuers nicht erlaut sind, ihre viehmehl Empleuies länger als 54 Stunden in der Wiek schaffen zu lassen, im Haus gepäßt ist. —

Quabbe: Ihre Frau Schwägerin, also die doch eine Ruferin im Streit des Weibes gegen den Mann gewesen ist, ist über eine solche kleine Höflichkeit der männlichen Gesetzgeber, die auf dem letzten Loch pfeifen, erfreut? Man sollte doch annehmen, daß ihr Busen vom Stolze über den großen Sieg der Weiberrechtlerinnen so geschwellt ist, daß er für die Freude an solchen unbedeutenden Liebenswürdigkeiten des „schwächeren" Geschlechts keinen Raum mehr hat.

Grieshuber: Kulicke wird uns hoffentlich bald berichten, wie großen aktiven Anteil die Dame jetzt an der Politik nimmt und welche Erfolge sie im öffentlichen Leben aufzuweisen hat. —

Kulicke: Sie sagt, daß sie schon in der Spring Ilettschen wohten wird!

Lehmann: Am End' ooch nich! Sie hat ja kein Stimmrecht nich!"

Grieshuber: Na nu wird's Tag! Ihr Mann war doch als Hiergeborener schon Bürger, als er das Licht der Welt erblickte, und seine Witwe hat daher sowieso das Stimmrecht!

Lehmann: Nee, det hat se nich! Wie Kulicken seliger Apotheken-Schwajer von ihr durch seinen Dot erlößt wurde, konnt er sie allens, die Menschenfalle an der Ohio Str., seine Jiftbude, sein janzes Vermögen, oder wat wahrscheinlicher klingen dut, seine janzen Schulden u. s. w. pp. hinterlassen. Sein Stimmrecht aber nich', denn wie et mit ihm jeboren, starb et ooch mit ihm, un' wurd' mit ihm bejraben! Hab' ich recht oder nich? —

Quabbe: Weiß nicht, und wie ich glaube, auch die anderen Herrn Gelehrten des Stammtisches hier erachten uns nicht für kompetent, die von Ihnen angeschnittene Frage zu entscheiden! — Gehen Sie in eine der täglichen Versammlungen, die die neugegründete „Cook County Womens League", in allen Stadtteilen abhält! Bringen Sie dort Ihre Argumente gegen das Stimmrecht vor Bürger-Witwen vor, nehmen Sie aber Ihren Sitz nahe an einem Notausgange aus dem Versammlungslokal. Es könnten Ihnen nämlich, von den Witwen, die auf einem entgegengesetzten Standpunkt stehen, schlagende und andere schmerzliche Beweise, daß Sie sich im Unrecht befinden, beigebracht werden.

Kulicke: Die „Kook-Kauntie-Viehmehl-Wohters Partie", zu die meine Sister-in-Lah belangt, hat sich hellisch quick organeist. — Meine Sister-in-Lah würde es sehr gleichen, wenn die Mrs. Kulicke auch diese Partie scheunen und auch die Lessens nehmen möcht', in die die Lädies getietscht werden, Kampähn Spietsches zu machen. — Ich aber würd' das gar nicht nicht gleichen. Ich habe ein Wummen gemärritscht und keinen Politischen! —

Grieshuber: Hab' keine Angst, Kulicke! Ich kenne Deine Alte beinahe so gut, wie meine eigene. Meine Frau und Deine Frau sind ein paar echte, deutsche Hausfrauen, die von dem Weiberstimmrecht, der Frauen-Emanzipation und anderen modernen Auswüchsen einer verkehrten Auffassung der Rechte eines Weibes nichts wissen wollen. Sie kochen uns, (ihren Männern), lieber eine kräftige Fleischbrühsuppe und schicken unsere „Kids", gewaschen und gekämmt, in die Schule, als daß sie in politische Versammlungen laufen, sich von hysterischen Weibern den Kopf verdrehen und dabei ihre Wirtschaft vor die Hunde gehen lassen! —

Lehmann: Ick wünschte, ick wär' in Eurem Bunde der Dritte! — Aber leider wird dat bei meine jetrübten Familienverhältnisse nich' der Fall sein können. Wenn meine Olle selbst ooch noch nich' von den Emansitationsgifte (Quabbe: Sie meinen Emanzipationsgifte) anjefressen ist, so hat sie doch nischt dajejen, det unsere Julie, wo die Aelteste von die Lehmann'sche Nachkommenschaft is, in die Versammlungen der Suffra-Jetten und in die Schule looft, wo die Weiber politische Bildung un' politisches Redehalten lernen duhn. —

Quabbe: Ihre Tochter, Miß Julie, ist doch mit dem Barkeeper Ernst Fiedler verlobt! Nicht wahr?

Lehmann: Na ja, da liegt eben der Hase im Pfeffer. — Der Ernst is ein janz achtbarer Mensch, wenn' et ihm manchmal bei seine bier- un' schnapseinschenkende Lebensweise ooch schwer fällt. Ick möcht' ihm jern nich' bloß als Bräutigam von meine Tochter, sondern ooch als Schwiegersohn in meine Familie uffnehmen, aber daraus wird nu leider wohl nischt werden. —

Grieshuber: Will er denn Deine Julie nicht heiraten? — Er sollte sich doch sehr „gebumfidelt" fühlen, daß er der Schwiegersohn eines jroßen Gelehrten und des einzigen Professors der „unentdeckten Wissenschaften" werden kann! —

Lehmann: Det duht er natürlich ooch; aber er hat Angst vor die Gardinenpredigten, wo ihm die Julie halten wird . . . Er jloobt nämlich — un' ick teile den Jlooben mit ihm, — det die Lehrerinnen in die politische Weiberschule, wo alle durch die Bank temperenzlerisch anjehaucht sind, ihre Schülerinnen mehr Jardinen- un' Kapuziner-Predigten jejen den Deiwel Alkohol, als Kampanje-Reden anlernen werden. —

Alle: Au! Au! Au!

Grieshuber: Einem großen Uebelstande wird durch die Verleihung des Bürger- und Stimmrechts unzweifelhaft abgeholfen werden! — Wenn man seither eine Dame anreden wollte, deren Personenstand man nicht kannte, so stand man vor ihr da, wie der sprichwörtliche Ochse vor dem Berge, weil man nicht wußte, ob man sie mit „Miß", Missis", „Madame" oder sonst wie anreden sollte. Jetzt sagt man einfach „Fellow-Citizen" — dadurch wird sich die Zeitgenossin niemals beleidigt sondern immer geehrt fühlen!"

Quabbe: Und wenn eine Dame älteren Datums als Zeugin, Klägerin oder Verklagte, Farbe bekennen soll, wie alt sie ist, so kann sie durch die Angabe, wann sie zuerst das Stimmrecht ausgeübt hat, sich den Anschein geben, als ob sie bedeutend jünger sei. Gibt also z. B. eine im Jahre 1900 geborene Jungfrau im Jahre 1945 zu Protokoll, daß sie im Jahre 1941 zum ersten Male zur Wahlurne geschritten ist, so wird der Richter, oder wer es sonst hört, leicht in die Täuschung versetzt, daß sie erst 25 Jahre alt, also noch nicht an der bösen Majorsecke des 30. Jahres vorbei und aus dem Schneider ist, denn er wird annehmen, daß sie in demselben Jahre, in dem sie ihr Wahlrecht erlangt hat, auch ihrer Wahlpflicht genügt hat, denn 21 und 4 mach: bekanntlich nach Adam Riese 25.

Grieshuber: Das Gesetz, daß den Frauen das Stimmrecht verleiht, ermangelt noch — wenigstens bis zu dieser Stunde — der Unterschrift des Gouverneurs Dunne. Hat Einer von Euch gelesen, daß solches bereits von ihm geschehen ist?

Alle: Nein! —

Quabbe: Wir müssen doch wohl allesammt eine diesbezügliche Meldung aus Springfield in der Zeitung übersehen haben. Dunne ist ein zu gerissener Politiker, um den Zorn der neu gegründeten Partei, deren Stern leuchtend über dem Staatskapiptol in Springfield aufgegangen ist, auf sich zu ziehen. Außerdem würde, wenn er mit der Unterzeichnung des Gesetzes zurückhielte, oder sie verzögerte, das glänzendste Blatt aus seinem Ruhmeskranze gerissen werden; — ist doch die Dunne'sche Sofortigkeit ein geflügeltes Wort und als solches ein Synonym für „affenartige Geschwindigkeit" im schnellen Handeln geworden.

Charlie: (Zum Hobojack.) Wenn die Herren nicht in fünf Minuten an's Geschäft gehen, bläst Du das Gas aus! Es wird hier viel zu viel gequasselt, und viel zu wenig verzehrt. — Meine Gasbill beträgt diesen Monat . . .

Kulicke: Fiddelstücks and your Gasbill, wir haben ja bloß erst von die Wimmenfolks- und ihr Reit zu wohten getahkt . . . .

Charlie: Aber genug Unsinn darüber, um mich krank zu machen! — Also Schluß — hier sind die Karten.

Für die Küche.

Schnittlauchsauce, ein gesundheitsförderndes, blutreinigendes Gericht. Man schmilzt dazu für vier bis sechs Personen ½ Tasse gute Butter, oder mehr, schneidet Schnittlauch, frisch geschnitten, ganz fein, bis man davon mindestens zwei Tassen voll hat; die Butter darf nicht braten, sie soll ganz hell bleiben. In die kochende Butter gibt man den Schnittlauch und läßt ihn in der Butter eben heiß werden und aufkochen. Man gibt Salz nach Geschmack darin und füllt diese Sauce heiß über Klöße, Nudeln oder „Spätzle." — Alles Gemüse wird in dem Wasser angerichtet, worin man es gekocht hat; darum nehme man nur wenig Wasser zum Kochen und halte den Kochtopf ganz fest zugedeckt, während die Speise kocht. Man verdickt das Gemüse durch einen Mehl- und Butterkloß — auf 1 Eßlöffel Butter 1 Eßlöffel Mehl — oder auch einfach durch Mehl und Wasser, glatt gerührt. Zu Spargel und Spinat kann man auch Eigelb und süßen Rahm hinzufügen, jedoch darf das Gericht dann nicht wieder aufkochen, da das Ei sonst gerinnt.

Okra oder Gumbo. — Am liebsten kocht man Okra mit anderen Gemüsearten zusammen; Tomaten und Okra, Reis und Okra, Pfefferschoten und Okra, wie auch Hühnerfleisch mit Okra gekocht, ergeben leckere Gerichte. Auch Süßkorn und Butter- oder Limabohnen sind köstlich, mit Okra gekocht.

Okrasuppe mit Huhn und Tomaten. — Man nimmt 2 Quarts reife Tomaten, 1 Quart Okra in Scheiben geschnitten, 4 Eßlöffel gehackte Zwiebeln, 2 Tassen Wasser und kocht diese Zutaten mit einem Suppenhuhn, würzt mit Salz und Pfeffer und kocht das Gericht in einem zugedeckten Kessel 4 Stunden. Wenn man 1 Stunde vor dem Anrichten je 1 Tasse frische Limabohnen und frisches, roh vom Kolben geschnittenes Süßkorn zu dieser Speise gibt, dann wird sie dadurch noch verfeinert. Man kann auch ein etwa 3 Pfund schweres Stück Kalbfleischschulter an Stelle des Huhns mitkochen, dann aber bedarf das Gericht einen Zusatz von reichlich 2 Eßlöffel Butter.

Okra oder Gumbo mit Schinken. — Von einem geräucherten, gekochten Schinken schneidet man zwei etwa je ¼ Zoll dicke Scheiben, schneidet Fett und Fleisch in ganz feine Würfel, gibt dies in 3 Eßlöffel Butter mit 4 Eßlöffel gehackten Zwiebeln in einen Kessel und läßt es eben über dem Feuer goldgelb werden, dann gibt man 2 Dutzend Okra, die man gewaschen und in kurze Stückchen geschnitten hat, hinzu, rührt alles gut ein und um, läßt es zusammen 10 Minuten kochen, um dann etwa 2 Tassen geseihte Tomatenbrühe von einfach gekochten Tomaten und etwas kochendes Wasser oder Fleischbrühe hinzuzugeben, gerade genügend, um das Gemüse damit zu bedecken. Man simmert alles zusammen, bis es schön zart und mürbe ist, und gibt es dann einfach, wie es gekocht wurde, oder durch Mehl und Wasser verdickt, mit Salz und Pfeffer gewürzt, zu Tisch.

Käsekuchen. — Will man guten Käsekuchen machen, so muß die Milch nicht nur sauer, sondern ganz dick sein; dann wird sie auf schwachem Feuer langsam bis zur Blutwärme erhitzt, was man am besten mit einem reinen Finger fühlt. Die Milch wird dann ein wenig leicht untereinander gemengt, darf aber nicht gerührt werden. Ist sie gleichmäßig warm, wird sie fortgestellt, bis sie kalt ist, und dann erst gießt man sie in einen Käsebeutel, worin der Käse über Nacht bleiben muß. Zu 2 Tassen Quark oder Käsemasse aus dem Beutel gibt man 1 Eßlöffel Weizenmehl, 2 ganze Eier, 3 Eßlöffel Rahm, süß oder sauer, Zucker und Salz nach eigenem Geschmack wie auch etwas Zimmt als Gewürz. Man rührt die Masse in einer tiefen Schüssel fein, erst den Käse für sich und gibt dann die Zutaten nach und nach hinein. Man kann auch etwas süße Milch (etwa 1 Tasse) hinzugeben, wenn die Käsemasse sehr trocken ist. Will man ihn etwas feiner machen, dann kocht man knapp 1 Tasse süße Milch und rührt 1 Eßlöffel Mehl, mit kalter Milch glatt angemengt, hinzu und kocht einen ebenen Brei, den man nachher abgekühlt zu dem Käse gibt. Auf diese Weise kann man auch den Käse etwas „strecken"; falls man nicht ganz genug davon hat, vermehrt dies denselben. Der Teig, der als Unterlage dieses Käsekuchens dient, sollte nicht dicker ausgerollt werden, als es für andere Kuchen getan wird. Dieser Kuchen ist einfach und gerät immer.

Erdbeeren-Auflauf. — Man schlägt zu diesem sehr feinen Auflauf das Weiße von 10 Eiern zu festem Schnee, und zwar muß man solange schlagen, bis das Eiweiß nicht mehr auf der Platte oder in der Schüssel rutscht, dann mengt man leicht ¾ Pfd. Zucker in dem Schnee, sowie 6 Tassen — 1½ Quarts — rohe Erdbeeren, frisch durch ein Sieb gestrichen. Man füllt hiermit eine tiefe, große Form und bäckt den Auflauf in einem mäßig heißen Backofen ¼ Stunde. Anstatt der Erdbeeren kann man auch Himbeeren nehmen. Man servirt den Auflauf allein oder mit etwas gesüßter Schlagsahne.

Salat von rohen Gelbwurzeln. — Dieser Salat empfiehlt sich besonders in der Zeit, wenn man frische Gelbwurzeln in ihrer ganzen Zartheit haben kann, und sollte im Frühsommer öfter gegessen werden, da er sehr gesundheitsfördernd ist. Man wäscht und schabt die frischen Gelbwurzeln und gibt sie durch eine Gemüse- oder Fleischmühle, worin sie roh gemahlen werden. Sie sollten nicht zu fein, etwa mit dem mittelfeinen Messer, gemahlen werden. Auf 2 Tassen des Gelbwurzelbreis rechnet man 1 Tasse feingehackten Sellerie, 1 Tasse Kopfsalat, in Stücken gerissen, 2 Eßlöffel feingehackte, grüne Petersilie, 1 Eßlöffel feingehackte grüne Pfefferschoten, 1 Eßlöffel gehackte junge Zwiebeln und etwas von dem grünen Blattwerk der Zwiebeln. Man mengt alles gut durch und mit einer kalten Mayonnaise oder „French Dressing" zu einem Salat, den man sofort, nachdem er fertiggestellt wurde, zu Tisch reicht.

Erdbeerkuchen (strawberry shortcake). — Man hat den Erdbeerkuchen, je nachdem, welchem Zweck er dienen soll, ob er als Mahlzeit für sich oder nur als Nachspeise gereicht werden soll, nach verschiedenen Rezepten herzustellen. Es gibt aber wohl kaum ein Heim, wo man nicht gerne einmal auf Fleisch, Kartoffeln und Gemüse verzichtet, wenn man dafür Erdbeerkuchen mit reiner, süßer Milch oder Rahm eintauschen kann. Besonders als Abendessen ist dieses Gericht sehr zu empfehlen: Will man Erdbeerkuchen als einziges Gericht geben, dann wählt man einen Teig, der mehr dem Biscuitteig als einem Kuchenteig ähnelt. Wo die Portionen nur klein ausfallen und der Kuchen als Nachtisch gegeben wird, da kann man schon einen zarteren Kuchenteig zur Herstellung des Kuchens verwenden. Wie Biscuits, so schmeckt auch der einfache Shortcake am besten warm, kurze Zeit aus dem Backofen; jedenfalls sollte er am Backtage noch verspeist werden.

Einfacher Erdbeerkuchen. — Auf jede zwei Tassen Mehl rechnet man 1 gehäuften Teelöffel Backpulver, ½ Teelöffel Salz, 1 abgerundeten Eßlöffel Butter, 1 Eßlöffel Zucker und genügend süße Milch, um einen mäßig steifen Teig zu bilden. Die Butter reibt man in das Mehl, womit Backpulver und Salz gesiebt wurden, dann kommt der Zucker und endlich die Milch zum Teig. Man kann diese Angabe leicht verdoppeln, um einen größeren oder zwei kleine Kuchen zu bekommen. Diese werden in flachen Pfannen bei rascher Hitze gebacken, wozu etwa 20 Minuten Zeit erforderlich sind. Noch warm, spaltet man den Kuchen in der Mitte, bestreicht ihn mit weicher, nicht flüssiger Butter von reinem Geschmack — sowohl die Unter- wie die Oberteile werden bestrichen — und dann gibt man so viele Erdbeeren darauf, wie der Kuchen halten kann, legt die Oberseite auf und bedeckt auch diese mit Erdbeeren, die man entweder ungesüßt oder mit Zucker bestreut haben kann.

Erdbeerkuchen mit Gries. — Man schlage 6 Eigelb leicht — sind die Eier sehr groß, dann braucht man nur 4 Eier — und gibt 1 Tasse weißen Zucker hinzu und schlägt noch 15 Minuten weiter. Dann wird das Eiweiß von den Eiern zu sehr festem Schnee geschlagen und abwechselnd mit 1 Tasse trockenem Gries — farina — zum Eigelb gegeben. Man muß dies mit leichter Hand und vorsichtigen Schlägen tun und den Teig sofort in einer flachen Pfanne backen. Stehen darf der Teig nicht, da sonst der Gries aufweicht und der Kuchen streifig wird. Wer es vorzieht, gibt ½ Teelöffel Backpulver mit dem Gries in den Teig. Da der Kuchen sehr zart ist, läßt man ihn in der Pfanne erkalten, um ihn dann in Stücke zu schneiden und reichlich dick mit frischen Erd- oder Himbeeren zu belegen und süßen Rahm dazu zu reichen.

Männer, wenn in Chicago, kommen Sie und überzeugen Sie sich selbst!

Wenn Sie entkräftet, entnervt, erschöpft; wenn Sie erschlafft, unentschlossen und matt sind und Medizin ohne Hülfe gegen Ihren Zustand versucht haben, verzweifeln Sie nicht.

Elektrizität wird Ihnen helfen.

Dr. Lorenz' Elektrische Körperbatterie stärkt und kräftigt; sie macht Männer und Frauen stark, gesund, kräftig, machtvoll, energisch, ehrgeizig, lebhaft und männlich, sie stellt wieder her und baut auf; sie ist stets geladen, drei Mal stärker und die Kosten sind geringer als die alten Sorten der sogenannten Essig-Gesundheits-Gürtel. Das neueste in Amerika, deutsch-patentirte Erfindung. Für Jahre gebraucht und empfohlen von den berühmten Aerzten in Deutschland und Oesterreich. Für gänzliche Heilung von Nervenschwäche, Nervösität, Rückenschmerzen, Rheumatismus, Magen- und Nierenleiden, langsamem Blutumlauf, nächtlichen Verlusten, Varicocele und verlorene Manneskraft unübertrefflich. Für eine kurze Zeit zu haben zu Fabrikpreisen. Sprechen Sie vor und überzeugen Sie sich. Rat und Probe frei, oder schreiben Sie für Prospekte und Büchlein. Frei und versiegelt per Post zugesandt.

A. Lorenz Electric Works,
2240 Lincoln Ave., Chicago, Jll.
tn8,22,jl13,27

Rothschild & Company

Der Laden für das gesammte Publikum

Eingänge an State Straße, Jackson Boulevard und Van Buren Straße.

Der kühlste, am besten ventilirte Laden in Chicago — Erster Floor, Basement, Sub-Basement, Rauchzimmer an's Männer-Cafe angrenzend, und alle Toiletzimmer werden jede Stunde mit 5½ bis 9 Mal vollständig gewechselter Luft versorgt, die vom 3. Floor hergeleitet, durch ein Wasser-Screen forcirt, um 98 Prozent ihrer Unreinigkeiten gesäubert, mechanisch abgekühlt und in diesen Abteilungen verteilt wird.

„S. & H." Stamps Free

Alle die nützlichen, wertvollen Prämien, welche „S. & H." Stamp Sammler erhalten in Tausch für gefüllte Bücher, repräsentiren für sie 100 Prozent Gewinn. Die Qualität in Betracht gezogen, sind Rothschild & Co.'s Preise die niedrigsten. Ein Vergleich beweist es. Die „S. & H." Stamps frei mit jedem Einkauf erhöhen Euren Gewinn.

Hochfeines Kabaret 12 bis 2, im Kafe, 8. Floor.

Nahrungsmittel-Preise sind hier niedrig: Qualitäten sind gut

Fortschrittliche Methoden haben Ersparnisse zur Folge für die Kunden des Rothschild Market

Medal Brand Breakfast Bacon, ausgewählte Stücke von 4 bis 5 Pfund im Durchschnitt, bessere Qualität, als sonst anderswo für 32c verkauft wird; hier Montag das Pfund 23½c

American Family Seife, mit Grocery-Bestellung von $1 oder mehr (Zucker, Mehl, Seife, Butterine und Fleisch nicht eingeschlossen), Montag zum Verkauf offerirt, 10 Stücke für 35c

Vorderviertel Spring-Lamm, Pfund 10c.
Zarter Pot Roast oder Schulter Steaks, Pfd. 14c.

Spare Ribs, frisch oder gesalzen, Pfund 10c.
Knochenloses gerolltes Corned Beef, Pfd. 12½c.

Wild Cherry Phosphate, 6 Unz. Flasche, 15c.
Import. franz. Senf, per Flasche 30c.

Feine Queen Oliven, 32 Unzen Flasche, für 39c.
Fch. roter Lachs, Büchse 23c; 3 Büchsen für 58c.

Ceresota Patent Mehl, spez. für Montag, viertel Faß Sack für $1.42.

Armours od. Naboth Trauben Saft, ein delikates Sommergetränk, Qt. Flasche, 39c

Hunters Corn Salat, morgen, per Jar, 25c.

Feinstes Maine Corn, morgen, 6 Büchsen, 85c.

Fruit Syrup, Himmbeeren Flavor, Flasche 25c u. 15c.

Baß Island Catawba-Traubensaft, Pt. Fl., 30c.

Importirte deutsche Pearl Zwiebeln, per Flasche, 55c und 29c.

Haushalt Extrakt für die Herstellung von Root Beer, 2 Flaschen für 25c.

Ginger Ale od. Root Beer (24c Rabatt für leere Flaschen), Dutz. Flaschen für $1.25.

C. u. B. grated Parmesan Käse,. 4 Unzen Flasche für 35c.

Granulirter Zucker, mit Grocery Order von 2.00 oder darüber (Zucker, Mehl, Seife, Butterine u. Fleisch ausgeschlossen); 25 Pfd. Sack, 98c.

Morris', Swifts oder Morley Butterine, 5 Pfund Tromel, 95c.

Sears&Nichols' hochfeiner Spinat, Büchse, 25c; 2 Büchsen, 45c.

Oceana rote Kidney-Bohnen, Büchse, 14c; 6 Büchsen für 70c.

Import. geräucherte Sardinen (Schlüsselöffner); Büchse 12c; 6 Büchsen für 60c.

Morris' oder Libbys' gekochte Lunch Zunge, per Büchse, 35c.

Import. grätlose Sardinen in Olivenöl, — 3 Büchsen für 55c.

Zuckerrohr granul. Zucker, für Einmachzwecke, 25 Pfund Sack für $1.32.

Quaker toasted Corn Flakes, 4 Packete, 25c.

Pork&Beans, in Tomato Sauce, 4 Büchsen für 50c.

Sniders od. Club H. Catsup 3 Pt. Fl. 55c

Liköre

½ Gall. Monogram Whiskey u. 1 Gall. Port- od. Sherrywein, regul. $3.50 Wert, zu $1.95.

Root Ber od. Ginger Ale (25c Rabatt für leere Fl.), Dtz. 1.35.

C. & G. Old Reserve, Flasche, $1.05.

Blatz oder Miller Export (50c Rabatt für leere Flaschen), 2 Dutz. Kiste, $1.85.

Lord Fibblestones Ueberraschung.

Von W. C. Stuecklen.

Der alte Lord Fibblestone hatte rote Haare, ein kupferfarbenes Portweingesicht, krumme Beine und erstaunlich große Hände. Wie er es dennoch fertig brachte, höchst aristokratisch auszusehen, mag der Teufel wissen. Man hat Leute gekannt, die am Biertisch sorglich zu erläutern wußten, daß ein Lord nichts — aber auch gar nichts! — Besseres sei als ein gewöhnlicher Sterblicher. Wenn aber solche Leute dem Lord Fibblestone auf der Straße begegneten, so wichen sie ihm respektvoll aus und zogen die Hüte sehr tief herab. Der alte Lord hatte so etwas Merkwürdiges im Gesicht. Seine Stirne sah so rot aus wie ein Backstein, aber auch genau so herrschsüchtig eckig; die Tränensäcke unter seinen Augen waren ebensowohl häßlich als würdevoll; seine Nase war breit und drohend aufgestülpt; seinen Mund hatte sein Kammerdiener einmal einen „alten Kasten voller Befehle" genannt.

Lord Fibblestone war zweimal verheiratet gewesen. Seine erste Frau, die schöne Lady Norah, war früh gestorben, und seitdem haßt seine Lordschaft alle Aerzte. Er hatte Lady Norah wahnwitzig lieb gehabt. Manchmal ruft der Lord den alten Kutscher James des Abends zu sich ins Zimmer; dann sprechen sie stundenlang von ihr. James ist der einzige im Schloß, der sie noch gekannt hat. Es müssen schöne Zeiten gewesen sein damals; James sagt, Mylord habe weder geraucht, noch geflucht, noch Portwein getrunken. Jetzt tut er's.

Von Lord Fibblestone's zweiter Frau darf bei Strafe sofortiger Entlassung niemand reden. Sie mag wohl danach gewesen sein. Zu Ostern heirateten sie, und zu Pfingsten ließen sie sich scheiden.

Das ist Lord Fibblestone auf Holyman-Castle.

Da es ihm also nicht vergönnt war, selber Kinder zu haben, mußte er sich damit abfinden, daß sein Besitz und sein Titel irgendeinem seiner Neffen in den Schoß fallen würde. Zehn Jahre lang war es seine ständige Angewohnheit, diesen Neffen zu verwünschen und sich ihn als einen ungewöhnlich niederträchtigen Taugenichts vorzustellen. Zehn Jahre lang! Er hätte gern noch einmal geheiratet, aber die Erfahrungen, die er in seiner zweiten Ehe gemacht hatte, scheinen allzu bitter gewesen zu sein.

Sehen wir uns einmal nach diesem Neffen um. Talbot Gray-Bevan hatte mit dreizehn Jahren seinen Vater, der ein wackerer Hauptmann in irgendeinem indischen Regiment gewesen war, verloren, und ein Jahr später nahm ihm das Schicksal auch die Mutter. Ich glaube, die Blindheit des Schicksals ist erhabener über jeden Zweifel als die der Gerechtigkeit. Der Vormund Talbots war ein früherer Regimentskamerad des Hauptmanns. Er nahm sich des Jungen an, erzog ihn, so gute er's verstand — er verstand es allerdings nicht eben glänzend — und als er fühlte, daß sein Leberleiden ihn demnächst zur großen Armee schicken würde, da schrieb er auf seinem Krankenlager folgenden Brief an Lord Fibblestone: „Euer Lordschaft! Talbot kann jetzt ausgezeichnet reiten und schießen. Seine Lehrer sind ebenfalls zufrieden mit ihm. Er ist jetzt siebzehn Jahre alt. Ich würde Ihnen diesen Brief nicht schreiben, wenn nicht Doktor Smith sagte, es wäre Zeit für mich, meine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Vielleicht sehen Sie sich bald einmal nach dem Jungen um. Ich bin Euer Lordschaft sehr ergebener Francis Kemple."

Der Lord reiste mit dem nächsten Zuge nach London, schüttelte dem Major die Hand und drückte ihm drei Tage später die Augen zu. Um seinen Neffen ging er herum wie die Katze um den heißen Brei. Erst auf der Reise nach Holyman-Castle begannen sie sich anzufreunden.

Talbot war ein stiller, sanfter Junge, der sein Leben lang mancherlei hatte unwidersprochen über sich ergehen lassen müssen. Er fügte sich willenlos seinem Onkel, der denn auch bald genug wieder der alte Tyrann war. Die Rolle lag ihm ja vortrefflich.

Es änderte sich also nichts auf dem alten Edelsitz. Es war nur ein neues Objekt da, an dem Mylord die Macht seines Willens erproben konnte. Und Talbot wurde darüber 25 Jahre alt.

Bei Holyman-Castle lag ein kleines Städtchen, der Flecken hieß Holymanbridge, Heiligemannsbrücke.

Talbot ritt siebenmal in der Woche nach Holymanbridge, um den Pfarrer zu besuchen. Der erzählte ihm Geschichten aus der Vergangenheit des Schlosses. Und Liddy machte den Tee. — Lord Fibblestone lernte Liddy erst kennen, als . . . hm, sagen wir: er lernte sie erst später kennen. Aber nachdem er sie einmal kannte, war er Talbots täglicher Begleiter, wenn dieser den Pfarrer besuchte. Seine Lordschaft begnügte sich bei diesen Besuchen damit, schweigsam dazusitzen u. Liddy und Talbot zu beobachten.

„Sieh Dich vor, Liddy! Onkel ist mißtrauisch!" flüsterte ihr der junge Mann zu. Sie nickte verständnißinnig, als wollte sie sagen: „Sei nur beruhigt, mein Lieber, von mir erfährt er nichts!" — Dieser Zustand dauerte zwei Jahre lang. Liddy weinte damals sehr viel, und Talbot wurde immer tiefsinniger. Gegen seinen Onkel war er ungemein unterwürfig — er fühlte sich sozusagen schuldbewußt.

Eines Abends saßen sie dann beisammen in der großen Bibliothek. Talbot hielt eine alte Ausgabe der „Pickwickier" verkehrt in der Hand. Das entging den scharfen Augen Seiner Lordschaft nicht. „Du hältst ja Dein Buch verkehrt, Talbot!" sagte er. Der Junge erschrak. „O — wahrhaftig!" rief er. — „Weshalb bist Du eigentlich so zerstreut? Ich weiß auch, weshalb Du zerstreut bist! Du bist in Miß Liddy verliebt!" Talbot ließ sein Buch zu Boden fallen und flehte innerlich alle Heiligen, die ihm nur einfallen wollten, um Beistand an. „Gestehe nur!" sagte Mylord endlich barsch. „Nein! Ganz gewiß nicht! O — wie kannst Du nur so etwas denken?" Er wurde ordentlich beredt, und dem Onkel blieb schließlich nichts anderes übrig, als ihm zu glauben. Er unterbrach ihn sogar wütend und rief: „Es ist ja gut, Dumkopf! Ich glaube Dir schon! Aber höre mit Deinen Beteuerungen auf!"

In derselben Nacht, zwei Stunden nach jener Unterredung, ritt Talbot nach Holymanbridge.

Lord Fibblestone verbrachte eine schlechte Nacht. Und am Mittag stieg Mylord zu Pferde und ritt nach Holymanbridge.

„Der Herr segne Sie!" sagte der Pfarrer. „Danke! Ebenfalls!" murmelte Lord Fibblestone und kletterte steifbeinig von seinem Gaul herab. Sie traten ins Haus. „Bitte, Euer Lordschaft!" sagte der Pfarrer mit vieler Feierlichkeit und öffnete die Tür zu seinem Studierzimmer. — Es ist anzunehmen, daß in der kleinen Gesprächspause, die nun entstand, jeder von den beiden ein Stoßgebet zum Himmel schickte. Der Pfarrer, als der Geübtere in solchen Dingen, war zuerst fertig mit dem seinigen. Und so sprach er denn laut und salbungsvoll: „Wir sind allzumal Sünder!" Mylord sah sich außerstande, das zu leugnen. „Ich wollte gar nichts dagegen einzuwenden haben, daß Talbot ein Sünder ist," entgegnete er murrend, „wenn er nur nicht nebenbei auch noch so ein verdammter Esel wäre!" — Der würdige Geistliche seufzte tief: „Ich weiß, Mylord, daß man gegen Liddy manches einwenden kann." — „Geben Sie mir einen Schluck Portwein, Sir . . . Ich danke! Verstehen Sie mich gut, Sir: Talbot ist kein echter Fibblestone! Jetzt ist er siebenundzwanzig Jahre alt, und seit sechs Jahren warte ich nun schon auf eine angeheiratete Nichte. Wir Fibblestones haben alle mit einundzwanzig zum erstenmal geheiratet. Mein Großvater hatte seine dritte, als er so alt war wie Talbot. Er ist kein Fibblestone!"

Der Pfarrer trank keinen Portwein, und doch wirbelte ihm der Kopf. „Mylord hatten also schon eine Braut für ihn im Auge?" — „Natürlich hatte ich das!" schrie Mylord und fuhr dann ebenso laut fort: „Und der Dummkopf hat's nicht gemerkt! Er ist eben kein Fibblestone!" — „Mylord . . . ." — „Seien Sie still, Sir! Unterbrechen Sie mich nicht!" schrie seine Lordschaft weiter, und der Pfarrer sank erschreckt in sich selbst zusammen. „Hören Sie zu, Sir: Ich halte hiermit um die Hand Ihrer Tochter Liddy an!" Seine Lordschaft holte Atem, denn er hatte diesen Antrag mit einer Stimme vorgebracht, als stünde er hinter einem ständig feuernden Artillerieregiment.

Der Pfarrer war mit einem Satz bei der Tür. Aber ehe er diese noch öffnen konnte, hatte ihn Mylord beim Rockzipfel. Er sah ein bißchen katzenjämmerlich aus. „Rufen Sie Liddy noch nicht, Sir!" meinte er ängstlich. „Sie müssen zuerst mit ihr sprechen! Nicht wahr?"

„Liddy ist nicht da!" — „Wo ist sie?"

„Liddy ist heute Nacht mit Talbot durchgebrannt! Nach London! Und morgen wollen sie weiter nach Paris!"

Lord Fibblestone wankte. Er konnte sich gerade noch an der Portweinflasche festhalten. Nachdem er sich erholt hatte, ging er festen Schrittes auf den Pfarrer zu und fragte: „Werden sie sich drüben trauen lassen?"

Der Pfarrer schüttelte den Kopf: „Nein, Mylord! Getraut habe ich sie selbst. Drüben, in unserer kleinen Kirche. Morgen werden's zwei Jahre sein!" Da ging Lord Fibblestone hin und leerte die Portweinflasche vollends bis zum Grunde. Und dann bot er dem Pfarrer den Arm und sagte mit vergnügter Stimme: „Komm', mein Lieber! Gehen wir depeschiren!"

— Kindliches Mißverständniß. — Der kleine Paul sitzt mit seinen Eltern im Restaurant. Da lesen seine Augen ein Plakat mit der Aufschrift: „Lebende Karpfen. Portion Mark 1.50." Er fragt seinen Vater: „Papa, kann man denn Fische auch essen, wenn sie noch lebend sind?"

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Arnswalde. Das Regierungsamtsblatt veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Regierungspräsidenten: Der Dreherlehrling Albert Prochnow aus Arnswalde hat am 19. Januar d. J. den Schüler Paul Wellnitz aus Arnswalde mit Mut und Entschlossenheit vom Tode des Ertrinkens gerettet. Im Namen seiner Majestät des Kaisers und Königs bringe ich das brave Verhalten des Genannten hierdurch in lobender Anerkennung zur öffentlichen Kenntnis. An demselben Tage hat der Schüler Ewald Borchardt aus Arnswalde den Dreherlehrling Albert Prochnow, der bei Ausführung seiner Rettungstat in die Gefahr des Ertrinkens geriet, erfolgreiche Hilfe geleistet. Auch dieses brave Verhalten bringe ich in lobender Anerkennung zur öffentlichen Kenntnis.

Eberswalde. Eine Rettung von Tode des Ertrinkens vollbrachte der praktische Arzt Dr. Thiele. Der 10jährige Schulknabe Willi Grenz spielte am Kanal zwischen der Zugbrücke und dem Grundstück des Dr. Thiele. Plötzlich stürzte der Knabe in den Finowkanal. Dr. Thiele, der von seinem Garten aus den Vorfall bemerkt hatte, eilte sofort hinzu und sprang mit voller Kleidung in das Wasser. Es gelang ihm, den schon besinnungslosen Knaben zu ergreifen und ans Ufer zu bringen. Die von Dr. Thiele angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

Finsterwalde. Der Dachstuhl der Holzbearbeitungsfabrik von Theo. Schütze, die sich auf dem Grundstück des Senators Schmock befindet, wurde durch Feuer zerstört. Die reichen Holzvorräte und Farben, sowie auch die beiden maschinellen Einrichtungen wurden ein Raub der Flammen.

Landsberg. Vom Tode plötzlich ereilt wurde der Gymnasialprofessor Johann Nauck. Er stand im Begriff, vormittags mit dem D-Zug mit seiner Gattin nach Berlin zu reisen, wo er eine medizinische Autorität aufsuchen wollte. Als er den Bahnwagen besteigen wollte. Als er den Bahnwagen besteigen wollte, sank er plötzlich, von einem Herzschlage getroffen tot zu Boden. Der Verstorbene, geboren am 11. Dezember 1854, war seit 1902 am hiesigen Gymnasium als Oberlehrer und Turnlehrer tätig.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Siebert u. Wessel bezw. bei der Firma Gebrüder Siebert, konnte der Prokurist Gustav Quitschau zurückblicken. Die Inhaber sowie die Angestellten bei der Firma haben dem Jubilar ihre Anerkennung und Freundschaft durch Blumen und andere Spenden zum Ausdruck gebracht.

Budwethen. Am 23. März d. Js. verschwand hier der 44 Jahre alte Arbeiter Kridzat aus Baltruschatschen. Er hatte am Ostersonntag das Bleiser'sche Gastlokal verlassen, und am anderen Morgen fand man seine Kofbedeckung auf der Insterwiese. Alle Nachforschungen waren ohne Erfolg. Nun wurde die Leiche in Anlagminen an der Mühlenschleuße angeschwemmt. Kriszat hat wohl in angetrunkenem Zustand seine Mütze verloren und ist anscheinend auf der Suche danach die steile, etwa 50 Fuß hohe Böschung hinab in die Inster gestürzt.

Domnau. Am Kleiderschrank erhängte sich der Arbeiter Karl Witt von hier. Das Motiv ist unbekannt. W. hinterläßt seine Frau mit vier unerzogenen Kindern.

Provinz Westpreußen.

Marienburg. Ein Schadenfeuer entstand im Innern der katholischen Kirche zu Ludekopp, wo mehrere kostbare Kirchengeräte und ein Spind ein Raub der Flammen wurden. Den Gemeindegliedern gelang es, das auf unbekannte Art entstandene Feuer zu löschen. Die Kirchengemeinde erleidet hierdurch einen großen Schaden. — Einen plötzlichen Tod erlitt eine Dame aus Dirschau, die am Begräbnis des Herrn Willi de Payrebrune hier teilnahm. Vom Friedhof zurückgekehrt, im Kreis der Verwandten weilend, ereilte sie der Tod. Frau Wenzel so heißt die Verstorbene, hatte noch am Tage vorher für den ebenfalls so jäh aus dem Leben geschiedenen Herrn P., der bei einem Ausfluge vom Herzschlag getroffen wurde, in der aufopferndsten Weise gewirkt.

Marienwerder. Infolge Explosion einer Stallaterne brach auf dem Anwesen des Besitzers Balkurr in Rundewiese Feuer aus, wodurch Wohnhaus und Stall in Asche gelegt wurden.

Tilsit. Die Besitzerfrau Puschnus, eine frühere Kellnerin erschoß den 35jährigen Rentier Tumuscheit in dessen Wohnung mit einem Revolver. Sie versuchte auch die Ehefrau des Tumuscheit zu töten, wurde aber daran gehindert. Die Mörderin wurde verhaftet. Das Motiv ist wahrscheinlich Familienhaß.

Provinz Pommern.

Stettin. An der Einfahrt zum Skagerrak zeigen sich Haie in größerer Zahl. Es handelt sich um den sogenannten Katzenhai, der die Herings- und Makrelenzüge verfolgt und sie von der Nordsee nach den Zugängen der Ostsee treibt. Durchweg bringt das Auftauchen der Haie den Fischern reiche Beute. Es scheint, daß der Hering auf dem Wege nach der Ostsee ist.

Elbing. Der Landwirt Ewald Schleiwies in Elbings Kolonie hat i früher Schimkatsch. 14 Morgen große Grundstück für 13,000 Mark gekauft.

Zwenberg. Der Butterhändler Otto Engelke in Zwenberg hat das Grundstück des Besitzers Schulz in Pakuß für 91,000 Mark erworben.

Provinz Schleswig-Holstein.

Burg a. Fehm. Die Firma J. Rahlff in Burgstaaten hat den Konkurs angemeldet. Bis vor kurzem hatte Rahlff das größte Getreide-, Kohlen- und Düngermittelgeschäft der Insel. Das Geschäft arbeitete mit Millionenumsätzen. Mehrere größere Verluste sollen den Zusammenbruch des Geschäfts herbeigeführt haben.

Eddellak. Vom Zuge überfahren wurde der letzte von 2 mit Stroh beladenen Wagen des Fuhrmannes Maß aus St. Michaelsdonn, als das Gefährt eine Ueberfahrt bei Marne passierte. Der Wagen wurde zertrümmert, Fuhrmann und Pferde aber blieben unverletzt.

Pahlhude. In einer Hölzung in der Nähe von Delve wurde ein Mann erhängt vorgefunden. Die amtlichen Ermittelungen haben ergeben, daß es sich um den reichlich 50 Jahre alten Scherenschleifer Peter Matzen aus Nordschleswig handelt.

Preetz. Eine unmenschliche Tat begingen in Postfeld zwei Gebrüder Graap aus Kiel und ein Vetter von ihnen, Musketier Löhndorf vom Infanterieregiment No. 162 in Lübeck. Sie gerieten auf der Dorfstraße mit dem Hufner A. Hingst in Postfeld in Wortwechsel, der zu Tätlichkeiten ausartete. Hierbei wurde Hingst mit dem Seitengewehr des Soldaten derart verletzt, daß er sich nach dem Preetz begeben und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Außer dieser Tat haben die drei auch sonst noch im Dienste allerlei Unfug verübt.

Südangeln. Die alten Eheleute Maß feierten ihre Diamanthochzeit.

Provinz Schlesien.

Breslau. Ein Feuer, das in der Clarenmühle 1 auf der Vorderbleiche in Breslau ausbrach, wurde gegen 1½ Uhr bemerkt. Die Mühle war zu dieser Zeit im Betrieb, die Müller arbeiteten aber im ersten Stock, während das Feuer im Dachgeschoß auskam, wo sich niemand aufhielt. Die Ursache des Brandes läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, wahrscheinlich ist ein Lager einer Maschine warmgelaufen.

Babitz. Zwei österreichische Deserteure wurden in Babitz bei Leobschütz festgenommen. Aus Jägerndorf war den Polizeiverwaltungen der benachbarten preußischen Orte mitgeteilt worden, daß die beiden Infanteristen Weiser und Mühle vom dortigen Bataillon unter Mitnahme von 1000 Kronen, die der eine einem Oberleutnant entwendet hatte, zu Wagen über die Grenze geflüchtet wären. In Babitz wurden sie dann durch den Amtsvorsteher verhaftet. Von dem gestohlenen Gelde fand man noch 850 Kronen bei ihnen. Die Soldaten wurden von zwei Unteroffizieren des Husarenregiments No. 6 ihrem Truppenteil zugeführt.

Glogau. Stadtrat Paul Sattig feierte sein 25jähriges Jubiläum als unbesoldetes Magistratsmitglied der Stadt Glogau.

Neustadt. Bei einem über Langenbrück hiesigen Kreises niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz in die Besitzung der Witwe Beier ein. In der Wohnstube wurde die Uhr von der Wand gerissen und die Stubentür beschädigt. Der Blitz sprang auf die Scheuer über und setzte diese in Brand. Die Besitzerin mußte mit ihren Kindern den Weg ins Freie durch das Fenster nehmen, da die beschädigte Stubentür sich nicht öffnen ließ. Außer der Scheuer brannte auch das Stallgebäude nieder, während das massive Wohnhaus erhalten werden konnte.

Provinz Posen.

Posen. Ein tötlicher Unfall ereignete sich auf dem Bahnhof Elsenmühle. Der Bahnhofsaufseher Litsin wurde, als er von einem rangierenden Güterzuge absprang, von einem nachfolgenden Eisenbahnwagen erfaßt und sofort getötet.

Hohesalza. Die Stadtverordneten bewilligten kürzlich 51,000 Mark zur Erweiterung des Elektrizitätswerkes und stimmten der Erbauung von Lagerräumen für das Proviantamt zu. Ferner wurde die Aufnahme einer Zusatzanleihe in Höhe von 150,000 Mark beschlossen, mit denen die Kosten für Kasernen - Erweiterungsbauten, den Flugstützpunkt und den Spiel- und Sportplatz bestritten werden sollen. Baumeister Felsch wurde zum unbesoldeten Magistratsmitglied gewählt.

Margonin. Vom Blitz erschlagen wurde der Lehrer in Nikelskowo, als er am Fenster saß und sich rasieren wollte; er war sofort tot.

Schildhaus. Die Deutsche Kleinsiedelungsgenossenschaft, G. m. b. H. in Ostrowo hat von dem Kgl. Forstfiskus in der Nähe der Stadt 170 Morgen Wald gekauft, um dort Wohnstellen mit einigen Morgen Land an Arbeiter abzugeben. Die Inangriffnahme des Aufbaues der Wohnhäuser soll noch in diesem Jahre erfolgen.

Schlichtingsheim. Aus der Schaukel gestürzt ist das 8 Jahre alte Töchterchen der Witwe Heim in Neusalz. Das Kind starb bald an den erlittenen Verletzungen. Infolge der Aufregung erlitt die Mutter einen Herzschlag, der auch ihr Ende herbeiführte.

Schulitz. Die Stadt verlieh dem Kaufmann Adolf Schinn von haer, der seit über 50 Jahren Stadtverordneter ist, das Ehrenbürgerrecht.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Dieser Tage ereignete sich auf dem Hauptbahnhofe ein schwerer Unglücksfall. Der im 57. Lebensjahre stehende Maschinenputzer Schwarz wollte morgens um 6 Uhr seinen Dienst antreten. An der südlichen Einfahrt mußte er das Vorbeifahren eines Zuges in der Richtung nach Eisleben abwarten. Als er dann die Geleise überschreiten wollte, wurde er von einem entgegenkommenden D-Zug erfaßt, überfahren und vollständig zerstückelt. — Der Privatmann Hermann Laessig und seine Ehefrau begingen das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam steht im 75., die Jubelbraut im 70. Lebensjahre; beide erfreuen sich noch körperlicher und geistiger Frische.

Aken. Der neugewählte zweite Geistliche Pfarrer Neimke aus Frömmstedt bei Kindelbrück wurde in der Marienkirche während des Frühgottesdienstes durch den Superintendenten Lic. Dr. Kohlschmidt-Calbe in sein Amt eingeführt.

Groß-Salze. Der Magistrat wählte in einer seiner neulichen Sitzungen Pastor Waerlich aus Eberswalde zum Oberpfarrer unserer Gemeinde. Der Gewählte tritt am 1. August d. J. sein neues Amt an.

Nordhausen. Der königliche Baurat Unger, einer unserer beliebtesten Mitbürger, ist nach längerer Krankheit im 67. Lebensjahre gestorben. Der liebenswürdige Dichter hat dem Vaterlande als Offizier und als Baubeamter, dem Kreise Grafschaft Hohenstein als Bauinspektor und der Stadt als langjähriger Stadtverordneter, dem Harzklub - Zweigverein Nordhausen und der hiesigen Schlaraffia hervorragende Dienste geleistet.

Provinz Hannover.

Hannover. Der vier Jahre alte Sohn des Pantoffelmachers Müller fiel unweit der Straßenbahnzentrale in die Ihme. Er wurde aber von dem Sohne des Straßenbahnschaffners Sommermeyer gerettet.

Alfeld. In geheimer Sitzung beschlossen die städtischen Kollegien unter Vorsitz des Bürgermeisters Gerlof, von einem Ankauf der Wasserkraft, des Grund und Bodens der vor etwa Jahresfrist abgebrannten Leinemühle abzusehen. Als Stiftung zum Regierungsjubiläum soll alljährlich eine bestimte Summe zur Verteilung an hiesige bedürftige Veteranen in dem Etat eingesetzt werden. Für dieses Jahr wurden 500 Mark zu dem Zweck bestimmt.

Hildesheim. Professor Dr. August Fick, der seit einigen Jahren in Hildesheim im Ruhestand lebt, vollendete seinen 80. Geburtstag in ungewöhnlicher geistiger Frische.

Peine. Die Feierlichkeiten anläßlich des goldenen Aufsichtsratsjubiläums des Geheimen Kommerzienrats Dr. Ing. Gerhard L. Meyer bei der Ilseder Hütte haben hier ihren Anfang genommen. Zunächst ließen die Beamten durch eine Deputation ein Oelgemälde überreichen, das einen Fabrikationsvorgang aus dem Betriebe des Stahlwerks in packender Weise darstellt, und zwar die Herstellung der Eisenblöcke in der Thomashütte.

Westringerburg. Das große Platzgebäude des Landwirts Oltmanns ist niedergebrannt. Drei Schweine und 120 Füder Heu verbrannten. Das Inventar wurde größtenteils gerettet.

Wunstdorf. Der Bahnhofswirt Rogge, der am 1. Oktober nächsten Jahres sein 40jähriges Jubiläum feiern kann, wurde zum Hoftraiteur des Fürsten von Schaumburg-Lippe ernannt. Rogge ist zurzeit der älteste Bahnhofswirt Deutschlands und als solcher am längsten tätig, er erfreut sich noch einer großen körperlichen, wie geistigen Frische.

Provinz Westfalen.

Bochum. Auf der Zeche „Friedlicher Nachbar" in Linden wurde der 25jährige Bergmann Franz Lisiak von fallendem Gestein getroffen und auf der Stelle getötet. Die verhängnisvolle Schicht hatte die letzte Grubenfahrt sein sollen. Lisiak beabsichtigte, in seine ostpreußische Heimat zu reisen, wo er in den nächsten Tagen Hochzeit halten wollte.

Dortmund. Den Eheleuten Invalide Franz Dunschen hier, Gänsemarkt 6, wurde zu seiner goldenen Hochzeit die Ehejubiläumsmedaille verliehen. Propst Schwermer überreichte die Auszeichnung nebst einem Glückwunschschreiben des Geheimen Zivilkabinetts und übermittelte gleichzeitig die Glückwünsche des Oberbürgermeisters.

Holzwickede. Das gegenwärtige Jahr ist für das Hollweger Erziehungshaus ein Jubiläumsjahr. Am 3. Juni waren es 50 Jahre, daß es als „eine Anstalt zur Erziehung verwaister, verlassener und verwahrloster Kinder" eröffnet worden ist. Im Jahre 1906 hat sich die Erziehungsanstalt in Opherdicke angegliedert. Beide Häuser zusammen enthalten 190 Plätze, die fast das ganze Jahr hindurch besetzt sind. Im Laufe der 50 Jahre sind fast 1500 Zöglinge durch die Häuser der Anstalt gegangen.

Horstmar. Der Bergmann P. Dyda von hier ist beim Baden in der Lippe ertrunken.

Langendreer. Von der Elektrischen überfahren und sofort getötet wurde in der Uemminger Straße das dreijährige Kind des Bergmanns Paßmann von hier.

Rheinprovinz.

Grummersbach. Zum 3. Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde wurde Pastor Jäneke aus Walsum gewählt. — Zum Bürgermeister der Landgemeinde Denklingen wurde der Verwalter der Gemeinde Bürgermeister a. D. Schüle ernannt.

Düsseldorf. Der Architekt und Bauunternehmer Rüttger Zimmer konnte auf eine 25jährige Tätigkeit als Teilhaber der Firma Zimmer & Hartdegen. Rath, zurückblicken.

Hilchrath. Hier fand die Einführung des neuen Pfarrers Lecher durch den Dechanten Bäumer von Jüchen statt.

Opladen. Eine Stiftung von 500 Mark überwies Fabrikbesitzer J. J. Tillmanns Neukronenberg der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheim.

Neuß. Das 25jährige Dienstjubiläum beging am 1. Mai der Dienstvorsteher der Kgl. Betriebswerkstätte Johannes Seuffert. Die Anteilnahme an dieser Feier war allgemein. Das kam bei der offiziellen Feier im Stadtgarten-Restaurant zum vollen Ausdruck.

Reyhdt. Der älteste Bürger unserer Stadt, Edward Kunze, ist wenige Monate vor Vollendung seines hundertsten Lebensjahres infolge von Altersschwäche gestorben.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. In voller körperlicher Rüstigkeit und Geistesstärke feierte eine der ältesten Einwohnerinnen Kassels, Frau Emilie Friedrich, Witwe des verstorbenen Oekonomen Joh. Friedrich, ihren 94. Geburtstag. — Herr Jakob Bott und seine Frau Marie, geb. Bochmann, feierten in geistiger Frische und erträglichem körperlichem Befinden ihre goldene Hochzeit. Herr Bott ist der Bruder des berühmt gewesenen Kapellmeisters Jean Joseph Bott.

Alsfeld. Ein bedeutsames Baudenkmal geht seiner Erneuerung entgegen, es ist die hiesige Walpurgiskirche. Die Renovierungskosten belaufen sich auf 69,800 Mark, die großenteils durch eine Lotterie gedeckt werden.

Diedorf. Durch Blitzschlag wurden die Anwesen der Landwirte Katzmann und Stern dahier eingeäschert.

Frielendorf. Im benachbarten Ropperhausen traf bei dem Gewitter am Himmelfahrtstage ein Blitzschlag das Haus des Landwirtes Müller, wobei die in der Wohnstube sitzende Frau M. eine Lähmung des rechten Armes davontrug.

Hersfeld. Der Hermannshof des Rittergutsbesitzers Schoen ist zu dem ansehnlichen Preise von 280,000 Mark in den Besitz des Hrn. Steinhoff aus Unna i. W. übergegangen.

Mitteldeutsche Staaten.

Bernburg. Im benachbarten Großwirschleben stürzte die 42jährige, an epiliptischen Anfällen leidende Ehefrau eines Vermessungsgehilfen, die im Hofraum mit Nähen und Sticken beschäftigt war, offenbar in einem Schwindelanfall in die etwa 1 Meter tiefe Düngergrube. Sie fiel mit dem Gesicht in einen etwa 30 Cm. tiefen Sumpf, in dem sie erstickte. Als ihr Sohn die Frau nach einiger Zeit fand und einen Arzt herbeirief, konnte dieser nur noch den Tod feststellen.

Helba. Das Domänengut Helba mit Johannisberg bei Meiningen ist zur Neuverpachtung für die Zeit von 1914 bis 1926 ausgeschrieben.

Münchengosserstädt. Der Gutsbesitzer Berthold Heinecke dahier feierte mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit.

Nöbdenitz. Die Herzog Karl Eduard-Medaille wurde dem Kammerherrn von Thümmel auf dem Rittergut Nöbdenitz, das Ritterkreuz 2. Abteilung des Großherzoglich Sächs. Hausordens dem Gutesverwalter Hühner in Altheimrichau und das preußische Verdienstkreuz dem Sekretär des Land- und Forstwirtschaftlichen Hauptvereins Zipfel in Greiz verliehen.

Sondershausen. Oberforstrat Dorl, der oberste Leiter des Forstwesens im Fürstentum, scheidet aus Gesundheitsrücksichten aus dem Staatsdienste aus. Er wurde zum „Geheimen Oberforstrat" ernannt.

Sachsen.

Dresden. Einem der ältesten mechanischen und optischen Geschäfte Dresdens, der Firma Hermann Jacob, Johanesstraße 11 (Inh.: Walter Jacob), ist es vergönnt, auf ein 50jähriges Bestehen zurückzublicken.

Butzen. Dieser Tage wurde der hochbetagte Schwiegervater des Gasthofbesitzers Lehmann in Jenkwitz, als er die durch den Ort führende Bautzen - Löbauer Staatsstraße überschreiten wollte, von einem Automobil überfahren und lebensgefährlich verletzt.

Döhlen. Bei der Aktien - Gesellschaft für Gas - Industrie, vorm. Friedr. Siemens, Alt-Döhlen, beging Kassierer Brock sein 25jähriges Dienstjubiläum. Dem Jubilar sind verschiedene Ehrungen dargebracht worden.

Dörschnitz bei Lommatzsch. Im Uebermut kletterte der 18jährige Dienstknecht Schulze aus Riesa an einem Hochmaste der Ueberlandzentrale Gröba empor, berührte die Drähte der Starkstromleitung und stürzte vom elektrischen Strom tötlich getroffen ab.

Leipzig. Der russische Student und Bildhauervolontär Andreolotti aus Tiflis und seine Ehefrau erschossen sich in ihrer Wohnung in der Magdalenenstraße zu Leipzig-Eutritzsch.

Merbitz. Vom elektrischen Strom getötet wurde im Keller seines Gehöfts der 36 Jahre alte Gutsbesitzer Alfred Trobisch. Er war versehentlich mit der Hochspannungsleitung in Berührung gekommen.

Hessen-Darmstadt.

Münster b. Dieburg. Unser früherer Pfarrer Lester, der auf einer Erholungsreise nach dem Süden erkrankte und in Mainz starb, wurde feierlich in der hiesigen Kirche beigesetzt. Er verdiente diesen Ehrenplatz, da er die Kirche nicht nur gänzlich umbaute, sondern auch den größten Teil seines Privatvermögens für sie verwandte.

Rüsselsheim. Kürzlich verstarb hier Herr Georg Opel, ein Onkel der fünf Brüder Opel des bekannten Werkes. Georg Opel war ein Bruder des eigentlichen Gründers der Opelwerke, Adam Opel, dem er in den ersten Jahren und auch später noch stets hilfsbereit und tatkräftig zur Seite stand. Erst in den letzten Jahren hatte sich der Verstorbene, der ein Alter von 75 Jahren erreichte, ganz vom Geschäft zurückgezogen. Er war der zweitälteste der drei Gebrüder Adam, Georg und Wilhelm Opel.

Bayern.

Furth i. W. In dem eine Stunde von hier entfernten Orte Vollmau in Böhmen fand bei einem Gastwirte Tanzmusik statt, wobei unter den Anwesenden eine Rauferei ausbrach. Im Verlaufe derselben wurde ein Bursche aus Vichtenbach in Böhmen erstochen und ein zweiter schwer verletzt.

Frankenholz. Hier verunglückt der 18jährige Bergmann Isidor Schulz aus Münchwies. Er erlitt einen Unterschenkelbruch, einen Bruch der Wirbelsäule und Quetschungen der Nieren. Daß er mit dem Leben davon kommt, erscheint ausgeschlossen.

Landshut. Der Präsident der Regierung von Niederbayern in Landshut, Frhr. Rudolf v. Andrian-Werburg, beging am 18. Mai mit seiner Gemahlin Margarete geb. Gengler das 40jährige Ehejubiläum.

Oberdorf. Der frühere protestantische Pfarrer von Oberdorf, Adolf Schwarz, bis 1907 im Amte, beging in Berneck am 15. Mai den 80. Geburtstag.

Schliersee. In Schliersee feierte Uhrmacher Ernst Kröner mit seiner Ehefrau Sophie, geb. Roth, das Fest der silbernen Hochzeit.

Tutzing. Der frühere langjährige Gemeinde- und Ortskassierer Gregor Müller, Fischermeister in Tutzing, feierte im Kreise seiner Familie in bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Die Tutzinger Musikkapelle, deren Dirigent er noch vor zwei Jahren war, überraschte ihn abends mit einem Ständchen.

Württemberg.

Baiersbronn. Während des heftigen Gewitters schlug der Blitz in die hiesige Apotheke. Er richtete unbedeutende Beschädigungen an, ohne zu zünden. Die Bewohner kamen mit dem Schrecken davon.

Göppingen. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; das fühlte in Diegelsberg auch der 72 Jahre alte Witwer Betsch, Postbote und Polizeidiener, und die 76 Jahre alte Witwe Regine Frey von Uhingen, und sie beschlossen, einander zu heiraten. Das Brautpaar zählt zusammen 148 Lenze. Die Hochzeit fand am Pfingstmontag in Diegelsberg statt.

Freudenstadt. In Frutenhof, O.-A. Freudenstadt, wurde der im Sägewerk Graf beschäftigte A. Kübler von Untermusbach beim Langholzabladen so unglücklich von einem Stamme getroffen, daß er mit zerschmetterter Hirnschale tot vom Platze getragen werden mußte. Der erst 22jährige Verunglückte sollte im Herbst zum Militär einrücken.

Ilsfeld, O. A. Besigheim. Auf dem hiesigen Bahnhof wollte bei Abfahrt des Zuges 5 Uhr 39 Minuten der Soldat Müller des Infanterie-Regiments Nr. 121 in Ludwigsburg, Sohn des Gemeinderats Fr. Müller hier, in den bereits im Gang befindlichen Zug einsteigen, kam zu Fall und geriet so unglücklich unter den Zug, daß ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Unglückliche starb bald.

Spaichingen. Der hochbetagte und kränkliche Maurer Joseph Reiner wurde im Steinbruch von Delkhofen durch herabstürzende Stein- und Erdmassen lebensgefährlich verletzt.

Baden.

Achern. Oberlehrer Kugler und Frau feierten das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Biesingen. Das Anwesen des Landwirts, Kaufmanns und Restaurateurs Hermann Voßele ist bis auf den Grund niedergebrannt. Der größte Teil der Fahrnisse ist verbrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Dossenheim. Die älteste Person des Dorfes ist gestorben: Elisabetha Kraft: Sie erreichte ein Alter von 93 Jahren 9 Monaten; sie ist schon seit 1884 Witwe und hatte 13 Kinder, von denen schon 7 ihr im Tode vorangingen.

Grimmelshofen (A. Bonndorf). Das Doppelhaus des Friedrich Kehl ist vollständig niedergebrannt. Von den Fahrnissen konnte nur wenig gerettet werden. Die Abgebrannten sind versichert.

Mannheim. Der 35 Jahre alte Schreiner Karl Fink versetzte vor dem Café Merkur seiner Geliebten, der 43 Jahre alten Christine Stein nach einem kurzen Wortwechsel drei Stiche in den Rücken und brachte sich dann selbst mehrere Stiche in die Brust und die linke Schulter bei. Beide sind schwer verletzt. — Der Senior der badischen Lehrerschaft, Oberlehrer a. D. Georg Weiß in Mannheim - Neckerau, feierte seinen 88. Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Frische.

Offenburg. Hier starb nach längerem Leiden Kaufmann A. Rheinboldt, ein Bruder des Finanzministers D. Reinboldt, im Alter von 42 Jahren.

Rheinpfalz.

Spesbach. Der Ackerer J. Strauß hat sich durch einen Schuß in die Lunge schwer verletzt. Er wurde mittels Wagen in das Hospital nach Landstuhl überführt, woselbst eine Operation vorgenommen wurde. Eheliche Zerwürfnisse sollen die Ursache des Selbstmordes sein.

Winnweiler. Der allgemein hochgeachtete und überaus tüchtige Hauptlehrer Adam Jung, ist nach nur dreitägigem Krankenlager an einer Lungenentzündung gestorben. Derselbe wirkte 28 Jahre hier und stand im 65. Lebensjahr.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. In der Langstraße wurde der 23jährige Paul Hoffman von hier durch den Althändler Rehm nach vorausgegangenem Wortwechsel erschossen.

Bensdorf. Kürzlich fand hier eine Doppelhochzeit statt: Zwei Brüder heirateten zwei Schwestern. Die Geschichte wird aber noch interessanter, wenn man erfährt, daß vor zwei oder drei Jahren bereits zwei Brüder der heutigen Hochzeiter zwei Schwestern der jetzigen Bräute geehelicht haben. Vier Söhne des Herrn Gaillot von Zemmingen haben vier Töchter des Herrn Rousselle von hier geheiratet. Inniger können zwei Familien kaum verbunden werden.

Mecklenburg.

Prlitz. Die Großherzogin übernahm Patenstelle bei der siebten Tochter der Oberschweizer Johann Baumannschen Eheleute hierselbst.

Stavenhagen. Der Schmiedemeister A. Puls hierselbst beging sein 50jähriges Meisterjubiläum, aus welchem Anlaß ihm durch den Vorstand der Schmiede-Innung für Stavenhagen und Umgegend unter entsprechenden Worten des Obermeisters Achsmann ein künstlerisch ausgeführtes Diplom über seine Ernennung zum Ehrenmitglied seitens der Innung überreicht ward. Der Jubilar, der früher viele Jahre hindurch das Amt eines Viertelsmannes im Bürgerausschuß inne hatte, wird demnäch auch sein 50jähriges Bürgerjubiläum und im Herbst d. J. mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit feiern können.

Oldenburg.

Oldenburg. Schlachtermeister Fritz Wulf beging in voller Rüstigkeit sein 50jähriges Meisterjubiläum. Von der Schlachter-Innung wurde ihm ein Diplom überreicht.

Freie Städte.

Lübeck. Pastor emer. Chr. Wilhelm Brodersen ist im fast vollendeten 92. Lebensjahre gestorben. Er war der älteste lebende Abiturient des Katharineums, das er von 1840 bis 1842 besuchte. — Ihr vierzigjähriges Bestehen feierte die Buchdruckerei-Firma Emil Korff (Inhaber Emil Korff und Otto Korff). Dem Gründer und Seniorteilhaber wurde vom Personal eine Festschrift überreicht, auch wurden ihm vom Buchdruckerverein und vielen Freunden Blumenspenden übersandt.

Schweiz.

Bern. Der bekannte Chirurg, Universitätsprofessor Dr. Theodor Kocher machte anläßlich des Jubiläums seiner 40jährigen Tätigkeit als Professor der Chirurgie an der Berner Hochschule dem Kanton Bern eine Schenkung von 200,000 Franken. Alle drei Jahre, erstmals 1915, soll ein Betrag von 3000 Franken aus den Zinsen verwertet werden zur Belohnung für verdienstvolle Arbeiten oder zur Förderung wissenschaftlicher Untersuchungen. Der Betrag von 3000 Franken kann dabei im ganzen für einen einzigen Zweck verwendet oder auf zwei verschiedene Zwecke verteilt werden.

Appenzell. Kürzlich verschied nach kurzer Krankheit Alt-Ständerat J. J. Hohl. Mit ihm verliert der Kanton einen Mann, der ihm auf kantonalem und eidgenössischem Boden treu gedient hat, der seine Appenzeller genau kannte und sich einer großen Popularität erfreute.

Basel. Dr. John Meier, bis zum Ende des letzten Sommersemesters o. Professor für deutsche Sprache an der Universität Basel, siedelte nach Freiburg i. B. über, um dort als Privatgelehrter zu leben. Wie man vernimmt, ist er zum o. Honorarprofessor an der dortigen Universität ernannt worden. — Der bekannte Kabarettsänger Danny Gürtler, der auch in Basel durch seine Exzentrizitäten Aufsehen erregte, ist dieser Tage in Hamburg ins Irrenhaus gebracht worden. Schon vorher hatte er einen Straßenauflauf verursacht, indem er von seiner Wohnung aus Orangen auf das Publikum warf. Er konnte nur mit Gewalt gebändigt werden.

Chur. Im Alter von 66 Jahren starb der schweizerische Konsul in Venedig, Christoph Nadig, Bürger von Tschiertschen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Schriftsteller und gewesene Redakteur Raoul Prumler ist nach längerem Leiden gestorben. Die Einsegnung erfolgte in der Liechtentaler Pfarrkirche. — In ihrer Wohnung, 2. Czerningasse 4, ist Frau Flora Schwager im 56. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden gestorben. — Der langjährige Präsident des Ersten Wiener Volksküchenvereins, Realitätenbesitzer Dr. Josef Edler v. Kühn, ist im Alter von achtzig Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. — Dieser Tage feierte Herr Ignaz Deutsch (Nemeth) das Jubiläum seiner zwanzigjährigen Tätigkeit im Warenhause D. Leßner, 4. Mariahilferstraße 81—83. Seitens der Firmenchefs und des Personals wurde derselbe herzlichst beglückwünscht und mit sehr ansehnlichen Geschenken bedacht. — Kürzlich fanden am Steinfeld interessante Versuche mit neuen schweren Haubitzen statt, die sehr günstige Ergebnisse hatten. Es handelt sich um Schießversuche mit 30.5 Zentimeter - Haubitzen gegen bombensichere Betondecken. Das Geschoß ist mehr als einen Meter hoch. Die Schußdistanz beträgt 7000 Meter, wobei die Bombe die Höhe von 4000 Meter erreicht. Die Wirkung am Ziel war geradezu fürchterlich. — Der Chauffeur Johann Türk fuhr neulich mit einem Automobil, das dem Baumeister Ludwig Sommerlatte gehört, über den Gürtel, als ein Kind über die Fahrbahn lief und in Gefahr geriet, überfahren zu werden. Türk mußte rasch abbremsen. Die Bremse barst, drang in den Benzinbehälter und im Nu stand das Automobil in Flammen. Die Feuerwehrfiliale Margareten rückte aus und konnte den Brand bald löschen, doch hat das Automobil schweren Schaden gelitten. Es mußte mit einem Mietwagen weggeschafft werden. Die Höhe des Schadens wird auf 4000 Kronen beziffert. Verletzt wurde niemand. — Kürzlich feierte die bekannte photographische Kunstanstalt Hugo Hahn ihr 40jähriges Geschäftsjubiläum. Aus diesem Anlaß fand ein Festbankett und eine Tombola zugunsten des Personals statt. Die Firma ist bereits in das modern ausgestattete Atelier im neuerbauten „Hahnhof", Wien, 6. Bezirk, Mariahilferstraße No. 105, übergesiedelt.

Bodenbach. Beim Baden ertrank der 11 Jahre alte Johann Martin aus Rothenhaus bei Komotau, der Sohn armer herumziehender Leute. Die Leiche wurde geborgen.

Brünn. In der Wawrastraße ist plötzlich der 53jährige Offiziant der Nordbahn Herr Pluharz, als er sich gerade in seine Wohnung in der Bürgergasse begeben wollte, von einem Herzschlage betroffen worden und auf der Stelle tot zusammengebrochen. Der Vorfall verursachte eine bedeutende Menschenansammlung. — Vor längerer Zeit brach aus unbekannter Ursache in der hiesigen Tuchfabrik der Firma Jelinek - Seidel ein Brand aus, dem in kurzer Zeit beide Abteilungen der Fabrik zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt 100,000 Kronen und ist durch Versicherung gedeckt.

Döbling. Bei den Demolierungsarbeiten am Gaswerke in der Billrothstraße in Döbling ist der 42jährige Kutscher Johann Schmidt mit seinem Kabswagen und dem Pferd in eine 9 Meter tiefe Gasbehältergrube gestürzt und hat einen offenen Splitterbruch des Stirnbeines und eine Gehirnerschütterung erlitten. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn auf die Unfallstation.

Freiwaldau. In der Nacht stürzte sich der 50 Jahre alte Grundbesitzer Arnold Thienel in Wildschütz in den Fischteich des Grafen Alois Schaffgotsch, wo er ertrank, Thienel war schon seit mehreren Jahren geistesgestört.

Friedek. Im Alter von 63 Jahren starb hier eines plötzlichen Todes der Gerichtskanzlist i. R. Herr Anton Remrad, der seit dem Jahre 1899 als Magistratskanzlist in Friedek tätig war.

Kohlenbergerdorf. In der Nähe der Station Kohlenbergerdorf wurde kürzlich auf dem Geleise der Franz-Josef-Bahn ein Mann mit schweren Verletzungen bewußtlos aufgefunden. Er hatte eine völlige Abtrennung des rechten Oberarmes und des linken Unterarmes und eine Kopfwunde erlitten. Der Verletzte ist der 29jährige in Klosterneuberg wohnhafte Schankbursche Rudolf Pfaffel. Er dürfte bei der Heimfahrt von einem Zuge abgestürzt sein.

Mödling. In Wiener - Neudorf wurde die 10jährige Arbeiterstochter Marie Spinato, welche auf dem Gehwege einen Schiebkarren vor sich schob, von einem Automobil, welches der Chauffeur Karl Rondel lenkte, überfahren und getötet. Gegen den Chauffeur wurde die Strafanzeige erstattet.

Reichenau. Hier fand auf der Höhe der Rax ein Jubiläum statt. Der in Touristenkreisen bestbekannte Pächter des schönen Erzherzog-Otto-Schutzhauses auf der Rax, Herr Kamillo Kronich, feierte das zwanzigjährige Jubiläum seiner Tätigkeit als Bewirtschafter dieses Schutzhauses.

Salzburg. In der Nähe von Morzg, dem römischen Marciacum, wurden in einer Tiefe von nur 30 bis 38 Zentimetern viele hundert uralte Gefäßfragmente gefunden, an deren Rand und unterhalb desselben sehr deutliche Fingerdruckornamente zu sehen sind. Einige hatten auch Schnurösen und Henkel. Es fanden sich auch kleine Knochensplitter, woraus zu schließen ist, daß man es mit einem alten Urnenfund zu tun hat. Die Bodenstücke dieser Urnen stehen noch auf einer dünnen Schichte schwärzlichen Lehms, darunter ist rein gelber, unberührter Urboden. Die Grabungen werden fortgesetzt.

S. Pölten. Hier ist Gräfin Castiglione de Gonzaga, Oberstvorsteherin sämtlicher Institute der Englischen Fräulein in den k. u. k. Erbländern gestorben. Mit ihr ist die gräflich Castiglionesche Familie ausgestorben. Sie war Inhaberin des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und des Elisabethordens 2. Klasse. Die Verstorbene leitete hier das Mutterhaus der Englischen Fräuleins. Sie war im Jahre 1833 in Lemberg geboren.

Luxemburg.

Colmar-Berg. Als der Erdarbeiter Luigi Ferrari dahier mit Beladen eines Waggons beschäftigt war, löste sich eine umfangreiche Erdschicht los und begrub ihn unter sich. Von seinen Mitarbeitern wurde er aus seiner verhängnisvollen Lage befreit und nach dem Ettelbrükker Krankenhause verbracht. Er hatte einen Bruch des linken Fußgelenkes und zahlreiche Quetschungen am Körper erlitten, sodaß er mehrere Monate arbeitsunfähig ist.

Düdelingen. Aus bisher unaufgeklärter Ursache entstand Feuer in dem Laden des hiesigen Handelsmannes Johann Jacoby; es verbrannte der größte Teil der dort vorhandenen Waren, während es der Rettungsmannschaft gelang, das Wohnhaus zu schützen.. Der Schaden in Höhe von 5000 Fr. ist durch Versicherung gedeckt.

Die Mode.

In den Modehäusern gibt es jetzt ein luftiges und duftiges Angebot von leichten Sommer- und Waschkleidern. Da hängen die maschinengestickten Battistkleidchen für die jungen Mädchen zu billigen Preisen zur Auswahl bereit, da sind ganze Ballen von Waschstoffen aufgestapelt, Kräuselstoffe, alle Arten Krepp, vom festen japanischen Krepp bis zum zarten Krepp - Chiffon aus Baumwolle, dann wieder Satin, der wie Foulard aussieht und auch in ähnlicher Weise gemustert, ist, Zephir, Battiste und allerlei zarte und durchsichtige Phantasiestoffe, deren weicher Fall und matte Schmiegsamkeit der herrschenden Mode angepaßt sind. Diese zum größten Teil in mäßiger Preislage gehaltenen Stoffe eignen sich so recht dazu, von fleißigen und geschickten Händen selbst verarbeitet zu werden,

I.

eine frohe und hübsche Tätigkeit, welche durch die für wenige Nickel erhältlichen Schnittmuster der großen Modezeitschriften wesentlich erleichtert wird. Als Schmuck dient diesen, meist glatt und schlicht gearbeiteten Kleidchen und Blusen eine hübsche farbige Handstickerei an Hals und Aermel und ein Gürtel aus passendem Stoff, oder eine mäßig breite Schärpe, deren eines, überschlagenes Ende gleichfalls mit Handstickerei geziert werden kann.

Auch Bogen - Languetten, aus passendem fabrigen oder weißen Garn geschürzt, wirken als Garnierung sehr hübsch, ebenso wie eingestickte bunte Bauernröschen oder kleine rote Kirschen, die auch als bunte Bällchen gehäkelt werden können, um, sparsam verwendet, in den feinen Volants, die oft den Halsausschnitt locker umgeben, sich paarweise einzuschmiegen.

Für diejenigen jungen Mädchen, die beruflich tätig sind, ist die Zeit zur

II.

Selbstanfertigung ihrer Blusen und einfachen Kleider naturgemäß sehr beschränkt, sie sind in den meisten Fällen darauf angewiesen, ihre Blusen und Waschkleider fertig zu kaufen. Ihnen seien solche aus Baumwoll - Krepp empfohlen, die den Vorzug besitzen, ohne viel Mühe selbst gewaschen werden zu können. Auf dem Bügel getrocknet, brauchen sie nicht geplättet zu werden, besonders wenn man den Stickereikragen und die Aermelaufschläge vorher nur leicht mit der Hand aufnäht, damit sie vor der Wäsche ohne Mühe abgetrennt werden können. Diese Blusen sind auch für die Reise sehr zu empfehlen.

Die eleganten Blusen werden übrigens immer durchsichtiger und zarter. Es sind eine Reihe sehr hübscher feiner Gewebe, wie Crêpe neige, Kristalline, Krepp - Voile und andere auf den Markt gekommen, die sehr gefällig wirken. Auch an ihnen herrscht die Handstickerei, ebenso wie die handgearbeitete Spitze vor, ja, sie sind bei den ganz eleganten und dementsprechend teuren "Lingerie - Kleidern" sogar ungeschriebenes Gesetz. An diesen zarten Gewändern werden nur kostbare Dick- oder Lochstickereien, Klöppel- oder irische Spitzen verwen-

III.

det, ein Luxus, der in manchen Fällen zur Verschwendung ausartet.

Ein „luftiges, duftiges" Kleid ist das im ersten Bilde (Fig. 1) dargestellte aus Baumwoll - Voile mit rahmfarbigem Grund und Rosa-Blümchen. Der tiefe Kragen, der vorne bis über die Büstenlinie reicht, ist aus rosafarbigem Batist gefertigt und mit einer Rüsche aus weißem Batist sowie einem schmalen Spitzeneinsatz eingefaßt. Der Halsausschnitt ist mit schmalen Fältchen Batist ausgefüllt und die Aermel, ähnlich dem Kragen, mit Rüschen eingefaßt. Der Rock hat eine nach hinten zu sich verlängernde Tunika mit Rosa - Batist-Streifen und Rüschen - Einfassung.

Ein eigenartiger Gürteleffekt ist bei dem im nächsten Bilde (Fig. 2) skizzierten Kinderkleidchen aus Pongee- oder irgend einer anderen leichten Seidenart durch die Verbindung

IV.

von zwei Streifen Kantenstickerei mittels eines Spitzeneinsatzes herbeigeführt. Bemerkenswert sind auch die Aermel mit doppeltem Puff, verbunden durch einen schmalen Spitzeneinsatz. Das spitze Joch ist aus Stickerei gefertigt, die mit irischer Spitze eingefaßt ist. Der Rock ist auf den Seiten in Falten gelegt.

Ueberaus schick wirkt das im nächsten Bilde (Fig. 3) dargestellte Kleid für ein junges Mädchen, gefertigt aus weißem Baumwoll - Krepp, besteckt mit Nell - Rosen. Der Effekt der einfachen Bluse wird gehoben durch einen weißen, reich bestickten Kragen, Aermelaufschläge und Revers, sowie durch einen Schmuck aus Soutachelitze mit Knöpfen, das auf der Tunika wiederholt ist. Gürtel und Kragenschleife sind aus rosafarbigem Atlas.

Im nächsten Bilde (Fig. 4) wird ein Hut vorgeführt, der vorteilhaft von manchen Extravaganzen der diesjährigen Mode absticht. Die Krone ist nach dem Styl der schottischen Kappen (Tam-o-Shanter) geformt und unter zwei Bändern aus weißem Stroh eingezogen. Sie ist mit wei-

V.

ßem Atlas überzogen, mit welchem auch der äußere Rand oer Krempe eingefaßt ist. Auf der rechten Seite erhebt sich eine volle schwarze Aigrette.

Bei dem für jugendliche Personen geeigneten Kleid des nächsten Bildes (Fig. 5) ist die Front der Bluse aus zwei Breiten Stickerei mit Kante geformt, die in der Mittellinie der Büste durch einen Spitzeneinsatz verbunden sind. Der Kragen ist aus demselben Stickereistoff geschnitten, ebenso die Aermelaufschläge. Der Rock hat drei Stickerei - Volants. Die Seitenteile der Bluse weisen eine Reihe feiner Fältchen auf.

VI.

Einen etwas militärischen Eindruck macht das Kleid des nächsten Bildes (Fig. 6) durch das Seitenarrangement der Bluse und den am Vorderteil mit Knöpfen befestigten Rückenschoß des Rockes. Das Kleid kann aus gestreiftem und einfachem Eponge, oder aus einem dieser Stoffe allein gefertigt werden. Auch ein einfacher weißer Leinenstoff wäre verwendbar, in welchem Falle die Blusenfront, über welche die Seitenteile geknüpft sind, aus Stickerei anzufertigen wäre. Die Aermel sind ziemlich bauschig gehalten und mit einer doppelten Rüsche aus Batist an Stelle der Aufschläge verziert.

Eine Streitfrage.

Student A.: Wie bist du denn nach Hause gekommen heute morgen?

Student B.: Ja, wenn ich das wüßte, einer hat mich nach Hause gebracht, entweder Spund oder Suff.

Student A.: Nein, ich bins gewesen.

Liebe, Sport und Alkohol.

„Beim Segeln ist es wie in der Liebe."

„Wieso?"

„Wenn die Neigung zu groß ist, kann man leicht reinfallen."

„Da wollen wir doch lieber — nüchtern bleiben."

— **Unter Freunden.** Herr X.: Am 13. Juni, hat mir ein Professor der Astronomie gesagt, wird die Welt untergehen, und am 14. soll ich meine Eulalia heiraten.

Freund (eingefleischter Junggeselle): Dann kämst du ja noch mal glücklich davon.

— **Höchste Potenz.** Haßt der Herr Mosern noch immer so das Wasser?

O, mehr denn je! Für den ist schon jeder Brunnen ein öffentliches Aergernis!

Seine Ansicht.

Lude: Is det nich ne scheene Jegend, Ede?

Ede: Na, ick weeß nich, de ollen Berge verdecken einen ja de janze Aussicht.

Zwei tüchtige Kräfte.

Haste jelesen, Lude, im deitschen Reiche werden jährlich for 3 Milliarden Emmchen Alkohol vertrunken?

Scoo? Nettes Sümmchen! Na, wenn wir zwee eemal ins Jras beißen, wird et ook weniger.

Klassischer Wink.

Wirt (einen im Restaurant eingenickten und laut schnarchenden Sangesbruder weckend): Stumm schläft der Sänger!

Die Vorstellung.

(Eine Bildergeschichte in 4 Szenen.)

Gatte: Meine Frau.

Violinvirtuose: Szärr anschenehm!

Gatte: Meine Tochter.

Violinvirtuose: Szärr anschenehm!

— **Zeitgemäß.** Hotelgast: Ich habe doch meine Rechnung gestern abend schon beglichen . . .

Kellner: Gewiß, Euer Gnaden, — nur ein kleiner Nachtrag — diese Nacht 1 Uhr 35 Minuten Erdstoß im Hotel erlebt — 5 Mark . . . bitte . . .!

Gaunerlogik.

Du, sag' mal, Ede, hast du Geld?

Geld hätt' ich schon, aber ich weiß noch nicht, wer es jetzt noch in seiner Tasche 'rumträgt.

Denkt euch: depeschiere ich gestern an meinen alten Herrn: „Aus tiefster Not schrei' ich zu dir". Und was drahtet er zurück? „Harre, meine Seele!"

Beim Abschied.

Stallmagd: Nu bleibe ich bei meinem Vieh allein. Wirst du auch oft an mich denken, Michel?

Rekrut: Jedesmal, wenn mich der Unteroffizier Rindvieh oder Hornochs schimpfen wird.

Diensteifer.

Geh, Alte, gib ma no a Glaserl, woaßt, es schläft sich leichter, nacha is d' Nacht net so lang.

Dilemma.

Malweibchen: Der Professor sagte, ich solle dem Pinsel entsagen. Meint er nun das Malen oder meinen Bräutigam?

„Ich besitze mein Auto nun schon ein Jahr und habe noch nichts für Reparaturen bezahlt."

„Ja, das sagte dein Autoreparateur auch!"

Gut umschrieben.

„Na immer rin, Kinder! Der Hund beißt nicht!"

— **Kindliche Betrachtung.** Paulchen (im Zoologischen Garten): In einer Beziehung sind die Tiere uns Menschen doch über.

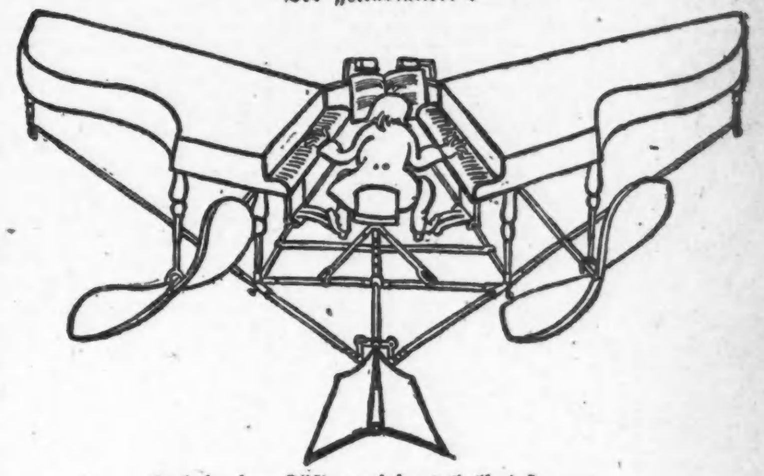
Vater: Wieso denn?

Paulchen: Die Tiere haben alle zwei Namen, einen deutschen und einen lateinischen, wir Menschen aber haben nur einen Namen.

— **Höchste Zerstreutheit.** Dienstmädchen: Gnä' Frau, haben Sie den Besen nicht gesehen? Er ist fort!

Frau Professor: Nanu? — Hier steht ja der Spazierstock meines Mannes! Da hat der ihn in Gedanken verwechselt und geht nun mit dem Besen — spazieren!

Der „Klaviatiker".



Hoch in den Lüften wird es bald tosen,
Wolkenkonzert auf dem Doppelklavier;
Staunend siehst du den Virtuosen
Luftmeilen fressen im Aetherrevier.

Passagen propellert er ungezügelt
In einer Höhenrekord-Rhapsodie,
Zwei Flügel hat er und überflügelt
Den Beethovensaal und die Philharmonie!

— **Verfehlte Beschwichtigung.** Alte Kokette: Nein, mit der Freundschaft zwischen mir und der Meier ist es nun für immer aus; denken Sie sich, sagt diese Person zu mir, ich sähe in meinem neuen Kleide scheußlich aus!

Herr: Ach, geben Sie doch nichts darauf, ich glaube, das Fräulein redet auch manchmal nur nach, was andere sagen!

— **Gerechte Entrüstung.** Gnädige: Und noch eines, Anna, Ihr Verhältnis will mir durchaus nicht gefallen.

Anna: Wa—as — nich jefallen? Müssen Sie 'nen Jeschmack haben, wo doch mein Franze der schönste vom janzen Regiment ist!

— **Vom Kasernenhof.** — Wenn ich Trab kommandiere, so habt ihr die Welt hinter euch zu vergessen!

Selbstbewußt.

Mutter (die ihrem Jüngsten soeben die ersten Höschen angezogen hat): Schaut her, Kinder, nun ist unser Willy ein kleiner Herr!

Willy: Kann ich Papa jetzt „Robert" nennen?

— **Protz.** Für 4000 Dollars haben Sie dies Bild erstanden, das finde ich riesig billig!

— Na ja, es soll auch nur im Bedientenzimmer hängen!

— **Milderungsgrund.** Pastor: Du hast mir doch versprochen, Dorstel, dem Alkohol zu entsagen, und gestern sollst' schon wieder in der Goffe gelegen habea!

Dorstel: Aber, Herr Pastor, es war koa Wasser drin!

— **Stoßseufzer eines Ehemannes.** Freund: Endlich trifft man dich wieder einmal. Habe dich seit deiner Verheiratung noch nicht wieder gesehen. Warum gehst du nie mehr aus?

Gatte (verdrießlich die Achseln zuckend): Ja, unüberwindliche Schwierigkeiten.

Freund: Na, nu!

Gatte (kleinlaut): Nun, meine Frau läßt mich nicht.

„Ja, nimmt denn die verflixte Leiter gar kein Ende!"

— **Ach herrje!** Frau Bruns hatte Besuch von einer früheren Nachbarin. „Ja," fuhr sie im Lobe ihres vierjährigen Günther fort, „Sie können sich gar nicht denken, was für eine Hilfe mir das Kind bereits ist. Auf sein Schwesterchen paßt der kleine Kerl schon so gewissenhaft auf, wie ein Großer. Eben spielt er nebenan mit ihr. Günther! Paßt du auch gut auf Schwesterchen auf?"

„Ja, Mama"

„Was tut ihr denn?"

„O, wir spielen was Feines! Ich bin der Barbier, und sie läßt sich von mir die Haare schneiden!"

— **Ausgedehnte Rache.** Sie: Ich werde diesen Meier, der sich so gemein gegen uns benommen hat, nie mehr anschauen!

Er: Und schaue überhaupt keinen mehr an, der Meier heißt!

SIEGEL COOPER & CO

The Big Store — Chicago's Economy Center

Unser reines Nahrungsmittel Cafe ist der kühlste und bequemste Platz in der Stadt für Luncheon. — Tägliche Konzerte. Tomaso's Orchester.

$5 Crepe de Chine Blusen zu 2.98

Crepe de Chine Blousen, wie illustrirt. Es sind Reproduktionen eines neuen franz. Modelles, welches wunderbar beliebt ist. Aus Crepe de Chine mit Drapirung von Net gemacht, um einen Fichu-Effekt zu erzielen. Die ¾ Aermel tragen zur Schönheit der Blouse bei. Sollte regulär für $5 verkauft werden, morgen zu **2.98**

500 Blousen aus Lawn, Dimities und Percales, in allen neuesten Facons. Sowohl lange wie ¾ Aermel sind in dem Sortiment. Nicht alle Größen sind in jeder Facon zu haben, aber alle Größen im ganzen Sortiment. Diese Waists wurden zu 75c und $1 verkauft, morgen, jede zu nur **50c**

Geschneiderte Shirts, aus hübschen Voiles, in weiß und farbig. In Robespierre Facon gemacht. In der Partie sind Allover bestickte Waists, die Princeß Frill Facon, Dolly Varden und viele Andere. Vorzügliche $1.50 u. $2.00 Werte, speziell Eure Auswahl für morgen zu nur **88c**

500 Waists, in Spitzen, Seide, Voiles usw. Odds und Ends von $2, $3 u. $5 Werten. Einige zeigen leichte Fehler. Andere sind etwas beschmutzt, aber einmaliges Waschen machen macht dieselben so gut wie neu. Wunderbare Werte, jede zu, **$1**

Tub seidene Waists
Dies sind prachtvolle Waists, in allen populären neuen Modellen, zu
$3 Blousen zu 1.69
$4 Blousen zu 1.98
$5 Blousen zu 2.98

Handgemachte Blusen
Dieses sind hochfeine franz. Blousen. Jede einzelne bei Hand gemacht.
$15 Blousen zu 7.50
$10 Blousen zu 5.00
$7.50 Blousen zu 3.95

Allover bestickte Blousen, Auswahl von hübschen Entwürfen, Waists $4 wert, für **1.50**

Höher markirte Blousen, schattirt, Chiffons, Allovers usw., zwei Partien, zu $5 und **2.98**

Damen-Strumpfwaaren u. Unterzeug-Verkauf für's warme Wetter

Union Suits für Damen, mit Torchon-Spitzen besetzt, gute 29c Werte, speziell für morgen — jeder für nur **21c**

Lisle Thread Union Suits für Damen, Cuff Knie, mit Spitzen unten, ein guter 69c Wert, morgen für nur **50c**

Seidene Muster-Strümpfe für Damen, ein wenig fehlerhaft, schwarz, weiß und alle populären Schattirungen, 1.50 und $2 Werte, Paar, **85c**

Lisle Thread Beinkleider für Damen, reguläre und Extras — einfach und fancy besetzt, speziell für nur **25c**

Lisle Thread Leibchen und Beinkleider für Damen, Muster, 50c Werte — speziell für nur **25c**

Leibchen für Damen, reguläre und Extras — driger Hals, ärmellos **12½c**

Kayser Leibchen für Damen, Spitzenbesatz, niedriger Hals, ohne Aermel, 50c Werte, speziell für nur **35c**

Geformte Damen-Leibchen — ohne Aermel und mit langen Aermeln, ebenso Beinkleider mit Spitzenrand **19c**

Geformte Damen-Leibchen — niedriger Hals, Wing-Aermel, Preis, **10c**

Damen-Leibchen, extra Größe, niedriger Hals und ohne Aermel, Preis, **8c**

Damen-Leibchen, reguläre oder Extras, niedriger Hals — ohne Aermel, 25c wert, speziell für nur **19c**

Lisle Thread Leibchen für Damen, niedriger Hals, ohne Aermel, 25c Werte — speziell für nur **15c**

Damen-Leibchen, niedriger Hals, ärmellos, ganz taped, speziell zu **6c**

Leibchen für Kinder — niedriger Hals, ohne Aermel, ganz taped, **6c**

Gestrickte Kinder-Waists — spezieller Preis für morgen nur **9c**

Kinder-Leibchen, hoher Hals, lange oder kurze Aermel, auch Beinkleider mit Cuff Knie oder Spitzen-Bottoms, für nur **12½c**

Gerippte Balbriggan Knaben-Unterhemden und -Hosen, 25c wert, speziell für nur **15c**

Seidene Boot Damenstrümpfe, nahtlos, schwarz, weiß und farbig, 50c Qualität, für **29c**

Union Suits f. Kinder, hoher Hals, lange Aermel, niedriger Hals oder Cuff Knie Facon, angebrochene Größen, zu **19c**

Seid. Boot Damenstrümpfe, schwarz, weiß und lohfarbig, morgen, das Paar nur **50c**

Seid. Boot Damenstrümpfe, schwarz, weiß und lohfarbig, speziell Montag das Paar nur **19c**

Union Suits für Damen, reguläre und Extras, einfach und fancy besetzt, Cuff Knie od. Spatzen-Bottom, 59c wert, spez., Montag, **39c**

Lisle Thread Strümpfe für Damen, schwarz, weiß und lohfarbig, speziell, das Paar, **35c**

Baumw. Damenstrümpfe, combed egyptische Qual., schwarz, weiß und lohfarbig, morgen, Paar, **10c**

Mercerized Damenstrümpfe, Mill-Run, schwarz, weiß u. lohfarb., 25c wert, spez., morgen, **15c**

Damen-Strümpfe, nahtlos — mit leichten Fabrik-Fehlern — in schwarz, das Paar, **6c**

Der Juni-Verkauf von Muslin-Trachten

Princeß Slips von Lingeriestoff — breiter bestickter Flounce, Yoke von Stickerei, mit Band durchzogen — eine Spezialität frü Montag, zu **89c**

„Amifrench" Princeß Slips, Yoke u. Skirt schwer in Zweigen und hübscher Zackenarbeit bestickt, eine Spezialität für Montag, zu **1.95**

„Amifrench" Kombinationen, Korsetschützer u. Beinkleider-Facon — schwer bestickte Front und Rücken, **1.50**

„Amifrench" Lingerie-Unterröcke, schwer bestickt, sehr spez. **1.25**

Crepe Unterröcke, am Bottom mit Zacken versehen; auch Crepegewänder, Spitzen besetzt, zu **68c**

„Amifrench" Korsetschützer, an der Front u. am Rücken bestickt, — Schulter Straps, **58c**

Feine Crepe Nachtkleider in weiß, mit bestickten Zacken und Zweigen garnirt; — in rosa und blau, für **89c**

Nachtkleider, gemusterte „Seco" Seide Qualität; in Kimono Facon; Montag, speziell, **$1**

Untermuslins, zu 37c — Nachtkleider, Kombinationen, Unterröcke, Korset Schützer und Beinkleider, hübsch mit Spitzen u. Stickerei besetzt. Eure Ausw. Montag, **37c**

Untermuslins, 68c — Nachtkleider, Nainsook u. Cambric-Kombinationen, Unterröcke, Crepe Unterröcke, farbige Crepe Nachtkleider, zu **68c**

Extra große Unterröcke, Flounce mit Einsatz von Stickerei und Spitzen besetzt, Montag, speziell, zu **$1**

Auf Bargain-Tischen, zu 28c
Nainsook Beinkleider, Korset Schützer, mit Stickerei und Spitzen besetzt; kurze Unterröcke, mit Spitzen oder Stickerei besetzt — Montag, zu **28c**

Korset Schützer Spitzen und Band besetzt — Cambric Beinkleider mit Tucks — Eure Auswahl Montag zu **12c**

Tapeten (Neunter Floor)
Tecco, grün u. Gold, Aerochrome und melirte gemischte Effekte für feine Apartments, wert bis zu 60c, per Rolle.......... **34c**

Boston Store

Lowest Prices Our Chief Attractions

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Tapeten (Neunter Floor)
Gold-, Tapestry- u. zweifarbige Tapeten, mit breiten oder mit schmalen Borten, — ausgezeichnete 14c Werte, per Rolle....... **9c**

Fabrik-„Seconds" von geschliffenem Glas zur Hälfte

Achter Floor.

Unser dritter jährlicher Verkauf von angesammelten Fabrik-„Seconds" von einer der bekanntesten östlichen Fabriken von geschliffenem Glas verspricht alle früheren Verkäufe zu übertreffen — denn die Werte sind unzweifelhaft die besten, welche wir jemals offerirt haben. — Jedes Stück ist von der Fabrik als „Second" etiquetirt worden. — Ihr findet darunter:

Bowlen, Nappies, Zucker- u. Creambehälter, Ferngeschirre, Celeryteller, Krüge, Vasen, Löffelteller, Decanters, Compotes, Mayonnaise Sets etc.

Alle in einer endlosen Auswahl von Mustern und Formen, „Factory Seconds" genannt, weil der Entwurf etwas verschieden von der Vorlage ist oder weil die Form nicht genau richtig ist; in manchen Fällen ein kleiner Mißschliff oder ein Stückchen ausgebrochen, aber Alles in Allem werdet Ihr kaum finden können, warum die Partie „Seconds" genannt wird. Regulär 1.75 bis 6.00; die Auswahl in drei Partien, zu **98c, 1.95, 2.95**

Dreß-Shields

„Slip-on" Kleider Shields — Einzelpartien u. Muster Kleider-Shields, Shirtwaist Shields mit Spitzenrand, wert bis 35c, zu **19c**

Bänder

5zöllige reinseidene Taffetabänder — in rosa, blau, weiß und vielen anderen Farben, passend für Haarschleifen, Hutbesatz usw., 18c Qualitäten, die Yard, **12c**

Taschentücher

Reinleinene Damen-Taschentücher, — mit Kranz-Initiale und schlichte leinene, ¼zöllige Säume — regulär zu 12½c verkauft. Montag zu **8½c**

Der Verkauf von orientalischen Rugs zur Hälfte

Sechster Floor.

Hat genug gute Werte für einen weiteren Tag lebhaften Verkaufes; wenn Ihr diesen Sommer orientalische Rugs zu kaufen gedenkt, hier ist die allerbeste Gelegenheit, die Ihr zum Sparen findet, denn jeder Rug in dieser Partie ist eine Spezialität.

Große schwere Kazak Rugs, viele beinahe in Zimmergröße, wert $40, zu.......... **18.48**

Große Kurdistan und Iran Rugs, zu $45 würdet Ihr sie für billig halten, zu........ **21.98**

Antique Saruk Rugs, durchschnittliche Größe etwa 4½ bei 6½ Fuß, wert $70, zu... **29.98**

Khiva Rugs, gute, schwere Qualität, — durchschnittliche Größe etwa 6×8 Fuß, Rugs, die immer zu $70 bis $80 verkauft werden Auswahl...... **36.98**

Feine seidige Beluchistan Rugs, wert bis zu $20, zu.......... **9.98**

Antique Tabric Rugs, dicht gewoben, wären billig zu $45, speziell zu........ **19.98**

Antique Kirmanshah Rugs, durchschnittl. Größe 4.6×6.6; $65 und $75 wert, zu... **29.98**

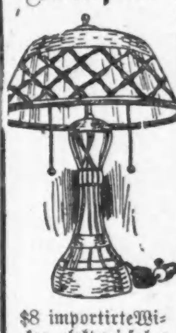
Große schwere Mosul Rugs, ein Bargain zu $30 — sehr speziell zu........... **11.98**

Drogen und Toilette-Artikel

Vierter Floor — Keine Post- oder Telephon-Bestellungen.

20 Mule Team Borax, 5 Pfund... **29c**
Hay's Hair Health — die $1-Flasche zu...... **53c**
Pinkhams Vegetable Compound... **53c**
Epsom Salz — 2 Pfund für........ **5c**
Pape's Diapepsin, 50c Schacht.. **29c**
75c Haushalt-Gummi-Handschuhe für...... **29c**
Java Reis Gesichtspuder, Box. **19c**
Banzai Zahnpulver, 25c-Größe..... **5c**
Kirk's Toilette-seife, 3 Stücke in Schachtel, für........ **6c**

Lampen



$8 importirte Wicker elektrische transportable Lampen, grün und gelb, 27 Z. hoch, 18zöll. Mahagoni Bamboo seidegefütterter Schirm, „Wicker Bound" Porzellan Fuß, Bronze-Verzierungen, zwei Ziehketten, zu **4.95**

Die Silberwaaren

Achter Floor.

Vierfach silberplatt. zusammenlegbare Trinkbecher, Satin gravirte Finish, wie im Bild, wirkl. $1 Werte, zu.... **39c**

1847 Rogers vierfach silberplatt. Dinnergabeln, einfache od. Shell-Muster, von dem Vergungs-Verkauf, zu..... **19c**

Die Fancy Waaren

Siebenter Floor — State Str.

„Stamped" türkische Badehandtücher, große Sorte, sehr schöne Muster — Initialen frei eingestempelt — speziell, per Stück.............. **24c**

„Stamped" Kimono Dressing Sacques, schönes Croßbar Lawn, hübsche Muster, wt. 49c.. **29c**

„Stamped" reinleinene Dresser oder Sideboard Scarfs sehr schöne Muster, 18×54 Zoll groß, zu............ **48c**

„Stamped" reinleinene Jabots, schöne neue Muster, regulär 5c, morgen.............. **2½c**

Handtücher fürs heiße Wetter

Dritter Floor — Dearborn Str.

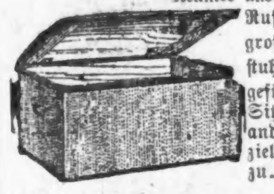
17zöll. reinleinenes gebleichtes schottisches Handtuchzeug, speziell für den Boston Store gemacht, von dem allerbesten Flachs, sehr absorbirend; — mit fancy echtfarbigem rotem Rand, 19c wt. (10 Yds. an jeden Kunden), Montag, Yd **12½c**

Gesäumte gebl. türkische Badehandtücher, 20×42 Zoll, schwerer dopp. Faden, 23c wert, nicht ganz perfekt im Gewebe, deshalb **14c**

Gras gebleichte, gesäum. Huckhandtücher, 17×32 Zoll, reines schott. Leinen mit echfarb. rotem Rand, gut 19c wt., Montag, **12½c**

Möbel für den Sommer

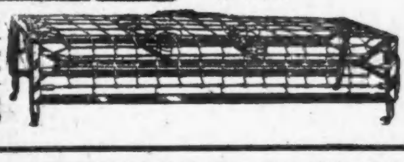
Neunter und Zehnter Floor.



Rustic Hickory Sommer-Möbel — großer Arm-Schaukelstuhl, stark zusammengefügt, doppel. Splint-Sitz, kostet $4 anderswo, speziell zu.. **2.39**

Mit Matting bezog. Arbeitskästchen für Sommergebrauch, stark gemacht aus weiß. Baßholz; — 2.50 Kästchen zu 1.49; $3 Kästchen zu.......... **1.89**

Kopfpolster-Rollen, alle Größen und Farben, muslinbezog., wool. Enden, reg. $2, zu.... **98c**

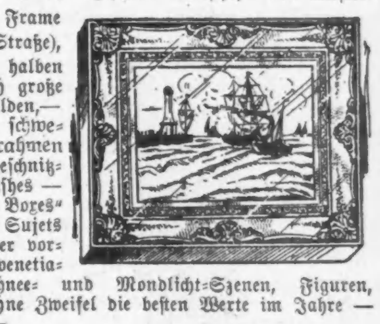


Angle Eisen Frame Sanitäre Couch — aus Patent Drahtstoff gemacht, Helical Sprungfedern — regul. $3.00, zu........ **1.98**

Oelgemälde zur Hälfte

Siebenter Floor — Dearborn Str.

Von den vielen Bilder-Ereignissen der Saison wird sich dieses als das wichtigste erweisen, ganz gleich, ob Ihr ein Oelgemälde für's Heim oder als Hochzeitsgeschenk wünscht; wir kauften The Western Picture Frame Co.'s (217 E. 23. Straße), Ueberschußlager zum halben Preis. Eine wirklich große Gruppe von Oelgemälden, — schön eingerahmt in schweren 3 b. 7zöll. Goldrahmen in den allerneuesten geschnitzten Effekten und Finishes — ein Teil mit „Shadow Boxes" — die Auswahl von Sujets ist sehr groß, darunter vorzügliche Muster von venetianischen, Marine-, Schnee- und Mondlicht-Szenen, Figuren, Landschaften usw., ohne Zweifel die besten Werte im Jahre — alle in drei Partien —



Partie 1. Rahmen 18×30 Zoll, wert bis 8.00, zu....... **3.95**

Partie 2. Rahmen 34×22 Zoll; wert bis $10, zu....... **4.95**

Partie 3. Rahmen 30×40 Zoll, wert bis $12, zu....... **5.95**

„Hier ist eine Sommerwohnung billig zu vermieten."

Ein Bild aus dem Berliner Leben. Von Gertrud Holz.

Wenn man zur Maibowlenzeit Sonntags hinausfährt in die Umgebung der Städte, um sich draußen in Wald und Feld die Frühlingsluft um die großstädtische Nase wehen zu lassen, so geht einem schon unterwegs in der Eisenbahn die Wahrheit des Verschens: „Alles neu macht der Mai!" auf. In den Laubenkolonien, die man in Deutschland fast überall vor den Städten findet, herrscht an den Sonntagmorgen munteres, reges Leben. Da wird an den netten Buden herumgebastelt, defekte Zäune werden ausgebessert, die das Grundstück der „Villa Mieze" von dem der Villa „Klein, aber mein!" trennen, hier pflanzt der Arbeiter in Hemdsärmeln und im Schweiße seines gebräunten Gesichtes seine Radieschen und grünen Salat, während der Nachbar nebenan sein Kartoffelfeld umbuddelt. Im Hintergrund steht Mutter, um die Weiße einzuschenken, damit Vater in der Kunstpause bei der Buddelei mal „Pröstercken" mit dem Herrn Nachbar machen kann, falls man mit „denen nebenan" nicht etwa wegen der holden Sprößlinge Krach gehabt hat und sich verzankte. Denn es kann gerade hier in den lustigen Budenstädtchen der Frömmste mit dem Nachbar nicht in Frieden leben, wenn die Sonnenblumen nebenan früher, als die seinen herauskommen, oder seine Sprößlinge trotz aller Drohungen über die Zäune der Nachbargärten klettern und da ein bißchen wildern.

Steigen wir an dem Orte aus, von dem unsere Sonntagswanderung beginnen soll, da fällt unser Blick überall auf verlockende Schilder: „Frischer Maitrank!", „Die neu renovirte Gartenkegelbahn ist eröffnet!", „Hier können Familien Kaffee kochen!" Und vor allem erblicken wir fast überall an den netten, kleinen Bauernhäuschen, deren Fenstersimse mit blühenden Geranien und Vergißmeinnichttöpfen geschmückt und deren Fensterläden funkelnagelneu froschgrün angestrichen sind, Schilder mit der Ankündigung: „Hier ist eine Sommerwohnung billig zu vermieten!"

Treffen wir dann draußen in dem ländlichen Kaffeegarten Bekannte am Frühlingssonntage, dann kommt bombensicher nach der ersten stereotypen Frage, auf die man meist gar keine Antwort abwartet: „Na, wie geht's?" gleich die zweite: „Na, was machen Sie in diesem Jahr?" Mit dem Frühling erwachen die Reise- und Wanderpläne in uns. Wem das böse Schicksal es nicht erlaubt, diese schönsten aller Pläne im trauten Familienkreise zu schmieden, dem geht eine der feinsten und holdesten Lebensfreuden verloren. Man mag sich noch so wohl in seinem bequemen, städtischen Heim fühlen, wenn die liebe Lenzsonne in's Fenster scheint, wenn man erst das Fenster den ganzen Tag offen haben darf und die Schwalben vorbeischießen sieht, dann kommen Reisepläne über uns.

Mutter hat Lust, eine Sommerwohnung zu mieten. Vater kriegt ja nur acht Tage Urlaub. Da lohnt es sich nicht, eine „richtige Reise" zu machen. Dazu sind die Kinder auch noch zu klein, na, und dann sind ja auch die Zeiten so unverschämt teuer. Damit Vater seine Bequemlichkeit hat, mietet man eine Sommerwohnung recht dicht bei der Stadt. Natürlich nur, damit Vater die Kinder, die Mutter und seine Bequemlichkeit nicht zu entbehren braucht. Und so mietet Vater draußen in einem reizenden Dörfchen, ganz nahe bei der Stadt, ein Stübchen bei einem Bauern. Man braucht nur ein Stübchen, denn „man ist ja immer draußen." Wenn mal im Winter die Zentralheizung versagt oder der Kachelofen raucht oder das Gas einfriert, dann ist der durch allen Komfort der Neuzeit verwöhnte Stadtkulturmensch männiglich gegen den Hauswirt, der immer nur seine Miete kassiren und „nichts machen" lassen will, empört. Dann droht er ihm, in's Hotel zu ziehen, falls diese Zucht nicht sofort aufhört. Aber wenn der Sommer kommt, dann pfeift man auf allen Komfort, dann ist man heilfroh, wenn man fern von ihm vier Wochen ein „liebes, kleines, primitives, niedriges Bauernstübchen" mit Mann und Maus bewohnen kann. Dann ist man begeistert, wenn das Muhmuhgebrüll der Kuh und das Kikeriki des Hahns in das liebe Stübchen dringen, ja selbst der ländlich-sittliche Düngerhaufengeruch vermag die Begeisterung für die Sommerfrische nicht zu stören, obgleich ich bei aller sonstigen Naturliebe seinen städtischen Konkurrenten, den Auto-Benzinduft, doch vorziehe.

Mutter putzt die alte, verstaubte Petroleumlampe, die vom Boden geholt wurde, fein blank. Denn Gas gibt's selbstverständlich noch nicht im Bauernhaus. Sie kauft einen „absolut geruchlosen Petroleumkocher", denn sie kocht natürlich selber. Sie scheuert die Reisekörbe, schnürt das Bettenbündel und putzt den Kindern schnell noch mal das Näschen, als der Milchmann, der die ganze Herrlichkeit mit seinem Wagen nach draußen fahren soll, unten mit der Peitsche unter dem Hallo der Kinder das Zeichen seines Daseins gibt. Die Jungen kommen auf den Bock. Sie tragen ihr Schiffchen unter dem Arm, das sie auf dem Dorfententümpel fahren lassen wollen. Und Gretchen muß mit ihrer Puppi zum Bettenbündel auf den Wagen. Mutter kommt später mit der Bahn nach. Sie bringt erst noch das liebe Mätzchen zu Portiers, übergibt der Nachbarin ihre Blumen zum fleißigen Begießen und schließt die Wohnung ab. Mit einem Jubelruf geht der Milchwagen mit seiner Sommerfrischenlast ab. Die Portierkinder machen betrübten Herzens Winke-Winke.

So lustig eine solche Fahrt der kleinen Bürgerfamilie in die idyllische Sommerfrische auch äußerlich anmutet, so wenig bietet sie doch eigentlich der Mutter das, was auch sie von den Ferien haben sollte, nämlich: wirkliche Erholung! Zu Hause hat sie freilich drei, vielleicht sogar vier Zimmer zu reinigen, während sie in der Sommerfrische nur das eine Bauernstübchen in Ordnung zu halten hat. Aber wie sieht es in dem einen Stübchen aus, wenn Vater und die Kinder morgens aufgestanden sind, wenn das Wasser auf der Petroleummaschine endlich gekocht hat, wenn dann die Kinder losziehen, um den Vater an die Bahn zu bringen. Hier stehen die Pantoffeln des Oberhauptes der Familie, dort liegt ein Schürzchen, hier hängt ein Höschen, kurz, in dem winzigen Bauernstübchen ist wegen Ueberfüllung durch die Familie kein Platz mehr für die „heilge Ordnung, segensreiche Himmelstochter". Mutter läuft hurtig im Zimmer umher, um alles wegzuräumen; sie stößt dabei mit dem Kopf beinahe an die Decke und zerbricht sich ihn nebenbei noch mit der Frage: „Was koche ich heute bloß?" Die Auswahl beim Dorfmetzger ist nicht allzu groß. „Man ist ja immer draußen!" Ja, die Kinder strolchen den ganzen Tag im Walde und auf der Wiese umher, und wenn Vater zu Hause ist, dann spielt er dabei den Pfadfinder und ist immer „mittenmang". Mutter aber ist froh, wenn sie das Gemüse draußen auf dem Steintreppenabsatz putzen kann, um auch mal ein bischen Luft zu schnappen. Weiter darf sie nicht gehen. Denn drinnen schmort das Fleisch auf dem Petroleumkocher, auf das sie aufpassen muß. Kommt sie zurück in's Zimmerchen, dann schlägt ihr der scheußliche Geruch des „garantirt geruchlosen Petroleumkochers" entgegen. Das liegt natürlich nicht am Kocher, sondern an dem minderwertigen Petroleum, das man auf dem Dorfe kauft. Salonöl, wie man es in der Stadt kauft, brennen die Bauern nicht, deren Riechorgane weniger empfindlich sind, als die der Städter. Und nun kommen die Kinder aus dem Walde, mit leeren Botanisirtrommeln, die Mutter voll Frühstücksbrot packte, und mit einem furchtbaren Loch im Magen. Fritz ist im Sumpf steckengeblieben und sieht recht mitgenommen aus. Er wollte durchaus die kleine Padde fangen, dabei geschah das Unglück. Lieschen hat Besinge für die liebe Mama mitbringen wollen, sie aber doch vor Hunger allein aufgegessen, so daß der Mutter als Zeichen des guten Willens nur die Riesenflecke in der Schürze, die als Körbchen dienen mußte, übrigbleiben. Ja, was hilft es da! Mutter muß sich am Nachmittag hinstellen und waschen. Denn am Sonntag kommen Tante Emilie und Onkel Gustav zu Besuch. Den ganzen Winter über fanden sie den Weg nicht zu den lieben Verwandten, aber jetzt haben sie sich auf einmal darauf besonnen, daß sie ihnen schon lange einen Besuch schuldig sind. Besuche in der Sommerfrische sind sehr beliebt. Auf dem Dorfe gibt's „nichts Vernünftiges", so kriegt der Vater morgens einen Zettel mit, auf dem steht, was er Abends alles mit rausbringen soll, damit man die lieben Verwandten festlich bewirten kann.

Was hat denn nun eigentlich die Frau des kleinen Bürgersmannes von einer solchen Sommerwohnung? Wie zuHause muß sie morgens als erste hinaus, wie zu Hause kommt sie Abends als letzte in's Bett. Wie zu Hause muß sie sich den Kopf darüber zerbrechen, was sie heute kocht, aber nicht etwa auf ihrem bequemen Herde, sondern auf dem „garantirt geruchlosen Petroleumkocher". Ob sich die Männer und Kinder solcher geplagten Sommerfrischenfrauen wohl einmal klarmachen, welch wundervoller Beweis der Selbstlosigkeit in ihrem Handeln liegt, wenn sie von der Ferienzeit nichts weiter wünschen, als rote Bäckchen für ihre Sprößlinge und ein sanftes Anschwellen des Schmerbäuchleins und der guten Laune ihres Eheliebsten? Die Wirksamkeit der Frau im Hause wird von den Männern meist unterschätzt. „Das bißchen Wirtschaften" erfordert aber mehr Kraft und Ausdauer, als es sich der Mann träumen läßt. Darum sollte auch der kleine Bürgersmann sich zu den Zeiten, wenn ihm der wohlverdiente acht- oder vierzehntägige Urlaub winkt, darauf besinnen, daß seine Frau für ihre treue Hausfrauen- und Mutterarbeit das ganze Jahr über echte, rechte Erholung braucht, die sie nur fern vom Kochtopf und Waschzuber finden kann. Er sollte die lieben Sprößlinge, die die Mutter das ganze Jahr über haben, einmal für diese Zeit zur Großmutter oder zu den Tanten auf's Land oder in die kleine Stadt geben, um sich draußen mit seiner Lebenskameradin allein an irgend einem naturschönen Plätzchen darauf zu besinnen, daß sie nicht nur Vater und Mutter, sondern auch Gatte und Gattin sind. Die Sorgen und Mühen des Alltags, der Kleinigkeitskram des Lebens stumpfen so oft die Gefühle der Menschen, die sich einst in Liebe zusammenfanden, ab. Auf solch einer kleinen Reise zu zweien können sich die Beiden leicht wieder zusammenfinden, können fern von den Sorgen des dumpfen Alltags einmal acht Tage lang in dem Gefühl erhöhter Daseinsfreude glücklich sein und herzensfroher in ihr Heim und zu den Kindern zurückkehren, als wenn sie sechs Wochen lang zusammen in einem winzigen Bauernstübchen hausen.

Der Verkäuferin, die kaufmännische Angestellte, ja das Dienstmädchen, sie alle bekommen heute einen kleinen Urlaub und freuen sich auf ihn das ganze Jahr über. Die kleine Hausfrau, die die Erholung gewiß nicht weniger nötig hat, die ändert nur den Ort ihrer Wirksamkeit, wenn sie in eine solche Sommerfrische zieht, sie nimmt aber den ganzen großen Packen ihrer häuslichen Sorgen und Mühen mit. Und deshalb sollten die Herren Ehemänner, wenn sie auf das Schild: „Hier ist eine Sommerwohnung zu vermieten!" reagiren, das eine zur Bedingung machen, daß die Frau nicht kocht, daß die kleine Wäsche von den Wirtsleuten mit übernommen wird, und daß vor allem zwei Bauernstübchen da sind, deren Reinigung die Besitzer übernehmen. Es ist möglich, daß zur Maienzeit für ein zärtlich liebend Paar Raum in der allerkleinsten Hütte ist, aber für ein Ehepaar, das den Siebenjährigen Krieg schon hinter sich hat, der ihm die Erkenntniß brachte, daß sich „so was" in der Poesie sehr schön anhört, aber in die Praxis nicht zu übersetzen ist, für solch ein Paar mit drei oder vier lebendigen Zeugen ihres ehelichen Glückes ist wirklich kein Raum in einem Stübchen, auch „wenn man immer draußen ist und das Stübchen ja doch nur zum Schlafen braucht."

Dr. SCHWARZ Privat-klinik
39 W. ADAMS-STR. Zimmer 60
gegenüber The Fair, Dextergebäude.
Die ältesten deutschen Spezialärzte; in Chicago seit 1891. — Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Leiden zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer und Frauen; Unterleibsleiden und Beschwerden bei Mädchen, Menstruationsstörungen, Kropf, Blutvergiftungen, Absonderungen, verlorene Manneskraft, Herz-, Lungen, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen- und Darmleiden, Nervenleiden, Fallsucht, Lähmung, Rückgratverkrüppelungen, Fettsucht, abnormale Magerkeit am Körper und unentwickelte Büste der Frauen und Mädchen, Kinderlosigkeit, Rheumatismus, Beinwunden und Geschwüre (neue Methode), Haarkrankheiten, juckende Leiden u. s. w. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizin
Nur drei Dollars
per Monat. Schneidet dies aus. Sprechstunden 9 Uhr Morg. bis 5 Uhr Nachm., Mittwochs u. Samstags bis 7 Uhr Abds. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Morgens.

Machen Sie Ihren alten Eisschrank sanitär!

KITCHEN KLENZER tötet alle Keime, ebenso wie es auch reinigt. Hält Ihren Eisschrank süß und fleckenlos und sterilisiert.

5 cents

Sehen Sie nach dem Namen

Das einzige antiseptische Reinigungsmittel — und 10c kaufen zwei Kannen

Edelweiß und Alpenrose.

Während es noch nicht gelungen ist, die Alpenrose in Gärten zu verpflanzen, ist das bekanntlich mit Edelweiß schon längst geschehen, und heute kann man es in Deutschland beim Gärtner kaufen wie eine andere Blume und es in seinem Garten zu erfolgreicher Kultur anpflanzen. Es gelingt aber auch immer wieder von neuem, in Tirol oder Oberbayern frisch ausgegrabenes Edelweiß in deutschen Gärten zu züchten. So ist es jetzt, wie aus Berlin berichtet wird, einem Gartenbesitzer in seinem Friedenauer Garten gelungen, ein im vorigen Jahre aus Tirol eingeführtes Edelweißpflänzchen zu kultiviren. In gewöhnlicher Gartenerde hat sich die Pflanze so gut entwickelt, daß sie in diesem Jahre über fünfzig Blüten getrieben hat. Zum Teil sind die Blüten üppiger gediehen, als sie es in ihrer Heimat zu tun pflegen. Allerdings haben sie etwas von ihrem schneeigen Weiß eingebüßt; sie schimmern etwas ins Graue hinüber.

— Beweis. — Frau Fleischermeister (im Kaffeekränzchen): Heeßt's alleweil, der Professor Müller is so g'scheidt — net wahr is's, mein'm Seppel hat er gar nix bei'bracht!